

Geschichte

des

Königlich Preussischen

Dreiundzwanzigsten Infanterie-Regiments

von

seiner Stiftung im Jahre 1813

und

dem Ausmarsche in's Feld bis zu seiner Rückkehr im Jahre 1819 in die Friedens-Garnisonen: Neisse, Cosel und Frankenstein

Bearbeitet

von

von Busse,
Generallieutenant a. D.

(Mit Anmerkungen von dem Verfasser bezüglich der Begebenheiten dieser Geschichte, als Stoffe zu den Vorträgen und Unterhaltungen über Kriegs- und Friedens-Gegenstände in den Kreisen der Offiziere.)

Druck und Verlag auf Kosten des Verfassers zum Besten der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank.

Görlitz.
In Commission der Heyn'schen Buchhandlung (E. Remer).
1859.

Allen Denen, die mir bei der Sammlung der Materialien zur Geschichte des Dreiundzwanzigsten Infanterie-Regiments behülflich waren, hier voran meinen Dank.

von Busse,
Generallieutenant a. D.

Einleitung.

Die Unglücksfälle, von denen Preußen in dem Kriege gegen Frankreich (1806—7) betroffen worden war, hatten dasselbe zu dem nachtheiligen Frieden von Tilsit (1807) gezwungen, in welchem dem Könige nur die Provinzen Brandenburg, Pommern, Ost= und Westpreußen (mit Ausschluß von Danzig und Thorn) und Ober= und Niederschlesien verblieben waren. Napoleon, Kaiser der Franzosen, nicht zufrieden, Preußen durch die drückendsten Bestimmungen jenes Friedens in aller Art gedemüthigt und geschwächt zu haben, hielt es seiner Politik angemessen, dasselbe noch unschädlicher zu machen, und bestimmte nachträglich am 8. September 1808, daß Preußen für die nächsten zehn Jahre nicht mehr als 42,000 Mann unter den Waffen halten dürfe. Dieser Festsetzung mußte zwar äußerlich nachgekommen werden, denn da die Festungen Stettin, Küstrin und Glogau auch nach dem Frieden widerrechtlich von französischen Truppen besetzt blieben, so fehlte es an einer Ueberwachung der Handlungen Preußens nicht; doch hatte man in der Hoffnung, daß der Tag der Befreiung von dem Joche Napoleon's kommen werde, auf ein Mittel gedacht und es auch gefunden, dann eine bedeutend größere Armee geübter Soldaten aufstellen zu können. Es wurden nämlich die zum Militairdienst ausgehobenen Mannschaften, sobald sie die erforderliche Exerzirfertigkeit und Dienstkenntnisse erlangt hatten, auf unbestimmte Zeit beurlaubt.

An ihrer Stelle wurden andere Dienstpflichtige eingezogen und mit diesen wieder so verfahren wie mit jenen; man nannte dies das Krümper=System. In Betreff der Offiziere, die eine größere Armee bedürfen werde, rechnete man auf den Wiedereintritt der nach dem Frieden von Tilsit mit halbem Gehalt beurlaubten Offiziere der aufgelösten Regimenter und der Offiziere, die nach jenem

Frieden (um dem Staat in seiner traurigen Lage nicht durch Gehaltsbeziehung lästig zu werden) den Abschied genommen hatten *).

Zugleich mit jener Einrichtung ergingen Allerhöchste Bestimmungen, welche auf eine Verbesserung des innern Zustandes der Armee, deren Ausrüstung und Ausbildung für den Krieg Bedacht nahmen, und zwar:

1. daß die Armee nur aus Eingeborenen des Staats bestehen solle.
2. daß Jedermann, der geistig und körperlich dienstfähig sei, ohne Unterschied des Standes zum Militairdienst herangezogen werden solle.
3. daß bei Beförderung zu höheren Militair-Chargen jeder Unterschied der Stände aufhören, und zur Erlangung von Offizierstellen in Friedenszeiten nur Kenntnisse und Talente, in Kriegszeiten aber nur ausgezeichnete Tapferkeit berechtigen solle.
4. daß körperliche Züchtigung des Soldaten im Allgemeinen abgeschafft und nur gegen solche angewendet werden solle, welche wegen Vergehen in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt worden.

Zugleich erschien eine Allerhöchst genehmigte Umarbeitung der Kriegsartikel; ferner Bestimmungen über die Verkürzung der Dienstzeit des Soldaten, über dessen zweckmäßigere Bekleidung, über die Uebungen im Schießen nach der Scheibe und im Feldienst.

Die Zeughäuser wurden mit neuen Gewehren, Geschützen und allem Kriegsmaterial versehen, so viel es irgend die geringen Mittel des Staats gestatteten; die Truppen wurden im Schießen nach der Scheibe, im Felddienst und im Manövriren fleißig geübt.

So geschah Alles, um die Armee stark und tüchtig zu machen. Sowohl in der Armee wie im Volke belebte der Glaube an die Wiederherstellung Preußens jedes Mannes Brust; mancher Plan wurde im Geheimen entworfen, um dahin zu wirken.

Als nun im Jahr 1809 Oesterreich an Frankreich den Krieg erklärte und Preußen aufforderte, daran Theil zu nehmen, um die Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit zu erkämpfen, da glaubten Viele, es sei für Preußen der Tag der Erhebung gekommen, es bedürfe nur der Anregung, des Beispiels. Doch der König fand es unter den obwaltenden Umständen für räthlicher, eine

*) Zu diesen gehörte der Verfasser.

Neutralität für sein Land zu erwirken, eine Maßregel, deren Heilsamkeit erst nach dem für Oesterreich so unglücklichen Ausgange des Krieges allgemein dankbar erkannt wurde.

In ruhiger Ergebung und stillen Hoffnungen auf eine bessere Zukunft, war die Zeit bis zum Jahre 1812 verflossen. Rußland hatte bis dahin der Anforderung des Kaisers Napoleon, eine Handelssperre gegen England eintreten zu lassen, nicht vollkommen genügt und wollte sich auch in diese Maßregel nicht fügen; Grund genug für den Kaiser Napoleon, dem Kaiser von Rußland (Alexander) den Krieg zu erklären. Der Kaiser Napoleon forderte die mit ihm verbundenen Mächte auf, an dem Kriege gegen Rußland Theil zu nehmen; nur gegen Preußen beobachtete er ein gänzliches Schweigen, was für den König um so peinlicher war, als aus den geheimen Unterhandlungen mit Rußland und dem von dort mitgetheilten Vertheidigungsplan sich ergab, daß von dieser Macht keine Hülfe zu erwarten sei. Die Befürchtung, gegründet auf die frühere Handlungsweise des Kaisers Napoleon, daß er Preußen bei dem Durchmarsche nach Rußland in Besitz zu nehmen beabsichtige, vermochte den König, ihm Anerbietungen zu einem Bündnisse, doch unter der kategorischen Erklärung machen zu lassen: „daß er, ablehnenden Falls, nur mit dem Schwerdte in der Hand untergehen werde."

Die preußische Armee war damals in sechs Abtheilungen aller Waffen (Brigaden genannt) geordnet. Diese Brigaden waren so vertheilt, daß ihnen, im Fall der nöthig werdenden Vertheidigung, die Festungen: Schweidnitz, Glatz, Neisse, Cosel, ferner die Festung Graudenz, die verschanzten Läger bei Pillau, Kollberg, Spandau zu Anlehnungs-, resp. Rückzugspunkten dienen konnten. In der Einziehung der großen Zahl ihrer beurlaubten Mannschaften (Krümper genannt) lag das Mittel, eine jede der Armee-Abtheilungen auf die Stärke eines Corps schleunigst zu bringen, wodurch eine Vertheidigungs-Fähigkeit entstand, die für jene Worte des heldenmüthigen Königs Beachtung forderte. Auch versagte der Kaiser Napoleon nicht, ein Bündniß mit Preußen einzugehen, das am 24. Januar 1812 zu Paris abgeschlossen wurde, doch für Preußen mit den lästigen Bedingungen verbunden war, in der Festung Spandau eine französische Besatzung aufzunehmen und ein Hülfscorps von 21,000 Mann gegen Rußland zu stellen.

Der preußische General der Infanterie, v. Gravert, erhielt den Befehl über dieses Corps, das in Vereinigung mit einer Division französischer und polnischer Truppen das 10. Corps der großen französischen Armee bildete und unter dem Oberbefehl des französischen Marschalls Macdonald (Herzog v. Tarent) trat.

Der Kaiser Napoleon hatte die zehn Corps seiner gegen Rußland bestimmten Armee nach und nach in den Monaten März, April, Mai und Juni bis an den Niemen vorrücken lassen. Am 25. Juni überschritt die französische Armee die russische Grenze; das zehnte Corps nahm seine Marschrichtung links seitwärts nach Kurland und der Düna, zur Belagerung der Festung Riga. Nach mehreren Gefechten mit der Besatzung dieser Festung war es dem zehnten Corps auch bis zur Mitte des Monats December noch nicht gelungen, zur Belagerung der Festung schreiten zu können.

Dagegen hatte die von dem Kaiser Napoleon persönlich geführte Haupt-Armee die ihr entgegengestellten russischen Armeen in mehreren Gefechten nach und nach über Wilna und Schmolensk bis gegen Moskau zurückgedrängt und war nach einer Schlacht in dieser Gegend (bei Borodino) siegreich in die von den Russen angezündete, dann verlassene brennende Hauptstadt eingerückt.

Nach einer mehrwöchentlichen Ruhe und nachdem die Erwartung, der Kaiser Alexander werde sich nach den erlittenen Unglücksfällen und Verlusten zum Frieden geneigt finden, nicht in Erfüllung gegangen war, auch die Verpflegung der von den russischen leichten Truppen ganz umschwärmten französischen Armee immer schwieriger wurde, sah sich der Kaiser Napoleon gezwungen, die Armee gegen Ende des Monats October den Rückzug antreten zu lassen.

Bei diesem Rückzuge auf derselben Straße, auf der die Armee vom Niemen bis Moskau marschiert war, fehlte es gänzlich an Lebensmitteln. Hunger und eine übermäßige Kälte, die schon im Monat November eintrat, so wie die täglichen stets unglücklichen Gefechte mit den verfolgenden feindlichen Corps, vernichteten nach und nach die französische Armee, von der nur ein kleiner Theil, etwa 30,000 Mann, die Drangsale des Rückzuges bis Wilna überstand, aber in einem sehr traurigen Zustande dort eintraf. Hier übergab der Kaiser Napoleon seinem Schwager, dem Könige von Neapel, den Befehl über die Armee und reiste nach Paris ab.

Von dem Rückzuge der großen französischen Armee und ihrem traurigen Zustande war dem zehnten Corps keine Kenntniß gegeben worden; doch am 18. December erhielt dasselbe von dem Könige von Neapel den Befehl: „ungesäumt den Rückzug nach der Memel anzutreten.“

Zu dessen Ausführung theilte der Marschall Macdonald das Corps in drei Kolonnen, von denen bei der ersteren sich an preußischen Truppen nur einige Eskadrons Husaren befanden, wogegen die zweite Kolonne ganz aus

preußischen Truppen bestand. Beide Kolonnen, die der Marschall persönlich führte, traten den 19. Dezember den Rückzug an und richteten ihren Marsch auf Tilsit. Die dritte Kolonne bestand gleichfalls nur aus preußischen Truppen, die, wie sämmtliche Truppen des preußischen Corps, seit der Erkrankung des Generals v. Gravert der General v. York befehligte *).

Als der Befehl zum Abmarsch einging, befand sich ein großer Theil dieser preußischen Truppen auf Vorposten, deren Einziehung, die dem Feinde möglichst unbemerkt bleiben sollte, in dem Abmarsche eine Verzögerung verursachte, der erst am 20. Dezember des Abends erfolgte.

Dadurch blieb die dritte Kolonne um zwei Tagemärsche von der ersten und zweiten Kolonne zurück, ein Uebelstand, der durch Anhalten der beiden letzteren wohl hätte beseitigt und also eine Verbindung aller drei Kolonnen erlangt werden können; allein die Annäherung eines feindlichen Corps **), welches die übrig gebliebenen Truppen der gänzlich aufgelösten französischen Armee auf Tilsit verfolgte, zwang die beiden Kolonnen, ihren Marsch auf Tilsit zu beschleunigen, um früher dies Rückzugs-Objekt als jenes feindliche Corps zu erreichen.

Die Avantgarde des feindlichen Corps benutzte sogleich die Trennung der Kolonnen des Marschalls Macdonald, indem sie sich auf der Rückzugsstraße der dritten Kolonne derselben entgegenstellte, deren Arrieregarde zu gleicher Zeit von der verfolgenden Besatzung der Festung Riga angegriffen wurde.

In dieser üblen Lage, die noch durch eine außergewöhnliche Kälte gesteigert wurde, ging der General v. York auf das Anerbieten des Kommandirenden der feindlichen Avantgarde ***) ein, mit ihm einen Vertrag dahin abzuschließen:

„daß das preußische Armee-Corps, einschließlich der bei dem Marschall
„Macdonald befindlichen Truppen des Corps, in ein neutrales Ver-
„hältniß zur russischen Armee trete, auch darin so lange verbleibe, bis
„der General v. York auf seine Meldung des Vorgangs an des Königs
„Majestät die Allerhöchste Bescheidung erhalten habe."

Nach einigen Tagen der Ruhe, in welchen die zum Corps gehörigen, mit der ersten und zweiten Kolonne vorausmarschirten Truppen, ohne von dem Marschall behindert worden zu sein, zurückgekehrt waren, folgte dasselbe dem Corps

---

*) Der älteste General des Corps nach dem Kommandirenden.

**) Das russische Corps des Generals Grafen Wittgenstein.

***) General v. Diebitsch.

des Generals Graf Wittgenstein bis Königsberg, woselbst es bis zum 23. Januar verblieb und seinen sehr gelittenen Zustand herstellte.

Hierauf setzte sich das Corps des Generals von York nach der Weichsel in Bewegung, bis wohin, zum Theil darüber hinaus, das Corps des Generals Graf Wittgenstein und andere Corps der russischen Armee die Trümmer der feindlichen Armee im Laufe des Monats Januar verfolgt und die Festungen Pillau, Danzig, Thorn eingeschlossen hatten. Auch nach dem Uebergange dieser Corps über die Weichsel, im Monat Februar, zu welcher Zeit die Festung Pillau kapitulirte*), und der weiteren Verfolgung der jenseits dieses Flusses gesammelten feindlichen Heerhaufen, die sich unter dem Oberbefehl des Vicekönigs von Italien**) über die Oder auf Berlin und Dresden und von da auf Wittenberg und Magdeburg zurückgezogen, folgte das Corps des Generals von York dem Corps des Generals Gr. Wittgenstein auf Berlin und trat bei seinem Durchmarsche in Folge einer Allerhöchsten Bestimmung unter den Oberbefehl dieses Generals***).

Es ist der vorstehenden gedrängten Erzählung der Kriegsbegebenheiten jener Zeit in Rußland und Preußen hier Raum gegeben worden; denn ohne diese Vorgänge dürfte es im preußischen Staat bei der üblen Lage, in der sich derselbe damals befand, schwerlich zur Errichtung von neuen Truppen, und somit auch zur Errichtung eines 23. Infanterie-Regiments nie gekommen sein.

---

*) Den 7. Februar.

**) Der König von Neapel war nach seinen Staaten abgereist.

***) Es hatten zwischen den Mächten „Rußland und England einerseits, und Preußen andererseits" Unterhandlungen stattgefunden, die freundschaftlichen Verhältnisse, die sie früher verbanden, wieder herzustellen. Gegen Ende des Monats Februar war es zum Abschluß des Friedens gekommen und Preußen dem Bündniß gegen Frankreich beigetreten †).

†) Der Neutralitäts-Vertrag, den der General von York mit dem russischen General von Diebitsch abgeschlossen hatte, war von des Königs Majestät nicht genehmigt, vielmehr von Allerhöchstdemselben verfügt worden: das Benehmen dieses Generals einer Untersuchung und einem kriegsgerichtlichen Urtheil zu unterwerfen, das jedoch für denselben als völlig vorwurfsfrei ausgefallen war ††).

††) Auch die preußischen Corps der Generale von Bülow und von Borstell, welche sich in Pommern, von den Rückzugsstraßen der französischen Armee entfernt, gebildet hatten, wurden unter den Oberbefehl des Generals Gr. Wittgenstein gestellt, und zur Einschließung der Festungen Stettin, Spandau, und zur Beobachtung von Magdeburg auf dem rechten Ufer der Elbe verwendet.

Ernste Betrachtungen über die hier erzählten folgenreichen Begebenheiten leiten zu der Erkenntniß hin, daß sie nicht von Zufälligkeiten erzeugt worden waren, sondern eine höhere Macht, als die weltliche, sie bestimmt hatte, um Preußens frommen König und sein treues Volk dem Druck zu entheben.

Geschichte des Regiments.

I. Abschnitt.

Von der Errichtung der drei Bataillone des heutigen 23. Infanterie-Regiments im Monat Februar 1813, unter der damaligen Benennung „Depot-Bataillon, 1. und 2. Reserve-Bataillon des 2. Schlesischen Infanterie-Regiments", und der Eröffnung des Feldzugs 1813 bis zum Waffenstillstand.

Die vorerzählten Ereignisse bewogen Se. Majestät den König (der sich gegen Ende des Monats Januar von Potsdam nach Breslau begeben hatte) die Verstärkung der Armee durch Errichtung neuer Truppen zu verfügen. So befahlen Allerhöchstdieselben die Errichtung von Reserve-Infanterie-Bataillonen und bestimmten laut Kabinets-Befehl vom 1. Februar 1813:

1. jedes Linien-Infanterie-Regiment errichtet zwei Reserve-Bataillone,
2. jedes Reserve-Bataillon soll bestehen: aus 1 Kommandeur, 4 Kompagnie-Führern, 1 Adjutanten, 1 Rechnungsführer, 12 Subaltern-Offizieren, 1 Bataillons-Chirurg, 4 Kompagnie-Chirurgen und einem Büchsenmacher.

Die Offiziere werden aus den überzähligen, aggregirten, oder inaktiven Offizieren entnommen.

Die Unteroffiziere werden aus den etwa noch bei den Krümpern vorhandenen Unteroffizieren entnommen; die fehlenden Stellen aber durch Unteroffiziere und Vice-Unteroffiziere besetzt, welche von den aktiven Truppen dahin kommandirt werden, eben dies gilt auch von den Spielleuten."

Die Mannschaften der Reserve-Bataillone erhalten an Bekleidung: „graue

tuchene Jacken, dergleichen Beinkleider, schwarze tuchene, kurze Stiefletten, blautuchene Feldmützen, grautuchene Handschuhe, grautuchene Mäntel; jeder Mann erhält ein Hemde, ein Paar Socken, ein Paar Schuhe, in so fern dies nöthig ist*).

An Bewaffnung und Ausrüstung erhalten sie: Gewehre, Patrontaschen mit Tragriemen von schwarzem Leder, Tornister von grauem Zwillich, grauleinene Brotbeutel, Kochgeschirre von weißem Blech und für jede Kompagnie eine gewisse Zahl von Beilen, Aexten, Spaten und Kreuzhauen.

Die Unteroffiziere werden wo möglich gleich den Unteroffizieren der Stammregimenter mit vollständiger Montirung versehen: erhalten auch kalbfellene Tornister, Säbel mit schwarzledernem Gehänge und statt der Patrontaschen Kartuschen **).

Durch die Reserve-Bataillone, die später noch vermehrt wurden, erhielt die Armee eine Verstärkung von mehr denn 40,000 Mann. So zählte das 2. Schlesische, jetzige 11. Infanterie-Regiment der Oberschlesischen Armee-Abtheilung (Brigade) zu den zwei Musketier-Bataillonen, einem Füsilier-Bataillon und zwei Grenadier-Kompagnien, aus denen es bereits bestand, noch ein aus dessen Regiments-Garnison-Kompagnie erhobenes Depot-Bataillon; ferner ein Grenadier- und ein Musketier-Reserve-Bataillon, zu denen später ein drittes und viertes neuerrichtetes Reserve-Bataillon noch hinzu kamen. Von diesen Bataillonen interessiren hier allein: das Depot-Bataillon, das Grenadier- und das Musketier-Reserve-Bataillon genannten Regiments, als die Stämme des heutigen 23. Infanterie-Regiments.

Die Benennung „Grenadier- und Musketier-Reserve-Bataillon" beruhte darauf, daß das Schlesische Grenadier-Bataillon zu dem Stamm eines der beiden Reserve-Bataillone 20 Unteroffiziere und 60 Gemeine abgab, auch mit dessen erster Ausbildung beauftragt ward, und das 2. Musketier-Bataillon des 2. Schlesischen Infanterie-Regiments ganz dieselbe Abgabe an das andere Reserve-Bataillon leistete, auch ebenfalls dessen erste Ausbildung zu übernehmen hatte.

---

*) Jeder Rekrut sollte von der Gemeinde seines Orts mit ein Paar guten Schuhen und einem guten Hemde versehen werden.

**) Tornisterbrustriemen und Mantelriemen gab es damals nicht; die feldmäßig umgehangenen Mäntel wurden mit einem Stück Band, so wie es sich der Soldat verschaffen konnte, zusammengebunden und der Aufschlag eines Aermels des Mantels darüber gezogen

Beide Reserve-Bataillone erhielten darum auch die Städte Brieg und Neisse (die Garnisonen der genannten beiden Truppentheile) als Kantonnirungs-Quartier angewiesen.

Das gleichfalls neu errichtete Depot-Bataillon des 2. Schlesischen Infanterie-Regiments marschirte den 15. Februar nach Neustadt in Ober-Schlesien, um dort seine Ausbildung zu vollenden. Zum Kommandeur dieses Bataillons war der Kapitain v. Sack, des 1. Schlesischen Infanterie-Regiments bestimmt. Er befand sich bei dem mobilen Corps in Preußen und war durch Verwundung behindert, den Befehl des Bataillons zu übernehmen. An seiner Stelle führte der Kapitain v. Roth-Roffy, desselben Regiments, interimistisch das Bataillon.

Zum Kommandeur des Grenadier-Reserve-Bataillons war ein inaktiv gewesener Major v. Bornstedt, und zum Kommandeur des Musketier-Reserve-Bataillons ein inaktiv gewesener Major v. Schwichow ernannt. Der größere Theil, der bei den drei Bataillonen angestellten Offiziere, welche die Rangliste nachweiset*), war seit dem Jahre 1807 mit halben Gehalte beurlaubt gewesen.

Einige davon waren aus den damaligen Infanterie-Regimentern und aus der Gensd'armerie entnommen worden; nur 1 Kapitain des Musketier-Reserve-Bataillons**) war beabschiedet gewesen und wieder in den Dienst getreten.

Zu den Feldwebel-Stellen hatten die beiden vorgenannten Truppentheile recht geeignete Subjekte abgegeben; mehrere davon wurden später zu Offizieren befördert; auch in Betreff der Unteroffiziere war eine gute Wahl getroffen worden***). Von den Gemeinen der drei Bataillone bestand nur ein Drittheil aus gedienten Mannschaften, zwei Drittheile aus Rekruten; ihre Heimath war Ober-Schlesien und die Grafschaft Glatz.

Das Depot-Bataillon wurde vorzugsweise schnell mit den erforderlichen Bekleidungs- und Ausrüstungs-Gegenständen versehen; wogegen den beiden Reserve-Bataillonen noch nach Verlauf von drei Monaten viele Stücke fehlten.

Die Vorräthe an grauem Tuch reichten zur Bekleidung nicht aus, es

---

*) Beilage I.

**) Der Verfasser.

***) Die Unteroffiziere hatten keine Stöcke erhalten, die bisher bei der Armee üblich gewesen waren, da nach einem Allerhöchsten Kabinets-Befehl die Unteroffiziere fernerhin keine Stöcke tragen sollten.

mußte schwarzes Tuch zu Hülfe genommen werden, dessen viel geringere Haltbarkeit frühzeitig die Bekleidung der Bataillone in einen schlechten Zustand versetzte.

Die Offiziere trugen Czakots von Pappendeckel mit wachsleinenem Ueberzuge. Montirungen von blauem Tuch mit rothem Futter, gelben Kragen und Aufschlägen und rothen Achselklappen; ferner: schwarztuchene Pantalons, die Nähte längs den Beinen roth paspelirt und mit vergoldeten Knöpfen besetzt.

Zur Bezeichnung der Chargen trugen die Stabs-Offiziere Achselstücke, deren obere Fläche mit messingenen vergoldeten Schuppen und einem dergleichen halben Monde bedeckt war.

Die Kapitains und Lieutenants hatten auf ihren Montirungen aufgenähte und anzuknöpfende Achselklappen von rothem Tuch, gleich den jetzigen Achselklappen der Gemeinen.

Auf diesen bezeichnete die Besetzung mit einer schmalen silbernen Tresse die Charge des Seconde-Lieutenants, Premier-Lieutenants, oder Kapitains.

Nur die Unteroffiziere waren mit Montirungen, die Gemeinen mit Jacken bekleidet; beide Bekleidungen waren mit gelben Kragen und rothen Achselklappen besetzt. Die Mannschaften erhielten vom Feldwebel abwärts Natural-Verpflegung nach den Sätzen des Feld-Verpflegungs-Regulativs.

Die beiden Reserve-Bataillone verblieben auf dem Friedens-Etat, wogegen das Depot-Bataillon mit dem Regiment zugleich mobil gemacht wurde. Die ersteren traten für die Zeit ihrer Ausbildung in ein Brigade-Verhältniß unter dem Obersten v. Losthin, Kommandeur des 2. Schlesischen Infanterie-Regiments; außerdem bildeten sie mit anderen Reserve-Bataillonen eine Inspektion, befehligt von dem Obersten v. Klix, Chef der Niederschlesischen Brigade.

Der Eifer, mit dem sich die Offiziere und Unteroffiziere der Ausbildung der Mannschaften hingaben, sowie der gute Wille, mit dem diese die Mühen der ersteren zu erleichtern suchten, förderte die zu erlangende Exerzirfertigkeit ungemein. Nur fand das schnelle und richtige Fortschreiten oftmals dadurch eine Hemmung, daß die Offiziere sich erst selbst mit dem ihnen wenig bekannten neuen Exerzir-Reglement vom Jahre 1812 vertraut machen mußten, bevor sie richtig lehren konnten, und der größere Theil der Offiziere und Unteroffiziere sich den in die Kompagnien eingestellten Oberschlesischen Mannschaften nicht genügend verständlich machen konnten. Es wurden da Kommandowörter und Instruktionen des neuen Exerzirreglements mit denen des alten gemischt, was oft die spaßhaf-

testen Scenen herbeiführte. Hier hieß es: „wohl dem, der das früher Erlernte vergessen hat*).“

Seine Majestät der König hatte unter dem 11. Februar die Mobilmachung sämmtlicher Linientruppen der Armee befohlen, wovon auch das Depot-Bataillon des 2. Schlesischen Infanterie-Regiments**) betroffen wurde. Eine andere Allerhöchste Verfügung vom 3. März bestimmte, daß dieses Bataillon von nun an „3. Bataillon des 2. Schlesischen Infanterie-Regiments“, und die beiden Grenadier- und Musketier-Reserve-Bataillone desselben Regiments nun „1. und 2. Reserve-Bataillon des 2. Schlesischen Infanterie-Regiments“ benannt werden sollten. Hierauf wurden in einem Allerhöchsten Erlasse vom 8. März die Oberschlesische und Niederschlesische Brigade angewiesen, bis an die sächsische Grenze vorzurücken. Dieser Erlaß betraf also auch das 3. Bataillon des 2. Schlesischen Infanterie-Regiments, das den 10. März von Neustadt aufbrach und am 19. März in Deutmannsdorf bei Löwenberg (beides Ortschaften, die zu den Kantonirungs-Quartieren des Regiments und der Ober-Schlesischen Brigade gehörten) eintraf***).

Zugleich mit jener Bestimmung erhielten die beiden Reserve-Bataillone des 2. Schlesischen Infanterie-Regiments den Befehl, nach der Gegend von Glogau abzumarschiren, um bei der Einschließung dieser Festung (die noch von französischen Truppen besetzt war) mit verwendet zu werden; sie verblieben jedoch auf dem Friedens-Etat.

---

*) Der Verfasser machte in jenen Feldzügen die Erfahrung, daß die Oberschlesischen Mannschaften ihrem Kompagnie-Chef eine große Anhänglichkeit bewiesen, wenn dieser es sich zur Pflicht machte, so viel von ihrer Sprache zu erlernen, als erforderlich war, um zuweilen einige freundliche Worte an sie richten zu können.

**) Jetzt das 1. Bataillon des 23. Infanterie-Regiments.

***) Die Brigade bestand aus dem Schlesischen Grenadier-Bataillon, dem 1. und 3. und Füsilier-Bataillon des 1. Schlesischen Infanterie-Regiments, dem 1. und dem 3. Bataillon des 2. Schlesischen Infanterie-Regiments, aus zwei Kompagnien des Schlesischen Schützen-Bataillons, zwei Eskadrons des Schlesischen Ulanen-Regiments, vier Eskadrons des 1. und 2. Schlesischen Husaren-Regiments, einer reitenden Batterie und zwei Fuß-Batterien. Der General v. Zieten befehligte die Brigade als Chef, der Oberst v. Pirch I. die Infanterie, der Oberst Laroche die Kavallerie, der Major Liebe die Artillerie als Kommandeure.

Beide Bataillone empfingen mit dem Marschbefehl die Weisung „von nun an in Betreff ihrer Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung an den General v. Kessel zu berichten, der als Vorstand des Oekonomie-Departements die Fürsorge für diese Gegenstände übernehmen werde."

In dieser Beziehung war bei den beiden Reserve-Bataillonen noch viel zu thun. Die Ausbildung der zuletzt eingestellten Mannschaften war noch keineswegs vollendet; auch die Uebungen im Schießen nach der Scheibe waren noch nicht vorgenommen worden, selbst die vorgeschriebene Stärke an Gemeinen war noch nicht erreicht. Um den letzteren Uebelstand zu beseitigen, gab man jedem Bataillon leihweise und zur extraordinairen Verpflegung über den Etat, Einhundert der Rekruten, welche nach der vorerwähnten Bestimmung von den Linien-Bataillonen ausgebildet werden sollten. Kompagnie-Chirurgen und Büchsenmacher fehlten den Bataillonen noch. Von den in Arbeit gegebenen Kleidungsstücken hatten nur die Unteroffiziere den Bedarf erhalten, die Gemeinen jedoch nur die Mützen, weshalb sie in ihrer eigenen Kleidung ausmarschiren mußten. Es blieben daher von jedem Bataillon Offiziere zurück, um die Anfertigung der fehlenden Bekleidungsstücke zu betreiben, und die Rekruten, die nachträglich den Bataillonen überwiesen werden sollten, denselben nachzuführen.

Das erste der beiden Reserve-Bataillone marschirte am 16. März von Brieg ab. Es wurde vorher nach der Kirche geführt und von dem Geistlichen nach einer Anrede und einem Gebet eingesegnet; dann setzten sich die Bürger-Schützen-Kompagnien mit ihrer Musik an die Tete des Bataillons, das sie mit einem großen Theil der Einwohner unter dem Läuten der Glocken aller Kirchen einen großen Theil des Weges begleiteten.

Nach mehreren Märschen und Ruhetagen erreichte das Bataillon am 25. März seinen Bestimmungsort „Zauche bei Polkwitz."

Das zweite der beiden Reserve-Bataillone marschirte den 15. März*) von Neiße ab und traf den 25. März in Heinzendorf bei Polkwitz ein.

An diesem Tage versammelten sich auch die übrigen für die Einschließung von Glogau bestimmten Truppen in und bei Polkwitz, welche Stadt zum Haupt-

---

*) Ohne Feierlichkeit.

quartiere des kommandirenden Generals „v. Schuler" genannt „v. Senden", bestimmt war*).

Die Festung Glogau wurde bereits von einem russischen Corps, unter dem Befehl des Generals Miloradowitsch, auf beiden Ufern der Oder beobachtet. Nach der Ankunft des preußischen Corps und nach einer Ruhe von zwei Tagen sollte nun die vollständige Einschließung der Festung auf beiden Ufern der Oder erfolgen und hierbei das preußische Corps die Einschließung auf dem linken Ufer allein übernehmen.

Noch vor deren Ausführung machte der General v. Schuler den Truppen des Corps die Kriegserklärung Preußens an Frankreich bekannt und vertheilte:

1. eine Proklamation Sr. Majestät des Königs „An Mein Volk" **),
2. einen Aufruf des Königs „An Mein Kriegsheer ***),
3. eine Allerhöchste Verordnung über die Errichtung einer Landwehr und
4. eine Allerhöchste Urkunde über Stiftung des eisernen Kreuzes als Belohnung für Tapferkeit †).

---

*) Das Corps bestand aus dem 2. Reserve-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, dem 1. und 2. Reserve-Bataillon des 1. Schlesischen Infanterie-Regiments, dem 1. und 2. Reserve-Bataillon des 2. Schlesischen Infanterie-Regiments, aus zwei Eskadrons des Brandenburgischen Ulanen-Regiments, einer Pionier-Compagnie und einer 6pfündigen Fuß-Batterie.

**) Beilage II.

***) Beilage III.

†) Das eiserne Kreuz, in seiner einfachen Form so ansprechend, in seinem Bestande von Eisen die eiserne Zeit andeutend, von der Preußen bedrückt war, in seiner Einfassung von Silber die Hoffnung bezeichnend, daß eine bessere Zeit für Preußen kommen könne, wenn dessen kampffähige Männer und Jünglinge alle sich zur Fahne der Erhebung stellten und durch tapfere Bekämpfung der fremden Bedrücker es zu erwerben suchten; dies Kreuz hat viele beglückt, aber auch Manchen, der es nicht erlangen konnte für sein ganzes Leben verstimmt. Es ist wahr, es schien als wenn man aus diesem Kriege nicht zu den Seinen zurückkehren, sich dann nicht öffentlich zeigen könne, ohne diese sichtbare Bezeugung, tapfer mitgekämpft zu haben, auf der Brust zu tragen Allein wenn auch Alle, welche sich zum Kampfe stellten, den Vorsatz gehabt hätten, eher unterzugehen, als ohne den Besitz des eisernen Kreuzes zurückzukehren, so war doch abzusehen, daß nicht Allen die Gelegenheit geboten werden würde, sich auszuzeichnen oder besondere Verdienste zu erwerben, beides oft nur eine Gunst des Zufalls. Damit würde sich auch ein Jeder zufrieden gestellt haben;

Den Eindruck und die Begeisterung, den diese Erlasse allgemein verbreiteten, davon könnte auch die gelungenste Beschreibung nur ein unvollkommenes Bild geben.

Bei der Verabredung der drei gegen Frankreich verbündeten Mächte*) über die weiteren gemeinsamen Unternehmungen der preußischen und russischen Armee war beschlossen worden, nun auf verschiedenen Stellen über die Elbe zu gehen, worauf auch die übrigen Truppen vom Corps des Generals v. Blücher nach der sächsischen Genze abmarschirten und sich dort am 22. März mit den schon früher daselbst angekommenen beiden Schlesischen Brigaden vereinigten.**)

Das Corps hatte die Bestimmung, dem schon vorausgegangenen russischen Corps des Generals v. Winzingerode auf Dresden und über die Elbe zu folgen***). Am 24. März setzte das Corps den Marsch auf Dresden fort, ging dort am 1. April mittelst einer geschlagenen Pontonbrücke über die Elbe und wandte sich dann einer neueren Bestimmung folgend, auf Altenburg und Chemnitz, in welcher Gegend dasselbe am 4. April Kantonirungs-Quartiere bezog. Bei diesem Marsche kam das 3. Musketier-Bataillon des 2. Schlesischen Infanterie-Regiments †)

am	24.	März nach	Schönberg in Sachsen,
=	25.	= =	Rennersdorf,
=	26.	= =	Halbendorf bei Löbau,
=	27.	=	Ruhetag,
=	28.	= =	Förstchen bei Bautzen,

---

doch da, namentlich bei den Vorschlägen zur Verleihung des eisernen Kreuzes an Offiziere, die Stimme des betreffenden Offizier-Corps nicht verlangt wurde, glaubte mancher der Uebergangenen in den Vorschlägen eine ungerechte Bevorzugung zu sehen und mit gleichem Rechte als die Begünstigten, das eiserne Kreuz verdient zu haben. Es wurden daher die nachträglichen Allerhöchsten Erlasse, über Verleihung des eisernen Kreuzes durch Wahl und dessen Vererbung, in deren Folgen für viele durch Uebergehung in ihrem Innern Verwundete, ein lindender Balsam.

*) Rußland, England, Preußen.

**) Das Corps bestand aus 22 Bataillonen, 43 Eskadrons, 10 Batterien zu 8 Geschützen, 2 Pionier-Kompagnien.

***) Bei der Erzählung der Geschichte des 23. Infanterie-Regiments, ist die Kriegsgeschichte der Jahre 1813, 14, 15 zwar mit berührt worden; jedoch nur im Allgemeinen und nur in so weit, als der Zweck, der ersteren als Leitfaden zu dienen, dies erforderte.

†) Jetzt das erste Bataillon des 23. Infanterie-Regiments.

am 29. März nach Rückersdorf bei Stolpen,
= 30. = = Schönfeld bei Dresden,
= 31. = Ruhetag,
= 1. April = Mahnern bei Freiburg,
= 2. = = Hausdorf bei Oederan,
= 3. = Ruhetag,
= 4. = = Elsdorf bei Penig,

Am 19. und 20. April verlegte der General von Blücher sein Corps in engere Kantonirungen um Altenburg. Das 3. Musketier-Bataillon des 2. Schlesischen-Infanterie-Regiments bequartierte das Dorf Zedlitz bei Borna. Das Corps sollte hier die Ankunft der russischen Haupt-Armee erwarten, die ihre Kantonirungen in Polen verlassen hatte und durch Schlesien nach Sachsen marschirt war.

Am 1. Mai machte das Corps des General v. Blücher der bei Borna angekommenen russischen Haupt-Armee Platz und bezog einen Bivouak bei Rötha.

Es war bekannt, daß der Kaiser Napoleon eine neu hergestellte große Armee bei Mainz versammelt gehabt habe, auch diese persönlich auf Erfurt führe.

Neuere Nachrichten ergaben nicht allein auf das Bestimmteste das Eintreffen der feindlichen Armee in und bei Erfurt in den Tagen vom 26. zum 29. April, sondern auch, daß dieselbe nun von da auf Leipzig marschire.

Auch die Armee des Vice-Königs von Italien hatte Magdeburg verlassen, marschirte an dem linken Ufer der Saale aufwärts, um sich mit der Armee des Kaisers Napoleon zu vereinigen, was in den ersten Tagen des Monats Mai erwartet werden durfte.

Der Marsch der Armee des Vice-Königs nach der oberen Saale beruhte auch auf der Bewegung der Armee des Generals Gr. Wittgenstein. Diese war bei Roßlau über die Elbe gegangen, dann auf Leipzig marschirt, woselbst sie am 1. Mai eintraf; diese Stadt mit dem preußischen Corps des Generals von Kleist besetzte und südlich von Leipzig bei Zwenkau, am rechten Ufer der Elster ein Lager bezog.

Hierdurch trat die Armee des Generals Gr. Wittgenstein mit der an demselben Tage bei Borna angekommenen russischen Haupt- oder Reserve-Armee und deren vorangegangenen Corps*), sowie mit dem Corps des Generals v. Blücher

*) v. Winzingerode und Miloradowitsch.

in Verbindung, das aus seinen Kantonirungen abmarschirt war und bei Rötha kantonirte. Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen befanden sich bei der russischen Haupt=Armee, deren Ober=Feldherr, der Fürst Kutosow, auf dem Marsche durch Schlesien erkrankt, in Bunzlau zurück geblieben und dort gestorben war. Hierauf hatten die beiden Monarchen dem General Gr. Wittgenstein den Oberbefehl über die verbündete Armee übertragen und ihn dabei ermächtigt: „bei Annäherung der feindlichen Armee und bei der Fortsetzung ihres Marsches auf Leipzig, dieselbe nach vorangegangener Ueberschreitung der Elster, in ihrer rechten Flanke anzugreifen. Eine am 1. Mai mit dem russischen Corps des Generals v. Winzingerode vorgenommene Rekognoscirung stieß auf der Straße von Weißenfels nach Leipzig auf die feindliche Macht, die sich nicht behindern ließ, ihren Marsch noch bis Lützen fortzusetzen.

Noch spät am Abend ging die Meldung im Hauptquartier ein, daß auch die Armee des Vice=Königs von Italien, nachdem sie Halle und Merseburg genommen und die Saale überschritten, ihren Marsch auf Leipzig fortgesetzt habe und bei Mark=Ranstädt eingetroffen sei. Am 2. Mai frühzeitig ging die verbündete Armee an mehren Stellen über die Elster, dann über den Floßgraben. Hiernach entwickelte sie sich zwischen den vorliegenden Dörfern Werben und Domsen in zwei Treffen. Im ersten Treffen stand das Corps des Generals v. Blücher, die Oberschlesische Brigade auf dem rechten Flügel, die Niederschlesische Brigade in der Verlängerung links daneben. Die Brandenburgische Brigade hinter der Mitte der beiden ersteren, als deren Reserve.

Im zweiten Treffen befand sich das russische Corps des Generals v. Berg und das preußische Corps des Generals v. York. Das Corps des Generals v. Winzingerode war zu einer Umgehung des feindlichen rechten Flügels bestimmt, die russische Haupt=Armee als Reserve. Das Corps des Generals Miloradowitsch hatte bei Zeitz Stellung genommen, um die linke Flanke der Armee zu decken.

Nach dem vollendeten Aufmarsche rückte die Armee weiter vor, wodurch sie sich den in der Richtung auf Lützen vorliegenden Dörfern: Groß=Görschen, Klein=Görschen, Starsiedel, Rahna und Kaja näherte, die ein Corps der feindlichen Armee, zur Deckung des am Morgen fortgesetzten Marsches auf Leipzig, besetzt hatte.

Schlacht bei Groß=Görschen.

Die Niederschlesische=Brigade trat zuerst zum Angriff an, nahm das zunächst liegende Dorf Groß=Görschen, konnte sich aber darin nicht halten, so daß nun auch die Oberschlesische=Brigade zum Angriff dieses Dorfes vorgezogen wurde.

Drei der Bataillone dieser Brigade gingen mit vorgezogenen Tirailleuren, von einem lebhaften Geschützfeuer zweier Batterien unterstützt, gegen die Mitte des Dorfes vor, und drangen darin ein, während ein viertes, das 3te Bataillon des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments, dasselbe rechts außerhalb umging.

Die Bataillone fanden in den vom Feinde besetzten Häusern, Gehöften und Gräben allenthalben Widerstand, so daß das Dorf erst gegen Mittag vollständig genommen wurde*).

Die Tirailleure des vorgenannten 3ten Bataillons, geführt von dem Kapitain v. Buttlar, hatten sich dem Frontangriff der andern drei Bataillone angeschlossen, dabei 1 Offizier 32 Mann einer feindlichen Voltigeur=Kompagnie gefangen genommen**). Hierauf nahmen die vier Bataillone eine Stellung jenseits des Dorfes, die Batterien beider Brigaden auf den Flügeln; der Feind hatte sich zurückgezogen, das Feuer schwieg auf beiden Seiten***).

Da näherte sich in der rechten Flanke der Aufstellung ein Schwarm Tirailleure mit grauen Mänteln bekleidet, denen große Massen in der Entfernung von einigen hundert Schritten folgten. Man hielt sie für Russen, die aus dem zweiten Treffen vorgezogen würden, und ließ sie unbeachtet; bis der Adjutant des mehrgenannten 3ten Bataillons, Lieutenant v. Paczensky, an sie heran sprengte, und von mehreren Schüssen empfangen, schwer verwundet wurde. Die feindlichen Tirailleure warfen sich alsbald in einen Graben, der sich in der rechten Flanke der Stellung befand, den zu besetzen verabsäumt worden war; sie feuerten auf die deployirten Bataillone, deren Tirailleure den aus Groß=Görschen hinaus geworfenen feindlichen Truppen gefolgt waren †). Es trat daher ein unglücklicher

---

*) Laut dem Tagebuche der Oberschlesischen=Brigade.

**) Laut dem Tagebuche des Bataillons.

***) Laut der Mittheilung des Obersten v. Paczensky, damals Lieutenant und Adjutant des Bataillons.

†) Das erste und zweite Glied der Infanterie=Bataillone, besonders der neu errichteten, war damals wenig oder gar nicht geübt, in zerstreuter Ordnung zu fechten.

Augenblick der Ungewißheit ein, der den Bataillonen, namentlich dem 3ten Bataillon des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments, großen Verlust zuzog *). Sehr zur rechten Zeit trafen jetzt noch die übrigen, in Reserve zurückgebliebenen Truppentheile der Brigade ein, worauf dieselbe sofort den herankommenden feindlichen Massen entgegen ging und sie nach einem hartnäckigen Gefecht, an dem sämmtliche Truppentheile der Brigade nach und nach Theil genommen hatten, zum Rückzuge zwang **).

Der Feind zog sich nach dem hinter ihm liegenden Dorfe Klein=Görschen zurück, das nun, gleich dem links vorliegenden Dorfe Rahna, von der Ober= und Niederschlesischen Brigade gemeinschaftlich angegriffen, auch nach längerem blutigen Gefechte dem Feinde entrissen wurde.

Zu dem Angriffe auf Klein=Görschen wurde auch das 3te Bataillon des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments verwendet. Der Lieutenant v. Gronefeld dieses Bataillons ***), traf mit seinem Tirailleur=Zuge auf ein vom Feinde besetztes Haus, das er einschließen und angreifen ließ. Nach kurzem Gefechte drangen die Tirailleure in das Haus ein, worauf sich die noch übrig gebliebene Mannschaft der Besatzung, 1 Kapitain und 12 Voltigeure, ergab †).

Bis zur Eroberung von Klein=Görschen und Rahna war auf dem linken Flügel die beabsichtigte Umgehung des feindlichen rechten Flügels noch nicht erfolgt; auch das Eintreffen der Armee des Kaisers Napoleon (welche die Straße nach Leipzig verlassen und nach dem Schlachtfelde geeilt war), veränderte die augenblickliche günstige Lage.

Nach dem Eintreffen bedeutender Verstärkungen auf dem feindlichen rechten Flügel, schien besonders der linke Flügel der verbündeten Armee, der das Dorf Starsiedel behaupten sollte, sehr gefährdet zu sein. Zu dessen Unterstützung wurde das Corps des Generals v. Berg aus dem zweiten Treffen dahin abgesandt; auch leitete der General v. York (der in der Stelle des verwundeten, aber nicht vom Schlachtfelde gewichenen Generals v. Blücher, einstweilig den Befehl des

---

*) Mittheilungen des Oberst v. Paczensky.

**) Laut dem Tagebuche der Oberschlesischen=Brigade.

***) In späteren Jahren als Oberstlieutenant pensionirt.

†) Laut dem Tagebuche dieses Bataillons.

Corps übernommen hatte), die dortigen Angriffe persönlich; doch auch auf dem rechten Flügel leitete sich sehr bald ein heftiges Gefecht ein.

Die beiden Schlesischen-Brigaden, von einer überlegenen Macht angegriffen, vertheidigten die beiden Dörfer Klein-Görschen und Rahna längere Zeit auf das Heldenmüthigste, mußten aber endlich den Besitz aufgeben.

Nach einiger Ruhe gingen nun die preußischen Brigaden beider Treffen zum gemeinschaftlichen Angriff der verlorenen Dörfer vor; sie wurden nicht allein wieder genommen, sondern auch das Gefecht (dem Feinde auf seinem Rückzuge dicht gefolgt) bis jenseits des Dorfes Kaja, das derselbe verließ, fortgesetzt. Es fehlte nur an frischen Truppen, um die weitere Verfolgung der in Unordnung gebrachten feindlichen Divisionen zu einem Siege geführt zu sehen; denn auch auf dem linken Flügel hatte der Feind keine Vortheile erlangt.*) Dagegen gebot der Feind noch über starke Reserven, die derselbe zur Aufnahme seiner geschlagenen Truppen und zu einem erneuerten Angriff der Dörfer verwendete.

Die durch den langen Kampf erschöpften Truppen des rechten Flügels, auch in ihrer Zahl sehr vermindert, konnten sich in ihren Stellungen nicht behaupten; so gingen die eroberten Dörfer, bis auf das Dorf Groß-Görschen, wieder verloren.

Zu dieser Zeit (5 Uhr Nachmittags) kam vom linken Flügel ein russisches Infanterie-Corps dem bedrängten rechten Flügel zu Hülfe, wonach die Oberschlesische-Brigade, deren Bataillone sehr zusammengeschmolzen waren, in das 2te Treffen zurückgezogen wurde. Bis dahin war das 3te Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments fünfmal zum Angriff geführt worden.

Der rechte Flügel versuchte nun, während einer abermaligen Erkämpfung der mehrgenannten Dörfer, durch Ueberschreitung des Floßgrabens und Besetzung des jenseits desselben gelegenen Dorfes Eisdorf, eine Bewegung in der linken Flanke des feindlichen linken Flügels auszuführen, welche vollkommen gelang. Der Feind verließ die kaum wieder eroberten Dörfer, zog sich von Stellung zu Stellung zurück; dem vollständigen Sieg schien nichts mehr entgegen zu stehn.

Da naheten sich in der rechten Flanke gegen Eisdorf, herangeeilte feindliche Corps von der Armee des Vice-Königs von Italien, deren Ankunft einen Stillstand

---

*) Die russische, im Marsche nach dem Schlachtfelde begriffene Haupt- oder Reserve-Armee hatte dasselbe noch nicht erreicht.

in dem weiteren Vorrücken gebot. Zwar sendete die herangekommene russische Reserve-Armee eine Verstärkung der schwachen Besatzung von Eisdorf zu Hülfe, deren Unterstützung jedoch nur in soweit genügte, daß sämmtliche über den Floßgraben gegangene Truppen in einem geordneten Rückzuge nach dem andern Ufer wieder übergehen konnten.

Der Feind folgte unmittelbar, überschritt den Floßgraben und nahm eine sehr bedrohliche Stellung in der rechten Flanke der verbündeten Armee.

Zugleich erhielt die feindliche Linie auch in der Front eine bedeutende Verstärkung, die sich durch ein heftiges Geschützfeuer zum Angriff vorbereitete. Hiernach (der Abend war herangekommen und es dunkelte schon) erschien es mißlich, die eroberten Dörfer noch ferner halten zu wollen, dagegen sehr rathsam, die verbündete Armee in eine mehr rückwärts gelegene Stellung, das Dorf Gr.-Görschen vor der Front wohlbesetzt behaltend, zurück zu führen. Die mit der russischen Reserve-Armee herangekommene russische Reserve-Artillerie deckte durch ihr lebhaftes Feuer diese Bewegung, von dem sich der Feind zurück gehalten sah.

Die einbrechende Nacht machte der Schlacht ein Ende; ein noch später, bei völliger Finsterniß unternommener Angriff der preußischen Reserve-Kavallerie, hatte keinen Erfolg.

Die beiden Monarchen hatten sich mehrfach persönlich der größten Gefahr ausgesetzt, um allenthalben durch ihr Beispiel zur Tapferkeit aufzumuntern. Auch der Kronprinz und die übrigen Prinzen des Königlichen Hauses hatten Beweise des größten Muthes gegeben.

Die Oberschlesische-Brigade bezog einen Bivouak am Floßgraben bei dem Dorfe Sitteln; von dieser hatte das 3te Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments einen Verlust von sechs, zum Theil schwer verwundeten Offizieren und 220 Mann an getödteten oder verwundeten Unteroffizieren und Gemeinen erlitten *). Zu den verwundeten Offizieren gehörten: der Kapitain von Sedmorazky **), die Lieutenants v. Abelstein, v. Sell, v. Paczensky, v. Scheliha, v. Gronefeld. Dem Letzteren hatte seine Verwundung verstattet, bis zum Ende der Schlacht bei dem Bataillon zu verbleiben.

In den Acten des Kriegsarchivs des großen Generalstabs der Armee be-

---

*) Tagebuch des Bataillons.

**) Starb in Folge seiner Verwundung.

findet sich über die Leistungen des Bataillons in jener Schlacht ein Bericht des damaligen intermistischen Kommandeurs Hauptmann v. Roth=Roffy, der darin wörtlich anführt:

„Das Bataillon hat der Tapferkeit der übrigen Truppen nichts „nachgegeben und mehrere gelungene Angriffe ausgeführt; bei dem dritten „und fünften Angriff stand das Bataillon geraume Zeit im Kartätsch= „und Granatfeuer, ohne zu wanken. Alle Mannschaften haben ihre „Schuldigkeit gethan; das Offizier=Corps hat sich ehrenvoll benommen. „Besonders ist zu empfehlen mein Adjutant der Lieutenant v. Paczensky „und der Lieutenant v. Gronefeld. Außerdem muß ich die Feldwebel: „Quapill, Gabriel, Beck, ferner den Unteroffizier: Plettner und „die Gemeinen: John, Pfitzner, Gülke und Adamovsky empfehlen."

Auf die Vorschläge des Bataillons=Kommandeurs erhielten später das eiserne Kreuz zweiter Klasse: die Lieutenants v. Paczensky und v. Gronefeld; die Feldwebel: Quapill, Gabriel, Beck, der Unteroffizier Plettner, die Gemeinen: John und Pfitzner; die Lieutenants v. Scheliha und v. Lilienhof wurden öffentlich belobt.

Außerdem wurden noch mit dem Kaiserlich=Russischen St. Georg=Orden fünfter Klasse belohnt: der Feldwebel Quapill, der Sergeant Burghardt; die Unteroffiziere: Hoffmann, Wagner, John; die Gemeinen: Neumann und Skoczilles *).

---

*) Die Erfahrungen, die in der Schlacht bei Groß=Görschen und in den späteren Schlachten der Feldzüge 1813, 1814, 1815 gemacht worden sind, geben für künftige Fälle die Lehre:

1. Nie ein in oder vor der feindlichen Schlachtlinie gelegenes Dorf durch einzelne Bataillone angreifen zu lassen, und eben so wenig einzelne Bataillone zu deren Unterstützung nachzusenden, sondern gleich so viel Truppen dafür zu bestimmen, daß eine Ueberlegenheit über die feindliche Besatzung erwartet werden darf.
2. Nie einem Bataillon, das erwarten darf, gegen den Feind geführt zu werden, sein drittes Glied zu nehmen, um es, außer aller Verbindung mit demselben, anderweitig zu verwenden.

Es ist keine leichte Aufgabe, die richtige Anordnung für den Angriff eines Dorfes zu treffen, dessen Lage und Lokalitäten dem damit Beauftragten erst kurz vor der Ausführung zu Gesicht kommen; es gehört ein praktisches Auge dazu, das nicht jeder Truppen=

Das Corps des Generals Miloradowitsch wurde noch in der Nacht herangezogen, um als Arrieregarde der verbündeten Armee verwendet zu werden. An den General v. Kleist erging der Befehl, sich nach Mühlberg zurück zu ziehen; desgleichen an den General v. Bülow (der an dem heutigen Tage ein sehr glückliches Gefecht bei Halle bestanden und eine feindliche Division aus dieser Stadt hinaus geworfen hatte), bis Roßlau zurück zu gehen.

Mit Anbruch des Tages trat die verbündete Armee den Rückzug in zwei Kolonnen an. Die erste Kolonne, die russische Armee, nahm ihre Marschrichtung auf Dresden; die zweite Kolonne, die preußische Armee, befehligt von dem General v. Blücher, zog sich auf Meißen zurück. Bei dieser marschirte die Oberschlesische=Brigade voran und bivouakirte, einschließlich des 3ten Bataillons des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments:

am 3. Mai bei Borna,
= 4. = = Kolditz,
= 5. = = Döbeln.

Den 6. und 7. Mai gingen beide Kolonnen, die erste bei Dresden, die zweite bei Meißen, und das Corps des General v. Kleist (das sich von Leipzig über Wurzen zurückgezogen hatte) bei Mühlberg über die Elbe.

Die Oberschlesische=Brigade bivouakirte am 6. und 7. Mai auf den Höhen des rechten Ufers der Elbe bei Meißen.

Am 8. Mai setzten die Kolonnen den Rückzug und zwar auf Bautzen fort. Auf diesem bivouakirte die Oberschlesische=Brigade:

am 8. Mai bei Proschnitz,
= 9. = = Großenhain,
= 10. = = Königsbrück,

---

führer besitzt, doch bei praktischer Uebung sich wohl erlangen läßt. Darum sollten die Subaltern=Offiziere schon in der Zeit des Friedens (von den Felddienstübungen mit Truppen ganz getrennt) viel geübt werden, die Disposition zum Angriff eines (angenommen) vom Feinde besetzten Dorfes, für eine gleichfalls angenommene Zahl von Truppen, sogleich zur Stelle mündlich zu entwerfen, ohne eine speciellere Recognoscirung des betreffenden Dorfes vorher vornehmen zu dürfen, als in der Wirklichkeit die Gefechtsverhältnisse verstatten würden. In ähnlicher Art dürften auch Uebungen in der Vertheidigung eines Dorfs oder Stadt nebst den Anordnungen für den Fall des Rückzugs, doch nach vorheriger specieller Besichtigung der Lokalitäten, von dem ersprießlichsten Nutzen sein.

am 11. Mai bei Kamenz,
= 12. = = Bautzen *).

Den 13. Mai gingen beide Kolonnen der verbündeten Armee über die Spree und vereinigten sich in einer Stellung hinter Bautzen, in der auch das Corps des Generals v. Kleist eintraf.

Die Oberschlesische=Brigade bezog einen Bivouak in der Gegend des Dorfes Baschütz, in welchem sie bis zum 19. Mai verblieb; sie hatte an den täglichen Gefechten der Arrieregarden beider Kolonnen mit den heftig drängenden Avantgarden der feindlichen Armee keinen Theil genommen.

Ersatzmannschaften und Reserve=Bataillone waren der Brigade seit der Ankunft bei Baschütz zugetheilt worden, wodurch das 3te Bataillon des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments seinen Verlust ziemlich ersetzt erhalten hatte.

Die verbündete Armee lehnte in ihrer Stellung den linken Flügel (die russische Armee) bei dem Dorfe Mehltheuer an die Abdachungen des südlichen Gebirges; mit dem rechten Flügel (die preußische Armee) dehnte sie sich bis zu dem Dorfe Nieder=Gurkau an der Spree aus. Der linke Flügel besetzte Bautzen, der rechte Flügel die davorliegenden Höhen, bei dem dicht an der Spree gelegenen Dorfe Burka **).

Dieser Stellung hatte sich die der verbündeten Armee gefolgte feindliche Armee, von dem Kaiser Napoleon persönlich geführt, in der Front genähert, und am 18. Mai Bautzen gegenüber Stellung genommen; andere feindliche Corps näherten sich in der rechten Flanke der Stellung. Den letzteren wurden zwar ein der Armee nachgekommenes, in diesen Tagen eingetroffenes russisches Corps***) verbunden mit preußischen Truppen, in der Nacht vom 18. Mai entgegen gesandt,

---

*) Wegen des großen Verlusts an Stabs=Offizieren in der Schlacht am 2. Mai, war den Führern der Bataillone in einem Allerhöchsten Erlaß vom 11. Mai gestattet worden, im Gefecht, wenn das kleine Gewehrfeuer anfange, ihren Dienst zu Fuß verrichten zu dürfen. Nur wenige Kommandeure machten von dieser Erlaubniß Gebrauch; denn im Gefecht muß der Führer des gewöhnlich in der Angriffs=Kolonne befindlichen Bataillons jeden einzelnen Mann beobachten und ebenso jeder einzelne Mann die Ruhe in dem Gesicht des Führers sehen, wie dessen Worte vernehmen können.

**) Die Stärke der verbündeten Armeen betrug 96,000 Mann.

***) Jenes Corps war zur Belagerung der Festung Thorn zurückgeblieben und nach dessen Einnahme zur Armee abmarschirt.

um sie wo möglich noch vereinzelt unerwartet anzugreifen und zurück zu schlagen; allein der Erfolg dieser Unternehmung entsprach nur zum Theil den Hoffnungen, die man sich davon gemacht hatte. Die dazu verwendeten Truppen konnten die feindlichen Corps nicht aufhalten; sie mußten sich in der Nacht vom 19. Mai nach der Stellung der Armee wieder zurückziehen, zu deren Deckung in der rechten Flanke das zurückkehrende russische Corps die Bestimmung erhielt, sich bei dem Dorfe Gleina als rechter Flügel aufzustellen und dessen Vortruppen bis zu den Dörfern Nieder-Gurkau und Klix an der Spree vorzuschieben.

Alle Vorbereitungen für eine Schlacht, deren Beginn man stündlich entgegen sah, waren getroffen *).

Schlacht bei Bautzen.

Erster Schlachttag.

Am 20. Mai Vormittags verließen die Corps der verbündeten Armee ihre Bivouaks und nahmen die ihnen angewiesenen Stellungen ein.

Bei dem Corps des Generals v. Blücher, das nun als die Mitte der verbündeten Armee anzusehen war, begab sich die Oberschlesische-Brigade gegen Mittag nach den Höhen von Kreckwitz und nahm zu beiden Seiten des Weges nach Nieder-Gurkau eine Stellung, in der sie sich bis hinter die Dörfer Doberschütz und Plieskowitz ausdehnte; das Füselier-Bataillon des Regiments Garde zu Fuß wurde deshalb der Brigade zur Verstärkung beigegeben. Rechts der Stellung besetzten russische Truppen die Dörfer Mahlschwitz und Klix.

Kaum hatte die Brigade ihre Bestimmung erreicht, als die feindliche Armee mit einem allgemeinen Angriff den Uebergang über die Spree auf mehreren Stellen zu erzwingen suchte und damit die Schlacht eröffnete **). In dieser Absicht griff auch ein feindliches Corps den Uebergang bei Nieder-Gurkau an, der von russischen und preußischen Truppen besetzt war.

---

*) In dem Schlosse Wurschen, an der Straße von Bautzen nach Reichenbach, hatten die beiden Monarchen ihr Hauptquartier genommen.

**) Man schätzte die Stärke der feindlichen Armee auf 140,000 bis 150,000 Mann.

Nach längerer Vertheidigung bedurfte es doch einer Verstärkung, die von der Oberschlesischen=Brigade entnommen und das Füselier=Bataillon des 1ten nebst dem 3ten Bataillon des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments dahin abgesandt wurden *). Beide Bataillone gingen durch das Dorf Nieder=Gurkau dem von den jenseitigen Höhen herabkommenden Feinde entgegen, und warfen ihn mit einem unaufhaltsam kräftig ausgeführten Bajonett=Angriff zurück. Beide Bataillone machten Gefangene; das 3te Bataillon des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments 21 Mann **). In einem einzelnen vorliegenden Gehöfte hielt sich noch eine feindliche Abtheilung, die der Lieutenant v. Gronefeld des letztgenannten Bataillons mit seinem Tirailleur=Zuge hinaus warf und dasselbe besetzte. Der russische General v. Rüdiger, der hier das Gefecht leitete, bezeigte dem rc. v. Gronefeld seine besondere Zufriedenheit.

Neue feindliche Angriffe in größerer Truppenzahl nöthigten endlich das jenseits Nieder=Gurkau besetzte Terrain zu verlassen und sich auf die Vertheidigung des Dorfes, somit des Uebergangs über die Spree zu beschränken.

Die beiden Bataillone der Oberschlesischen=Brigade, die letzten bei dem Abzuge, besetzten das Dorf. Sie vertheidigten dasselbe, unterstützt von dem Feuer der auf den Höhen am diesseitigen Ufer der Spree aufgestellten russischen und preußischen Batterien, bis zum späten Abend, wo das Dorf dem Feinde überlassen und der Rückzug angetreten werden mußte ***).

Eine Verstärkung, welche die Oberschlesische=Brigade den bei Nieder=Gurkau gefochtenen, im Rückzuge begriffenen Truppen bei schon eingebrochener Nacht noch sandte, konnte nur dahin wirken, daß die Fortsetzung des Rückzuges eingestellt und eine Stellung, Front gegen Nieder=Gurkau genommen wurde. Vorposten sicherten die Stellung, an denen auch zwei Kompagnien des 3ten Bataillons 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments Theil nahmen. Das Bataillon hatte in den Gefechten bei und in Nieder=Gurkau 5 Unteroffiziere, 62 Gemeine an Getödteten

---

*) Der älteste Hauptmann des Bataillons (v. Pelchrzim) führte das Letztere in Stelle des erkrankten Kommandeurs.

**) Laut Tagebuch des Bataillons.

***) In dem Tagebuche der Oberschlesischen=Brigade ist über das Benehmen dieser beiden Bataillone wörtlich gesagt:

„Sie stritten gegen eine überlegene Macht mit beispielloser Tapferkeit und hielten „Nieder=Gurkau bis Abends spät."

oder Verwundeten verloren; von den Offizieren war nur der Lieutenant v. Sell bei dem ersten Angriff durch einen Bajonettstich verwundet worden.

Die Schlacht war beendet; die feindliche Armee hatte Bautzen genommen, war auf mehreren Stellen über die Spree gegangen, und hatte nicht allein die vordere Linie der russischen Armee bis in die verschanzte Hauptstellung bei den Dörfern: Klein-Jenkwitz, Groß-Jenkwitz und Baschütz zurückgedrängt; sondern auch die bei Burk aufgestellte Avantgarde der preußischen Armee genöthigt, bis zur Hauptstellung bei dem Dorfe Litten zurück zu gehen.

Gegen Morgen des folgenden Tages wurden die Truppen der Oberschlesischen-Brigade, welche die Nacht hindurch bei Nieder-Gurkau gestanden hatten, von Truppen der Niederschlesischen-Brigade abgelöst; sie vereinigten sich hierauf wieder mit den übrigen Truppen der Oberschlesischen-Brigade in der Stellung auf den Kreckwitzer Höhen und hinter Doberschütz und Plieskowitz.

Zweiter Schlachttag.

Um 6 Uhr früh eröffnete die feindliche Armee mit Geschützfeuer längs ihrer Front eine zweite Schlacht. Die zu derselben gehörigen, bisher noch entfernten Corps, gegen deren Zurückhaltung alle Anstrengungen im Gefecht am 19. Mai vergeblich gewesen waren, hatten nun den linken Flügel der feindlichen Hauptarmee erreicht. Während diese die Mitte und den linken Flügel der verbündeten Armee angriff, richteten jene ihre Angriffe gegen den rechten Flügel.

Die Mitte und der linke Flügel der verbündeten Armee kämpften bis zum Nachmittage ohne Terrain zu verlieren, wogegen der rechte Flügel, das bei Gleina aufgestellte russische Corps, schon frühzeitig seine Vortruppen von Klix und Maltsch zurückziehen mußte; wonach auch die noch vor Nieder-Gurkau verbliebenen Truppen sich nach der Stellung auf den Kreckwitzer Höhen zurückzogen. Die Corps des feindlichen linken Flügels suchten nun den rechten Flügel der verbündeten Armee in seiner rechten Flanke zu umgehen und griffen denselben auch in der Front an.

Die tapferste Vertheidigung der Stellung bei Gleina scheiterte an der Ueberlegenheit des Feindes; dieselbe, völlig umgangen, mußte verlassen und der Rückzug auf der Straße nach Baruth, als die weniger gefährdete, angetreten werden; der Feind folgte dahin und noch darüber hinaus.

Dadurch wurde es diesen feindlichen Corps möglich, sich mit ihrer größeren Stärke gegen die Mitte der verbündeten Armee zu wenden und mit einem Angriff

in der rechten Flanke zugleich deren Rückzugslinien zu bedrohen. Nach längerem Gefecht mit abwechselndem Glück, bei dem die Mitte der verbündeten Armee auch in der Front mit überlegener Macht fortgesetzt auf das heftigste angegriffen wurde, auch die Stellung auf den Kreckwitzer Höhen endlich verlassen werden mußte, blieb für die Anordnungen bei der verbündeten Armee nur übrig, die Schlacht abzubrechen und den Rückzug anzutreten.

Dieser erfolgte, wobei die verschiedenen Corps nach und nach in drei Kolonnen abfielen. Davon ging die erste Kolonne (die Mitte der verbündeten Armee) über Wurschen nach Weißenberg, die zweite Kolonne, der linke Flügel, über Hochkirch nach Löbau, die dritte Kolonne, der rechte Flügel, der sich schon über Baruth hinaus zurückgezogen hatte, über Gröditz nach Weißenberg.

Bei dem harten Kampfe des vorübergegangenen Tages bildete die Oberschlesische=Brigade in ihrer Stellung auf den Kreckwitzer Höhen und den Höhen hinter Doberschütz und Plieskowitz den rechten Flügel der Mitte der verbündeten Armee. Nach dem Abzuge der Vortruppen des rechten Flügels aus Klix und Malschwitz wurde die rechte Flanke der Stellung entblößt; zur möglichsten Beseitigung dieses Uebelstandes stellten sich die Kavallerie und die beiden Batterien der Brigade zur Deckung dieser Flanke auf.

Im Laufe des Vormittags machte der Feind einen vergeblichen Versuch, die Dörfer Doberschütz und Plieskowitz in seine Gewalt zu bekommen; doch den Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr vermehrten sich seine Angriffe mit überlegener Truppenzahl an Infanterie und Artillerie, von der die letztere die rechte Flanke der Stellung auf das Lebhafteste beschoß. Gleichzeitig wurde die Niederschlesische=Brigade, welche ebenfalls auf den Kreckwitzer Höhen, links seitwärts der Oberschlesischen=Brigade aufgestellt war, mit Uebermacht angegriffen und ungeachtet zweier sehr gelungener Gegenangriffe mit dem Bajonett, dennoch bei einem erneuerten Angriffe des Feindes gezwungen, sich aus dem feindlichen Geschützfeuer etwas zurückzuziehen. Dies war für die Oberschlesische=Brigade von den nachtheiligsten Folgen, die schon in der Front und rechten Flanke beschossen, nun auch von der linken Seite her Feuer erhielt *). Dabei gerieth das Dorf Plies=

*) In dem Tagebuche der Oberschlesischen=Brigade ist hierüber gesagt:
„Der Muth, mit dem die Bataillone im stärksten Kanonenfeuer standen, verdiente „Bewunderung."

kowitz in Brand, wonach es nicht länger gehalten werden konnte; die Besatzung zog sich nach der Stellung der Brigade zurück.

Zu dieser Zeit hatte der Feind das Dorf Kreckwitz genommen, zu dessen Wiedereroberung die Oberschlesische-Brigade drei Bataillone alsbald absenden sollte. Dazu setzte sich das Garde-Füsilier-Bataillon, das Schlesische-Grenadier-Bataillon und das 3te Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments in Marsch. Die drei Bataillone erstürmten gemeinschaftlich das Dorf, warfen die feindlichen Truppen hinaus und machten dabei viele Gefangene; das 3te Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments: 4 Offiziere, 123 Mann *). Die Bataillone behaupteten das Dorf bis daß es in Brand gerieth und dem von Neuem andringenden Feinde überlassen werden mußte.

Jetzt trat die Nothwendigkeit ein, die Stellung auf den Kreckwitzer Höhen zu verlassen. Die drei Bataillone der Oberschlesischen-Brigade schlossen sich, bei dem nun eintretenden allgemeinen Rückzuge, derselben wieder an. Die Brigade hatte bis dahin das Dorf Doberschütz gehalten; sie deckte nun den Abzug der Niederschlesischen-Brigade bis zu dem Dorfe Purschwitz **), von wo ab andere Truppen aller Waffen die Arrieregarde der 1. Kolonne übernahmen.

Die drei Kolonnen setzten den Rückzug, wenngleich von feindlichen Corps gedrängt, in guter Ordnung fort, ohne Verlust zu erleiden.

Die Corps der ersten und dritten Kolonne bivouakirten in der folgenden Nacht bei Weißenberg, die der zweiten Kolonne bei Löbau.

Bei dem Corps des Generals von Blücher waren auch den zweiten Schlachttag die Bataillone sehr geschwächt worden ***). Das 3te Bataillon des 2ten

*) Tagebuch des Bataillons.

**) Tagebuch der Oberschlesischen-Brigade.

***) Um im Kriege den Abgang an Offizieren und Mannschaften der Infanterie nach einem Gefecht (Schlacht) unverzüglich ersetzen zu können, erscheint die Einrichtung als ein geeignetes Mittel: von einem jeden der drei Bataillone eines auf die Kriegsstärke von 3000 Mann gesetzten Regiments 200 Mann zu entnehmen, um von dieser Mannschaft nebst den erforderlichen Offizieren und Unteroffizieren ein mobiles Reserve-Bataillon zusammen zu stellen; denn es ist wohl nicht zu bestreiten, daß für ein Feld-Bataillon die Stärke von 800 Mann ganz genügt, und es nur darauf ankomme, dasselbe in dieser Stärke zu erhalten. Diese mobilen Reserve-Bataillone eines ins Feld rückenden Corps müßten demselben in der

Schlesischen=Infanterie=Regiments zählte 4 Unteroffiziere, 81 Gemeine, die demselben getödtet oder verwundet worden waren. Das Bataillon hatte sich tapfer gehalten und mehrere Offiziere und Mannschaften Gelegenheit gefunden, sich auszuzeichnen. Zur Belohnung wurden von dem Bataillons=Kommando in Vorschlag gebracht: „Der Kapitain v. Buttlar, die Lieutenants v. Abelstein, v. Sell, v. Näfe, v. Pannwitz; die Sergeanten Johann Krieg, Joseph Poppe, Johann Wegener; die Unteroffiziere Jakob Kammhof, Friedrich Schwarz, Gottlieb Kastner, Johann Meyer, Elias Meyer und der Musketier Karl Jülke."

Se. Majestät der König verliehen hierauf dem Bataillon ein eisernes Kreuz 2. Klasse für Offiziere und fünf dergleichen für Unteroffiziere und Gemeine zur Wahl.

Ferner erhielt das Bataillon einen Kaiserlich Russischen St. Georg=Orden 5. Klasse von den von des Kaisers von Rußland Majestät der preußischen Armee verliehenen Dekorationen gleichfalls zur Wahl.

Davon empfingen durch Mehrzahl der Stimmen das eiserne Kreuz 2. Klasse: der Premier=Lieutenant v. Sell; die Sergeanten: Johann Krieg, Joseph Poppe; die Unteroffiziere Gottlieb Kastner, Johann Meyer und der Musketier Karl Jülke; den St. Georg=Orden 5. Klasse erhielt der Sergeant Wegener.

Am 22. Mai setzte die verbündete Armee in zwei Kolonnen, die erste und dritte in einer Kolonne vereinigt, den Rückzug fort, die erste Kolonne auf der Straße von Weißenberg nach Liegnitz, die zweite auf der Straße von Löbau nach Jauer.

Auf diesem Marsche bivouakirte die Oberschlesische=Brigade im vereinigten Corps:

am 22. Mai bei Hennersdorf,
= 23. = = Waldau,
= 24. = = Bunzlau,
= 25. = = Haynau

Entfernung eines Marsches folgen und ihre Abgaben an die betreffenden Regimenter von den in den Festungen zurückbleibenden Reserve= und Ersatz=Bataillonen, sowie durch Ueberweisung von Reconvalescenten, leicht Verwundeten, äußerlich Verletzten ergänzt werden.

und hatte an keinem der verschiedenen Arrieregarden=Gefechte, mit den der ersten Kolonne folgenden feindlichen Corps, Theil genommen.

Am 26. Mai, bei dem Marsche der ersten Kolonne von Haynau nach Liegnitz, wurde eine ansehnliche Masse preußischer Kavallerie in eine als Hinterhalt geeignete Vertiefung zwischen den Dörfern Bautmansdorf und Schellendorf aufgestellt, um den auf der Straße von Haynau nach Liegnitz folgenden Feinde in dem ganz offenen Terrain unerwartet in die rechte Flanke zu fallen. Zur Aufnahme dieser Kavallerie im Fall eines Rückzuges, wurde die Oberschlesische=Brigade hinter dem Dorfe Pohlsdorf aufgestellt.

Es folgte zwar der Arrieregarde der ersten Kolonne ein feindliches Corps bis über Haynau und dem ganz nahe davor liegenden Dorfe Michelsdorf hinaus, blieb aber dann nach erfolgtem Aufmarsche vorsichtig halten.

Demungeachtet ging die Kavallerie aus ihrem Hinterhalte vor, stürzte sich auf das feindliche Corps, sprengte mehrere Quarrés und nahm demselben 11 Kanonen und über 1000 Gefangene ab, worunter sich mehrere der höheren Offiziere befanden.

Das Ergebniß dieses glänzenden Angriffs würde noch bedeutender gewesen sein, wenn es nicht einem großen Theil der zersprengten Truppen gelungen wäre, sich nach dem nahen Michelsdorf zu retten, und Infanterie bei der Hand gewesen wäre, den Zersprengten dahin zu folgen *).

---

*) Die Ansicht, daß es in vielen Fällen sehr erwünscht sein würde, den Angriffen der Kavallerie möglichst schnell Infanterie folgen zu lassen, hatte schon im Jahre 1801 bei dem damaligen Füsilier=Bataillon von Pelet zu den Uebungen geführt: große Strecken Weges in einem nicht zu ausgedehnten Trabe in der Art zu marschiren, daß das Bataillon nach Zurücklegung einiger hundert Schritt im Trabe wiederum eine kurze Strecke im Schritt marschirte. Um die Fertigkeit darzulegen, welche das Bataillon, das damals in Potsdam für einige Zeit zur Garnison gehörte, darin erlangt hatte, marschirte dasselbe (die Mannschaften mit völligem Gepäck) auf der Straße von Potsdam nach Berlin im Trabe und Schritt bis zu dem Dorfe Steglitz (drei Meilen) in unglaublich kurzer Zeit. Viele Offiziere der Garnison, welche das Bataillon begleiteten, waren Zeuge dieses Marsches. Bemerkt muß jedoch werden, daß der Chef des Bataillons nur körperlich sehr kräftige Menschen, nicht unter drei Zoll und höchstens von fünf bis sechs Zoll Größe, in das Bataillon einstellen ließ, was die damaligen Werbungen erleichterten; auch waren die Füsiliere bei dergleichen Uebungen mit weiten Beinkleidern von grauer Leinwand bekleidet, die der Chef des Bataillons beschafft hatte, da kein Etat dafür war.

Die beiden Kolonnen der verbündeten Armee nahmen nun ihre Marschrichtung auf Schweidnitz. Von der ersten Kolonne bivouakirte das Corps des Generals v. Blücher einschließlich der nachgekommenen Oberschlesischen-Brigade:

am 27. Mai bei Wahlstatt, Kreis Liegnitz,
= 28. = = Järischau, Kreis Striegau,
= 29. = = Peterwitz, Kreis Schweidnitz.

Hier verblieb das Corps bis zum 4. Juni, dem Tage, an dem die Bevollmächtigten der verbündeten Monarchen mit den Bevollmächtigten des Kaisers Napoleon in dem Dorfe Poischwitz bei Jauer einen Waffenstillstand für die Dauer vom 4. Juni bis 20. Juli abschlossen.

Noch vor dem Abschlusse des Waffenstillstandes hatte die feindliche Armee einige Corps bis Breslau vorgeschoben, diese Stadt genommen und besetzt.

Dadurch trat die Nothwendigkeit ein, Vorposten auf der Straße von Schweidnitz nach Breslau aufzustellen, wozu die Oberschlesische-Brigade bestimmt wurde und am 5. Juni nach Klein-Strehlitz am Zobtenberg marschirte. In Folge des abgeschlossenen Waffenstillstands bezog die verbündete Armee Kantonirungs-Quartiere; das Corps des Generals v. Blücher in der Umgegend von Strehlen. Von der Oberschlesischen-Brigade, deren Ablösung am 7. Juni erfolgte, erhielt das 3te Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments die Dörfer „Roßwitz, Dürrharte, Petrigau und Glosenau bei Strehlen" zur Bequartierung zugewiesen, die dasselbe nach vier Märschen am 11. Juni erreichte *).

Es ist nun die Erzählung der Begebenheiten nachzuholen, von denen die beiden Reserve-Bataillone des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments **) in der Zeit von ihrem Eintreffen bei Polkwitz am 25. März bis zum Waffenstillstande betroffen worden waren ***).

Schon den folgenden Tag nach ihrer Ankunft änderten sich durch eingegangene Befehle die Bestimmungen für die Einschließung der Festung Glogau.

---

*) Der Kommandeur des Bataillons, Major von Sacken, war bei demselben eingetroffen.

**) Jetzt das 2te und Füsilier-Bataillon des 23ten Infanterie-Regiments.

***) Die dem Corps des Generals v. Schuler zugetheilten Reserve-Bataillone wurden hier nach dem Namen ihrer Kommandeure benannt.

Es sollte nämlich der größere Theil des russischen Blokade-Corps abmarschiren, um den über die Elbe gegangenen russischen und preußischen Corps zu folgen.

Hierauf beschlossen die beiden Kommandirenden des russischen und preußischen Corps, noch vor dem Abmarsche des ersteren einen Versuch zu machen, ob der Kommandant der Festung Glogau, General Laplane, sich nicht zu deren Uebergabe bewegen lassen würde, wenn man ihm die vereinigte Stärke beider Corps zeige und dabei die Festung aus mehreren Batterien beschieße.

Die Vorbereitungen, welche dieses Unternehmen erforderte, nöthigte, die Ausführung bis zum 31. März zu belassen, wodurch die beiden Bataillone von Bornstedt und von Schwichow gleich den übrigen Zeit gewannen und benutzten, den Felddienst und das Schießen nach der Scheibe noch fleißig zu üben.

Den Verabredungen der beiden Kommandirenden gemäß versammelte sich das preußische Corps am 30. März des Nachmittags bei dem Dorfe Hermsdorf an der Straße von Polkwitz nach Glogau, eine Meile von dieser Festung entfernt. Von den fünf Reserve-Bataillonen des Corps waren das Bataillon v. Bornstedt zur Eröffnung eines Laufgrabens und das Bataillon v. Othegraven zu dessen Unterstützung bestimmt.

Beide Bataillone marschirten am Abend, von 4 Geschützen gefolgt, nach dem nahe der Festung westlich gelegenen Dorfe Brostau, woselbst ein Kommando der Artillerie und der Pioniere bereits eingetroffen und ein Depot von Batterie-Baumaterialien und Schanzzeug dort niedergelegt worden war.

Nach Empfang dieser Gegenstände wurde das Bataillon v. Bornstedt und beide Kommandos nach dem links seitwärts, 600 Schritt vom Glacis der Festung entfernten Galgenhügel geführt, um auf demselben, unter Eröffnung eines Laufgrabens, eine Batterie für 4 Geschütze zu bauen. Die Arbeiten begannen sogleich; sie wurden mit der größten Anstrengung fortgesetzt, so daß mit Anbruch des Tages die Mannschaften in dem Laufgraben vollkommen gedeckt waren und die Geschütze in die Batterie eingefahren werden konnten.

Auch von Truppen des russischen Corps waren in der vorübergegangenen Nacht eine Batterie von 11 Geschützen auf dem Plateau von Lindenruh erbaut und armirt worden; desgleichen eine Batterie für 3 Geschütze hinter dem Oder-Damm bei dem Dorfe Grädit und eine für 5 Geschütze diesseits des Sandhügels bei dem Dorfe Lerchenberg.

Mit Anbruch des Tages eröffneten diese Batterien ihr Feuer, zu welcher Zeit auch das russische Corps eine Aufstellung im Angesicht der Festung in möglichster Ausdehnung genommen hatte. Das preußische Corps war zu spät aus seinem Lager abmarschirt; es erreichte erst die ihm angewiesene Aufstellung, als das Feuer der Batterien sich schon im vollen Gange befand. Um die Verspätung zu vermindern, hatte ein übermäßiges Austreten Statt gefunden, das bald in ein Laufen ausgeartet war *), wodurch das letzte Bataillon der Marschkolonne keineswegs geschlossen auf seinem Aufstellungsplatze ankam.

Erst nach geraumer Zeit erwiederte die Festung das Feuer, das gegenseitig (nur kurze Zeit unterbrochen) bis zum Eintritt der Nacht fortgesetzt wurde; da der Kommandant das Anerbieten der Kommandirenden der beiden Einschließungs-Corps „mit der Besatzung frei nach Frankreich abzumarschiren“ abgelehnt hatte.

Das Feuer der Batterien war auch nach der Gegend der Festung gerichtet worden, wo sich die Fourage-Magazine befanden, jedoch ohne Erfolg geblieben.

Der Verlust des preußischen Corps bestand nur in zwei verwundeten Gemeinen des Bataillons v. Othegraven; bei dem russischen Corps: in 2 verwundeten Offizieren, 21 Unteroffizieren und Gemeinen.

Nach dem Zurückziehen der Geschütze aus den Batterien, verblieben die beiden Corps noch in ihren Aufstellungen bis zum Morgen des folgenden Tages, worauf das russische Corps seinen Marsch nach Sachsen antrat, jedoch zur Unterstützung in der Einschließung der Festung, 1500 Mann an Infanterie und Kavallerie mit 4 Geschützen zurückließ. Die Einschließungstruppen erreichten dadurch eine Stärke von 5500 Mann, dennoch im Verhältniß der Stärke der Festungs-Besatzung zu schwach, die man nach eingezogenen Nachrichten gegen 6000 Mann schätzen durfte.

---

*) Auch in solchen Fällen, oder wo es darauf ankommt, ein Defilee früher als der Feind zu erreichen, so wie in Fällen, wo in der Schlacht das Gefecht eine übele Wendung nimmt, und die beschleunigte Herbeiholung von Infanterie aus der Reserve dringend erforderlich wird, dürfte es zur geordneten und dennoch schnellsten Ausführung wesentlich beitragen, wenn die Infanterie geübt wäre, große Strecken in geschlossener Ordnung im Trabe zurückzulegen, denn das gewöhnliche Hülfsmittel, die Tete der Kolonne stark austreten zu lassen, stört selbst in einer Angriffskolonne und besonders nach Schwenkungen, die Ordnung und augenblickliche Schlagfertigkeit.

Die zurückgebliebenen russischen Truppen, verstärkt durch das Bataillon v. Othegraven, das auf Fähren über die Oder gesetzt wurde, besetzten nun auf dem rechten Ufer der Oder die der Festung nächst gelegenen Dörfer; die übrigen preußischen Truppen desgleichen die Dörfer auf dem linken Ufer, und umgaben die Festung mit einem Gürtel von Feldwachen, eine jede in der Stärke von 100 Mann.

Das Bataillon v. Bornstedt besetzte die Dörfer Jätschau und Rauschwitz; seine Feldwacht ging bis Lindenruh vor.

Das Bataillon v. Schwichow besetzte die Dörfer Borkau, Sabor und das ganz nahe der Festung am Ufer der Oder gelegene Dorf Weidisch. Dessen Besatzung war von der Besatzung des links seitwärts in gleicher Höhe gelegenen Dorfes Roswitz durch einen wenig breiten, aber tief eingeschnittenen Fluß, „das Schwarzwasser getrennt. Deren Feldwachen schoben ihre Doppelposten-Chaine bis auf 200 Schritt von dem Festungswerk „der Stern" genannt vor.

Zur Verbindung der Einschließungstruppen waren oberhalb der Oder bei dem Dorfe Klautsch und unterhalb bei dem Dorfe Beichau Fähren aufgestellt.

Die Feindseligkeiten begannen von Seiten des Einschließungs-Corps mit öfteren nächtlichen Allarmirungen der Festungs-Besatzung; die nicht unterließ, durch Ausfälle dieselben zu erwiedern. Die jungen Mannschaften der Reserve-Bataillone erhielten dadurch Gelegenheit, sich an die Gefechte zu gewöhnen und dabei feuerfest zu werden.

Auch die Vorposten der Bataillone v. Bornstedt und v. Schwichow blieben bei den Ausfällen nicht unberührt, so daß die Bataillone aus ihren Kantonirungen zu deren Unterstützung ausrücken mußten, doch zogen sich dann die feindlichen Truppen wieder nach der Festung zurück.

Der Dienst der beiden Bataillone war gleich dem der andern Reserve-Bataillone des Corps sehr anstrengend, und verminderte sich selbst nach dem Eintreffen einer Verstärkung des Corps durch fünf Reserve-Bataillone der beiden Westpreußischen Linien-Infanterie-Regimenter nur wenig*). Dies lag zum Theil in dem Abmarsch des Bataillons v. Othegraven zur Armee, zum Theil in der

---

*) Die Bataillone: v. Hüttel, v. Stengel, Graf Dohna, v. Carlowitz, v. Gahl und die 5te Eskadron des 1ten Schlesischen-Husaren-Regiments. Einem jeden der Bataillone fehlte eine Kompagnie, die noch errichtet werden sollte.

Abgabe von Mannschaften an andere Truppentheile. So gab ein jedes der beiden Bataillone v. Bornstedt und v. Schwichow 100 Mann zur Errichtung eines 3ten und 4ten Reserve-Bataillons des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments ab; und außerdem eine ganze Kompagnie, ausschließlich der Offiziere und Unteroffiziere, an das Corps des Generals v. York.

Das Loos bestimmte bei dem Bataillon v. Bornstedt die Kompagnie des Kapitains Graf Monts; bei dem Bataillon v. Schwichow die Kompagnie des Kommandeurs, geführt von dem Kapitain v. Klaette, zur Abgabe. Der Premier-Lieutenant v. Steun des ersteren Bataillons führte die abgegebenen Kompagnien dem genannten Corps zu; die zurückgebliebenen Offiziere und Unteroffiziere begaben sich zur Bildung neuer Kompagnien nach Breslau und Brieg.

Im Laufe des Monats April war den Reserve-Bataillonen der Mobilmachungs-Etat bewilligt worden, womit ihr Ausrüstungs-Zustand eine wesentliche Verbesserung erhielt. Sie empfingen die damit verbundenen Feldequipage-Stücke, ferner an Bekleidungen: tuchene Mäntel, theils grau, theils weiß, Czakots von Filz mit wachsleinenem Ueberzuge und Kamaschen von schwarzem Tuch*). Eine Vermehrung der Chirurgen verbesserte die ärztliche Pflege in den Kantonirungen und Lazarethen, nur an Büchsenmachern fehlte es noch.

Es war erkannt und festgestellt worden, daß es für eine künftige Belagerung der Festung von großem Vortheil sein würde, dem Feinde das von ihm besetzte, dicht an der Festung, am rechten Ufer der alten Oder gelegene Dorf Zerbau zu entreißen, und die Brücke über diesen Arm der Oder mittelst eines Branders zu sprengen.

Nach vollendeter Fertigung des Branders, zu dessen Führung sich ein Lieutenant Albrecht nebst zwei Unteroffizieren des Brandenburgischen-Ulanen-Regiments und zwei Schiffer erboten hatten, wurde die Nacht vom 29. bis 30.

*) Diese Kamaschen, von gut gekrumpenem Tuch gefertigt, reichten nur von den Füßen des Mannes bis zu den Waden; ihr Schnitt verstattete, sie sowohl über als unter den Beinkleidern zu tragen; zum Marsche waren sie sehr bequem, da sie die Waden nicht beengten; sie hielten die Füße warm und waren (auf dem Marsche naß geworden) im Bivouak leicht zu trocknen. Auf dem Marsche nach Frankreich, im Monat Januar 1814, hatten die beiden Bataillone die vorangeführten guten Eigenschaften dieser Fußbekleidung kennen gelernt.

[illegible] zu [illegible] Damm [illegible] Uhr [illegible] gezogen [illegible] Brander [illegible] einem [illegible] zu [illegible]

[illegible] Strom [illegible] auf dem [illegible] Zeit [illegible] Kommer [illegible] und der [illegible] des Branders auf [illegible] Zu dieser [illegible] sollten zwei Kompagnien des Bataillons [illegible] Uhr [illegible] Kähnen [illegible] nach dem [illegible] hinüber [illegible]

[illegible] mit seinen Begleitern den Brander auf [illegible] durch [illegible] Fluß [illegible]

Alle Bemühungen, den Brander in einen Zwischenraum durchzubringen, waren vergeblich; das dabei nicht zu vermeidende Geräusch hatte die nächsten feindlichen Schildwachen aufmerksam gemacht; sie riefen an und schossen dann nach der Gegend, wo der Brander stand. Hiernach war nun den Brander nicht dem Feinde zu überlassen, da ein Zurückbringen stromaufwärts unmöglich war, entschloß sich der v. Albrecht, den mitgenommenen Kahn mit seinen Begleitern zu besteigen und den Brander mittelst des Leitfeuers anzuzünden. Dies gelang, sie wurden weder von den Schüssen der feindlichen Posten, noch von der Explosion des Branders verletzt, die erst erfolgte, als sie sich schon in gefahrloser Entfernung befanden.

Unmittelbar nach der Explosion des Branders erfolgte der Angriff der drei Kolonnen gegen Zerbau, die in das Dorf eindrangen, deren Besatzung sich nach einem kleinen, vor der Brücke gelegenen pallisadirten Werk zurück zog. Diese Art von Tambour war doch gegen einen gewaltsamen Angriff genügend geschützt, und konnte unvorbereitet um so weniger angegriffen werden, als auch die beiden Kompagnien des Bataillons v. Schwichow, zur Unterstützung des Angriffs bestimmt, nicht eingetroffen waren. Die Kolonnen zogen sich deshalb zurück, verließen das Dorf jedoch nicht eher, als bis dasselbe mit seinen vielen Mühlen angezündet und völlig niedergebrannt worden war, was unter dem heftigsten Geschützfeuer der Festung geschehen mußte.

Das Ausbleiben der beiden Kompagnien des Bataillons v. Schwichow entschuldigte das verspätete Eintreffen der Fähren an dem Einschiffungsplatz und das Beschwerliche der Ausschiffung an dem jenseitigen sehr hohen und ganz steilen Ufer, so daß ein Mann den andern mit vieler Mühe hinaufheben oder mit Hülfe des Gewehrs hinauf ziehen mußte.

Ungeachtet der Kürze des Gefechts waren von der Infanterie ein Gemeiner getödtet und 1 Offizier und 5 Gemeine verwundet worden.

Nach einem hiernach entworfenen neuen Plan sollte die Besatzung des Tambours vor der Brücke über die alte Oder vertrieben, hierbei die Brücke abgebrannt oder eingeschossen werden *). Um die Aufmerksamkeit des Kommandanten von möglichen Angriffen auf dem rechten Ufer der Oder abzulenken, sollte ein paar Tage vor der Ausführung auf dem linken Ufer, vor dem schon früher abgebrannten Dorfe Zarkau, ein Laufgraben, 400 Schritt von der Sternschanze der Festung entfernt, aufgeworfen werden.

In der Nacht vom 6. zum 7. Mai wurde diese Arbeit vorgenommen, auch der bis zum Anbruch des Tages vollendete Laufgraben mit einer Feldwache von 100 Mann und einer Abtheilung Revierjäger besetzt **).

Ein Piket von 100 Mann des Bataillons v. Schwichow, befehligt von dem Kapitain v. Grollmann, das zur Deckung der Arbeiter verwendet worden war, besetzte gegen Morgen hinter dem Laufgraben die Ruinen von Zarkau.

Den Vormittag des folgenden Tages beschossen die Geschütze eines Theils der Festungs-Front und der davorliegenden Sternschanze den Laufgraben unausgesetzt, ohne daß dessen Besatzung, die viel Verlust erlitt, denselben verlassen hätte. Besonders mochte wohl das Feuer der Jäger im Laufgraben der Besatzung in der Sternschanze lästig werden, so daß des Nachmittags von Seiten der Festung noch zwei Haubitzen auf der Oder-Insel aufgestellt wurden, deren Feuer den

---

*) In einem Schreiben des damaligen Chefs des Ingenieur-Corps, General von Scharnhorst, äußert derselbe in Betreff der Absicht, die Brücke über die alte Oder einschießen zu wollen:

„Es würde sehr schwer werden, die Brücke einzuschießen, ein Ergebniß, worauf man nicht rechnen dürfe; man müsse auch nicht zu viel von dem Kanonenfeuer erwarten.“

**) Diese Jäger waren aus der Provinz zum Dienst herangezogen worden.

Laufgraben enfilirte. Als die Vertheidiger sich im Besitz des Laufgrabens, das zweifache Feuer unbeachtet, nicht stören ließen, rückte der Feind mit 2000 Mann und zwei Geschützen aus der Sternschanze heraus, griff den Laufgraben an und sprengte die Besatzung, die nicht weichen wollte, völlig aus einander. Der größere Theil davon zog sich auf das Piket zurück, das bald darauf selbst angriffen, sich in den Ruinen von Zarkau vertheidigte und das weitere Vordringen des Feindes aufzuhalten suchte.

Allein die feindliche Uebermacht war zu bedeutend; das Piket zog sich fechtend gegen Roswitz zurück, von wo demselben die dort kantonirenden zwei Kompagnien des Reserve=Bataillons v. Hohendorf entgegen kamen, an die sich das Piket anschloß*). Der Kommandeur des Bataillons, Major v. Hohendorf, führte die beiden Kompagnien persönlich. Bei seiner Entschlossenheit beachtete er die mehrere Stärke des Feindes nicht, gegen den er seine, durch das Piket verstärkten Kompagnien sogleich zum Angriff führte, aber bald tödtlich verwundet wurde. Dieses unglückliche Ereigniß verursachte erst einen Halt, dann einen Rückgang der Angreifenden nach dem Dorfe Roswitz, das sie besetzten.

Die rückwärts kantonirenden Truppen trafen nun bei Roswitz ein, gingen gegen den Feind vor, der sich hierauf nach der Sternschanze zurückzog, doch die Zeit des Gefechts benutzt hatte, einen großen Theil des Laufgrabens zuzufüllen.

Von den Offizieren und Mannschaften, die an dem Gefecht Theil genommen hatten, waren 16 Unteroffiziere und Gemeine getödtet und 6 Offiziere, 79 Unteroffiziere und Gemeine und Jäger verwundet worden. Unter den verwundeten Offizieren befand sich der Major v. Hohendorf, Kommandeur eines Reserve=Bataillons des 1ten Schlesischen=Infanterie=Regiments, welcher in Folge seiner Verwundung starb.

Das eigentliche Hauptunternehmen, der Angriff des Tambours vor der Brücke über die alte Oder ꝛc., kam nicht zur Ausführung. Es hatten sich zwar die dazu befehligten Truppen in der Nacht vom 13. Mai versammelt, auch war von der linken Flügel=Kolonne der Bau einer Batterie für 5 Geschütze vollständig

---

*) Die beiden anderen Kompagnien dieses Bataillons kantonirten in einem mehr rückwärts gelegenen Dorfe.

beendet worden; doch die beiden andern Kolonnen hatten die Punkte, wo sie die Batterien erbauen sollten, verfehlt *).

In den Tagen vom 14. zum 26. Mai verhielt sich die Festungs-Besatzung ganz ruhig. Das Einschließungs-Corps beschäftigte sich mit den Vorbereitungen zur Belagerung der Festung. Zu der dazu erforderlichen Verstärkung des Corps waren noch an Truppen eingetroffen: das 3te Reserve-Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments **), 6 Schlesische-Landwehr-Bataillone ***), das in den preußischen Dienst getretene Thüringer-Bataillon, zwei Eskadrons des Brandenburgischen-Husaren-Regiments und drei Kompagnien Artillerie. Auch die Reserve-Bataillone hatten die ihnen noch fehlenden, neu errichteten Kompagnien erhalten.

Es hätte nun zum förmlichen Angriff der Festung übergegangen werden können, denn alle Erfordernisse für eine Belagerung, zum großen Theil auf der Oder angefahren, waren vorhanden.

---

*) Wenn wir schon in dem gewöhnlichen Leben der Menschen vielfach Gelegenheit haben zu beobachten, wie der Eine bei Allem, was er unternimmt, förmlich vom Glück verfolgt wird, während der Andere bei gleich angestrengtem Mühen nichts vor sich bringen und nicht empor kommen kann, so finden wir, daß bei den Unternehmungen des Kriegers dem Glück und dem Zufall eine noch größere Einwirkung gegeben ist. Man kann in dieser Beziehung annehmen, daß die Führer der Truppen im Kriege, von dem Heerführer an bis zum Führer einer Patrouille, bei gleichen Leistungen eines jeden in seinem Verhältnisse, dennoch bezüglich der Erfolge in drei Klassen einzutheilen sind. Zu der ersten gehören die Truppenführer, die allenthalben vom Glück begleitet und vom Zufall begünstigt, die glänzendsten Erfolge ihrer selbst mitunter mangelhaften Entwürfe und Anordnungen erlangen. Zu der zweiten Klasse gehören diejenigen Truppenführer, deren zweckmäßige Entwürfe und Anordnungen zwar nicht durch einen erheblichen Erfolg (Kriegsthat) belohnt worden, aber auch dem Feinde keine Vortheile gewährt haben. Dagegen gehören zur dritten Klasse diejenigen Truppenführer, deren Unternehmungen stets unglücklich ausfallen, ohne dies durch mangelhafte Entwürfe und Anordnungen zu verschulden, und die noch persönlich dadurch leiden, daß sie öfters erkranken, verwundet, auch wohl gefangen werden. Die Truppenführer, die diesem traurigen Geschicke unterworfen sind, sollte man zu einem Dienstverhältniß übergehen lassen, in dem der Dienst mit dem Degen nicht von ihnen verlangt werde.

**) Kommandeur: Major v. Reitzenstein.

***) Seine Majestät der König hatten, wie vorerwähnt, unter dem 17. März die Errichtung einer Landwehr befohlen; die dazu ausgehobenen Mannschaften waren in Bataillone und Eskadrons zusammen gestellt worden.

Da verlangten die Ereignisse bei der Armee die unverzügliche Entfernung von vier Reserve-Bataillonen des Corps zu ihren Regimentern*); die Rücksendung des Belagerungsparks nach der Festung Cosel, sowie der Artillerie- und Pontonier-Kompagnien nach Breslau.

Kaum waren die hierauf bezüglichen Befehle zur Ausführung gekommen, als vom General v. Schuler die neueren Bestimmungen zugingen: die Einschließung der Festung aufzuheben, die russischen Truppen zur Armee, die Landwehr-Bataillone nach der Festung Schweidnitz abzusenden und mit den übrigen Truppen des Corps nach Breslau zu marschiren.

In der Nacht vom 26. zum 27. Mai gingen die Truppen, die sich von dem Corps trennten, nach ihren verschiedenen Bestimmungen ab.

Auch das Corps trat nach Einziehung der Wachen und Feldwachen den Marsch an, und wurde bei dem an der Oder gelegenen Dorfe Reinberg auf Fähren und in Kähnen nach dem rechten Ufer übergesetzt**).

Der Abzug war in der größten Stille und für die Festungs-Besatzung unbemerkt geschehen.

Das Corps bestand noch aus: 6 Reserve-Bataillonen, dem Thüringer-Bataillon, 1 Kompagnie Jäger, 2 Eskadrons des Brandenburgischen-Ulanen-Regiments, 2 Eskadrons des Brandenburgischen-Husaren-Regiments, 1 Eskadron des 1ten Schlesischen-Husaren-Regiments***), 6 Kanonen und 6 Haubitzen der Fuß-Artillerie.

Auf dem Marsche erhielt das Corps die veränderte Bestimmung: bei dem Städtchen Auras wieder nach dem linken Ufer der Oder überzusetzen, um in Verbindung mit einem russischen Corps, das bei Arnoldsmühl am Schweidnitzer Wasser eintreffen werde, die Vertheidigung der Uebergänge über diesen Fluß auf den beiden Straßen von Breslau nach Neumarkt zu übernehmen.

---

*) Graf Dohna, v. Reitzenstein, v. Hüttel, v. Löwenstern; der letztere (Kapitain) hatte in der Stelle des zur Garde versetzten Majors Graf Löwenstein den Befehl des Bataillons übernommen.

**) Das Bataillon v. Carlowitz und ein Detachement Kavallerie blieben noch zur Deckung der abmarschirenden Truppen zurück und folgten erst gegen Morgen.

***) Die fünfte Eskadron.

Am 30. Mai erreichte das Corps die große Straße von Breslau nach Neumarkt in der Nähe der Brücke über das Schweidnitzer Wasser bei dem Marktflecken Lissa. Zu deren Besetzung wurde der Kapitain v. Klaette mit 150 Mann des Bataillons v. Schwichow, 60 Mann des Thüringer-Bataillons und 50 Jägern befehligt.

Das Bataillon v. Bornstedt besetzte die Brücke bei Arnoldsmühl, an der kleinen Straße von Breslau nach Neumarkt, da das zugesagte russische Corps nicht eingetroffen war. Die übrigen kleineren Uebergänge ober- und unterhalb der besetzten Brücke wurden vernichtet, doch war der Fluß auf mehreren Stellen zu durchwaten.

Die Hauptstärke der Infanterie, sowie die Artillerie des Corps bivouakirte in einem Birkenwäldchen an der großen Straße, ganz nahe von dem Dorfe Goldschmiede.

Zur Beobachtung der beiden Straßen nach Neumarkt jenseits des Flusses war schon von der Armee eine Abtheilung preußischer Kavallerie (900 Pferde) entsendet worden, der sich die Kavallerie des Corps anschloß; nach den eingezogenen Nachrichten sollte die Stadt Neumarkt bereits von einem feindlichen Corps besetzt sein.

Den folgenden Tag ging die Nachricht von der Armee ein, daß das erwartete russische Corps, in Folge einer Verwechselung des Namens Arnoldsmühl mit dem ähnlichen Namen eines andern Ortes, irrthümlich nach dem letzteren marschirt sei.

Die Vorposten brachten im Laufe des Vormittags verschiedene Gefangene ein, die übereinstimmend die Ankunft des Kaisers Napoleon in Neumarkt aussagten, was einen Anmarsch der dort versammelten feindlichen Corps erwarten ließ. Für diesen Fall hatte das Corps-Kommando die Kavallerie angewiesen, bei der Annäherung einer überlegenen Macht sich nicht in ein Gefecht einzulassen, sondern über das Schweidnitzer Wasser zurück zu gehen; worauf die Besatzungen der beiden Brücken diese anzuzünden und so lange dem Feinde streitig zu machen hätten, bis der Befehl zum Rückzuge erfolge.

Den Nachmittag näherten sich feindliche Corps in vier starken Kolonnen, die in Echellons vom rechten Flügel ihre Richtung auf Malkwitz, Romberg, Arnoldsmühl und Lissa nahmen.

Sehr bald drängte die überlegene feindliche Kavallerie die diesseitige zurück, die sich über die beiden Brücken abzog, deren Zerstörung erfolgte.

Bei dem weiteren Vorschreiten der feindlichen Kolonnen zeigte sich deutlich die Absicht, das Corps in seiner linken Flanke zu umgehen und von Breslau abschneiden zu wollen; wonach das Corps nicht in seiner Stellung verbleiben konnte und bis hinter dem kleinen Fluß „die Lohe" zurück ging. Hier nahm das Corps eine Stellung zwischen den beiden Straßen von Breslau nach Neumarkt, von wo aus die Vertheidigung der beiden Uebergänge über die Lohe unterstützt werden konnte. Der Fluß hatte keinen außergewöhnlich hohen Wasserstand, doch in seinen hohen Ufern einige Vertheidigungsfähigkeit.

Zur Deckung der rückgängigen Bewegung blieben die an beiden Brücken aufgestellten Truppen noch stehen, desgleichen blieb die Kavallerie zu deren Aufnahme noch zurück.

Der Feind griff zuerst den Uebergang bei Arnoldsmühl an, den das Bataillon von Bornstedt längere Zeit vertheidigte, bis feindliche Trupps den Fluß auf mehreren Stellen durchwateten und so den Rückzug des Bataillons gefährdeten; worauf dasselbe, von der Kavallerie gedeckt, auf der kleinen Straße nach Breslau, durch das Dorf Neukirch, bis zur Brücke über die Lohe zurückging und dieselbe besetzte.

Der Uebergang über das Schweidnitzer Wasser, an dem die Abtheilung des Kapitain v. Klaette aufgestellt war, wurde erst angegriffen, als der Feind den Uebergang bei Arnoldsmühl bereits genommen hatte, und das Bataillon v. Bornstedt, wie aus der Gegend des Gewehrfeuers entnommen werden konnte, sich schon auf dem Rückzuge befand. Der Kapitain v. Klaette erwartete der Disposition gemäß, den Befehl zum Rückzuge. Als dieser nicht einging und dadurch die Gefahr für ihn eintrat, vom Feinde umgangen und vom Corps abgeschnitten zu werden, zog er sich auf der großen Straße nach der Brücke über die Lohe zurück. Noch davon sehr entfernt, wurde der Kapitain von zwei Eskadrons feindlicher Chasseure eingeholt, die sich aber nicht getrauten, seine in geschlossener Kolonne zurückgehende Abtheilung anzugreifen, doch derselben in einiger Entfernung folgten. So gelang es dem Kapitain v. Klaette, auch ohne Unterstützung von Kavallerie, die auf der kleinen Straße zurückgegangen war, die Brücke über Lohe noch in dem Augenblicke zu erreichen, wo sie angezündet werden sollte.

Zu deren Vertheidigung waren zwei Bataillone mit 4 Geschützen aufgestellt. An der Brücke auf der kleinen Straße stand das Bataillon v. Bornstedt, zu dessen Verstärkung noch das Bataillon v. Carlowitz und 4 Geschütze herangezogen wurden. Die Tirailleure dieses Bataillons gingen in zwei Abtheilungen

über die Brücke rechts und links gegen Neukirch vor. Die übrigen Truppen des Corps, einschießlich 4 Geschütze, bildeten eine Reserve, die mehr rückwärts zwischen den beiden Straßen eine Stellung genommen hatte.

Am späten Abend, bei schon eingetretener Dunkelheit, näherte sich der Feind dem Dorfe Neukirch, dessen Ausgang nach der besetzten Brücke über die Lohe nur einige hundert Schritte davon entfernt war; die Straße des langen Dorfes wurde von den bei der Brücke aufgestellten Geschützen völlig eingesehen.

Es war nicht mehr zweifelhaft, daß hier der Hauptangriff zu erwarten sei, weswegen das Bataillon v. Schwichow und vier Geschütze der Reserve noch herangezogen wurden.

Mit dem Eintritt der feindlichen Kolonne in die Straße des Dorfs, traten die Geschütze in Thätigkeit; die Haubitzen bewarfen die Kolonne, sowie das Dorf mit Granaten, das sehr bald in Brand gerieth. Bei der nun völlig eingetretenen Finsterniß erleuchteten die Flammen mit Tageshelle das Dorf wie dessen Umgegend weit hin.

Der Feind drängte sich nach dem Ausgange des Dorfs gegen die Brücke, von wo derselbe mit Kartätschfeuer empfangen wurde, dessen Wirkung vollkommen sichtbar war.

Vergeblich strebte der Feind sich außerhalb des Dorfs zum Angriff zu entwickeln, während mehrere Massen Infanterie, von Geschützfeuer unterstützt, auf der rechten Seite des Dorfs gegen die Brücken vor gingen, wodurch die noch jenseits der Brücke befindlichen Tirailleure in Gefahr kamen, abgeschnitten zu werden, auch nur zum Theil die Brücke noch erreichten, wogegen die übrigen Tirailleure sich nur durch den Fluß retten konnten. Die feindlichen Massen ließen sich weder durch das Feuer, der auf beiden Seiten der Brücke aufgestellten Geschütze, noch durch die Salven und das Rottenfeuer der längs der Lohe deployirten Bataillone v. Bornstedt und v. Carlowitz aufhalten und kamen an diese ganz nahe heran. Tirailleur-Schwärme dieser Massen sprangen in den Fluß und versuchten das diesseitige Ufer zu ersteigen, wurden aber mit dem Bajonett zurückgewiesen.

Hierauf zogen sich die zum Angriff vorgegangenen feindlichen Truppen sämmtlich bis hinter das brennende Dorf zurück; das Gewehr- und Geschützfeuer hörte von beiden Seiten gänzlich auf*).

*) Das brave Benehmen der jungen Soldaten der Reserve-Bataillone bezeugte, daß die kleinen Gefechte bei Glogau eine gute Schule für sie gewesen waren. Man möchte jedem

Die zurückgebliebenen russischen Truppen, verstärkt durch das Bataillon v. Othegraven, das auf Fähren über die Oder gesetzt wurde, besetzten nun auf dem rechten Ufer der Oder die der Festung nächst gelegenen Dörfer; die übrigen preußischen Truppen desgleichen die Dörfer auf dem linken Ufer, und umgaben die Festung mit einem Gürtel von Feldwachen, eine jede in der Stärke von 100 Mann.

Das Bataillon v. Bornstedt besetzte die Dörfer Jätschau und Rauschwitz; seine Feldwacht ging bis Lindenruh vor.

Das Bataillon v. Schwichow besetzte die Dörfer Borkau, Sabor und das ganz nahe der Festung am Ufer der Oder gelegene Dorf Weidisch. Dessen Besatzung war von der Besatzung des links seitwärts in gleicher Höhe gelegenen Dorfes Roswitz durch einen wenig breiten, aber tief eingeschnittenen Fluß, „das Schwarz-wasser getrennt. Deren Feldwachen schoben ihre Doppelposten-Chaine bis auf 200 Schritt von dem Festungswerk „der Stern" genannt vor.

Zur Verbindung der Einschließungstruppen waren oberhalb der Oder bei dem Dorfe Klautsch und unterhalb bei dem Dorfe Beichau Fähren aufgestellt.

Die Feindseligkeiten begannen von Seiten des Einschließungs-Corps mit öfteren nächtlichen Allarmirungen der Festungs-Besatzung; die nicht unterließ, durch Ausfälle dieselben zu erwiedern. Die jungen Mannschaften der Reserve-Bataillone erhielten dadurch Gelegenheit, sich an die Gefechte zu gewöhnen und dabei feuerfest zu werden.

Auch die Vorposten der Bataillone v. Bornstedt und v. Schwichow blieben bei den Ausfällen nicht unberührt, so daß die Bataillone aus ihren Kantonirungen zu deren Unterstützung ausrücken mußten, doch zogen sich dann die feindlichen Truppen wieder nach der Festung zurück.

Der Dienst der beiden Bataillone war gleich dem der andern Reserve-Bataillone des Corps sehr anstrengend, und verminderte sich selbst nach dem Eintreffen einer Verstärkung des Corps durch fünf Reserve-Bataillone der beiden Westpreußischen Linien-Infanterie-Regimenter nur wenig*). Dies lag zum Theil in dem Abmarsch des Bataillons v. Othegraven zur Armee, zum Theil in der

*) Die Bataillone: v. Hüttel, v. Stengel, Graf Dohna, v. Carlowitz, v. Gahl und die 5te Eskadron des 1ten Schlesischen-Husaren-Regiments. Einem jeden der Bataillone fehlte eine Kompagnie, die noch errichtet werden sollte.

Abgabe von Mannschaften an andere Truppentheile. So gab ein jedes der beiden Bataillone v. Bornstedt und v. Schwichow 100 Mann zur Errichtung eines 3ten und 4ten Reserve-Bataillons des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments ab; und außerdem eine ganze Kompagnie, ausschließlich der Offiziere und Unteroffiziere, an das Corps des Generals v. York.

Das Loos bestimmte bei dem Bataillon v. Bornstedt die Kompagnie des Kapitains Graf Monts; bei dem Bataillon v. Schwichow die Kompagnie des Kommandeurs, geführt von dem Kapitain v. Klaette, zur Abgabe. Der Premier-Lieutenant v. Steun des ersteren Bataillons führte die abgegebenen Kompagnien dem genannten Corps zu; die zurückgebliebenen Offiziere und Unteroffiziere begaben sich zur Bildung neuer Kompagnien nach Breslau und Brieg.

Im Laufe des Monats April war den Reserve-Bataillonen der Mobilmachungs-Etat bewilligt worden, womit ihr Ausrüstungs-Zustand eine wesentliche Verbesserung erhielt. Sie empfingen die damit verbundenen Feldequipage-Stücke, ferner an Bekleidungen: tuchene Mäntel, theils grau, theils weiß, Czakots von Filz mit wachsleinenem Ueberzuge und Kamaschen von schwarzem Tuch*). Eine Vermehrung der Chirurgen verbesserte die ärztliche Pflege in den Kantonirungen und Lazarethen, nur an Büchsenmachern fehlte es noch.

Es war erkannt und festgestellt worden, daß es für eine künftige Belagerung der Festung von großem Vortheil sein würde, dem Feinde das von ihm besetzte, dicht an der Festung, am rechten Ufer der alten Oder gelegene Dorf Zerbau zu entreißen, und die Brücke über diesen Arm der Oder mittelst eines Branders zu sprengen.

Nach vollendeter Fertigung des Branders, zu dessen Führung sich ein Lieutenant Albrecht nebst zwei Unteroffizieren des Brandenburgischen-Ulanen-Regiments und zwei Schiffer erboten hatten, wurde die Nacht vom 29. bis 30.

---

*) Diese Kamaschen, von gut gekrumpenem Tuch gefertigt, reichten nur von den Füßen des Mannes bis zu den Waden; ihr Schnitt verstattete, sie sowohl über als unter den Beinkleidern zu tragen; zum Marsche waren sie sehr bequem, da sie die Waden nicht beengten; sie hielten die Füße warm und waren (auf dem Marsche naß geworden) im Bivouak leicht zu trocknen. Auf dem Marsche nach Frankreich, im Monat Januar 1814, hatten die beiden Bataillone die vorangeführten guten Eigenschaften dieser Fußbekleidung kennen gelernt.

April zur Ausführung der dazu entworfenen Disposition bestimmt. Laut dieser sollte der Brander um 12 Uhr Nachts stromabwärts bis zur Brücke über die alte Oder geführt, dann das Leitfeuer des Branders angezündet werden, wonach sich die Mannschaft in einem mitzunehmenden Kahn schnell zu entfernen habe.

600 Mann Infanterie mit sechs Geschützen der Truppen auf dem rechten Ufer der Oder sollten sich zu derselben Zeit, in drei Kolonnen abgetheilt, in möglichster Nähe von dem Dorfe Zerbau aufstellen und dasselbe gleich nach der Explosion des Branders auf drei verschiedenen Stellen angreifen. Zu deren Unterstützung sollten zwei Kompagnien des Bataillons v. Schwichow um 10 Uhr des Nachts auf Fähren und in Kähnen nach dem rechten Ufer der Oder hinüber gefahren werden.

Nachdem der Lieutenant Albrecht mit seinen Begleitern den Brander auf der alten Oder bis in die Nähe der Brücke geführt hatte, wurde derselbe durch eine Linie von Pfählen, quer durch den Fluß eingerammt, aufgehalten.

Alle Bemühungen, den Brander in einem Zwischenraume durchzubringen, waren vergeblich; das dabei nicht zu vermeidende Geräusch hatte die nächsten feindlichen Schildwachen aufmerksam gemacht; sie riefen an und feuerten dann nach der Gegend, wo der Brander stand. Hiernach und um den Brander nicht dem Feinde zu überlassen, da ein Zurückbringen stromaufwärts unmöglich war, entschloß sich der rc. Albrecht, den mitgenommenen Kahn mit seinen Begleitern zu besteigen und den Brander mittelst des Leitfeuers anzuzünden. Dies gelang, sie wurden weder von den Schüssen der feindlichen Posten, noch von der Explosion des Branders verletzt, die erst erfolgte, als sie sich schon in gefahrloser Entfernung befanden.

Unmittelbar nach der Explosion des Branders erfolgte der Angriff der drei Kolonnen gegen Zerbau, die in das Dorf eindrangen, deren Besatzung sich nach einem kleinen, vor der Brücke gelegenen pallisadirten Werk zurück zog. Diese Art von Tambour war doch gegen einen gewaltsamen Angriff genügend geschützt, und konnte unvorbereitet um so weniger angegriffen werden, als auch die beiden Kompagnien des Bataillons v. Schwichow, zur Unterstützung des Angriffs bestimmt, nicht eingetroffen waren. Die Kolonnen zogen sich deshalb zurück, verließen das Dorf jedoch nicht eher, als bis dasselbe mit seinen vielen Mühlen angezündet und völlig niedergebrannt worden war, was unter dem heftigsten Geschützfeuer der Festung geschehen mußte.

Das Ausbleiben der beiden Kompagnien des Bataillons v. Schwichow entschuldigte das verspätete Eintreffen der Fähren an dem Einschiffungsplatz und das Beschwerliche der Ausschiffung an dem jenseitigen sehr hohen und ganz steilen Ufer, so daß ein Mann den andern mit vieler Mühe hinaufheben oder mit Hülfe des Gewehrs hinauf ziehen mußte.

Ungeachtet der Kürze des Gefechts waren von der Infanterie ein Gemeiner getödtet und 1 Offizier und 5 Gemeine verwundet worden.

Nach einem hiernach entworfenen neuen Plan sollte die Besatzung des Tambours vor der Brücke über die alte Oder vertrieben, hierbei die Brücke abgebrannt oder eingeschossen werden*). Um die Aufmerksamkeit des Kommandanten von möglichen Angriffen auf dem rechten Ufer der Oder abzulenken, sollte ein paar Tage vor der Ausführung auf dem linken Ufer, vor dem schon früher abgebrannten Dorfe Zarkau, ein Laufgraben, 400 Schritt von der Sternschanze der Festung entfernt, aufgeworfen werden.

In der Nacht vom 6. zum 7. Mai wurde diese Arbeit vorgenommen, auch der bis zum Anbruch des Tages vollendete Laufgraben mit einer Feldwache von 100 Mann und einer Abtheilung Revierjäger besetzt **).

Ein Piket von 100 Mann des Bataillons v. Schwichow, befehligt von dem Kapitain v. Grollmann, das zur Deckung der Arbeiter verwendet worden war, besetzte gegen Morgen hinter dem Laufgraben die Ruinen von Zarkau.

Den Vormittag des folgenden Tages beschossen die Geschütze eines Theils der Festungs-Front und der davorliegenden Sternschanze den Laufgraben unausgesetzt, ohne daß dessen Besatzung, die viel Verlust erlitt, denselben verlassen hätte. Besonders mochte wohl das Feuer der Jäger im Laufgraben der Besatzung in der Sternschanze lästig werden, so daß des Nachmittags von Seiten der Festung noch zwei Haubitzen auf der Oder-Insel aufgestellt wurden, deren Feuer den

---

*) In einem Schreiben des damaligen Chefs des Ingenieur-Corps, General von Scharnhorst, äußert derselbe in Betreff der Absicht, die Brücke über die alte Oder einschießen zu wollen:

„Es würde sehr schwer werden, die Brücke einzuschießen, ein Ergebniß, worauf man nicht rechnen dürfe; man müsse auch nicht zu viel von dem Kanonenfeuer erwarten."

**) Diese Jäger waren aus der Provinz zum Dienst herangezogen worden.

kowitz in Brand, wonach es nicht länger gehalten werden konnte; die Besatzung zog sich nach der Stellung der Brigade zurück.

Zu dieser Zeit hatte der Feind das Dorf Kreckwitz genommen, zu dessen Wiedereroberung die Oberschlesische=Brigade drei Bataillone alsbald absenden sollte. Dazu setzte sich das Garde=Füsilier=Bataillon, das Schlesische=Grenadier=Bataillon und das 3te Bataillon des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments in Marsch. Die drei Bataillone erstürmten gemeinschaftlich das Dorf, warfen die feindlichen Truppen hinaus und machten dabei viele Gefangene; das 3te Bataillon des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments: 4 Offiziere, 123 Mann *). Die Bataillone behaupteten das Dorf bis daß es in Brand gerieth und dem von Neuem andringenden Feinde überlassen werden mußte.

Jetzt trat die Nothwendigkeit ein, die Stellung auf den Kreckwitzer Höhen zu verlassen. Die drei Bataillone der Oberschlesischen=Brigade schlossen sich, bei dem nun eintretenden allgemeinen Rückzuge, derselben wieder an. Die Brigade hatte bis dahin das Dorf Doberschütz gehalten; sie deckte nun den Abzug der Niederschlesischen=Brigade bis zu dem Dorfe Purschwitz **), von wo ab andere Truppen aller Waffen die Arrieregarde der 1. Kolonne übernahmen.

Die drei Kolonnen setzten den Rückzug, wenngleich von feindlichen Corps gedrängt, in guter Ordnung fort, ohne Verlust zu erleiden.

Die Corps der ersten und dritten Kolonne bivouakirten in der folgenden Nacht bei Weißenberg, die der zweiten Kolonne bei Löbau.

Bei dem Corps des Generals von Blücher waren auch den zweiten Schlachttag die Bataillone sehr geschwächt worden ***). Das 3te Bataillon des 2ten

---

*) Tagebuch des Bataillons.

**) Tagebuch der Oberschlesischen=Brigade.

***) Um im Kriege den Abgang an Offizieren und Mannschaften der Infanterie nach einem Gefecht (Schlacht) unverzüglich ersetzen zu können, erscheint die Einrichtung als ein geeignetes Mittel: von einem jeden der drei Bataillone eines auf die Kriegsstärke von 3000 Mann gesetzten Regiments 200 Mann zu entnehmen, um von dieser Mannschaft nebst den erforderlichen Offizieren und Unteroffizieren ein mobiles Reserve=Bataillon zusammen zu stellen; denn es ist wohl nicht zu bestreiten, daß für ein Feld=Bataillon die Stärke von 800 Mann ganz genügt, und es nur darauf ankomme, dasselbe in dieser Stärke zu erhalten. Diese mobilen Reserve=Bataillone eines ins Feld rückenden Corps müßten demselben in der

Schlesischen=Infanterie=Regiments zählte 4 Unteroffiziere, 81 Gemeine, die demselben getödtet oder verwundet worden waren. Das Bataillon hatte sich tapfer gehalten und mehrere Offiziere und Mannschaften Gelegenheit gefunden, sich auszuzeichnen. Zur Belohnung wurden von dem Bataillons=Kommando in Vorschlag gebracht: „Der Kapitain v. Buttlar, die Lieutenants v. Adelstein, v. Sell, v. Näse, v. Pannwitz; die Sergeanten Johann Krieg, Joseph Poppe, Johann Wegener; die Unteroffiziere Jakob Kammhof, Friedrich Schwarz, Gottlieb Kastner, Johann Meyer, Elias Meyer und der Musketier Karl Jülke."

Se. Majestät der König verliehen hierauf dem Bataillon ein eisernes Kreuz 2. Klasse für Offiziere und fünf dergleichen für Unteroffiziere und Gemeine zur Wahl.

Ferner erhielt das Bataillon einen Kaiserlich Russischen St. Georg=Orden 5. Klasse von den von des Kaisers von Rußland Majestät der preußischen Armee verliehenen Dekorationen gleichfalls zur Wahl.

Davon empfingen durch Mehrzahl der Stimmen das eiserne Kreuz 2. Klasse: der Premier=Lieutenant v. Sell; die Sergeanten: Johann Krieg, Joseph Poppe; die Unteroffiziere Gottlieb Kastner, Johann Meyer und der Musketier Karl Jülke; den St. Georg=Orden 5. Klasse erhielt der Sergeant Wegener.

Am 22. Mai setzte die verbündete Armee in zwei Kolonnen, die erste und dritte in einer Kolonne vereinigt, den Rückzug fort, die erste Kolonne auf der Straße von Weißenberg nach Liegnitz, die zweite auf der Straße von Löbau nach Jauer.

Auf diesem Marsche bivouakirte die Oberschlesische=Brigade im vereinigten Corps:

am 22. Mai bei Hennersdorf,
= 23. = = Waldau,
= 24. = = Bunzlau,
= 25. = = Haynau

Entfernung eines Marsches folgen und ihre Abgaben an die betreffenden Regimenter von den in den Festungen zurückbleibenden Reserve= und Ersatz=Bataillonen, sowie durch Ueberweisung von Reconvalescenten, leicht Verwundeten, äußerlich Verletzten ergänzt werden.

und hatte an keinem der verschiedenen Arrieregarden-Gefechte, mit den der ersten Kolonne folgenden feindlichen Corps, Theil genommen.

Am 26. Mai, bei dem Marsche der ersten Kolonne von Haynau nach Liegnitz, wurde eine ansehnliche Masse preußischer Kavallerie in eine als Hinterhalt geeignete Vertiefung zwischen den Dörfern Bautmansdorf und Schellendorf aufgestellt, um den auf der Straße von Haynau nach Liegnitz folgenden Feinde in dem ganz offenen Terrain unerwartet in die rechte Flanke zu fallen. Zur Aufnahme dieser Kavallerie im Fall eines Rückzuges, wurde die Oberschlesische-Brigade hinter dem Dorfe Pohlsdorf aufgestellt.

Es folgte zwar der Arrieregarde der ersten Kolonne ein feindliches Corps bis über Haynau und dem ganz nahe davor liegenden Dorfe Michelsdorf hinaus, blieb aber dann nach erfolgtem Aufmarsche vorsichtig halten.

Demungeachtet ging die Kavallerie aus ihrem Hinterhalte vor, stürzte sich auf das feindliche Corps, sprengte mehrere Quarrés und nahm demselben 11 Kanonen und über 1000 Gefangene ab, worunter sich mehrere der höheren Offiziere befanden.

Das Ergebniß dieses glänzenden Angriffs würde noch bedeutender gewesen sein, wenn es nicht einem großen Theil der zersprengten Truppen gelungen wäre, sich nach dem nahen Michelsdorf zu retten, und Infanterie bei der Hand gewesen wäre, den Zersprengten dahin zu folgen *).

*) Die Ansicht, daß es in vielen Fällen sehr erwünscht sein würde, den Angriffen der Kavallerie möglichst schnell Infanterie folgen zu lassen, hatte schon im Jahre 1801 bei dem damaligen Füsilier-Bataillon von Pelet zu den Uebungen geführt: große Strecken Weges in einem nicht zu ausgedehnten Trabe in der Art zu marschiren, daß das Bataillon nach Zurücklegung einiger hundert Schritt im Trabe wiederum eine kurze Strecke im Schritt marschirte. Um die Fertigkeit darzulegen, welche das Bataillon, das damals in Potsdam für einige Zeit zur Garnison gehörte, darin erlangt hatte, marschirte dasselbe (die Mannschaften mit völligem Gepäck) auf der Straße von Potsdam nach Berlin im Trabe und Schritt bis zu dem Dorfe Steglitz (drei Meilen) in unglaublich kurzer Zeit. Viele Offiziere der Garnison, welche das Bataillon begleiteten, waren Zeuge dieses Marsches. Bemerkt muß jedoch werden, daß der Chef des Bataillons nur körperlich sehr kräftige Menschen, nicht unter drei Zoll und höchstens von fünf bis sechs Zoll Größe, in das Bataillon einstellen ließ, was die damaligen Werbungen erleichterten; auch waren die Füsiliere bei dergleichen Uebungen mit weiten Beinkleidern von grauer Leinwand bekleidet, die der Chef des Bataillons beschafft hatte, da kein Etat dafür war.

Die beiden Kolonnen der verbündeten Armee nahmen nun ihre Marschrichtung auf Schweidnitz. Von der ersten Kolonne bivouakirte das Corps des Generals v. Blücher einschließlich der nachgekommenen Oberschlesischen-Brigade:

am 27. Mai bei Wahlstatt, Kreis Liegnitz,
= 28. = = Järischau, Kreis Striegau,
= 29. = = Peterwitz, Kreis Schweidnitz.

Hier verblieb das Corps bis zum 4. Juni, dem Tage, an dem die Bevollmächtigten der verbündeten Monarchen mit den Bevollmächtigten des Kaisers Napoleon in dem Dorfe Poischwitz bei Jauer einen Waffenstillstand für die Dauer vom 4. Juni bis 20. Juli abschlossen.

Noch vor dem Abschlusse des Waffenstillstandes hatte die feindliche Armee einige Corps bis Breslau vorgeschoben, diese Stadt genommen und besetzt.

Dadurch trat die Nothwendigkeit ein, Vorposten auf der Straße von Schweidnitz nach Breslau aufzustellen, wozu die Oberschlesische-Brigade bestimmt wurde und am 5. Juni nach Klein-Strehlitz am Zobtenberg marschirte. In Folge des abgeschlossenen Waffenstillstands bezog die verbündete Armee Kantonirungs-Quartiere; das Corps des Generals v. Blücher in der Umgegend von Strehlen. Von der Oberschlesischen-Brigade, deren Ablösung am 7. Juni erfolgte, erhielt das 3te Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments die Dörfer „Roßwitz, Dürharte, Petrigau und Glosenau bei Strehlen" zur Bequartierung zugewiesen, die dasselbe nach vier Märschen am 11. Juni erreichte *).

Es ist nun die Erzählung der Begebenheiten nachzuholen, von denen die beiden Reserve-Bataillone des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments **) in der Zeit von ihrem Eintreffen bei Polkwitz am 25. März bis zum Waffenstillstande betroffen worden waren ***).

Schon den folgenden Tag nach ihrer Ankunft änderten sich durch eingegangene Befehle die Bestimmungen für die Einschließung der Festung Glogau.

---

*) Der Kommandeur des Bataillons, Major von Sacken, war bei demselben eingetroffen.

**) Jetzt das 2te und Füsilier-Bataillon des 23ten Infanterie-Regiments.

***) Die dem Corps des Generals v. Schuler zugetheilten Reserve-Bataillone wurden hier nach dem Namen ihrer Kommandeure benannt.

Es sollte nämlich der größere Theil des russischen Blokade-Corps abmarschiren, um den über die Elbe gegangenen russischen und preußischen Corps zu folgen.

Hierauf beschlossen die beiden Kommandirenden des russischen und preußischen Corps, noch vor dem Abmarsche des ersteren einen Versuch zu machen, ob der Kommandant der Festung Glogau, General Laplane, sich nicht zu deren Uebergabe bewegen lassen würde, wenn man ihm die vereinigte Stärke beider Corps zeige und dabei die Festung aus mehreren Batterien beschieße.

Die Vorbereitungen, welche dieses Unternehmen erforderte, nöthigte, die Ausführung bis zum 31. März zu belassen, wodurch die beiden Bataillone von Bornstedt und von Schwichow gleich den übrigen Zeit gewannen und benutzten, den Felddienst und das Schießen nach der Scheibe noch fleißig zu üben.

Den Verabredungen der beiden Kommandirenden gemäß versammelte sich das preußische Corps am 30. März des Nachmittags bei dem Dorfe Hermsdorf an der Straße von Polkwitz nach Glogau, eine Meile von dieser Festung entfernt. Von den fünf Reserve-Bataillonen des Corps waren das Bataillon v. Bornstedt zur Eröffnung eines Laufgrabens und das Bataillon v. Othegraven zu dessen Unterstützung bestimmt.

Beide Bataillone marschirten am Abend, von 4 Geschützen gefolgt, nach dem nahe der Festung westlich gelegenen Dorfe Brostau, woselbst ein Kommando der Artillerie und der Pioniere bereits eingetroffen und ein Depot von Batterie-Baumaterialien und Schanzzeug dort niedergelegt worden war.

Nach Empfang dieser Gegenstände wurde das Bataillon v. Bornstedt und beide Kommandos nach dem links seitwärts, 600 Schritt vom Glacis der Festung entfernten Galgenhügel geführt, um auf demselben, unter Eröffnung eines Laufgrabens, eine Batterie für 4 Geschütze zu bauen. Die Arbeiten begannen sogleich; sie wurden mit der größten Anstrengung fortgesetzt, so daß mit Anbruch des Tages die Mannschaften in dem Laufgraben vollkommen gedeckt waren und die Geschütze in die Batterie eingefahren werden konnten.

Auch von Truppen des russischen Corps waren in der vorübergegangenen Nacht eine Batterie von 11 Geschützen auf dem Plateau von Lindenruh erbaut und armirt worden; desgleichen eine Batterie für 3 Geschütze hinter dem Oder-Damm bei dem Dorfe Gräditz und eine für 5 Geschütze diesseits des Sandhügels bei dem Dorfe Lerchenberg.

Mit Anbruch des Tages eröffneten diese Batterien ihr Feuer, zu welcher Zeit auch das russische Corps eine Aufstellung im Angesicht der Festung in möglichster Ausdehnung genommen hatte. Das preußische Corps war zu spät aus seinem Lager abmarschirt; es erreichte erst die ihm angewiesene Aufstellung, als das Feuer der Batterien sich schon im vollen Gange befand. Um die Verspätung zu vermindern, hatte ein übermäßiges Austreten Statt gefunden, das bald in ein Laufen ausgeartet war *), wodurch das letzte Bataillon der Marschkolonne keineswegs geschlossen auf seinem Aufstellungsplatze ankam.

Erst nach geraumer Zeit erwiederte die Festung das Feuer, das gegenseitig (nur kurze Zeit unterbrochen) bis zum Eintritt der Nacht fortgesetzt wurde; da der Kommandant das Anerbieten der Kommandirenden der beiden Einschließungs-Corps „mit der Besatzung frei nach Frankreich abzumarschiren" abgelehnt hatte.

Das Feuer der Batterien war auch nach der Gegend der Festung gerichtet worden, wo sich die Fourage-Magazine befanden, jedoch ohne Erfolg geblieben.

Der Verlust des preußischen Corps bestand nur in zwei verwundeten Gemeinen des Bataillons v. Othegraven; bei dem russischen Corps: in 2 verwundeten Offizieren, 21 Unteroffizieren und Gemeinen.

Nach dem Zurückziehen der Geschütze aus den Batterien, verblieben die beiden Corps noch in ihren Aufstellungen bis zum Morgen des folgenden Tages, worauf das russische Corps seinen Marsch nach Sachsen antrat, jedoch zur Unterstützung in der Einschließung der Festung, 1500 Mann an Infanterie und Kavallerie mit 4 Geschützen zurückließ. Die Einschließungstruppen erreichten dadurch eine Stärke von 5500 Mann, dennoch im Verhältniß der Stärke der Festungs-Besatzung zu schwach, die man nach eingezogenen Nachrichten gegen 6000 Mann schätzen durfte.

---

*) Auch in solchen Fällen, oder wo es darauf ankommt, ein Defilee früher als der Feind zu erreichen, so wie in Fällen, wo in der Schlacht das Gefecht eine übele Wendung nimmt, und die beschleunigte Herbeiholung von Infanterie aus der Reserve dringend erforderlich wird, dürfte es zur geordneten und dennoch schnellsten Ausführung wesentlich beitragen, wenn die Infanterie geübt wäre, große Strecken in geschlossener Ordnung im Trabe zurückzulegen, denn das gewöhnliche Hülfsmittel, die Tete der Kolonne stark austreten zu lassen, stört selbst in einer Angriffskolonne und besonders nach Schwenkungen, die Ordnung und augenblickliche Schlagfertigkeit.

Die zurückgebliebenen russischen Truppen, verstärkt durch das Bataillon v. Othegraven, das auf Fähren über die Oder gesetzt wurde, besetzten nun auf dem rechten Ufer der Oder die der Festung nächst gelegenen Dörfer; die übrigen preußischen Truppen desgleichen die Dörfer auf dem linken Ufer, und umgaben die Festung mit einem Gürtel von Feldwachen, eine jede in der Stärke von 100 Mann.

Das Bataillon v. Bornstedt besetzte die Dörfer Jätschau und Rauschwitz; seine Feldwacht ging bis Lindenruh vor.

Das Bataillon v. Schwichow besetzte die Dörfer Borkau, Sabor und das ganz nahe der Festung am Ufer der Oder gelegene Dorf Weidisch. Dessen Besatzung war von der Besatzung des links seitwärts in gleicher Höhe gelegenen Dorfes Roswitz durch einen wenig breiten, aber tief eingeschnittenen Fluß, „das Schwarzwasser getrennt. Deren Feldwachen schoben ihre Doppelposten-Chaine bis auf 200 Schritt von dem Festungswerk „der Stern" genannt vor.

Zur Verbindung der Einschließungstruppen waren oberhalb der Oder bei dem Dorfe Klautsch und unterhalb bei dem Dorfe Beichau Fähren aufgestellt.

Die Feindseligkeiten begannen von Seiten des Einschließungs-Corps mit öfteren nächtlichen Allarmirungen der Festungs-Besatzung; die nicht unterließ, durch Ausfälle dieselben zu erwiedern. Die jungen Mannschaften der Reserve-Bataillone erhielten dadurch Gelegenheit, sich an die Gefechte zu gewöhnen und dabei feuerfest zu werden.

Auch die Vorposten der Bataillone v. Bornstedt und v. Schwichow blieben bei den Ausfällen nicht unberührt, so daß die Bataillone aus ihren Kantonirungen zu deren Unterstützung ausrücken mußten, doch zogen sich dann die feindlichen Truppen wieder nach der Festung zurück.

Der Dienst der beiden Bataillone war gleich dem der andern Reserve-Bataillone des Corps sehr anstrengend, und verminderte sich selbst nach dem Eintreffen einer Verstärkung des Corps durch fünf Reserve-Bataillone der beiden Westpreußischen Linien-Infanterie-Regimenter nur wenig*). Dies lag zum Theil in dem Abmarsch des Bataillons v. Othegraven zur Armee, zum Theil in der

---

*) Die Bataillone: v. Hüttel, v. Stengel, Graf Dohna, v. Carlowitz, v. Gahl und die 5te Eskadron des 1ten Schlesischen-Husaren-Regiments. Einem jeden der Bataillone fehlte eine Kompagnie, die noch errichtet werden sollte.

Abgabe von Mannschaften an andere Truppentheile. So gab ein jedes der beiden Bataillone v. Bornstedt und v. Schwichow 100 Mann zur Errichtung eines 3ten und 4ten Reserve-Bataillons des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments ab; und außerdem eine ganze Kompagnie, ausschließlich der Offiziere und Unteroffiziere, an das Corps des Generals v. York.

Das Loos bestimmte bei dem Bataillon v. Bornstedt die Kompagnie des Kapitains Graf Monts; bei dem Bataillon v. Schwichow die Kompagnie des Kommandeurs, geführt von dem Kapitain v. Klaette, zur Abgabe. Der Premier-Lieutenant v. Steun des ersteren Bataillons führte die abgegebenen Kompagnien dem genannten Corps zu; die zurückgebliebenen Offiziere und Unteroffiziere begaben sich zur Bildung neuer Kompagnien nach Breslau und Brieg.

Im Laufe des Monats April war den Reserve-Bataillonen der Mobilmachungs-Etat bewilligt worden, womit ihr Ausrüstungs-Zustand eine wesentliche Verbesserung erhielt. Sie empfingen die damit verbundenen Feldequipage-Stücke, ferner an Bekleidungen: tuchene Mäntel, theils grau, theils weiß, Czakots von Filz mit wachsleinenem Ueberzuge und Kamaschen von schwarzem Tuch*). Eine Vermehrung der Chirurgen verbesserte die ärztliche Pflege in den Kantonirungen und Lazarethen, nur an Büchsenmachern fehlte es noch.

Es war erkannt und festgestellt worden, daß es für eine künftige Belagerung der Festung von großem Vortheil sein würde, dem Feinde das von ihm besetzte, dicht an der Festung, am rechten Ufer der alten Oder gelegene Dorf Zerbau zu entreißen, und die Brücke über diesen Arm der Oder mittelst eines Branders zu sprengen.

Nach vollendeter Fertigung des Branders, zu dessen Führung sich ein Lieutenant Albrecht nebst zwei Unteroffizieren des Brandenburgischen-Ulanen-Regiments und zwei Schiffer erboten hatten, wurde die Nacht vom 29. bis 30.

---

*) Diese Kamaschen, von gut gekrumpenem Tuch gefertigt, reichten nur von den Füßen des Mannes bis zu den Waden; ihr Schnitt verstattete, sie sowohl über als unter den Beinkleidern zu tragen; zum Marsche waren sie sehr bequem, da sie die Waden nicht beengten; sie hielten die Füße warm und waren (auf dem Marsche naß geworden) im Bivouak leicht zu trocknen. Auf dem Marsche nach Frankreich, im Monat Januar 1814, hatten die beiden Bataillone die vorangeführten guten Eigenschaften dieser Fußbekleidung kennen gelernt.

April zur Ausführung der dazu entworfenen Disposition bestimmt. Laut dieser sollte der Brander um 12 Uhr Nachts stromabwärts bis zur Brücke über die alte Oder geführt, dann das Leitfeuer des Branders angezündet werden, wonach sich die Mannschaft in einem mitzunehmenden Kahn schnell zu entfernen habe.

600 Mann Infanterie mit sechs Geschützen der Truppen auf dem rechten Ufer der Oder sollten sich zu derselben Zeit, in drei Kolonnen abgetheilt, in möglichster Nähe von dem Dorfe Zerbau aufstellen und dasselbe gleich nach der Explosion des Branders auf drei verschiedenen Stellen angreifen. Zu deren Unterstützung sollten zwei Kompagnien des Bataillons v. Schwichow um 10 Uhr des Nachts auf Fähren und in Kähnen nach dem rechten Ufer der Oder hinüber gefahren werden.

Nachdem der Lieutenant Albrecht mit seinen Begleitern den Brander auf der alten Oder bis in die Nähe der Brücke geführt hatte, wurde derselbe durch eine Linie von Pfählen, quer durch den Fluß eingerammt, aufgehalten.

Alle Bemühungen, den Brander in einem Zwischenraume durchzubringen, waren vergeblich; das dabei nicht zu vermeidende Geräusch hatte die nächsten feindlichen Schildwachen aufmerksam gemacht; sie riefen an und feuerten dann nach der Gegend, wo der Brander stand. Hiernach und um den Brander nicht dem Feinde zu überlassen, da ein Zurückbringen stromaufwärts unmöglich war, entschloß sich der rc. Albrecht, den mitgenommenen Kahn mit seinen Begleitern zu besteigen und den Brander mittelst des Leitfeuers anzuzünden. Dies gelang, sie wurden weder von den Schüssen der feindlichen Posten, noch von der Explosion des Branders verletzt, die erst erfolgte, als sie sich schon in gefahrloser Entfernung befanden.

Unmittelbar nach der Explosion des Branders erfolgte der Angriff der drei Kolonnen gegen Zerbau, die in das Dorf eindrangen, deren Besatzung sich nach einem kleinen, vor der Brücke gelegenen pallisadirten Werk zurück zog. Diese Art von Tambour war doch gegen einen gewaltsamen Angriff genügend geschützt, und konnte unvorbereitet um so weniger angegriffen werden, als auch die beiden Kompagnien des Bataillons v. Schwichow, zur Unterstützung des Angriffs bestimmt, nicht eingetroffen waren. Die Kolonnen zogen sich deshalb zurück, verließen das Dorf jedoch nicht eher, als bis dasselbe mit seinen vielen Mühlen angezündet und völlig niedergebrannt worden war, was unter dem heftigsten Geschützfeuer der Festung geschehen mußte.

Das Ausbleiben der beiden Kompagnien des Bataillons v. Schwichow entschuldigte das verspätete Eintreffen der Fähren an dem Einschiffungsplatz und das Beschwerliche der Ausschiffung an dem jenseitigen sehr hohen und ganz steilen Ufer, so daß ein Mann den andern mit vieler Mühe hinaufheben oder mit Hülfe des Gewehrs hinauf ziehen mußte.

Ungeachtet der Kürze des Gefechts waren von der Infanterie ein Gemeiner getödtet und 1 Offizier und 5 Gemeine verwundet worden.

Nach einem hiernach entworfenen neuen Plan sollte die Besatzung des Tambours vor der Brücke über die alte Oder vertrieben, hierbei die Brücke abgebrannt oder eingeschossen werden*). Um die Aufmerksamkeit des Kommandanten von möglichen Angriffen auf dem rechten Ufer der Oder abzulenken, sollte ein paar Tage vor der Ausführung auf dem linken Ufer, vor dem schon früher abgebrannten Dorfe Zarkau, ein Laufgraben, 400 Schritt von der Sternschanze der Festung entfernt, aufgeworfen werden.

In der Nacht vom 6. zum 7. Mai wurde diese Arbeit vorgenommen, auch der bis zum Anbruch des Tages vollendete Laufgraben mit einer Feldwache von 100 Mann und einer Abtheilung Revierjäger besetzt **).

Ein Piket von 100 Mann des Bataillons v. Schwichow, befehligt von dem Kapitain v. Grollmann, das zur Deckung der Arbeiter verwendet worden war, besetzte gegen Morgen hinter dem Laufgraben die Ruinen von Zarkau.

Den Vormittag des folgenden Tages beschossen die Geschütze eines Theils der Festungs-Front und der davorliegenden Sternschanze den Laufgraben unausgesetzt, ohne daß dessen Besatzung, die viel Verlust erlitt, denselben verlassen hätte. Besonders mochte wohl das Feuer der Jäger im Laufgraben der Besatzung in der Sternschanze lästig werden, so daß des Nachmittags von Seiten der Festung noch zwei Haubitzen auf der Oder-Insel aufgestellt wurden, deren Feuer den

*) In einem Schreiben des damaligen Chefs des Ingenieur-Corps, General von Scharnhorst, äußert derselbe in Betreff der Absicht, die Brücke über die alte Oder einschießen zu wollen:

„Es würde sehr schwer werden, die Brücke einzuschießen, ein Ergebniß, worauf man nicht rechnen dürfe; man müsse auch nicht zu viel von dem Kanonenfeuer erwarten."

**) Diese Jäger waren aus der Provinz zum Dienst herangezogen worden.

Laufgraben enfilirte. Als die Vertheidiger sich im Besitz des Laufgrabens, das zweifache Feuer unbeachtet, nicht stören ließen, rückte der Feind mit 2000 Mann und zwei Geschützen aus der Sternschanze heraus, griff den Laufgraben an und sprengte die Besatzung, die nicht weichen wollte, völlig aus einander. Der größere Theil davon zog sich auf das Piket zurück, das bald darauf selbst angriffen, sich in den Ruinen von Zarkau vertheidigte und das weitere Vordringen des Feindes aufzuhalten suchte.

Allein die feindliche Uebermacht war zu bedeutend; das Piket zog sich fechtend gegen Roswitz zurück, von wo demselben die dort kantonirenden zwei Kompagnien des Reserve=Bataillons v. Hohendorf entgegen kamen, an die sich das Piket anschloß*). Der Kommandeur des Bataillons, Major v. Hohendorf, führte die beiden Kompagnien persönlich. Bei seiner Entschlossenheit beachtete er die mehrere Stärke des Feindes nicht, gegen den er seine, durch das Piket verstärkten Kompagnien sogleich zum Angriff führte, aber bald tödtlich verwundet wurde. Dieses unglückliche Ereigniß verursachte erst einen Halt, dann einen Rückgang der Angreifenden nach dem Dorfe Roswitz, das sie besetzten.

Die rückwärts kantonirenden Truppen trafen nun bei Roswitz ein, gingen gegen den Feind vor, der sich hierauf nach der Sternschanze zurückzog, doch die Zeit des Gefechts benutzt hatte, einen großen Theil des Laufgrabens zuzufüllen.

Von den Offizieren und Mannschaften, die an dem Gefecht Theil genommen hatten, waren 16 Unteroffiziere und Gemeine getödtet und 6 Offiziere, 79 Unteroffiziere und Gemeine und Jäger verwundet worden. Unter den verwundeten Offizieren befand sich der Major v. Hohendorf, Kommandeur eines Reserve-Bataillons des 1ten Schlesischen=Infanterie=Regiments, welcher in Folge seiner Verwundung starb.

Das eigentliche Hauptunternehmen, der Angriff des Tambours vor der Brücke über die alte Oder rc., kam nicht zur Ausführung. Es hatten sich zwar die dazu befehligten Truppen in der Nacht vom 13. Mai versammelt, auch war von der linken Flügel=Kolonne der Bau einer Batterie für 5 Geschütze vollständig

*) Die beiden anderen Kompagnien dieses Bataillons kantonirten in einem mehr rückwärts gelegenen Dorfe.

beendet worden; doch die beiden andern Kolonnen hatten die Punkte, wo sie die Batterien erbauen sollten, verfehlt *).

In den Tagen vom 14. zum 26. Mai verhielt sich die Festungs-Besatzung ganz ruhig. Das Einschließungs-Corps beschäftigte sich mit den Vorbereitungen zur Belagerung der Festung. Zu der dazu erforderlichen Verstärkung des Corps waren noch an Truppen eingetroffen: das 3te Reserve-Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments **), 6 Schlesische-Landwehr-Bataillone ***), das in den preußischen Dienst getretene Thüringer-Bataillon, zwei Eskadrons des Brandenburgischen-Husaren-Regiments und drei Kompagnien Artillerie. Auch die Reserve-Bataillone hatten die ihnen noch fehlenden, neu errichteten Kompagnien erhalten.

Es hätte nun zum förmlichen Angriff der Festung übergegangen werden können, denn alle Erfordernisse für eine Belagerung, zum großen Theil auf der Oder angefahren, waren vorhanden.

---

*) Wenn wir schon in dem gewöhnlichen Leben der Menschen vielfach Gelegenheit haben zu beobachten, wie der Eine bei Allem, was er unternimmt, förmlich vom Glück verfolgt wird, während der Andere bei gleich angestrengtem Mühen nichts vor sich bringen und nicht empor kommen kann, so finden wir, daß bei den Unternehmungen des Kriegers dem Glück und dem Zufall eine noch größere Einwirkung gegeben ist. Man kann in dieser Beziehung annehmen, daß die Führer der Truppen im Kriege, von dem Heerführer an bis zum Führer einer Patrouille, bei gleichen Leistungen eines jeden in seinem Verhältnisse, dennoch bezüglich der Erfolge in drei Klassen einzutheilen sind. Zu der ersten gehören die Truppenführer, die allenthalben vom Glück begleitet und vom Zufall begünstigt, die glänzendsten Erfolge ihrer selbst mitunter mangelhaften Entwürfe und Anordnungen erlangen. Zu der zweiten Klasse gehören diejenigen Truppenführer, deren zweckmäßige Entwürfe und Anordnungen zwar nicht durch einen erheblichen Erfolg (Kriegsthat) belohnt worden, aber auch dem Feinde keine Vortheile gewährt haben. Dagegen gehören zur dritten Klasse diejenigen Truppenführer, deren Unternehmungen stets unglücklich ausfallen, ohne dies durch mangelhafte Entwürfe und Anordnungen zu verschulden, und die noch persönlich dadurch leiden, daß sie öfters erkranken, verwundet, auch wohl gefangen werden. Die Truppenführer, die diesem traurigen Geschicke unterworfen sind, sollte man zu einem Dienstverhältniß übergehen lassen, in dem der Dienst mit dem Degen nicht von ihnen verlangt werde.

**) Kommandeur: Major v. Reitzenstein.

***) Seine Majestät der König hatten, wie vorerwähnt, unter dem 17. März die Errichtung einer Landwehr befohlen; die dazu ausgehobenen Mannschaften waren in Bataillone und Eskadrons zusammen gestellt worden.

Da verlangten die Ereignisse bei der Armee die unverzügliche Absendung von vier Reserve-Bataillonen des Corps zu ihren Regimentern *); die Rücksendung des Belagerungsparks nach der Festung Cosel, sowie der Artillerie- und Pionier-Kompagnien nach Breslau.

Kaum waren die hierauf bezüglichen Befehle zur Ausführung gekommen, als dem General v. Schuler die neueren Bestimmungen zugingen: die Einschließung der Festung aufzuheben, die russischen Truppen zur Armee, die Landwehr-Bataillone nach der Festung Schweidnitz abzusenden und mit den übrigen Truppen des Corps nach Breslau zu marschiren.

In der Nacht vom 26. zum 27. Mai gingen die Truppen, die sich von dem Corps trennten, nach ihren verschiedenen Bestimmungen ab.

Auch das Corps trat nach Einziehung der Wachen und Posten den Marsch an, und wurde bei dem an der Oder gelegenenen Dorfe Reimberg auf Fähren und in Kähnen nach dem rechten Ufer übergesetzt **).

Der Abzug war in der größten Stille und für die Festungs-Besatzung unbemerkt geschehen.

Das Corps bestand noch aus: 6 Reserve-Bataillonen, dem Thüringer-Bataillon, 1 Kompagnie Jäger, 2 Eskadrons des Brandenburgischen-Ulanen-Regiments, 2 Eskadrons des Brandenburgischen-Husaren-Regiments, 1 Eskadron des 1ten Schlesischen-Husaren-Regiments ***), 6 Kanonen und 6 Haubitzen der Fuß-Artillerie.

Auf dem Marsche erhielt das Corps die veränderte Bestimmung: bei dem Städtchen Auras wieder nach dem linken Ufer der Oder überzusetzen, um in Verbindung mit einem russischen Corps, das bei Arnoldsmühl am Schweidnitzer Wasser eintreffen werde, die Vertheidigung der Uebergänge über diesen Fluß auf den beiden Straßen von Breslau nach Neumarkt zu übernehmen.

---

*) Graf Dohna, v. Reitzenstein, v. Hüttel, v. Löwenstern; der letztere (Kapitain) hatte in der Stelle des zur Garde versetzten Majors Graf Löwenstein den Befehl des Bataillons übernommen.

**) Das Bataillon v. Carlowitz und ein Detachement Kavallerie blieben noch zur Deckung der abmarschirenden Truppen zurück und folgten erst gegen Morgen.

***) Die fünfte Eskadron.

Am 30. Mai erreichte das Corps die große Straße von Breslau nach Neumarkt in der Nähe der Brücke über das Schweidnitzer Wasser bei dem Marktflecken Lissa. Zu deren Besetzung wurde der Kapitain v. Klaette mit 150 Mann des Bataillons v. Schwichow, 60 Mann des Thüringer-Bataillons und 50 Jägern befehligt.

Das Bataillon v. Bornstedt besetzte die Brücke bei Arnoldsmühl, an der kleinen Straße von Breslau nach Neumarkt, da das zugesagte russische Corps nicht eingetroffen war. Die übrigen kleineren Uebergänge ober- und unterhalb der besetzten Brücke wurden vernichtet, doch war der Fluß auf mehreren Stellen zu durchwaten.

Die Hauptstärke der Infanterie, sowie die Artillerie des Corps bivouakirte in einem Birkenwäldchen an der großen Straße, ganz nahe von dem Dorfe Goldschmiede.

Zur Beobachtung der beiden Straßen nach Neumarkt jenseits des Flusses war schon von der Armee eine Abtheilung preußischer Kavallerie (900 Pferde) entsendet worden, der sich die Kavallerie des Corps anschloß; nach den eingezogenen Nachrichten sollte die Stadt Neumarkt bereits von einem feindlichen Corps besetzt sein.

Den folgenden Tag ging die Nachricht von der Armee ein, daß das erwartete russische Corps, in Folge einer Verwechselung des Namens Arnoldsmühl mit dem ähnlichen Namen eines andern Ortes, irrthümlich nach dem letzteren marschirt sei.

Die Vorposten brachten im Laufe des Vormittags verschiedene Gefangene ein, die übereinstimmend die Ankunft des Kaisers Napoleon in Neumarkt aussagten, was einen Anmarsch der dort versammelten feindlichen Corps erwarten ließ. Für diesen Fall hatte das Corps-Kommando die Kavallerie angewiesen, bei der Annäherung einer überlegenen Macht sich nicht in ein Gefecht einzulassen, sondern über das Schweidnitzer Wasser zurück zu gehen; worauf die Besatzungen der beiden Brücken diese anzuzünden und so lange dem Feinde streitig zu machen hätten, bis der Befehl zum Rückzuge erfolge.

Den Nachmittag näherten sich feindliche Corps in vier starken Kolonnen, die in Echellons vom rechten Flügel ihre Richtung auf Malkwitz, Romberg, Arnoldsmühl und Lissa nahmen.

Sehr bald drängte die überlegene feindliche Kavallerie die diesseiti zurück, die sich über die beiden Brücken abzog, deren Zerstörung erfolgte.

Bei dem weiteren Vorschreiten der feindlichen Kolonnen zeigte sich deutlich die Absicht, das Corps in seiner linken Flanke zu umgehen und von Breslau abschneiden zu wollen; wornach das Corps nicht in seiner Stellung verbleiben konnte und bis hinter dem kleinen Fluß „die Lohe" zurück ging. Hier nahm das Corps eine Stellung zwischen den beiden Straßen von Breslau nach Neumarkt, von wo aus die Vertheidigung der beiden Uebergänge über die Lohe unterstützt werden konnte. Der Fluß hatte keinen außergewöhnlich hohen Wasserstand, doch in seinen hohen Ufern einige Vertheidigungsfähigkeit.

Zur Deckung der rückgängigen Bewegung blieben die an beiden Brücken aufgestellten Truppen noch stehen, desgleichen blieb die Kavallerie zu deren Aufnahme noch zurück.

Der Feind griff zuerst den Uebergang bei Arnoldsmühl an, den das Bataillon von Bornstedt längere Zeit vertheidigte, bis feindliche Trupps den Fluß auf mehreren Stellen durchwateten und so den Rückzug des Bataillons gefährdeten; worauf dasselbe, von der Kavallerie gedeckt, auf der kleinen Straße nach Breslau, durch das Dorf Neukirch, bis zur Brücke über die Lohe zurückging und dieselbe besetzte.

Der Uebergang über das Schweidnitzer Wasser, an dem die Abtheilung des Kapitain v. Klaette aufgestellt war, wurde erst angegriffen, als der Feind den Uebergang bei Arnoldsmühl bereits genommen hatte, und das Bataillon v. Bornstedt, wie aus der Gegend des Gewehrfeuers entnommen werden konnte, sich schon auf dem Rückzuge befand. Der Kapitain v. Klaette erwartete der Disposition gemäß, den Befehl zum Rückzuge. Als dieser nicht einging und dadurch die Gefahr für ihn eintrat, vom Feinde umgangen und vom Corps abgeschnitten zu werden, zog er sich auf der großen Straße nach der Brücke über die Lohe zurück. Noch davon sehr entfernt, wurde der Kapitain von zwei Eskadrons feindlicher Chasseure eingeholt, die sich aber nicht getrauten, seine in geschlossener Kolonne zurückgehende Abtheilung anzugreifen, doch derselben in einiger Entfernung folgten. So gelang es dem Kapitain v. Klaette, auch ohne Unterstützung von Kavallerie, die auf der kleinen Straße zurückgegangen war, die Brücke über Lohe noch in dem Augenblicke zu erreichen, wo sie angezündet werden sollte.

Zu deren Vertheidigung waren zwei Bataillone mit 4 Geschützen aufgestellt. An der Brücke auf der kleinen Straße stand das Bataillon v. Bornstedt, zu dessen Verstärkung noch das Bataillon v. Carlowitz und 4 Geschütze herangezogen wurden. Die Tirailleure dieses Bataillons gingen in zwei Abtheilungen

über die Brücke rechts und links gegen Neukirch vor. Die übrigen Truppen des Corps, einschieẞlich 4 Geschütze, bildeten eine Reserve, die mehr rückwärts zwischen den beiden Straßen eine Stellung genommen hatte.

Am späten Abend, bei schon eingetretener Dunkelheit, näherte sich der Feind dem Dorfe Neukirch, dessen Ausgang nach der besetzten Brücke über die Lohe nur einige hundert Schritte davon entfernt war; die Straße des langen Dorfes wurde von den bei der Brücke aufgestellten Geschützen völlig eingesehen.

Es war nicht mehr zweifelhaft, daß hier der Hauptangriff zu erwarten sei, weswegen das Bataillon v. Schwichow und vier Geschütze der Reserve noch herangezogen wurden.

Mit dem Eintritt der feindlichen Kolonne in die Straße des Dorfs, traten die Geschütze in Thätigkeit; die Haubitzen bewarfen die Kolonne, sowie das Dorf mit Granaten, das sehr bald in Brand gerieth. Bei der nun völlig eingetretenen Finsterniß erleuchteten die Flammen mit Tageshelle das Dorf wie dessen Umgegend weit hin.

Der Feind drängte sich nach dem Ausgange des Dorfs gegen die Brücke, von wo derselbe mit Kartätschfeuer empfangen wurde, dessen Wirkung vollkommen sichtbar war.

Vergeblich strebte der Feind sich außerhalb des Dorfs zum Angriff zu entwickeln, während mehrere Massen Infanterie, von Geschützfeuer unterstützt, auf der rechten Seite des Dorfs gegen die Brücken vor gingen, wodurch die noch jenseits der Brücke befindlichen Tirailleure in Gefahr kamen, abgeschnitten zu werden, auch nur zum Theil die Brücke noch erreichten, wogegen die übrigen Tirailleure sich nur durch den Fluß retten konnten. Die feindlichen Massen ließen sich weder durch das Feuer, der auf beiden Seiten der Brücke aufgestellten Geschütze, noch durch die Salven und das Rottenfeuer der längs der Lohe deployirten Bataillone v. Bornstedt und v. Carlowitz aufhalten und kamen an diese ganz nahe heran. Tirailleur-Schwärme dieser Massen sprangen in den Fluß und versuchten das diesseitige Ufer zu ersteigen, wurden aber mit dem Bajonett zurückgewiesen.

Hierauf zogen sich die zum Angriff vorgegangenen feindlichen Truppen sämmtlich bis hinter das brennende Dorf zurück; das Gewehr- und Geschützfeuer hörte von beiden Seiten gänzlich auf *).

---

*) Das brave Benehmen der jungen Soldaten der Reserve-Bataillone bezeugte, daß die kleinen Gefechte bei Glogau eine gute Schule für sie gewesen waren. Man möchte jedem

Die Brücke über die Lohe auf der großen Straße hatte der Feind nicht angegriffen; die erste und zweite feindliche Kolonne war nicht sichtbar geworden.

Der General v. Schuler befahl nun den in drei Abtheilungen getrennten Truppen des Corps, auf dem nächsten Wege nach Breslau abzumarschiren und sich dort in der Vorstadt zu sammeln.

Nach der Ankunft daselbst ergab sich der Verlust der im Gefecht gewesenen Truppen, der sich auf 2 verwundete Offiziere und auf 151 getödtete oder verwundete Unteroffiziere und Gemeine belief. Davon gehörten dem Bataillon v. Bornstedt allein an: zwei verwundete Offiziere, die Lieutenants Höher und Schäfer, und 74 getödtete oder verwundete Unteroffiziere und Gemeine; das Bataillon v. Schwichow hatte keinen Verlust gehabt *).

Der General v. Schuler fand in Breslau die Weisung vor: das von ihm befehligte Corps dem russischen Corps des Generals Baron v. Sacken anzuschließen, das aus Polen kommend, auf Breslau marschire und den folgenden Tag in Ohlau eintreffen werde.

Gegen Morgen marschirte die nicht zum Corps gehörige Kavallerie zur Armee, das Corps selbst nach Ohlau ab. Hier traf dasselbe mit dem genannten russischen Corps zusammen; beide Corps bivouakirten an der Straße von Ohlau nach Breslau, durch Vorposten gedeckt.

Am 6. Juni ging die Nachricht bei dem Corps ein, daß zwischen den kriegführenden Mächten ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei, worauf das Corps am 7. Juni bei Ohlau auf das rechte Ufer der Oder übergesetzt und in Kantonirungs-Quartiere verlegt wurde; die Bataillone v. Bornstedt und v. Schwichow bequartierten die Dörfer: Jäschkowitz, Tschiebowitz, Laskowitz und Beckern.

Der Befehl zur Auflösung des Corps erfolgte hierauf bald mit der Ernennung des Generals v. Schuler zum Kommandanten der Festung Cosel; doch sollte derselbe vor seinem Abgange die Reserve-Bataillone des Corps nach der Festung Schweidnitz, die übrigen Truppen zur Armee absenden.

Heerführer, der mit kriegsunkundigen Truppen ins Feld zieht, die Gelegenheit wünschen, sie voran in kleinen Gefechten an die Gefahr zu gewöhnen.

*) Nach den später eingezogenen Nachrichten hatte der Verlust des Feindes gegen 800 Mann betragen; ein General war in Neukirch begraben, auch ein Oberst und 17 verwundete Offiziere zu ihrer Heilung nach Breslau gebracht worden.

Die Bataillone v. Bornstedt und v. Schwichow traten den 14. Juni den Marsch nach Schweidnitz an, den sie über Brieg, Strehlen und Nimtsch in vier Tagen zurück legten.

II. Abschnitt.

Von der Zusammenstellung der genannten neu errichteten 3 Bataillone des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments im Waffenstillstande als ein 11tes Reserve-Regiment (das heutige 23te Infanterie-Regiment) bis nach der Schlacht bei Kulm.

Bei aller Tapferkeit, die die beiden verbündeten Armeen dargelegt hatten, waren sie doch bei der numerischen Ueberlegenheit des Feindes gezwungen worden, einen großen Theil von Schlesien und ganz Sachsen bis auf das kleine Gebiet zu räumen, das von dem zum Schutz der Residenz Berlin bestimmten preußischen Corps des Generals v. Bülow behauptet blieb, nachdem dasselbe das gegen Berlin marschirende feindliche Corps des Marschalls Oudinot bei Luckau geschlagen hatte.

Es konnte daher der Waffenstillstand nur ein sehr erwünschtes Abkommen für die verbündeten Mächte sein, die dadurch Zeit gewannen, sowohl durch Verstärkung ihrer eigenen Armeen, als durch den Abschluß der Verhandlungen über den Beitritt Oesterreichs und Schwedens zu ihrem Bündnisse*) (was in Aussicht stand) ein Uebergewicht über die feindlichen Streitkräfte zu erlangen. Ein erneuertes Uebereinkommen der Mächte, den Waffenstillstand noch bis zum 10. August zu verlängern, war für das eine wie für das andere günstig. Preußen benutzte diese Zeit mit aller Thätigkeit, seine Streitmittel und Streitkräfte zu vermehren.

Bei der Infanterie der Armee wurden die dritten Musketier- und die Reserve-Bataillone der Linien-Regimenter zur Errichtung von neuen Regimentern zu drei Bataillonen verwendet, welche die Benennung „Reserve-Regimenter" und die Nummer des Linien-Regiments erhielten, zu dem diese Bataillone früher gehörten. So wurde von dem 3ten Musketier- und dem 1ten und 2ten Reserve-Bataillon des 2ten Schlesischen-Linien-Regiments, als das 11te der Armee, das

---

*) Der Beitritt erfolgte durch die Konvention von Reichenbach den 27. Juni 1813.

11te Reserve-Regiment in Schweidnitz errichtet, woselbst sich schon die genannten beiden Reserve-Bataillone befanden und das 3te Musketier-Bataillon aus seinen Kantonirungs-Quartieren bei Strehlen dahin herangezogen wurde. Dasselbe rangirte als 1tes Bataillon in dem neuen Regiment; von den beiden Reserve-Bataillonen rangirte das 1te als 2tes und das 2te als 3tes Bataillon, das letztere ohne die Benennung „Füsilier-Bataillon". Ein Oberstlieutenant v. Stutterheim vom 2ten Westpreußischen-Linien-Infanterie-Regiment wurde zum Kommandeur des Regiments und ein Major v. Gersdorf in Stelle des versetzten Majors v. Sacken zum Kommandeur des 1ten Bataillons ernannt; der zum Oberstlieutenant beförderte Major v. Schwichow und der Major v. Bornstedt verblieben in ihren Stellen. Die übrigen Offiziere der drei Bataillone wurden nach ihrer Charge und ihrem Dienstalter in das Offizier-Corps des neuen Regiments einrangirt *).

Die Kommandeure waren zugleich Kompagnie-Chefs; Stabs-Kapitaine führten ihre Kompagnien. Bei jedem der drei Bataillone versah ein Offizier die Rechnungsführer- und Verpflegungs-Geschäfte.

Der Unterstab bestand in einem Regiments-Chirurgus, einem Bataillons-Chirurgus, zwölf Kompagnie-Chirurgen, einem Büchsenmacher. An Unteroffizieren, Gemeinen und Spielleuten sollte das Regiment 2417 Köpfe stark sein. Kurz vor dem Ausmarsche in's Feld erhielt jede Kompagnie noch 10 unarmirte Gemeine, die in Stelle erkrankter Mannschaften einrangirt und mit deren Waffen und Lederzeug versehen werden sollten. Die Nummer 11 auf den Achselklappen bezeichnete die Benennung des Regiments; andere Veränderungen in der bisherigen Bekleidung fanden nicht Statt.

Fahnen erhielt das Regiment nicht, diese sollte es sich erst verdienen.

Nach vollendeter Errichtung traten die Reserve-Regimenter mit den Linien- und neuerrichteten Landwehr-Infanterie-Regimentern in Brigaden und Armee-Corps zusammen, wozu das 11te Reserve-Regiment den 19. Juli nach der Gegend von Münsterberg abmarschirte und nach drei Märschen die demselben

*) Siehe die Offizier-Rangliste pro Juli 1813 (Beilage IV.). Der Oberstlieutenant v. Stutterheim ist darin nicht aufgeführt worden, weil er bald nach seiner Ernennung wieder versetzt wurde.

angewiesenen Kantonirungs-Quartiere Bertelsdorf, Algersdorf, Schön-Johnsdorf und Neudorf erreichte.

Das 11te Reserve-Regiment gehörte nun mit dem 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiment und dem 10ten Schlesischen-Landwehr-Infanterie-Regiment zur 12ten Brigade, und diese mit der 9ten, 10ten und 11ten Brigade und dem Schlesischen-Schützen-Bataillon zum 2ten Armee-Corps, befehligt von dem General v. Kleist. Dieses Armee-Corps war ein Theil der von dem General v. Blücher befehligten Armee, benannt „die Schlesische-Armee". Zu dieser gehörten noch das 1te preußische Armee-Corps, befehligt von dem General v. York, und zwei russische Armee-Corps.

Zum Chef der 12ten Brigade war ein Oberst v. Zielinsky*) und zum Kommandeur der Oberstlieutenant v. Funk, Kommandeur des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments, ernannt worden.

Am 2. August hielt der General v. Blücher eine Revue über das 2te Armee-Corps ab **). Bei Bezeigung seiner Zufriedenheit über dessen Zustand, empfahl er dem Corps sich auf einen baldigen längeren Marsch vorzubereiten.

Einige Tage darauf gingen auch die näheren Befehle darüber ein, nach denen:

„der russische General Barkley de Tolly den Oberbefehl über das 2te „preußische Armee-Corps erhielt, das mit den unter seinen Befehlen „stehenden russischen Corps nach Böhmen marschiren solle, um sich da-„selbst einer hinter der Eger bei Budin versammelten österreichischen „Armee anzuschließen; diese Armee, benannt „die Böhmische-Armee", „solle dann von dem österreichischen Feldmarschall Fürsten Schwarzen-„berg befehligt werden."

Das 2te preußische Armee-Corps marschirte am 7. August aus seinen Kantonirungs-Quartieren bei Strehlen und Münsterberg ab. Es war in zwei Kolonnen, die 2te und 3te der Armee des Generals Barkley abgetheilt, die in sechs Kolonnen auf den Straßen von Glatz, Mittelwalde, Neurode, Landshut in Böhmen einrücken sollte.

---

*) Vom Leib-Regiment.

**) Wenn in den folgenden Erzählungen die Benennung „2tes Armee-Corps" vorkommt, so ist allemal das 2. preußische Armee-Corps darunter zu verstehen.

Die 12te preußische Brigade gehörte mit der 10ten Brigade zur 3ten Kolonne, befehligt von dem General v. Pirch I.

Die erstere bestand außer den schon genannten drei Infanterie=Regimentern und dem Schützen=Bataillon aus zwei Eskadrons eines Schlesischen=Landwehr=Kavallerie=Regiments und einer 6pfündigen Batterie der Fuß=Artillerie.

Auf den Befehl zum Abmarsch der 12ten Brigade folgten noch andere Befehle, die dieselbe betrafen: Der Chef der Brigade, Oberst v. Zielinsky, und der Kommandeur des 11ten Reserve=Regiments, Oberstlieutenant v. Stutterheim, erhielten eine andere Bestimmung, in deren Stellen der Prinz August von Preußen, Königliche Hoheit, zum Chef der Brigade ernannt und der Oberstlieutenant v. Schwichow zum Kommandeur des genannten Regiments befördert wurde.

Bei den Märschen der dritten Kolonne biwouakirten die 10te und 12te Brigade vereinigt:

am	7.	August	bei	Frankenstein,
=	8.	=	=	Schwedlendorf hinter Glatz,
=	9.	=	=	Rückerts,
=	10.	=		Ruhetag,
=	11.	=	=	Opoczna in Böhmen,
=	12.	=	=	Königgrätz,
=	13.	=	=	Chlumetz,
=	14.	=		Ruhetag,
=	15.	=	=	Nimburg.

In diesem Biwouak wurde den Truppen bekannt gemacht, daß dem Bündnisse gegen Frankreich nun auch Oesterreich und Schweden beigetreten wären und der Kronprinz von Schweden eine aus schwedischen, russischen und preußischen Corps zusammengesetzte Armee, welche sich bei Berlin versammeln solle, persönlich befehligen werde; das 3te und 4te preußische Armee=Corps, befehligt von den Generalen v. Bülow und Graf Tauenzien, seien dieser Armee, benannt „die Nord=Armee", zugetheilt worden.

Am 16. August nach dem Uebergange über die Elbe bei Nimburg marschirte die 3te Kolonne noch bis Mochow, am folgenden Tage bis Koselitz im Kreise Leitmeritz.

In den ersten Tagen der bis zum 17. August zurückgelegten sehr starken Märsche war die Witterung bei Tage sehr heiß, bei Nacht sehr kalt, dann folgte

täglich anhaltender Regen, der die Wege grundlos machte und den Bivouak oftmals unter Wasser setzte *).

Der Gesundheits= und Bekleidungs=Zustand der Truppen litt daher außerordentlich; Offiziere und Mannschaften erkrankten in großer Zahl, so daß z. B. bei dem 11ten Reserve=Regiment die unarmirten Mannschaften sämmtlich mit den Waffen der Erkrankten versehen und zum Dienst herangezogen werden mußten **).

Die Aufkündigung des Waffenstillstandes war erfolgt; ein darauf bezüglicher Befehl besagte: „daß das 2te preußische Armee=Corps eine Avantgarde aller Waffen zusammenstellen und diese dem Gros des Corps vorausmarschiren solle". Dazu wurden außer dem Schützen=Bataillon die Füsilier=Bataillone der Linien=Regimenter und die 3ten Bataillone der Reserve=Regimenter des Corps bestimmt ***).

---

*) Bei solcher ungünstigen Witterung in den Bivouaks thaten die weiten Mantelkragen, mit denen die Mäntel der Offiziere damals allgemein versehen waren und die in ihrer Länge bis über die Waden reichten, vortreffliche Dienste. Es würde darum für den Feldgebrauch wohl zu empfehlen sein, die jetzt üblichen Paletots der Offiziere mit dergleichen langen Kragen zu versehen, doch mit der Einrichtung, daß diese als ein vom Paletot getrenntes Stück beliebig um= und abgenommen werden könnten, je nachdem sich der Offizier im Bivouak oder auf dem Marsche befäude.

**) Man ersieht hieraus, wie wichtig es ist, bei dem Eintritt einer Mobilmachung und dem Ausmarsch in's Feld, Einrichtungen zu treffen, um die Vollzähligkeit der Infanterie=Bataillone zu der Stärke von 800 Köpfen für den Tag der Schlacht möglichst zu sichern. Die früher erwähnten mobilen Reserve=Bataillone dürften die Mittel dazu geben, auch würde mit den zu den mobilen Reserve=Bataillonen abkommandirten Offizieren und Portepee=Fähnrichen zu wechseln sein.

***) Wenn die Avantgarde eines Armee=Corps an Infanterie aus neun Bataillonen einschließlich eines Jäger=Bataillons bestehen soll: würde es da nicht vorzuziehen sein, statt eines ganzen Jäger=Bataillons nur zwei Kompagnien Jäger und nur zwei Füsilier= und zwei dritte Bataillone der Landwehr=Regimenter dafür zu bestimmen, und die dann fehlenden vier Bataillone von den ersten und zweiten Bataillonen der Regimenter des Corps zu entnehmen? Bei dieser Einrichtung würde eine Ablösung der Infanterie der Avantgarde möglich werden, die nicht allein der Diensterleichterung als auch des Bekleidungs=Zustandes wegen oftmals gefordert wird; auch der schwierige Ersatz des Abgangs eines Jäger=Bataillons würde hierbei Berücksichtigung finden.

Der General v. Zieten erhielt den Befehl über die Avantgarde, zu der auch das 3te Bataillon des 11ten Reserve=Regiments, geführt von dem Kapitain v. Haas, gehörte.

Am 18. August marschirte die 3te Kolonne bis Holstein, die Avantgarde des Corps bis Budin. Am 19. August marschirten beide Kolonnen des Corps bis Budin, dessen Avantgarde bis Brix. Den 20. August vereinigte sich die verbündete österreichisch=russisch=preußische Armee (nun die Böhmische) in einem Lager bei Brix; die Avantgarde des preußischen Corps marschirte bis Unter=Georgenthal, deren Vorposten besetzten Katharinenberg.

Die nun zusammengetretene Böhmische=Armee hatte die Aufgabe, das ihrem Sammelplatz vorliegende Erzgebirge zu übersteigen, um durch ihre Bewegungen gegen und auf die Verbindungslinie der feindlichen Armee diese abzuhalten, sich mit Uebermacht auf die Schlesische=Armee zu werfen. Dazu wurde die Böhmische=Armee in vier Kolonnen abgetheilt, die am 21. August den Marsch auf vier verschiedenen Straßen antraten.

Das 2te preußische Armee=Corps bildete die 2te Kolonne, der die Marschrichtung über Johnsdorf, Seyda auf Freiberg vorgeschrieben war. Rechts derselben marschirte die 1te Kolonne (ein russisches Corps) auf Pirna, links die 3te und 4te Kolonne (österreichische Corps) auf Marienberg.

Die 2te Kolonne bivouakirte bei Johnsdorf, deren Avantgarde bei Kreuzberg. Am 22. August stieß dieselbe auf den Feind, machte Gefangene und besetzte Seyda.

Am 23. folgte die Avantgarde dem sich auf Dresden zurückziehenden Feinde bis Hennersdorf, das Gros der Kolonne marschirte bis Reichenau und Frauenstein. Das 1te und 2te Bataillon des 11ten Reserve=Regiments lösten das von der Avantgarde in Seyda zurückgelassene 3te Bataillon des Regiments ab. Der Regen fiel in Strömen herab, demungeachtet mußte das 3te Bataillon noch in der Nacht der Avantgarde folgen.

Die im Hauptquartier der Böhmischen=Armee eingegangene Nachricht, daß die in Sachsen kantonirende feindliche Hauptarmee nach Schlesien abmarschirt sei und nur ein Armee=Corps in und bei der befestigten Stadt Dresden zurückgelassen habe, veränderte die Marschrichtung der vier Kolonnen, die nun mittelst einer Rechtsschwenkung, bei der die 1te Kolonne den Schwenkungspunkt abgab, sämmtlich auf Dresden marschirten, um sich dieses Platzes zu bemächtigen bevor die feindliche Armee dahin zurückgekehrt sei.

Die Avantgarde der 2ten Kolonne marschirte daher den 24. August über Dippoldiswalde auf der großen Straße nach Dresden bis Wendisch-Karschdorf, ohne von dem Feinde aufgehalten zu werden; das Gros der Kolonne bivouakirte bei Dippoldiswalde.

Am 25. erreichte deren Avantgarde das Dorf Leubnitz vor Dresden; der Feind behielt das Dorf Strehlen zwischen Leubnitz und dem großen Garten besetzt. Bei der Fortsetzung des Marsches blieb ein Theil der 2ten Kolonne einschließlich der 12ten Brigade, deren hoher Chef bei derselben eingetroffen war, bei Maxen zurück; die übrigen Truppen der Kolonne marschirten noch bis Torna.

Auch die Avantgarden der drei andern Kolonnen trafen den Nachmittag vor Dresden ein.

Der Feind hatte versucht die 1te Kolonne bei ihrem Marsche auf Pirna aufzuhalten und war nur fechtend von Stellung zu Stellung bis Pirna und endlich bis Dresden zurückgegangen. Auf den Straßen, welche die 3te und 4te Kolonne genommen, hatten sich die feindlichen Truppen ohne Widerstand nach Dresden zurückgezogen.

Die Avantgarde der 1ten Kolonne lehnte nun ihren rechten Flügel bei dem Dorfe Blasewitz oberhalb Dresden an die Elbe und setzte sich links mit der 2ten Kolonne in Verbindung; links der 2ten Kolonne rückten die Avantgarden der 3ten und 4ten Kolonne bis Räcknitz und Plauen vor.

Die Schlacht bei Dresden.

Erster Schlachttag.

Am frühen Morgen des 26. Augusts griffen die Avantgarden der 1ten und 2ten Kolonne die feindlichen Vorposten an und drängten sie bis in den großen Garten und nach ihren Verschanzungen zurück. Die Avantgarde der 2ten Kolonne setzte hierauf ihren Angriff fort, nahm das Dorf Strehlen, ließ hier einige Bataillone (wozu auch das 3te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments gehörte) als eine Reserve zurück und folgte dann dem Feinde, der sich fechtend bis jenseits des in dem großen Garten gelegenen Schlosses zurückzog, das er räumte.

Hiermit war die südöstliche Hälfte des großen Gartens erobert; allein das weitere Vordringen behinderte ein Verhau, den der Feind auf das hartnäckigste vertheidigte; die zum Angriff verwendeten Bataillone mußten wegen des dabei erlittenen Verlustes gegen Mittag abgelöst und alle weiteren Angriffe eingestellt werden.

Bei der 3ten und 4ten Kolonne, von denen mehrere Divisionen, durch schlechte Wege in ihrem Marsche behindert, noch eintreffen sollten, war im Laufe des Vormittags nichts von Bedeutung vorgefallen. Eine von österreichischen Divisionen gebildete 5te Kolonne, welche durch den Plauenschen Grund gegen das Dorf Löbda vor Dresden vorgehen und dasselbe angreifen sollte, fehlte gleichfalls noch; doch auf der Straße von Freiberg hatte sich eine österreichische Division den an der Elbe unterhalb Dresden gelegenen Schusterhäusern genähert und den Feind daraus vertrieben. Gegen Mittag langten die noch zurückgebliebenen Divisionen in den für sie bestimmten Stellungen an, doch das Eintreffen der 5ten Kolonne durfte erst am Nachmittage erwartet werden.

Auch die bei Maxen zurückgebliebenen beiden preußischen Brigaden (die 9te und 12te) hatten Befehl erhalten, der 2ten Kolonne zu folgen. Sie waren frühzeitig aufgebrochen; der Geschützdonner, den sie von Dresden her immer deutlicher vernahmen, beschleunigte ihre Schritte, um rechtzeitig ihren bereits fechtenden Kameraden Hülfe zu bringen*).

Die 12te Brigade war zur Unterstützung der Avantgarde der 2ten Kolonne bestimmt, sie sollte sich bei dem Dorfe Strehlen diesseits des großen Gartens

---

*) Es ist ein nicht zu beschreibendes Gefühl, von dem der zum Gefecht marschirende Soldat ergriffen wird, eine nicht zu erklärende Einwirkung auf seinen Geist und Körper, wenn der noch entfernte, aber mit jedem Schritt hörbarere Geschützdonner ihm die Gegend bezeichnet, wohin er seinen bereits fechtenden Kameraden zu Hülfe eilen soll. Wäre er auch zum Umsinken ermüdet, so fühlt er sich von jenem Getöse von Neuem ermuntert, gestärkt und fähig, noch die größten Anstrengungen zu ertragen; nur wird von Seiten der Vorgesetzten darüber zu wachen sein, daß die aus dem Gefecht zurückkehrenden, verwundeten ꝛc., der Marschkolonne begegnenden Soldaten nicht durch Erzählungen über den üblen Stand des Gefechts auf den Muth der nach dem Schlachtfelde marschirenden einen nachtheiligen Einfluß üben.

aufstellen. Die Tirailleure des 1ten Bataillons des 11ten Reserve=Regiments waren noch früher als die Brigade aufgebrochen und derselben voraus geeilt, um von deren baldigen Eintreffen der Avantgarde zeitiger Kenntniß zu geben. Sie hatten sogleich durch einen Angriff auf das vom Feinde noch besetzte Jägerhaus, genannt „das rothe Haus", an dem Gefecht Theil genommen, auch bei dessen Erstürmung 15 Gefangene gemacht *).

Als die Brigade gegen Mittag auf der Höhe bei Strehlen eintraf, hatte die Avantgarde das Gefecht abgebrochen; die Brigade ruhete daher.

Hier war das Ziel der großen Anstrengungen erreicht, welche die Uebersteigung des Erzgebirges auf den von den täglichen Regengüssen zerrissenen ungangbaren Wegen erfordert hatten. Seit dem 22. August hatte die Brigade keine Lebensmittel erhalten und die empfangenen kaum für zwei Tage genügt. Der 3tägige eiserne Bestand an Zwieback, Reis und Salz, den jeder Soldat bei dem Abmarsch aus Schlesien zur Aufbewahrung in seinem Tornister erhalten hatte, war auf den früheren Märschen, wo es schon an Verpflegung fehlte, verzehrt worden; auch hier, wo die Zeit zum Abkochen gewährt werden konnte, waren keine Lebensmittel zur Vertheilung vorhanden **).

Doch der Soldat schien seinen Hunger für einige Zeit bei dem überraschenden Anblick zu vergessen, der sich ihm von der Höhe bei Strehlen darbot und der

---

*) Laut Tagebuch des oben genannten Bataillons.

**) Bei der ausgezeichneten Disciplin in der preußischen Armee erleidet der Soldat alles Ungemach, selbst den größten Hunger, geduldig; sind aber seine physischen Kräfte auch vor dem Abmarsche zur Schlacht nicht durch Nahrungsmittel gestärkt worden, so wird die Ausdauer seines guten Willens schon vor Beendigung des Gefechts, vielleicht im wichtigsten Augenblick der Entscheidung, erliegen und er unfähig sein, noch daran Theil zu nehmen. Darum ist es nöthig, den dreitägigen eisernen Bestand an Zwieback ꝛc., den der Soldat im Tornister aufbewahrt, mindestens für einen Tag, den Tag der Schlacht, vorräthig zu behalten und den Ersatz des angegriffenen Bestandes möglichst bald zu bewirken. Erlaubten es die Verhältnisse, den eisernen Bestand noch für einen vierten Tag auszustatten, so müßte es genügen, wenn auch für denselben nur drei Loth Roggenmehl und 1/30 Quart Branntwein pro Mann und außerdem pro Unteroffizier ein Loth ungebrannten Kaffee gegeben werden könnten; diese Einrichtung dürfte von den ersprießlichsten Folgen für die Unternehmungen einer Armee sein.

alle Gemüther bewegte. Man sah, daß jenseits der Elbe ein Zug von Truppen aller Waffen ohne Ende, von der mit Wald besetzten Höhe, auf der Straße nach Bautzen in das Elbthal, nach der Neustadt von Dresden hinab marschire.

Es war um so mehr unzweifelhaft, daß die feindliche lange Marschkolonne die Armee sei, welche der Kaiser Napoleon selbst nach Schlesien geführt habe und nun zurückkehre, als auch nach Aussagen von Gefangenen, die von Truppen der Avantgarde gemacht worden waren, der Kaiser Napoleon in Dresden angekommen sei.

In der That hatte der Kaiser Napoleon, nachdem ihm die Nachricht von der Annäherung der Böhmischen-Armee gegen Dresden zugegangen war, es für gut befunden nur drei Corps seiner Armee unter dem Befehl des Marschalls Macdonald in Schlesien zu belassen, und mit dem größeren Theil den Rückmarsch nach Dresden anzutreten. Durch überaus starke Märsche war es seiner Armee möglich geworden, den 25. August bei Stolpen einzutreffen, woselbst der Kaiser den General Vandamme beauftragte, mit dem von ihm befehligten Armee-Corps bei Königstein über die Elbe zu gehen, um in der rechten Flanke der Böhmischen-Armee thätigst zu wirken, während der Kaiser dieselbe in der Front und linken Flanke angreifen werde.

Die von der angekommenen feindlichen Armee zu erwartende Mitwirkung in der Vertheidigung der Stadt Dresden, veranlaßte keine Rücknahme der Befehle, die der Oberfeldherr der Böhmischen-Armee für den gewaltsamen Angriff der Stadt gegeben hatte, und die einer jeden der 5 Kolonnen die Richtung vorschrieben, in der selbige gegen eine der vorliegenden Schanzen oder Vorstädte und Schläge zum Angriff vorgehen sollte; wozu drei Kanonenschüsse das Zeichen zum allgemeinen Angriff sein würden.

Bei der 2ten Kolonne befahl der General v. Kleist noch besonders:

„Die Avantgarde nimmt den Verhau im großen Garten. Nachdem „sie den Feind auch aus dem hinteren Theil des Gartens vertrieben, „beschießt sie mit ihren Batterien den Pirnaer Schlag, um hierauf wo „möglich darin einzudringen; die 10te Brigade dient der Avantgarde „als Soutien."

„Zwanzig schwere Geschütze der Reserve-Artillerie gehen unter Be„deckung des 10ten Reserve-Regiments der 11ten Brigade, den Garten „rechts lassend, bis an dessen Spitze vor und beschießen die davorliegende „Schanze; die übrigen Truppen der 11ten Brigade, wie die 9te und

„12te Brigade stellen sich am Fuß der Höhe von Strehlen als Reserve „auf *).

Um 4 Uhr des Nachmittages, nach dem Eintreffen der 5ten Kolonne, gaben drei Kanonenschüsse das Zeichen zum Angriff.

Die Avantgarde der 2ten Kolonne hatte bereits die bei Strehlen zurückgelassenen Reserven nach dem großen Garten herangezogen; sie erneuerte nun den Angriff gegen den früher erwähnten Verhau mit drei Bataillonen (zu denen das 3te Bataillon des 11ten Reserve=Regiments gehörte) und mit zwei Kompagnien des Schützen=Bataillons.

Das genannte 3te Bataillon, geführt von dem Kapitain v. Haas, trat auf Befehl zuerst an, wodurch es bei dem weiteren Vorgehen sich bald in gleicher Höhe mit den Tirailleuren eines der beiden nachfolgenden Bataillone befand; mit denen es, ohne selbst Tirailleure vorzuziehen, und ohne einen Schuß zu thun, gleichzeitig den Verhau überstieg, dessen Besatzung an Tirailleuren und Trupps den Verhau fechtend verließ und zurück ging **). Ohne sich bei dem Verhau aufzuhalten, folgte das Bataillon (in der Angriffs=Kolonne einige Tirailleure vorgezogen) den Zurückziehenden nicht allein durch den hinteren Theil des Gartens, dessen Lisiere die Schützen besetzten, sondern noch darüber hinaus in der Richtung eines andern, mit einer hohen Mauer umgebenen Gartens ***). Aus diesem wurde das Bataillon in der Front, sowie von einer rechts seitwärts vor dem Pirnaer Schlage gelegenen Schanze auf das heftigste beschossen, drang aber dennoch über einen tiefen Graben, von dem der Garten zum Theil umgeben war, darin ein †).

---

*) Aus diesem Corpsbefehl geht hervor: daß wenn auch Bataillone der Avantgarde den Verhau schon des Vormittags genommen hatten, sie doch genöthigt worden sind, denselben wieder zu verlassen, ohne ihn vorher aufräumen zu können.

**) Beiträge des Obersten v. Haas, damals Kapitain und Führer des Bataillons.

***) Der Prinz Anton'sche.

†) In einer andern Beschreibung der Schlacht vor Dresden ist gesagt: „daß das Bataillon nur bis zu dem tiefen Graben gekommen wäre, von dem der Garten umgeben gewesen sei.“ Dagegen sagt der Generallieutenant v. Klaette, damals Kapitain im 3ten Bataillon des 11ten Reserve=Regiments, in seinen Beiträgen zur Geschichte des Regiments wörtlich:

„Beim Sturm von Dresden war das Bataillon bis über den Graben in den Prinz Anton'schen Garten eingedrungen, als es den Befehl zum Rückzuge erhielt.“

In diesem kritischen Augenblick, da kein Truppentheil der Avantgarde zur Unterstützung des Angriffs gefolgt war, ging dem Kapitain v. Haas der Befehl zu, das Bataillon zurück zu führen. Das verderbliche Terrain zwischen dem Prinz=Antonschen= und dem großen Garten mußte wieder überschritten werden, und wenn auch dies mit möglichster Eile geschah, so konnte doch dem Feuer von zwei Seiten nicht ausgewichen werden, das dem Bataillon abermals 2 Offiziere und viele Leute kostete.

Als das Bataillon zurück kam, befand sich die Avantgarde im vollständigen Besitz des großen Gartens; der Verhau war von einem der beiden Bataillone des ersten Angriffs aufgeräumt worden; die schweren Geschütze waren der Disposition gemäß bis an die Spitze des Gartens vorgegangen und hatten das Feuer begonnen, doch das Geschützfeuer des Platzes die Oberhand behalten.

Nicht besser stand das Gefecht bei der 1ten Kolonne, deren Angriffe auf der rechten Seite des großen Gartens gleichfalls keinen Erfolg gehabt hatten.

Dagegen erstürmte die 3te Kolonne eine Schanze, welche den Eingang

---

Ganz davon abgesehen, ob und welchen Erfolg der kühne Angriff des 3ten Bataillons 11ten Reserve=Regiments gehabt haben könnte, wenn derselbe von andern Bataillonen der Avantgarde (wie der Führer jenes Bataillons vorausgesetzt hatte) rechtzeitig unterstützt worden wäre; so wollen wir nur in Beziehung des so ausgedehnten Angriffs des Bataillons und des mörderischen Feuers, dem es ausgesetzt war, bemerken:

„Wenn ein von einem tapfern Kommandeur geführtes Bataillon in der Angriffs=Colonne vorwärts geht, es sei zum Angriff oder zur Verfolgung des Feindes, so verursachen weder Kanonenkugeln noch Granaten, die in die Masse fallen, selbst wenn die letztern darin krepiren und oft ganze Rotten wegraffen, einen solchen Schrecken, daß dieselbe zu einem unwillkührlichen Anhalten oder Kehrtmachen verführt würde. Auch Gewehr= und Kartätschfeuer hält die Colonne nicht auf; es fällt was fällt, die Masse geht empfindungslos über die Gefallenen hinweg; der heftige, unaufhaltsame Angriffsstoß erreicht entweder den Feind oder dieser wartet ihn nicht ab und geht zurück.

Es ist jedoch von Seiten der Offiziere und Unteroffiziere in solchen Fällen um so mehr mit allem Eifer darauf zu sehen, daß die Ordnung in den Zügen erhalten und die darin entstandenen Lücken unverzüglich ausgefüllt werden. Auch darf die Verfolgung des Feindes nie in ein Laufen ausarten, wo dann die früher Erschöpften, Athemlosen zurückbleiben, die Colonne sich in einen Schweif verwandelt und unfähig wird, einen unerwarteten Angriff der feindlichen Kavallerie abzuschlagen.“

zu dem Dippoldiswalder Schlage vertheidigte; auch die 5te Kolonne drang immer weiter gegen den Freiberger Schlag vor.

Damit nun der Feind verhindert werde, von den Truppen, welche den Pirnaer= und Dohnaer Schlag vertheidigten, Verstärkungen nach den gefährdeten Schlägen zu senden; säumte die 2te Kolonne nicht, mit einem wiederholten Angriffe gegen die Schanze vor dem Pirnaer Schlage und den Prinz=Anton'schen Garten, einen Angriff auf den Dohnaer Schlag zu verbinden. Die beiden Angriffe vorzubereiten, gingen die schweren Geschütze bis auf halbe Schußweite vor und beschossen die Angriffspunkte.

Von der 11ten Brigade folgten sechs Bataillone und griffen den Dohnaer Schlag an, deren Tirailleure sich schon bis auf wenige Schritte dem Schlage näherten. Die Avantgarde, die durch Bataillone der 10ten Brigade verstärkt worden war, griff gleichzeitig die genannte Schanze und Garten an; allein die feindlichen Geschütze; welche die Angriffe flankirten, konnten nicht zum Schweigen gebracht werden, wodurch alle Anstrengungen, in den Dohnaer Schlag, in die Schanze, den Pirnaer Schlag und in den Prinz Anton'schen Garten einzudringen, vergeblich waren *). Da nun auch die 3te Kolonne ihre errungenen Vortheile wieder aufgeben und zurück gehen mußte, so wurden die Truppen der 2ten Kolonne gleichfalls aus dem wirksamsten Feuer zurückgezogen.

Gegen Abend kam die feindliche Armee in großen Massen aus den verschiedenen Schlägen der Stadt heraus und wandte sich gegen die fünf Kolonnen der Böhmischen=Armee, die sich nach den Stellungen, von denen sie ausgegangen waren, zurückzogen. Nur die 5te Kolonne behauptete die eroberten Dörfer Löbda und Cotta und verblieb im Besitz der Schusterhäuser.

Am meisten drängte der Feind die 1te Kolonne, die bei ihrem Rückzuge schon das Dorf Striesen aufgegeben hatte, als im gefährlichsten Augenblicke die von der 2ten Kolonne ihr zu Hülfe gesandte 9te preußische Brigade eintraf, worauf der Feind die weitere Verfolgung einstellte.

Durch das Zurückgehen der 1ten Kolonne wurde die rechte Flanke der Truppen der 2ten Kolonne bedroht, die noch den großen Garten besetzt hatten;

---

*) Das 3te Bataillon des 11ten Reserve=Regiments kam bei diesen Angriffen nicht in's Gefecht.

nun auch in der Front angegriffen, konnten sie denselben nicht länger halten. Sie zogen sich fechtend hinter das Schloß und gegen Strehlen zurück, behielten jedoch das Schloß und dessen Umgebung mit zwei Bataillonen der 10ten Brigade besetzt, die der Feind nicht beunruhigte.

Während diesem Rückzugs=Gefecht (es war schon ganz dunkel geworden) trat eine feindliche Kolonne mit Bärenmützen, etwa in der Stärke eines Bataillons, aus dem großen Garten in der Richtung des vorerwähnten rothen Hauses heraus, vor dem die dahin herangezogene 12te Brigade aufmarschirt stand.

Das 1te Bataillon des 11ten Reserve=Regiments, das sich auf dem rechten Flügel des ersten Treffens befand, ging der Kolonne bis auf Schußweite entgegen*), und beschoß sie mit dem Glieder= (Rotten=) Feuer. Das Bataillon wurde hierdurch in einen Feuerglanz versetzt, der bis zur feindlichen Kolonne leuchtete, die nun deployirte und das Feuer erwiderte, doch schon nach kurzer Zeit in eine Vertiefung zurück trat und verschwand**).

Es war völlige Finsterniß eingetreten. Die Truppen der 2ten Kolonne ausschließlich der 9ten Brigade und der beiden Bataillone der 10ten Brigade,

---

*) Es ist nicht mehr erinnerlich, ob das Bataillon auf Befehl des Brigade=Chefs oder aus eigener Ermächtigung des Bataillons=Kommandeurs vorging.

**) In der Geschichte des Königlich Preußischen Siebenten Infanterie=Regiments findet sich pag. 130 und 131 ein Aufschluß über das schnelle Verschwinden jenes feindlichen Bataillons.

„Der Kapitain v. Restorff, Tirailleur=Kapitain im 1ten Bataillon des genannten Regiments, das sich im großen Garten befand, hatte am Abend der Schlacht, es war schon ganz dunkel, seine Tirailleure in Kolonne zusammengezogen und war damit an der linken Lisiere des Gartens in's Freie herausgetreten, als er links seitwärts ein heftiges Infanterie=Gefecht wahrnahm und deutlich ein Bataillon mit Bärenmützen bemerkte, das in Linie aufmarschirte. Der Kapitain ließ nun seine Kolonne gerade gegen den Rücken des feuernden, in Pulverdampf gehüllten feindlichen Bataillons marschiren, dessen Mitte er unbemerkt erreichte und mit dem Bajonett auseinander sprengte. Noch vor dem Angriff sah der Kapitain, daß ein Stabsoffizier des feindlichen Bataillons, er war zu Pferde, wahrscheinlich verwundet nach Dresden zurück gebracht wurde; daher darf wohl angenommen werden, daß das Bataillon von dem Feuer des 1ten Bataillons 11ten Reserve=Regiments auch noch anderen Verlust gehabt habe.

die im großen Garten zurückgeblieben waren, sammelten sich bei Strehlen. Die Avantgarde stellte sich zwischen Strehlen und dem großen Garten auf.

Das 1te und 2te Bataillon des 11ten Reserve=Regiments besetzten das Dorf. Die Tirailleure dieser beiden Bataillone, denen die 1te Kompagnie des Regiments (Kapitain v. Busse) zur Unterstützung folgte, verlängerten die Vorposten=Chaine der Avantgarde links seitwärts. Die feindlichen Posten standen von den diesseitigen etwa 200 Schritt entfernt, so daß das gegenseitige Beschießen die Nacht hindurch nicht abbrach.

Der Regen fiel in Strömen, Wachtfeuer durften nicht angezündet werden, an Lebensmitteln fehlte es gänzlich *).

Von der 2ten Kolonne hatten die Truppen, welche im großen Garten gefochten, den meisten Verlust gehabt.

Bei dem 3ten Bataillon des 11ten Reserve=Regiments waren der Kapitain d'Elpons; die Lieutenants Moroni, v. Blacha, v. Zaiczek, v. Dreßler verwundet worden; die beiden letzteren starben an ihren Wunden.

An todten oder verwundeten Unteroffizieren und Gemeinen zählte das Bataillon 388 Mann **).

Zweiter Schlachttag.

Mit Tagesanbruch verließ die Böhmische=Armee ihre Stellung und nahm eine neue, mehr rückwärts gelegene, auf den Höhen und in der Richtung von dem Dorfe Reick über Leubnitz, Möckeritz, Räcknitz, Plauen, Döltschen, Roßthal, Leutewitz, Priesnitz bis zur Elbe.

Das Corps des Generals Graf Wittgenstein, bei dem die 9te preußische Brigade verblieb, nahm zwischen Reick und Leubnitz Stellung und bildete den rechten Flügel der Böhmischen=Armee. Das 2te preußische Armee=Corps stellte sich zwischen Leubnitz und Möckeritz auf. Von hier verlängerten die österreichischen Corps der Armee die Linie bis zur Elbe.

---

*) Dieser Zustand war um so drückender, als man annehmen konnte, daß die feindliche Armee von Dresden aus auf's Vollständigste versorgt werde.

**) Laut Tagebuch des Bataillons. Die Nachweisung des Verlusts der beiden andern Bataillone des Regiments ist nicht aufgefunden worden.

Bei dem 2ten preußischen Armee-Corps*) blieb die 12te Brigade zur Deckung der rückgängigen Bewegung bei Strehlen stehen.

Die Avantgarde zog die beiden im großen Garten zurückgelassenen Bataillone an sich, folgte dann dem Corps und besetzte das vor der Hauptstellung liegende Dorf Leubnitz.

Die Böhmische-Armee hatte kaum ihre Stellung eingenommen, als die feindliche deren rechten und linken Flügel zugleich mit Uebermacht angriff, während sie ihre Mitte, der Mitte der Böhmischen-Armee gegenüber, zurück hielt.

Der rechte Flügel wich nicht und schlug im Laufe des Tages alle Angriffe ab. Dagegen war es in dieser Zeit der feindlichen Armee gelungen, den äußersten linken Flügel der Böhmischen-Armee, der jenseits des Plauenschen Grundes aufgestellt worden war, zu umgehen und dabei eine österreichische Division gefangen zu nehmen.

Gegen Mittag ging auch die Mitte der feindlichen Schlachtlinie zum Angriff über und nachdem ihr das Dorf Strehlen überlassen worden war, machte sie den Nachmittag einen Versuch das Dorf Leubnitz zu nehmen, wurde aber abgewiesen. Das Gefecht beschränkte sich nun auf eine lebhafte Kanonade, die bis zum Abend dauerte**).

Bei dem Vorgehen der feindlichen Mitte gegen Strehlen war dies Dorf noch von der 12ten preußischen Brigade besetzt. Sie hatte die Tirailleure der beiden Musketier-Bataillone des 2ten Schlesischen- und des 11ten Reserve-Regiments und die 1te Kompagnie des letztern (Kapitain v. Busse) in der Feuerlinie; das 1te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments diente derselben als Soutien.

Die meisten Gewehre, von dem anhaltenden Regen naß geworden, versagten.

---

*) Die Benennung „Kolonne" hatte aufgehört.

**) Hierbei wurden dem ehemaligen französischen General Moreau, der sich im Gefolge und an der Seite des Kaisers Alexander befand, beide Beine von einer Kanonenkugel zerschmettert. Man brachte ihn nach der Stadt Laun zurück, woselbst er verschied. Die dort anwesenden verwundeten Offiziere wünschten ein Andenken von dem General zu besitzen, zu welchem Zwecke sein Adjutant dessen schwarzseidene Weste, die er in der Schlacht getragen hatte und von seinem Blute befleckt war, in Stücken schnitt und an diese Offiziere vertheilte.

Die Brigade ließ sich auf eine Vertheidigung des Dorfes Strehlen nicht ein; sie zog sich langsam, abwechselnd wieder Front nehmend, bis hinter Leubnitz zurück, wo sie das Corps aufgestellt fand und in ihr Verhältniß einrückte. Der Kapitain v. Busse wurde angewiesen, an der Besatzung von Leubnitz mit seiner Kompagnie Theil zu nehmen; kam aber bei dem Angriff gegen den Kirchhof, den der Feind später unternahm, nicht ins Gefecht.

Bei dem Rückzug der Brigade waren vielen Leuten auch vom 11ten Reserve-Regiment die Schuhe in dem vom Regen ganz durchweichten Boden stecken geblieben *).

Der Abend war heran gekommen, die Schlacht beendet. Die 12te Brigade theilte nun das traurige Geschick der übrigen Truppen des Corps, in der am Tage inne gehabten Stellung auch in der Nacht zu verbleiben und zwar abermals ohne Nahrungsmittel, ohne Stroh, ohne Holz, bei fortgesetztem starkem Regen die Oberfläche des Bodens ganz mit Wasser überzogen **).

---

*) Der Grundsatz: „die Infanterie, die im Felde stets mit guten Schuhen (Stiefeln) versehen ist, schlägt den Feind," kann nicht genug beherziget werden. Entgegen, wo die erforderliche Fürsorge nicht gewaltet hat, viele Leute wegen Mangel an Fußbekleidung barfuß marschiren müssen, kann es selbst bei der disciplinirtesten Infanterie vorkommen, daß Unregelmäßigkeiten, ja Insubordinations-Fälle eintreten; es werden aber Entwürfe, die auf starke Märsche berechnet sind, ganz unterbleiben müssen.

**) Der Kompagnie des Kapitains v. Busse war die besondere Vergünstigung geworden, einen am oberen Abhange des Dorfes Leubnitz gelegenen festen Rasenplatz für den nächtlichen Bivouak wählen zu dürfen, was als eine Wohlthat anerkannt wurde.

Ein Offizier der Kompagnie, als diensteifriger und tapferer Soldat bekannt, durch Hunger und Erschöpfung völlig undienstfähig geworden, übergab seinen Dienst einem Kompagnie-Kameraden und erreichte mit großer Mühe, nur schleichend, ein im Rücken des Armee-Corps gelegenes Haus. In diesem traf er zwei Offiziere, die Kaffee tranken und seinen traurigen Zustand erkennend, ihm davon mittheilten, nach dessen Genuß er sich so gestärkt fühlte, daß er ohne Verzug zur Kompagnie zurückkehrte und seinen Dienst wieder übernahm.

Wir haben diesen Fall nur erwähnt, um wiederholt der Prüfung zu unterwerfen, ob es nicht praktisch ausführbar sei, den dreitägigen Bestand an Zwieback 2c., den der Soldat im Tornister aufbewahrt, mindestens für Unteroffiziere mit einem Loth Kaffee zu vervollständigen. Das Narkotische in der Kaffeebohne, selbst im ungebrannten Zustande genossen, hebt die körperlichen wie die geistigen Kräfte.

Selbst die Offiziere waren auf ein Fasten angewiesen, da man für gut befunden hatte, die Kompagnie-Packpferde bei der Bagage zurück zu lassen*).

Von dem 2ten Armee-Corps waren nur die Truppen der 12ten Brigade einschließlich der Besatzung von Leubnitz in's Gefecht gekommen und ihr Verlust gering; doch hatte das 1te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments, laut dessen Tagebuch, 2 Unteroffiziere und 46 Gemeine an Todten oder Verwundeten verloren.

Von dem 11ten Reserve-Regiment empfingen als Belohnung für bewiesene Tapferkeit das eiserne Kreuz II. Klasse:

1. durch namentliche Bestimmung: der Kapitain v. Haas, Führer des 3ten Bataillons.
2. durch Wahl: der Feldwebel Johann Lüders, die Unteroffiziere: Gottlieb Pinkt, Franz Hesse, Joseph Merdon. Außerdem waren zur Belohnung vorgeschlagen, aber unberücksichtigt geblieben: die Feldwebels Johann Scheerbaum und Wilhelm Meier; die Unteroffiziere: Wilhelm Gerber, Ignatz Berger und der Bataillons-Tambour Schlitt; die Gemeinen: Gottlieb Brauer, Johann Neumann, Ludewig Kallis, Franz Dautz.

Nach Mitternacht mit dem neuen Tage ließ der Regen nach. Die Böhmische-Armee, deren linker Flügel bereits umgangen und deren rechter Flügel von dem bei Königstein über die Elbe gegangenen feindlichen Corps des Generals Vandamme bedroht war, trat den Rückzug nach Böhmen in drei Kolonnen an.

Die erste Kolonne (das 2te preußische Armee-Corps) sollte über Maxen und Dippoldiswalde, die zweite Kolonne (das russische Corps) über Dippoldiswalde und Altenberg, beide bis Teplitz zurückgehen; die dritte Kolonne (die österreichischen Corps) in zwei Abtheilungen bis Laun und Kommotau. Die 9te preußische Brigade verblieb bei der zweiten Kolonne.

Viele Leute, die in der Nacht den Bivouak ohne Erlaubniß verlassen und

---

*) Der Offizier soll zwar nicht im Ueberfluß leben, wenn der gemeine Mann darben muß; doch wird durch eine solche Anordnung der Zweck der Kompagnie-Packpferde verfehlt, die auf Fußwegen geleitet, und wenn dies nicht angänglich ist, in den Intervallen der Brigaden einer größeren Marschkolonne aufgenommen werden können, ohne diese im Fall des Aufmarsches zu behindern.

im den Gebäuden des Dorfes Leubnitz Schutz gegen die üble Witterung gesucht hatten, blieben schlafend zurück und wurden gefangen *).

Der Rückzug des 2ten preußischen Armee-Corps ging für diesen Tag, den 28. August, bis nach den Höhen zwischen Maxen und Hausdorf, auf denen das Corps bivouakirte; die 12te Brigade bei Hausdorf. Die Arrieregarde, welche aus den Truppen der früheren Avantgarde bestand, auch wiederum von dem General v. Zieten befehligt wurde, war so glücklich, an dem Defilee von Lockwitz so lange den feindlichen Angriffen zu wiederstehen, bis der letzte Truppentheil des Corps durch dasselbe abgezogen war.

Der Mißmuth, der sich in den letzten Tagen in dem Corps eingeschlichen hatte, verwandelte sich in diesem Bivouak in Frohsinn. Man sah nur freundliche Gesichter; denn wenn auch weder Brod, Zwieback, Reis noch Branntwein vorhanden war, so gab es doch Fleisch von den in den Dörfern requirirten Kühen und Kartoffeln von den dem Bivouak nächst gelegenen Feldern. Jeder Truppentheil erhielt davon einen so ansehnlichen Streifen zugewiesen, daß die Mannschaften die mit Emsigkeit ausgegrabenen Kartoffeln nicht alle verzehren konnten **). Zum ersten Male wurden die dem Bivouak nächsten Waldungen nicht verschont, sondern das benöthigte Holz zum Kochen und Laubwerk zum Bau von Hütten daraus entnommen. Von da ab war es bei den folgenden Märschen Regel geworden, allemal nach dem Eintreffen im Bivouak bei jeder Kompagnie eine Abtheilung zur Herbeiholung von Laubwerk und Erbauung von Hütten für den Bataillons-Kommandeur und für die übrigen Offiziere zu befehligen ***).

---

*) In solchen Fällen, wo die Bivouaks in großer Nähe von Dörfern gewählt werden, tritt für den Kompagnie-Chef wie für die Kompagnie-Offiziere noch dringender die Pflicht ein, die nächtliche Beaufsichtigung der Kompagnie nicht ruhen zu lassen.

**) Der Ueberfluß verführte sie mit Eintritt der Nacht zu dem Spielwerk, Kartoffeln, im Feuer glühend gemacht, hoch in die Luft zu werfen, wodurch eine Art Feuerregen entstand, der die Soldaten sehr ergötzte. Die Leidenstage waren vergessen und kein Vorgesetzter, in Erinnerung, was der Soldat gelitten störte diese Lust.

Bei ähnlichen Gelegenheiten zeigt sich oftmals eine Neigung des Soldaten, Dinge zu vernichten, die ihm genützt haben und auch noch Andern nützen könnten, der mit aller Strenge entgegen zu treten ist.

***) Die Ansicht, daß in den Fällen, wo die Truppen nach einem weiten angestrengten Marsche erst spät und höchst ermüdet in die Bivouaks einrücken, ein solcher Dienst, ohne

Wegen der Anhäufung von Truppen bei Dippoldiswalde, die zu erwarten stand, wich das Corps am 29. August von der Straße dahin ab und setzte den Rückzug über die Dörfer: Glashütte, Liebenau bis Fürstenwalde fort. Das Defilee von Glashütte, ein ungebahnter Weg, der über felsige Berge von nicht unbedeutender Höhe hinweg führte, hielt den Marsch des Corps sehr auf.

Die Zugpferde der Artillerie waren von der übermäßigen Anstrengung erschöpft, ihre Kräfte reichten nicht mehr aus, die Geschütze die glatten Berge hinauf zu ziehen. In dieser Verlegenheit griffen die Artillerie-Offiziere und Bedienungsmannschaften, sowie viele Offiziere und Mannschaften der Infanterie, selbst der kommandirende General, in die Speichen der Räder und unterstützten so die Gespanne.

Die Arrieregarde hielt das Defilee von Glashütte mit aller Tapferkeit, das von dem stark drängenden Feinde auf das heftigste angegriffen wurde. Von hieraus stellte der Feind die weitere Verfolgung der Arrieregarde ein und wandte sich rechts seitwärts auf Altenberg, weshalb die erstere zwischen Glashütte und Liebenau stehen blieb.

In dem heutigen Bivouak ging es gleich dem gestrigen sehr fröhlich zu. Die Proviantwagen und Packpferde waren eingetroffen; die dem Bivouak nächsten Kartoffelfelder wurden den Truppen wiederum überwiesen, die nicht ahneten, daß es den folgenden Tag eine Schlacht geben werde.

Es hatte nämlich der Kommandirende General des Corps (v. Kleist) die Benachrichtigung erhalten, daß das feindliche Corps des Generals Vandamme, dessen Stärke auf 30 bis 35,000 Mann angegeben wurde, die demselben auf der Straße von Pirna nach Peterswalde und Teplitz entgegen gestellten russischen

---

hart zu sein, nicht gefordert werden könne, andererseits es billig und angemessen erscheine, den Offizieren im Bivouak ein Obdach gegen übele Witterung oder brennende Sonnenhitze zu gewähren, wenn dies ohne Vermehrung des Bagage-Trosses ausführbar sei, führte den Verfasser zu dem Vorschlage: der Ueberdecke des Gepäcks des Kompagnie-Packpferdes durch Vergrößerung eine Form zu geben, daß dieselbe als Zelt für Offiziere benutzt werden könne. Es ist diese Einrichtung um so praktischer befunden worden, als die Last, die das Packpferd zu tragen hat, dadurch nur wenig vermehrt wird, und zum Aufschlagen wie zum Abbrechen dieser Art von Zelten nur die Zeit einiger Minuten erforderlich ist.

Die Beschreibung dieser vorgeschlagenen Einrichtung siehe Beilage V.

Divisionen bis in das Thal von Kulm zurückgeworfen habe, und der dieselben befehligende General Graf Ostermann die Hülfe des preußischen Corps dringend bedürfe. Zugleich war dem General v. Kleist Kenntniß gegeben worden, daß die einzige vom Feinde noch freie Straße nach Teplitz über den Geiersberg und Graupen, für den Marsch eines Corps nicht benutzt werden könne, da dieses lange Defilé von Geschützen und Bagage=Troß vollgestopft sei.

Der General faßte hierauf den Entschluß, das vorgeschobene feindliche Corps im Rücken anzugreifen, dazu über den Kamm des Gebirges auf Nollendorf zu marschiren und von da in das Thal von Kulm hinab zu steigen. Die Arrieregarde wurde angewiesen, über Schönwalde auf Peterswalde zu marschiren und dort zur Abwehr eines etwa folgenden Feindes Stellung zu nehmen*).

Noch am späten Abend versammelte der kommandirende General in seinem Hauptquartier die Brigade=Chefs; gab ihnen von der eigenen Lage, in der sich das Corps befinde und von seinem Entschlusse Kenntniß, das feindliche Corps, welches ihm auf der Straße von Peterswalde nach Teplitz zuvorgekommen sei, über Nollendorf in den Rücken zu marschiren, dasselbe anzugreifen und so die Verbindung mit der Armee wieder herzustellen, von der schon mehrere Divisionen bei Teplitz eingetroffen wären.

Schlacht bei Kulm.

Der General v. Kleist hatte hierauf in einem Corpsbefehl sein Vorhaben ausgesprochen, doch war dessen Bekanntmachung wegen des sehr frühen Abmarsches des Corps noch unterblieben. Die Truppen dachten sich den Feind dem Corps folgend; es trat daher eine überaus große Ueberraschung für sie ein, als die Straße, auf der das Corps marschirte, bei einem steilen und tiefen Abhange des Gebirgskammes dicht vorbei führte, von wo man das Thal von Kulm zum großen Theil übersehen und aus dem Geschützdonner, den man von dorther hörte, und dem

*) Noch in der Nacht ging dem General v. Kleist die Anzeige zu, daß der General Barklay de Tolly den folgenden Tag mit den bei Teplitz eingetroffenen Divisionen das feindliche Corps angreifen werde.

ausgedehnten Pulverdampfe, den man sah, schließen konnte, daß in dieser Gegend eine Schlacht geschlagen werde.

Es war dies die Fortsetzung des Kampfes der bei Teplitz eingetroffenen russischen und österreichischen Divisionen, mit denen der sie befehligende General Barklay de Tolly schon den Abend vorher dem weiteren Vordringen des feindlichen Corps Einhalt gethan und nun durch andere in der Nacht herangekommene, nach dem Schlachtfelde geeilte Divisionen verstärkt (auch auf die Mitwirkung des preußischen Corps rechnend) zum Angriff übergegangen war *).

Bei der Fortsetzung des Marsches nach Nollendorf hörte man vorwärts der Marschkolonne Gewehrschüsse fallen.

Es ergab sich, daß das dem Corps vorausmarschirende Schlesische-Husaren-Regiment einen von Peterswalde kommenden und zum Corps des Generals Vandamme gehörigen Munitions-Transport in der Nähe von Nollendorf eingeholt und genommen hatte **).

Gegen 9 Uhr Vormittags erreichte das Corps die Höhe von Nollendorf, auf der, einsam gelegen, die kleine Kirche des Dorfes stand, die ein paar Stunden später Zeuge blutiger Auftritte werden sollte. Das Corps ruhete hier; das 11te Reserve-Regiment lagerte unmittelbar am höchsten Punkt der Straße, die von der Nollendorfer Höhe nach dem Thal von Kulm hinabführt.

---

*) Während der Schlacht am gestrigen Tage, wo es der Herbeiholung von Truppen so sehr bedurfte, um die immer mehr zunehmenden Fortschritte des feindlichen Corps zu hemmen, war es besonders der Fürsorge Sr. Majestät des Königs von Preußen (der nach Teplitz zurückgekehrt war und sich in der Nähe des Schlachtfeldes befand) zu danken, daß den aus dem Gebirge herabsteigenden Divisionen die Beschleunigung ihres Marsches empfohlen und sie durch Adjutanten Sr. Majestät gleich dahin geführt wurden, wo sie auf dem Schlachtfelde am nöthigsten waren. So folgte auch der Kommandeur eines österreichischen Kavallerie-Regiments, der dasselbe zur Armee führte und dem Könige begegnete, der Allerhöchsten Aufforderung, an der Schlacht Theil zu nehmen.

**) Dieser Vortheil hatte andererseits den größeren Nachtheil, daß die Versprengten des Transports wahrscheinlich dem Feinde im Thal Kunde von dem Anmarsche des preußischen Corps gegeben, denn man fand ihn nicht unvorbereitet, von der Rückseite angegriffen zu werden.

Wenn man den Feind überraschen will, hat man es immer praktisch befunden, die Avantgarde in der Nähe der Tete der Marschkolonne zurück zu halten.

Während der Ruhe versammelten die Brigade-Chefs die Stabs- und übrigen Offiziere und theilten ihnen den Entschluß des kommandirenden Generals zur Bekanntmachung an ihre Truppentheile mit *).

Man sah nun eine große Thätigkeit im Bivouak, die in den Packkörben und Brotbeuteln noch übrig gebliebenen Lebensmittel und Getränke zu verzehren. Vielen mochte es die letzte Mahlzeit zu sein dünken und Viele fanden die Ahnung davon in kurzer Zeit bestätigt.

Dem 11ten Reserve-Regiment verblieb die längste Zeit, sich zur kräftigen That zu stärken, denn die 10te und 11te Brigade, ein Theil der Artillerie und die Reserve-Kavallerie sollten vor der 12ten Brigade abmarschiren und von dieser das Reserve-Regiment zuletzt folgen.

Von der noch abkommandirten 9ten Brigade waren den Abend vorher drei Bataillone zu dem Corps zurück gekehrt; sie wurden bestimmt, sich mit einer Batterie bei dem Kirchhofe von Nollendorf aufzustellen und den Eingang der Schlucht nach Liesdorf zu besetzen.

Nach einer Ruhe von 1½ Stunden trat das Corps den Marsch zur Schlacht an.

Bei Ankunft der Tete des Corps im Thal beeilte sich der Feind, seine in der Front entbehrlichen Truppen zur Deckung seines Rückens durch Besetzung der Dörfer Ober- und Nieder-Arbesau und Schande zu verwenden, auch Anordnungen zu treffen, sich die verlegte Straße nach Nollendorf mit Gewalt zu öffnen. Das feindliche Corps hatte seinen rechten Flügel bei dem Dorfe Strahden an das Gebirge und seinen linken Flügel an die Striesowitzer Höhen gelehnt, den der rechte Flügel der Armee des Generals Barklay bemüht war zu umgehen, um die Verbindung mit dem Corps des Generals v. Kleist zu erlangen.

Nachdem die Avantgarde des preußischen Corps die entgegen gekommenen recognoscirenden feindlichen Abtheilungen zurückgeworfen hatte, ging die 10te Brigade gegen Ober-Arbesau vor und erstürmte dieses Dorf. Darauf folgte die

*) Die Erfahrung, die hier gemacht wurde, empfiehlt: in ähnlichen Fällen die größte Vorsicht zu nehmen, daß der Soldat die Absicht, den Feind im Rücken anzugreifen, nicht in dem Sinne eines Durchschlagens auffasse, was den Schwachen verleiten könnte, der Gefahr aus dem Wege zu gehn, wenn sich die Gelegenheit dazu darbieten sollte.

11te Brigade bis in gleiche Höhe mit der 10ten und verlängerte deren rechten Flügel bis an das Gebirge, während die Reserve-Kavallerie sich links der 10ten Brigade aufstellte und so mit dem rechten Flügel der Armee des Generals Barklay in Verbindung trat, der schon bis Deutsch-Neudörfel in der feindlichen linken Flanke vorgedrungen war.

Noch war es den beiden Brigaden nicht gelungen, sich auch der beiden Dörfer Nieder-Arbesau und Schande zu bemächtigen; entgegen befanden sie sich bei ihrer ausgedehnten Stellung in Gefahr, von den ihnen gegenüber sichtbar sich sammelnden feindlichen Massen durchbrochen zu werden, als die 12te Brigade ausschließlich des 11ten Reserve-Regiments auf dem Schlachtfelde eintraf, der die Tirailleure des 1ten und 2ten Bataillons dieses Regiments vorangingen *).

(Das 11te Reserve-Regiment war bei dem Hinabmarschiren der 12ten Brigade nach dem Thale dem Laufen der vorderen Truppentheile nicht gefolgt, dadurch aber von der Brigade weit abgeblieben).

Die 12te Brigade, angewiesen, ihren Marsch auf der Chaussee nach Kulm zur Unterstützung der 11ten Brigade fortzusetzen und auch den rechten Flügel dieser Brigade, der sich an das Gebirge lehnte, durch das 11te Reserve-Regiment zu verstärken, hatte die Schlachtlinie noch nicht erreicht, als sie Befehl erhielt, die Chaussee zu verlassen und sich links nach Ober-Arbesau zu wenden, welches Dorf von der 10ten Brigade wieder verlassen worden war.

Der Prinz August bestimmte das 10te Landwehr-Infanterie-Regiment zum Angriff der aus dem Dorfe heraus kommenden feindlichen Massen, ließ die beiden Musketier-Bataillone des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments als Reserve und zur Deckung einer 12pfündigen Batterie an der Chaussee halten und die Tirailleure des 11ten Reserve-Regiments zurückrufen **).

---

*) Der Umstand, daß die Tirailleure des 11ten Reserve-Regiments der 12ten Brigade vorausgingen und der Prinz August sich vielleicht für eine kurze Zeit an ihrer Spitze befunden haben kann, ist in einer Erzählung des Antheils, den das 2te preußische Armee-Corps an der Schlacht bei Kulm genommen hat (Kriegsereignisse im August 1813), bezüglich des 11ten Reserve-Regiments Veranlassung eines großen Irrthums geworden. Dort wird gesagt: „Als die Franzosen die 11te Brigade stark drängten, setzte sich der Prinz August an die Spitze des 11ten Reserve-Regiments.“ Wie aber aus der vorstehenden Erzählung hervorgeht, war das Regiment von der 12ten Brigade getrennt und von dieser weit entfernt.

**) Das 3te Bataillon dieses Regiments befand sich bei der Arrieregarde.

Das 10te Landwehr-Regiment traf auf stärkere Truppenmassen, vor denen es zurückwich. Von diesen gefolgt, bemühte sich der Kommandeur des Regiments, Prinz von Pless, dasselbe wieder vorwärts zu führen, wobei er jedoch, von einer Gewehrkugel getroffen, getödtet wurde. Hiernach verblieb das Landwehr-Regiment in seiner rückgängigen Bewegung und warf sich auf die zur Unterstützung herbeieilenden beiden Musketier-Bataillone des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments, die dadurch getrennt und in Fortsetzung ihres Angriffs behindert wurden. Hierauf ergriff der Prinz August die Fahne des einen dieser beiden Bataillone und führte dasselbe persönlich gegen die vordersten feindlichen Massen, die zuerst stutzten, dann sich etwas zurückzogen.

Hierdurch hatte jedoch die an der Chaussee aufgestellte 12pfündige Batterie ihre Bedeckung verloren, ohne daß es möglich gewesen wäre, dieselbe durch andere Truppen zu ersetzen.

Der Prinz eilte dahin, versandte seine Adjutanten, um einige Bedeckung herbeizuholen; allein alle Truppen des Corps waren verwendet, kein Bataillon, kein Kavallerie-Regiment als Reserve vorhanden. Der Feind erkannte, daß bei einem solchen Zustande es wenigstens einem Theil seiner Truppen gelingen werde, sich durchzuschlagen. Dazu hatten sich Massen von Infanterie und Kavallerie in einer Vertiefung des Terrains gesammelt, die nun, die Kavallerie an der Tete, auf der Chaussee hervorstürzten, die Schlachtlinie durchbrachen und sich beeilten, die Nollendorfer Höhe zu gewinnen. Hierbei tödteten sie viele Mannschaften und Pferde mehrerer Batterien, die nach dem Thal hinunter marschirten, sprengten die auf der Höhe aufgestellten Bataillone auseinander und setzten hierauf ihren Rückzug auf der Straße nach Peterswalde und anderen Wegen fort.

Der Prinz August, der sich auf der Chaussee bei der vorerwähnten Batterie befand, kam dabei in große Gefahr und rettete sich nur durch einen Sprung seines Pferdes über den Chausseegraben.

In Folge des feindlichen Durchbruchs befanden sich die Truppen der 11ten Brigade rechts der Chaussee mit denen der 10ten und 12ten Brigade links der Chaussee außer aller Verbindung *).

---

*) In dem Tagebuche der 11ten Brigade wird hierüber angeführt:

„Die Truppen der 11ten Brigade kamen aus aller Verbindung mit dem linken Flügel des Armee-Corps; es wurde gekämpft, ohne daß man von dem übrigen

Der feindliche Durchbruch berührte auch die zur 12ten Brigade zurückgerufenen und zurückkehrenden Tirailleure des 11ten Reserve-Regiments.

Die Tirailleure des 2ten Bataillons dieses Regiments wollten einem feindlichen Bataillon nicht weichen, von dem sie nun mit dem Bajonett angegriffen und bis gegen die Nollendorfer Höhe zurückgetrieben wurden, wobei der Tirailleur-Offizier Lieutenant Schäfer durch einen Bajonettstich verwundet wurde.

Die Tirailleure des 1ten Bataillons wurden getrennt, doch stellten sich zwei Züge, befehligt von dem Kapitain v. Buttlar und den Lieutenants v. Näse und v. Pannwitz, desgleichen der Zug des Lieutenants v. Gronefeld diesseits und links des Dorfes Nieder-Arbesau hinter Steinrücken wieder auf; der Zug des Lieutenants v. Lilienhof schloß sich der 11ten Brigade an.

Während das Corps des Generals v. Kleist Alles gethan hatte, um durch seine Angriffe der Armee des Generals Barklay den Sieg zu erleichtern, war diese entgegen, um jenem zu Hülfe zu kommen, allenthalben vorgerückt und hatte das weichende feindliche Corps immer mehr umschlossen.

Der General Vandamme versuchte der ihm drohenden Gefangenschaft durch die Flucht zu entgehen, traf aber auf russische Kavallerie, die ihn einschließlich der Offiziere seiner Umgebung gefangen nahm.

Einzelne feindliche Truppenmassen setzten das Gefecht fort, andere vertheidigten noch die Dörfer Schande und Nieder-Arbesau, und erst nach dem Verlust dieser Dörfer ergaben sich die übrigen zerstreuten Truppentheile des feindlichen Corps oder versuchten noch zu entkommen. So flüchteten bei dem Angriff einer österreichischen Brigade des rechten Flügels der Armee auf das Dorf Nieder-Arbesau mehrere Trupps auf der Rückseite des Dorfes hinaus und trafen zum Theil auf die Tirailleur-Abtheilung des vorerwähnten Kapitains v. Buttlar, zum Theil auf den Tirailleur-Zug des Lieutenants v. Gronefeld des 11ten Reserve-Regiments. Der erstere warf sie nach dem Dorfe zurück und traf dort auf österreichische Truppen, die der deutschen Sprache unkundig, ihn und seine

---

Theile etwas wußte. Die Lage war in dem Augenblick höchst unangenehm; indeß verloren die Truppen Ruhe und Ordnung nicht und behaupteten sich. Die nun heranrückenden österreichischen und russischen Colonnen ließen keinen Zweifel über den Ausfall der Schlacht."

Leute für Franzosen hielten und gefangen nehmen wollten, bis durch die hinzukommenden Offiziere der Irrthum erkannt wurde.

Dagegen hatten die Flüchtlinge, die sich von dem Tirailleur-Zuge des Lieutenants Gronefeld aufgehalten sahen, es vorgezogen, die Gewehre wegzuwerfen und sich zu ergeben. Die Gefangenen bestanden in einem Obersten, 8 Offizieren und 217 Unteroffizieren und Gemeinen.

Als der Kommandeur des 11ten Reserve-Regiments (Oberstlieutenant v. Schwichow) den Befehl empfing, das Regiment nach dem rechten Flügel der 11ten Brigade zu dessen Unterstützung zu führen *), befand sich dasselbe in Sektionen rechts abmarschirt im Hinabmarsch von der Nollendorfer Höhe; die Tambours schlugen und die Hautboisten bliesen abwechselnd **). Das Regiment hatte das Thal noch nicht erreicht, als es schon von den Kugeln der feindlichen Batterien begrüßt wurde, die in kleinen Ricochets die Bergstraße hinauf, die Sektions-Kolonne hindurch sprangen, und viele Leute tödteten oder verwundeten.

Das 2te Bataillon ging zuerst von der Straße rechts ab, um längs der Gebirgslehne nach dem rechten Flügel der 11ten Brigade zu marschiren, wozu sich dasselbe durch das mit dichtem Gehölz bewachsene Terrain in Zügen und in Reihen gesetzt durchziehen mußte. Diese Anordnung wurde Ursache, daß das Bataillon, als es unvermuthet auf feindliche Infanterie stieß, nicht in der Verfassung war, diese angreifen zu können ***).

Auf einem freien Platze angekommen, ordnete sich das Bataillon schnell und griff jene Infanterie mit solcher Entschlossenheit an, daß dieselbe sich gänzlich auflöste und mehrere Gefangene dem Bataillon zufielen.

Während dieser Vorgänge bei dem 2ten Bataillon hatte das 1te Bataillon nach großen Verlusten, zu denen auch der Kapitain v. Pelchrzim, von einer

---

*) Es waren nur das 1te und 2te Bataillon des Regiments, das 3te Bataillon befand sich bei der Arrieregarde.

**) Der Regiments-Kommandeur mochte wohl diese Marschordnung als Aufmunterung für das Regiment, freudig in die Schlacht zu gehen, bestimmt haben; sonst wird wohl in ähnlichen Fällen, um ein Defilé zu passiren, es vorzuziehen sein, aus der Mitte abzumarschiren.

***) Die feindliche Infanterie, auf die das Bataillon bei seiner Seitenbewegung traf, hatte wahrscheinlich den rechten Flügel der 11ten Brigade umgangen.

Kanonenkugel getroffen, gehörte, das Thal erreicht, verließ nun, vom Regiments-Kommandeur angewiesen, die Straße und nahm seine Richtung rechts nach dem rechten noch sehr entfernten Flügel der 11ten Brigade, wohin der Regiments-Kommandeur voraus sprengte, um mit dessen Kommandeur Rücksprache zu nehmen.

Das Bataillon, geführt von dem Kommandeur Major v. Gersdorf, in der Marschordnung, in Sektions verbleibend, ohne durch Tirailleure gedeckt zu sein, betrat auf einem schmalen Waldwege ein Terrain, das mit mehr denn manns-hohem Strauchholz besetzt war und alle Aussicht benahm. Unerwartet sah sich daher die Tete des Bataillons bei dem Heraustreten aus dem Gehölze zweien feindlichen Bataillonen etwa in der Entfernung von dreihundert Schritten gegenüber, die in einem Abstande aufeinander folgend (Tirailleure voran) entgegen kamen*). Die 1te Kompagnie (die vorderste) marschirte sogleich auf, aber noch war die 2te Kompagnie nicht völlig aufmarschirt und aufgeschlossen, als der Major v. Gersdorf, von den ersten feindlichen Schüssen von einer Kugel getroffen, schwer verwundet den Befehl des Bataillons dem Kapitain v. Busse übergab und dasselbe verließ.

Da nun auch in den Gliedern Mann auf Mann getödtet oder verwundet wurden, so wartete der Kapitain v. Busse das Aufschließen der in der ausgedehnten Sektions-Kolonne etwas zurückgebliebenen 3ten und 4ten Kompagnie nicht ab, sondern marschirte mit den beiden vordersten Kompagnien, „das Gewehr rechts", dem ersten der beiden feindlichen Bataillone zum Angriff entgegen**). Der Angriff erhielt besonders dadurch Festigkeit und ein entschlossenes Wesen, daß der Lieutenant v. Wagenhof der 1ten Kompagnie vormarschirte, der Feldwebel Quapil für die Ausfüllung der in den Gliedern entstandenen Lücken thätig war und einer der schon früher zur Fahnen-Kompagnie zurückgeschickten

---

*) Die feindlichen Bataillone hatten, wie sich später ergab, den rechten Flügel der 11ten Brigade umgangen und suchten die Straße nach Rollendorf zu erreichen.

**) Wenn im Gefecht die Umstände sich für den einen Theil so übel gestalten, daß dieser an den Rückzug denken muß, von dem er jedoch eine gänzliche Auflösung seiner Truppen zu fürchten hat, so wird ihm, um nicht Alles zu verlieren, nur übrig bleiben, sich in den Feind zu stürzen, es koste was es wolle.

Tambours zufällig bei der 2ten Kompagnie verblieben war und unaufhörlich Sturmschritt schlug *).

Die feindlichen Tirailleure wichen zurück und das Bataillon konnte sich etwa bis auf achtzig Schritt dem vordersten der beiden feindlichen Bataillone genähert haben, als beide sich nach dem Gebirgsrande wandten, dadurch auf das 2te Bataillon des 11ten Reserve=Regiments trafen, das nach seinem kurz vorher bestandenen Gefechte sich zur Fortsetzung seines Marsches ordnete.

Der Premier=Lieutenant v. Döring dieses Bataillons gewahrte zuerst die nun vom 1ten Bataillon des Regiments verfolgten feindlichen Bataillone und warf sich ihnen mit seinem Zuge sogleich entgegen, dem der übrige Theil des Bataillons folgte **). Die feindlichen Bataillone entzogen sich auch diesem Angriffe und suchten das Gebirge zu erreichen.

Der Regiments=Kommandeur, der jetzt mit verhängtem Zügel angesprengt kam, übernahm nun die Leitung der weiteren Verfolgung. Er trieb die beiden feindlichen Bataillone in eine Gebirgsschlucht, in der sie das 1te Bataillon des Regiments zuerst erreichte und mit dem Bajonett in sie eindrang; nach kurzer Gegenwehr ergaben sich beide ***).

Noch hatten die Gefangenen die Gewehre nicht vollständig weggeworfen, als schon von den Mannschaften des Regiments mit großer Thätigkeit deren kalbfellene Tornister gegen die zwillichenen, mit denen das Regiment ausgerüstet war, umgetauscht wurden.

---

*) Dieser Tambour hieß „Knewel", damals noch sehr jung, wurde er in späteren Jahren, nach mehreren Beförderungen bis zum Premier=Lieutenant, nach eingetretener Invalidität als Haupt=Steuer=Amts=Assistent versorgt. Der ꝛc. Quapil, zum Offizier befördert, blieb in der Schlacht bei Leipzig.

**) Der Premier=Lieutenant v. Döring wurde bei diesem Angriffe verwundet, verließ aber das Bataillon nicht.

***) Das eine der beiden Bataillone gehörte zum 46ten, das andere zum 85ten französischen Linien=Regiment.

Die Schlucht, bis wohin das Regiment den feindlichen Bataillonen gefolgt war, lag rückwärts in großer Entfernung vom Schlachtfelde, es befand sich daher in einer gänzlichen Ungewißheit über den Ausfall der Schlacht, bis österreichische Kavallerie sich näherte und die erfreulichsten Nachrichten darüber mittheilte, worauf die Gefangenen nach Teplitz abgesandt wurden.

Das Regiment marschirte nun bis in die Nähe der Chaussee nach Kulm zurück, an der jedes der beiden Bataillone sich einen von dem andern getrennten Platz für den Bivouak wählen durfte, jedoch nicht finden konnte, ohne vorher mehrere der zerstreut liegenden Leichen bei Seite gebracht zu haben. Es fehlte an Lebensmitteln und allen Bedürfnissen eines Bivouaks, dabei war die Nacht sehr kalt, der Boden vom Thau durchnäßt, demungeachtet hörte man keine Klage.

Auch das 3te Bataillon des Regiments, das zur Arrieregarde des Corps gehörte, hatte alle Ursache mit seinem heutigen Geschick zufrieden zu sein.

Als nämlich die Arrieregarde (welche bei dem Marsch des Corps dessen linke Flanke decken, dann demselben bis Nollendorf folgen sollte) seitwärts das Dorf Peterswalde erreichte, überraschte und nahm sie einen feindlichen Transport, der sich auf dem Marsche nach Nollendorf befand. Es war ein Zug von vielen Wagen mit Lebensmitteln beladen, von denen sogleich an die Truppentheile ausgetheilt und die Zeit zum Abkochen gewährt wurde.

Nach deren Ablauf setzte die Arrieregarde, die Infanterie in Kolonnen geordnet, den Marsch auf der Straße nach Nollendorf fort, die abwechselnd Wald und Gebüsche durchschnitt. Das Schlesische=Schützen=Bataillon und das Füsilier=Bataillon des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments marschirten voraus. Sie waren bis in die Gegend zwischen Jungferndorf und Nollendorf gekommen, da wo die Straße aufwärts führt, als sich ihnen in der Entfernung eine große Staubwolke und in dieser das Blitzen von Waffen zeigte. Sehr bald erkannten sie eine Masse feindlicher Kavallerie, die im gestreckten Galopp die Straße herab auf sie zukam, an der sie sich schnell zu beiden Seiten, die Bäume zur Deckung benutzend, aufstellten, die vorbeijagende Kavallerie beschossen und die Gefallenen entweder niederstachen oder gefangen nahmen. Die unverletzt gebliebenen stürzten sich weiter fort auf die Infanterie=Kolonnen, deren Feuer sie zum Theil niederstreckte oder zerstreute.

Die beiden genannten Bataillone, durch das 3te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments verstärkt *), marschirten nun bis zum Ausgange des Waldes wieder voraus und besetzten denselben, sowie dessen Lisiere zu beiden Seiten.

Bald näherten sich mehrere feindliche Bataillone, die der durchbrechenden Kavallerie gefolgt, die Nollendorfer Höhe heraufgekommen waren. Sie versuchten zwar in den Wald einzudringen, doch da sie Widerstand fanden, so gab sich ein Theil gefangen, andere Abtheilungen schlugen Seitenwege ein, auf denen sie diesem Geschick entgingen.

Auch dem 3ten Bataillon des 11ten Reserve-Regiments hatten sich ein paar feindliche Abtheilungen ergeben; mit diesen stieg die Zahl der vom Regiment gemachten Gefangenen auf 1568 Mann **).

In der nun vorübergegangenen Schlacht betrug der Verlust an Getödteten oder Verwundeten bei dem 11ten Reserve-Regiment:

Bei dem 1ten Bataillon:

1 Major (v. Gersdorf ***), 1 Kapitain (v. Pelchrzim), 4 Subaltern-Offiziere, 13 Unteroffiziere, 6 Spielleute, 234 Gemeine.

Bei dem 2ten Bataillon:

2 Subaltern-Offiziere, 33 Gemeine.

Bei dem 3ten Bataillon:

2 Unteroffiziere, 32 Gemeine.

Von den vom Regiment zur Belohnung für Auszeichnung in der Schlacht bei Kulm vorgeschlagenen Offizieren und Mannschaften empfingen das eiserne Kreuz II. Klasse:

---

*) Ob ein Stabsoffizier und welcher mit der Führung der drei Bataillone befehligt gewesen ist, hat nicht ermittelt werden können.

**) Die Zahl der gefangenen Offiziere hat sich in den Akten des Regiments nicht angegeben gefunden.

***) Der Major v. Gersdorf war nach der Chaussee zurückgeritten und dort von der durchbrechenden Kavallerie vom Pferde herunter gehauen worden; die übrigen nur verwundeten Offiziere sind in den Akten des Regiments nicht namentlich angegeben.

1. durch namentliche Bestimmung: der Kommandeur des Regiments, Oberst-Lieutenant v. Schwichow, und der Kapitain v. Busse*).
2. durch Wahl: die Unteroffiziere Ignatz Geisler und Anton Bräuming.
3. von den Vorgeschlagenen blieben unberücksichtigt: der Major v. Bornstedt; die Premier-Lieutenants v. Adelstein und v. Döring; der Seconde-Lieutenant v. Näfe; der Feldwebel Ignatz Wenzel; die Unteroffiziere: Anton Krieg, Franz Krapowitz, Franz Reinelt, Elias Meier, Mathias Wegner, Friedrich Appler, Johann Güttler, Anton Schöbel, Anton Sandler; die Gemeinen: Johann Bauch, Mathias Malchareck, Joseph Kupke, Gottlob Hübner, Philipp Wetczislock, Ignatz Schadow, Anton Bauer, Anton Ballon, Tambour Knewel.

Am Morgen des folgenden Tages (den 31. August) wurde den Truppen des 2ten Armee-Corps der Befehl gegeben, sich mit Ausschluß der Truppen der Arrieregarde den Nachmittag 3 Uhr bei Kulm an der Chaussee nach Teplitz zu versammeln, wogegen jene bei Nollendorf stehen bleiben und bei dem nächsten Vorgehen gegen den Feind wiederum die Avantgarde übernehmen sollten.

Der nächste Weg zum Versammlungsplatze des Corps führte das 11te Reserve-Regiment durch Kulm, an den Scheuern dieses Dorfes vorbei, nach denen sich die Verwundeten des feindlichen Corps zurückgezogen und in diesen später, von dem im Dorfe entstandenen Feuer ergriffen, verbrannt waren; der Anblick war Schauder erregend, schrecklich.

Das Corps marschirte durch Teplitz und bezog jenseits der Stadt einen Biwouak zwischen Kratrup und der Bergschenke; das 11te Reserve-Regiment bivouakirte unmittelbar an der Straße von Teplitz nach Prag an einer Berglehne.

Auch die übrigen Corps der Böhmischen-Armee hatten ihren Rückzug nach Böhmen ausgeführt, ohne namhafte Verluste dabei erlitten zu haben.

Von der Nord-Armee und der Schlesischen-Armee waren die erfreulichsten Nachrichten eingegangen; die erstere hatte am 23. August in einer Schlacht bei

*) In der Liste der zur Belohnung Vorgeschlagenen ist bei dem Kapitain v. Busse gesagt: „Das Offizier-Corps und die von ihm befehligte Kompagnie verwendete sich für seine Belohnung".

Groß=Beeren, ohnweit Berlin, die andere am 26. August in einer Schlacht an der Katzbach in der Nähe von Wahlstatt die feindlichen Armeen geschlagen und ihnen große Verluste beigebracht.

Um für den göttlichen Beistand in den drei siegreichen Schlachten dem Allerhöchsten zu danken, versammelte sich auf Befehl Sr. Majestät des Königs das 2te Armee=Corps, ausschließlich der Truppen der Avantgarde, am 1. September zu einem Gottesdienst, der im Freien abgehalten wurde.

Am Nachmittage des 5. Septembers besichtigte der König das Corps in Begleitung des Kaisers von Rußland.

Se. Majestät bezeigten demselben über dessen Zustand und seine bisherigen Leistungen die vollkommenste Zufriedenheit, unter der Zusicherung, daß dem Corps einige Tage der Ruhe gewährt werden solle.

III. Abschnitt.

Von der Schlacht bei Kulm bis zu Ende des Jahres 1813.

Das 2te Armee=Corps verblieb noch bis zum 7. September in seinem Biwouak, in welcher Zeit ein jedes der Infanterie=Regimenter des Corps 50 Mann an die Artillerie, als Ersatz des in der Schlacht bei Kulm erlittenen Verlustes, abgeben mußten*).

Bei der 12ten Brigade trat die Veränderung ein, daß das ziemlich zusammengeschmolzene 10te Landwehr=Regiment in der Stärke eines Bataillons der Führung des Kapitains v. Lessel, vom 11ten Reserve=Regiment, übergeben wurde.

In Folge der eingegangenen Nachricht, daß der Kaiser Napoleon mit seiner Hauptarmee von Dresden nach Schlesien abmarschirt sei, waren in den

---

*) Bei der Abgabe von Mannschaften von einem Truppentheile zum andern wird die Pflichtmäßigkeit von sehr verschiedenen Ansichten in Anspruch genommen. Die bisherige Art der Abgabe hat die Truppen, welche die Mannschaften empfingen, selten zufriedengestellt; es wird darum fraglich, ob es nicht am allerparteilosesten sei, durch Aufruf zum freiwilligen Uebertritt oder durch Losung die Abgabe auszuführen.

Tagen vom 4. zum 8. September die Avantgarde des 2ten Armee-Corps*) und das russische Corps des Generals Grafen Wittgenstein (bei dem sich der größere Theil der 9ten preußischen Brigade noch befand) über Hellendorf und Gießhübel, unter fortwährenden Gefechten mit dem Widerstand leistenden Feinde, bis Pirna vorgerückt. Das bei der Avantgarde befindliche 3te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments hatte an den täglichen Gefechten Theil genommen, ohne bedeutenden Verlust zu erleiden. Bei der Wegnahme des Defilés von Gießhübel befand sich das Bataillon an der Tete der angreifenden Truppen und folgte dem durch den Ort abziehenden Feinde unmittelbar. Jenseits des Orts traf das Bataillon auf doppelte Verhaue, mit denen der Feind den Ausgang des Defilés gesperrt hatte, auch noch mit Tirailleuren und zwei Geschützen besetzt hielt.

Das Bataillon, unterstützt von einem andern Bataillon der Avantgarde, zwang mit diesem den Feind zum Abzuge, sie öffneten einen Durchgang durch die Verhaue und folgten dem Feinde nach bis an den Saum des Waldes gegen Cotta auf der Straße nach Pirna**).

Am 5. und 6. September war auch der größere Theil der Böhmischen-Armee aufgebrochen und auf der Straße von Teplitz nach Pirna und rechts und links derselben ein paar Märsche vorgerückt.

Das 2te Armee-Corps folgte der Armee am 7. September links seitwärts auf Altenberg, doch bei den schlechten Gebirgswegen erreichte nur die Tete des Corps diesen Ort.

Die 12te Brigade, mit der die Reserve-Artillerie des Corps marschirte, kam nur bis Eichwald, woselbst die Reserve-Artillerie verblieb, wogegen die 12te Brigade den 8. September nach Nollendorf abmarschirte und sich dort mit der

---

*) Es wird hier wiederholt, daß unter der Benennung „2tes Armee-Corps" immer das 2te preußische Armee-Corps zu verstehen sei.

**) Mittheilungen des Generals v. Klaette †).

†) An diesem Tage hatten sich auch die beiden Füsilier-Bataillone des 1ten und 2ten Westpreußischen-Infanterie-Regiments in einem Gefecht bei Hellendorf ausgezeichnet; sie wurden nun nach ihren tapfern Kommandeuren, Major v. Hundt und v. Haine, benannt, welche Ehrenbezeigung auch dem Kommandeur des 3ten Bataillons des 11ten Reserve-Regiments, Major v. Haas, zu Theil wurde; demungeachtet kam die alte Benennung „Füsilier- oder 3tes Bataillon" noch oftmals vor.

Reserve-Kavallerie des Corps vereinigte; beide Truppentheile hatten die Bestimmung, die beiden Corps der Avantgarde zu unterstützen. Schon den folgenden Tag schien dies nöthig zu werden, da der Kaiser Napoleon mit einem Theile seiner Armee nach Dresden zurückgekehrt war, die beiden Corps der Avantgarde am gestrigen Tage angegriffen und heute bis Peterswalde und Nollendorf zurückgedrängt hatte. Die 10te und 11te preußische Brigade trafen gleichfalls bei Nollendorf ein, denen sich auch die 9te Brigade hier wieder anschloß.

Die Böhmische-Armee, durch die Bewegungen des feindlichen rechten Flügels gegen den Geiersberg in der linken Flanke bedroht, marschirte den 9. September nach dem Thale von Kulm zurück und nahm eine Stellung bei dem Dorfe Sobochleben; die Avantgarde des 2ten Armee-Corps besetzte Kulm, das Corps selbst lehnte seinen linken Flügel an das Dorf Rosenthal. Die 12te Brigade stellte sich als Soutien eines russischen Grenadier-Corps (welches den Ausgang des Defilés vom Geiersberge besetzt hatte) bei Mariaschein auf; die Bataillone v. Hundt und v. Haas verstärkten noch das russische Corps.

Am 10. September versuchte ein feindliches Corps vergeblich, aus dem Defilé des Geiersberges hervorzubrechen.

Mit Eintritt der Nacht konnte man aus dem weiten Kreise der feindlichen Wachtfeuer entnehmen, daß sich dessen Truppenzahl verstärkt habe.

Am 11. September wurde bei dem 2ten Armee-Corps das 1te und 2te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments zur Besetzung des Bergstädtchens Graupen verwendet; beide Bataillone verblieben daselbst auch den 12. September, so wie das Bataillon v. Haas des Regiments die russischen Vorposten auf dem Geiersberge ablöste.

Das Regiment ward dadurch behindert, an diesem Tage an dem Dankfest der Böhmischen-Armee für den von der Nord-Armee bei Dennewitz erfochtenen Sieg Theil zu nehmen.

Die am Morgen des 13. September von Graupen und dem Geiersberge ausgegangenen Patrouillen der Bataillone des 11ten Reserve-Regiments hatten wahrgenommen, daß die feindliche Armee sich zurückgezogen habe. Nachdem auch von den Vorposten anderer Truppen die Bestätigung davon eingegangen war, erhielt die 12te Brigade vom 2ten Armee-Corps die Bestimmung, noch den Nachmittag dem Feinde auf Ebersdorf und gegen Schönwalde zu folgen, dabei die Verbindung mit der Avantgarde des Corps des Generals Grafen Wittgenstein zu erhalten, das auf Streckenwalde marschiren werde. Erst gegen Abend traf die

Brigade bei Ebersdorf ein, der sich hier das Bataillon v. Haas des 11ten Reserve-Regiments, das Füsilier-Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments und das 1te Schlesische-Husaren-Regiment (Truppentheile der Avantgarde des 2ten Armee-Corps) anschlossen. Den andern Tag marschirten diese Truppen bis Peterswalde, woselbst sie die Avantgarde des Corps des Generals Grafen Wittgenstein (befehligt von dem General Graf Pahlen III.) antrafen und unter dessen Befehle traten *).

Am 15. September besetzten russische Truppen des Generals Grafen Pahlen das jenseits Peterswalde gelegene Dorf Hellendorf; von den preußischen Truppen folgten die Bataillone v. Haas und v. Hundt dahin und deckten die rechte Flanke der Stellung; die 12te Brigade, noch durch Truppen an Kavallerie und Artillerie verstärkt, nahm eine Aufstellung auf den Höhen vor Peterswalde.

Am Nachmittage griff der Feind an. Nachdem derselbe sich in Besitz von Hellendorf gesetzt hatte, entsendete der General Graf Pahlen zwei russische Husaren-Regimenter mit einer halben reitenden Batterie gegen die rechte Flanke des Feindes, denen das 2te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments folgen mußte. Eine Abtheilung feindlicher Infanterie hatte diese Bewegung nicht bemerkt, wurde überrascht und fiel zum großen Theil in die Hände der Husaren **). Die Bataillone v. Haas und v. Hundt kamen bei dem Rückzuge von Hellendorf nicht in's Gefecht, das der Feind nur mit einem Geschützfeuer gegen die 12te Brigade bis zum Abend fortsetzte; das 1te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments verlor dadurch an Todten oder Verwundeten 1 Unteroffizier, 16 Gemeine ***).

Verschiedene Anzeichen deuteten dahin, daß die feindliche Armee am folgenden Tage (den 16. September) die Stellung von Peterswalde mit verstärkter Macht angreifen werde, ja nach eingegangenen Nachrichten sollte der Kaiser Napoleon bei der Armee eingetroffen sein. Hierauf erhielt das 2te Armee-Corps den Befehl, den andern Morgen das Corps des Generals Grafen Wittgenstein mit der 10ten und 11ten Brigade abzulösen, dagegen die 9te Brigade zur Besetzung des Defilés vom Geiersberge zurück zu lassen.

---

*) Der General Graf Pahlen war diensttälterer General als der Chef der 12ten Brigade Prinz August von Preußen.

**) Tagebuch des 2ten Bataillons 11ten Reserve-Regiments.

***) Tagebuch des 1ten Bataillons 11ten Reserve-Regiments.

Von dieser Ablösung war die Kavallerie des russischen Corps, befehligt von dem General Graf Pahlen III., ausgenommen.

Schon frühzeitig hatte die Avantgarde der feindlichen Armee die Truppen in der Stellung bei Peterswalde angegriffen, die, als die 10te und 11te Brigade auf der Höhe von Nollendorf eintrafen, schon bis zu dem zwischen Peterswalde und Nollendorf gelegenen Walde zurückgegangen waren.

Ein Angriff, den die russische und preußische Kavallerie gemeinschaftlich gegen die feindliche unternahm, mißglückte. Zum eiligen Rückzuge gezwungen, folgte derselben die feindliche Kavallerie zu hitzig und kam dadurch in das nahe Feuer der an der Lisiere des Waldes aufgestellten Bataillone v. Haas und des Füsilier-Bataillons des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments, wodurch dieselbe viele Leute und Pferde verlor.

Wenn gleich die von Peterswalde abgezogenen Truppen noch aus der Avantgarde und der 12ten Brigade des 2ten Armee-Corps bestanden, so reichte ihre Stärke doch nicht aus, um die feindliche Angriffsbewegung aufzuhalten, die dahin zielte, sie von der Straße nach Nollendorf abzudrängen. Dennoch erreichten sie fechtend die Aufstellung der 10ten und 11ten Brigade auf der Höhe von Nollendorf, von wo man eine starke feindliche Kolonne wahrnahm, die von Streckenwalde auf Telnitz marschirte.

Hierdurch konnte die Stellung des Corps leicht überflügelt werden, was dahin entschied, ohne Verzug nach dem Thal von Kulm abzumarschiren.

Der Feind griff die den Abzug deckenden Truppen mit allen ihm zu Gebot stehenden Kräften an, nahm den Eingang des Defilés (den die hinabgehende Straße bildete) und nöthigte dadurch mehrere Bataillone, seitwärts desselben auf einem steilen Abhange des Berges hinabzusteigen, der mit dickem Gebüsch besetzt und mit großen Steinen besäet war.

Auch das 1te und 2te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments mußten sich zu diesem übeln Rückzuge bequemen *).

Die Avantgarde des Corps zog sich nur bis zu dem Defilé von Telnitz

*) Der Major v. Schepke, damals Adjutant des 2ten Bataillons des Regiments, sagt hierüber in seinen Beiträgen: „Unser Bataillon retirirte auf einem Pfade, den wahrscheinlich bisher nie ein Menschenfuß betreten hatte, durch dichtes Gebüsch und über bemooste Steine.“

zurück, das sie besetzte; das Corps selbst nahm wieder seine frühere Stellung ein, die 12te Brigade bivouakirte bei Mariaschein.

Bei diesen Rückzugs-Gefechten hatte nur das 1te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments 3 Unteroffiziere, 44 Gemeine, das 2te Bataillon 25 Gemeine an Getödteten und Verwundeten verloren.

Den folgenden Tag bestand die Avantgarde des Corps, unterstützt von dem Corps des Generals Gr. Wittgenstein, ein sehr glänzendes Gefecht gegen eine feindliche Kolonne, die bei Telnitz in das Thal von Kulm eindringen wollte. Nach diesem mißlungenen Angriff zog sich die feindliche Armee auf der Straße nach Pirna zurück, so daß die Avantgarden der Böhmischen-Armee wiederum bis Außig, Hellendorf und Ebersdorf vorrücken konnten.

Es trat nun für den größeren Theil der Böhmischen-Armee, somit auch für das 2te Armee-Corps eine Ruhe ein, die bis zum 27. September dauerte. In dieser Zeit befahlen Se Majestät der König: „daß die Wachen täglich nach der Reveille wie nach dem Zapfenstreich ein stilles Gebet verrichten sollten“ *).

Die Truppen benutzten die Ruhe auch zur Herstellung der Bekleidung, was bei dem 11ten Reserve-Regiment nur sehr unvollkommen geschehen konnte, da es nicht allein an neuen Stücken als an Ausbesserungs-Material fehlte.

Hier fing der Bekleidungs-Zustand des Regiments schon an, ein sehr trauriger zu werden, und war mit Ursache an der ungewöhnlichen Vermehrung der Kranken, zu der auch das fortwährende Regenwetter, Mangel an Lagerstroh und eine nicht genügende Verpflegung beitrugen. Der Hunger trieb die Soldaten nach den mit Obstbäumen besetzten Abhängen des nahen Gebirges, die von Früchten strotzten; kein Soldat kam von da zurück, der nicht seinen Brodbeutel damit gefüllt gehabt hätte **).

---

*) In dem hierauf bezüglichen ausführlichen Kabinets-Befehl lag auch der Sinn, der Andacht bei diesen Gebeten zu genügen. Wenn nun in den Monaten der längeren Tage zur Zeit des Zapfenstreichs (9 Uhr) und später vor den Stadt- und Thorwachen noch keine Ruhe eingetreten ist, so dürfte, um der frommen Absicht noch mehr zu entsprechen, es angemessen sein, das Abend-Gebet dieser Wachen in jener Jahreszeit bis zur folgenden Ablösung der Posten (11 Uhr) zu verlegen.

**) Es kommen allerdings im Kriege ähnliche mit der Disciplin nicht zu vereinbarende Fälle vor, durch die der Vorgesetzte in die zweifelhafte Lage versetzt wird, ob er strafen oder den Umständen ein Entschuldigungsrecht einräumen soll.

In den Tagen der Ruhe war eine russische Reserve-Armee, befehligt von dem General v. Bennigsen, aus Polen herangekommen und mit der Böhmischen-Armee, zu deren Ablösung, in Verbindung getreten.

Die letztere hatte die Bestimmung erhalten, das Erzgebirge abermals, aber in einer Richtung zu übersteigen, wodurch sie in den Rücken der feindlichen Armee gelange und sich der Schlesischen-Armee wie der Nord-Armee nähere, die beide mit der Absicht umgingen, auf das linke Ufer der Elbe überzugehen.

Am 28. September Mittags marschirte die Böhmische-Armee links ab*), das 2te Armee-Corps folgte dem Corps des Generals Gr. Wittgenstein und lagerte bei Dux.

Am	29.	September	bei	Brix,
=	30.	=		Ruhetag,
=	1.	October	=	Kommotau,
=	2.	=	=	Grimma,
=	3.	=	=	Weideln,
=	4.	=	=	Annaberg,
=	5.	=	=	Schneeberg,
=	6.	=	=	Schwarzenberg,
=	7.	=	=	Zwickau,
=	8.	=		Ruhetag,
=	9.	=	=	Altenburg,
=	10.	=		Ruhetag,
=	11.	=	=	Borna**).

Von diesen Märschen war besonders der Marsch von Zwickau nach Altenburg, bei anhaltendem Regen, auf ganz erweichter schlüpfriger Straße, auch für die Fußbekleidung der Mannschaften des 11ten Reserve-Regiments ein vernichtender, so daß viele Soldaten ohne Schuhe, oder mit ganz zerrissenen oder zusammengebundenen Schuhen den Marsch fortsetzen mußten. In der 12ten Brigade war der Mangel an Fußbekleidung allgemein; der hohe Brigade-Chef

*) Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen folgten der Armee.

**) Hier wurde dem 2ten Armee-Corps bekannt gemacht, daß Baiern dem Bündnisse gegen Frankreich beigetreten sei.

schenkte derselben 100 Friedrichsd'or zum Ankauf von Schuhen, was freilich nur eine kleine Abhülfe gewährte *).

Die Schlesische-Armee war nach einem Siege bei Wartenburg auf das linke Ufer der Elbe übergegangen; man hoffte, daß die Nord-Armee bald folgen werde.

Sämmtliche Corps der Böhmischen-Armee sammelten sich den 11. und 12. October bei Borna, woselbst auch die beiden Monarchen, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen, eintrafen.

Eine feindliche Armee, befehligt von dem Könige von Neapel, hatte sich der ersteren in einiger Entfernung entgegen gestellt.

Die Kavallerie des Generals Gr. Pahlen, gefolgt von der 10ten und 11ten Brigade des 2ten Armee-Corps, näherten sich der feindlichen Stellung bei Eula bis gegen Lobstädt.

Am 13. October marschirte das 2te Armee-Corps bis Espenhayn.

Der Oberst-Lieutenant v. Löbel des 6ten Reserve-Regiments besetzte mit dem 2ten Bataillon dieses Regiments und dem 2ten Bataillon des 11ten Reserve-Regiments das Dorf Rüben.

Die gegen Merseburg, Halle und Köthen entsendeten Streifcorps der Böhmischen-Armee meldeten, daß die Nord-Armee bei Aken und Dessau gleichfalls auf das linke Ufer der Elbe übergegangen und der Schlesischen-Armee nach dem linken Ufer der Saale gefolgt sei, welche Merseburg und Halle besetzt habe.

Seitdem der Kaiser Napoleon die Absicht aufgegeben hatte, der Böhmischen-Armee in dem Thale von Kulm eine Schlacht zu liefern, waren die Armeen der verbündeten Mächte beflissen gewesen, bei ihren Bewegungen das Hauptobject im Auge zu behalten, sich einander immer mehr zu nähern und endlich mit einander in nahe Verbindung zu treten. Diesem Plane entgegen, hatte sich der große Feldherr bemüht, durch strategische Märsche zur Ausführung verschiedener Entwürfe, jene Vereinigung zu verhindern; doch vergeblich, das große Werk war so gut als vollendet, es stand bereits auf einer festen Grundlage. Der Kaiser Napoleon ließ nun den sämmtlichen Corps seiner Armee die Marschrichtung auf Leipzig geben, woselbst er den 14. October eintraf.

*) Bei dem Marsche der 12ten Brigade durch Altenburg fanden sich viele Einwohner angeregt, den Soldaten in den Gliedern Schuhe, Stiefeln und Strümpfe zuzureichen.

An diesem Tage rückte die Böhmische=Armee weiter gegen Leipzig vor; deren Avantgarde, meist aus russischer und preußischer Kavallerie bestehend, traf bei Liebertwolkwitz auf eine ansehnliche Masse feindlicher Kavallerie, von dem Könige von Neapel persönlich geführt. Es entspann sich ein sehr hitziges Gefecht, das mehrere Stunden dauerte und endlich von beiden Seiten abgebrochen wurde. Nach beendetem Gefecht marschirten die Corps der Böhmischen=Armee nach den ihnen angewiesenen Bivouaks.

Hier wurde den Truppen ein Aufruf des Oberfeldherrn an die Böhmische=Armee bekannt gemacht*).

Das 2te Armee=Corps bivouakirte bei Mägdeborn und Gröbern. Das 2te Bataillon und das Bataillon v. Haas des 11ten Reserve=Regiments wurden zu den Vorposten zwischen Gröbern, Crostowitz und der Pleiße verwendet; der Oberst=Lieutenant v. Löbel des 6ten Reserve=Regiments befehligte die Vorposten**).

Es war die Verabredung getroffen worden, daß die hinter der Saale stehenden beiden Armeen diesen Fluß den 15. October überschreiten und gegen Leipzig vorgehen sollten, um am folgenden Tage gemeinschaftlich mit der Böhmischen=Armee der feindlichen Armee eine Schlacht zu liefern. Auch die

---

*) Die wichtigste Epoche des heiligen Krieges ist erschienen, wackere Krieger. Die entscheidende Stunde schlägt, bereitet Euch zum Streite! Das Band, das mächtige Nationen zu einem Zwecke vereinigt, wird auf dem Schlachtfelde enger und fester geknüpft. Russen, Preußen, Oesterreicher! Ihr kämpft für eine Sache. Kämpft für die Unabhängigkeit Eurer Sache, für die Unsterblichkeit Eurer Namen. Alle für Einen! Jeder für Alle! Mit diesem erhabenen männlichen Rufe eröffnet den heiligen Kampf, bleibt ihm treu in der entscheidenden Stunde und der Sieg ist Euer.

Karl, Fürst zu Schwarzenberg,
Feldmarschall.

**) Hier nahm wiederum die Anordnung ihren Anfang, die Bataillone eines Regiments oder Brigade vereinzelt und außer aller Verbindung mit dem Truppentheil, zu dem sie gehören, zum Gefecht zu verwenden; so werden wir in den folgenden Erzählungen einen Fall finden, wo von einer neun Bataillone starken Brigade nach und nach acht Bataillone nach beiden Flügeln und andern Punkten der Schlachtlinie versandt worden waren, so daß dem Brigade=Kommandeur nur noch ein einziges Bataillon zur Disposition verblieb. Sollte auch in künftigen Kriegen in ähnlicher Art verfahren werden, so dürften Waffenthaten eines Infanterie=Regiments, wovon die Kriegsgeschichte älterer Zeit erzählt, nicht mehr vorkommen.

1. durch namentliche Bestimmung: der Kommandeur des Regiments, Oberst-Lieutenant v. Schwichow, und der Kapitain v. Busse*).
2. durch Wahl: die Unteroffiziere Ignatz Geisler und Anton Bräuming.
3. von den Vorgeschlagenen blieben unberücksichtigt: der Major v. Bornstedt; die Premier-Lieutenants v. Abelstein und v. Döring; der Seconde-Lieutenant v. Näfe; der Feldwebel Ignatz Wenzel; die Unteroffiziere: Anton Krieg, Franz Krapowitz, Franz Reinelt, Elias Meier, Mathias Wegner, Friedrich Appler, Johann Güttler, Anton Schöbel, Anton Sandler; die Gemeinen: Johann Bauch, Mathias Malchareck, Joseph Kupke, Gottlob Hübner, Philipp Wetczislock, Ignatz Schabow, Anton Bauer, Anton Ballon, Tambour Knewel.

Am Morgen des folgenden Tages (den 31. August) wurde den Truppen des 2ten Armee-Corps der Befehl gegeben, sich mit Ausschluß der Truppen der Arrieregarde den Nachmittag 3 Uhr bei Kulm an der Chaussee nach Teplitz zu versammeln, wogegen jene bei Nollendorf stehen bleiben und bei dem nächsten Vorgehen gegen den Feind wiederum die Avantgarde übernehmen sollten.

Der nächste Weg zum Versammlungsplatze des Corps führte das 11te Reserve-Regiment durch Kulm, an den Scheuern dieses Dorfes vorbei, nach denen sich die Verwundeten des feindlichen Corps zurückgezogen und in diesen später, von dem im Dorfe entstandenen Feuer ergriffen, verbrannt waren; der Anblick war Schauder erregend, schrecklich.

Das Corps marschirte durch Teplitz und bezog jenseits der Stadt einen Bivouak zwischen Kratrup und der Bergschenke; das 11te Reserve-Regiment bivouakirte unmittelbar an der Straße von Teplitz nach Prag an einer Berglehne.

Auch die übrigen Corps der Böhmischen-Armee hatten ihren Rückzug nach Böhmen ausgeführt, ohne namhafte Verluste dabei erlitten zu haben.

Von der Nord-Armee und der Schlesischen-Armee waren die erfreulichsten Nachrichten eingegangen; die erstere hatte am 23. August in einer Schlacht bei

---

*) In der Liste der zur Belohnung Vorgeschlagenen ist bei dem Kapitain v. Busse gesagt: „Das Offizier-Corps und die von ihm befehligte Kompagnie verwendete sich für seine Belohnung“.

Groß=Beeren, ohnweit Berlin, die andere am 26. August in einer Schlacht an der Katzbach in der Nähe von Wahlstatt die feindlichen Armeen geschlagen und ihnen große Verluste beigebracht.

Um für den göttlichen Beistand in den drei siegreichen Schlachten dem Allerhöchsten zu danken, versammelte sich auf Befehl Sr. Majestät des Königs das 2te Armee=Corps, ausschließlich der Truppen der Avantgarde, am 1. September zu einem Gottesdienst, der im Freien abgehalten wurde.

Am Nachmittage des 5. Septembers besichtigte der König das Corps in Begleitung des Kaisers von Rußland.

Se. Majestät bezeigten demselben über dessen Zustand und seine bisherigen Leistungen die vollkommenste Zufriedenheit, unter der Zusicherung, daß dem Corps einige Tage der Ruhe gewährt werden solle.

III. Abschnitt.

Von der Schlacht bei Kulm bis zu Ende des Jahres 1813.

Das 2te Armee=Corps verblieb noch bis zum 7. September in seinem Biwouak, in welcher Zeit ein jedes der Infanterie=Regimenter des Corps 50 Mann an die Artillerie, als Ersatz des in der Schlacht bei Kulm erlittenen Verlustes, abgeben mußten *).

Bei der 12ten Brigade trat die Veränderung ein, daß das ziemlich zusammengeschmolzene 10te Landwehr=Regiment in der Stärke eines Bataillons der Führung des Kapitains v. Lessel, vom 11ten Reserve=Regiment, übergeben wurde.

In Folge der eingegangenen Nachricht, daß der Kaiser Napoleon mit seiner Hauptarmee von Dresden nach Schlesien abmarschirt sei, waren in den

---

*) Bei der Abgabe von Mannschaften von einem Truppentheile zum andern wird die Pflichtmäßigkeit von sehr verschiedenen Ansichten in Anspruch genommen. Die bisherige Art der Abgabe hat die Truppen, welche die Mannschaften empfingen, selten zufriedengestellt; es wird darum fraglich, ob es nicht am allerparteilosesten sei, durch Aufruf zum freiwilligen Uebertritt oder durch Losung die Abgabe auszuführen.

Tagen vom 4. zum 8. September die Avantgarde des 2ten Armee-Corps *) und das russische Corps des Generals Grafen Wittgenstein (bei dem sich der größere Theil der 9ten preußischen Brigade noch befand) über Hellendorf und Gießhübel, unter fortwährenden Gefechten mit dem Widerstand leistenden Feinde, bis Pirna vorgerückt. Das bei der Avantgarde befindliche 3te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments hatte an den täglichen Gefechten Theil genommen, ohne bedeutenden Verlust zu erleiden. Bei der Wegnahme des Defilés von Gießhübel befand sich das Bataillon an der Tete der angreifenden Truppen und folgte dem durch den Ort abziehenden Feinde unmittelbar. Jenseits des Orts traf das Bataillon auf doppelte Verhaue, mit denen der Feind den Ausgang des Defilés gesperrt hatte, auch noch mit Tirailleuren und zwei Geschützen besetzt hielt.

Das Bataillon, unterstützt von einem andern Bataillon der Avantgarde, zwang mit diesem den Feind zum Abzuge, sie öffneten einen Durchgang durch die Verhaue und folgten dem Feinde nach bis an den Saum des Waldes gegen Cotta auf der Straße nach Pirna **).

Am 5. und 6. September war auch der größere Theil der Böhmischen-Armee aufgebrochen und auf der Straße von Teplitz nach Pirna und rechts und links derselben ein paar Märsche vorgerückt.

Das 2te Armee-Corps folgte der Armee am 7. September links seitwärts auf Altenberg, doch bei den schlechten Gebirgswegen erreichte nur die Tete des Corps diesen Ort.

Die 12te Brigade, mit der die Reserve-Artillerie des Corps marschirte, kam nur bis Eichwald, woselbst die Reserve-Artillerie verblieb, wogegen die 12te Brigade den 8. September nach Nollendorf abmarschirte und sich dort mit der

---

*) Es wird hier wiederholt, daß unter der Benennung „2tes Armee-Corps" immer das 2te preußische Armee-Corps zu verstehen sei.

**) Mittheilungen des Generals v. Klaette †).

†) An diesem Tage hatten sich auch die beiden Füsilier-Bataillone des 1ten und 2ten Westpreußischen-Infanterie-Regiments in einem Gefecht bei Hellendorf ausgezeichnet; sie wurden nun nach ihren tapfern Kommandeuren, Major v. Hundt und v. Haine, benannt, welche Ehrenbezeigung auch dem Kommandeur des 3ten Bataillons des 11ten Reserve-Regiments, Major v. Haas, zu Theil wurde; demungeachtet kam die alte Benennung „Füsilier- oder 3tes Bataillon" noch oftmals vor.

Reserve-Kavallerie des Corps vereinigte; beide Truppentheile hatten die Bestimmung, die beiden Corps der Avantgarde zu unterstützen. Schon den folgenden Tag schien dies nöthig zu werden, da der Kaiser Napoleon mit einem Theile seiner Armee nach Dresden zurückgekehrt war, die beiden Corps der Avantgarde am gestrigen Tage angegriffen und heute bis Peterswalde und Nollendorf zurückgedrängt hatte. Die 10te und 11te preußische Brigade trafen gleichfalls bei Nollendorf ein, denen sich auch die 9te Brigade hier wieder anschloß.

Die Böhmische-Armee, durch die Bewegungen des feindlichen rechten Flügels gegen den Geiersberg in der linken Flanke bedroht, marschirte den 9. September nach dem Thale von Kulm zurück und nahm eine Stellung bei dem Dorfe Sobochleben; die Avantgarde des 2ten Armee-Corps besetzte Kulm, das Corps selbst lehnte seinen linken Flügel an das Dorf Rosenthal. Die 12te Brigade stellte sich als Soutien eines russischen Grenadier-Corps (welches den Ausgang des Defilés vom Geiersberge besetzt hatte) bei Mariaschein auf; die Bataillone v. Hundt und v. Haas verstärkten noch das russische Corps.

Am 10. September versuchte ein feindliches Corps vergeblich, aus dem Defilé des Geiersberges hervorzubrechen.

Mit Eintritt der Nacht konnte man aus dem weiten Kreise der feindlichen Wachtfeuer entnehmen, daß sich dessen Truppenzahl verstärkt habe.

Am 11. September wurde bei dem 2ten Armee-Corps das 1te und 2te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments zur Besetzung des Bergstädtchens Graupen verwendet; beide Bataillone verblieben daselbst auch den 12. September, so wie das Bataillon v. Haas des Regiments die russischen Vorposten auf dem Geiersberge ablöste.

Das Regiment ward dadurch behindert, an diesem Tage an dem Dankfest der Böhmischen-Armee für den von der Nord-Armee bei Dennewitz erfochtenen Sieg Theil zu nehmen.

Die am Morgen des 13. September von Graupen und dem Geiersberge ausgegangenen Patrouillen der Bataillone des 11ten Reserve-Regiments hatten wahrgenommen, daß die feindliche Armee sich zurückgezogen habe. Nachdem auch von den Vorposten anderer Truppen die Bestätigung davon eingegangen war, erhielt die 12te Brigade vom 2ten Armee-Corps die Bestimmung, noch den Nachmittag dem Feinde auf Ebersdorf und gegen Schönwalde zu folgen, dabei die Verbindung mit der Avantgarde des Corps des Generals Grafen Wittgenstein zu erhalten, das auf Streckenwalde marschiren werde. Erst gegen Abend traf die

Brigade bei Ebersdorf ein, der sich hier das Bataillon v. Haas des 11ten Reserve-Regiments, das Füsilier-Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments und das 1te Schlesische-Husaren-Regiment (Truppentheile der Avantgarde des 2ten Armee-Corps) anschlossen. Den andern Tag marschirten diese Truppen bis Peterswalde, woselbst sie die Avantgarde des Corps des Generals Grafen Wittgenstein (befehligt von dem General Graf Pahlen III.) antrafen und unter dessen Befehle traten *).

Am 15. September besetzten russische Truppen des Generals Grafen Pahlen das jenseits Peterswalde gelegene Dorf Hellendorf; von den preußischen Truppen folgten die Bataillone v. Haas und v. Hundt dahin und deckten die rechte Flanke der Stellung; die 12te Brigade, noch durch Truppen an Kavallerie und Artillerie verstärkt, nahm eine Aufstellung auf den Höhen vor Peterswalde.

Am Nachmittage griff der Feind an. Nachdem derselbe sich in Besitz von Hellendorf gesetzt hatte, entsendete der General Graf Pahlen zwei russische Husaren-Regimenter mit einer halben reitenden Batterie gegen die rechte Flanke des Feindes, denen das 2te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments folgen mußte. Eine Abtheilung feindlicher Infanterie hatte diese Bewegung nicht bemerkt, wurde überrascht und fiel zum großen Theil in die Hände der Husaren **). Die Bataillone v. Haas und v. Hundt kamen bei dem Rückzuge von Hellendorf nicht in's Gefecht, das der Feind nur mit einem Geschützfeuer gegen die 12te Brigade bis zum Abend fortsetzte; das 1te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments verlor dadurch an Todten oder Verwundeten 1 Unteroffizier, 16 Gemeine ***).

Verschiedene Anzeichen deuteten dahin, daß die feindliche Armee am folgenden Tage (den 16. September) die Stellung von Peterswalde mit verstärkter Macht angreifen werde, ja nach eingegangenen Nachrichten sollte der Kaiser Napoleon bei der Armee eingetroffen sein. Hierauf erhielt das 2te Armee-Corps den Befehl, den andern Morgen das Corps des Generals Grafen Wittgenstein mit der 10ten und 11ten Brigade abzulösen, dagegen die 9te Brigade zur Besetzung des Defilés vom Geiersberge zurück zu lassen.

---

*) Der General Graf Pahlen war dienstälterer General als der Chef der 12ten Brigade Prinz August von Preußen.

**) Tagebuch des 2ten Bataillons 11ten Reserve-Regiments.

***) Tagebuch des 1ten Bataillons 11ten Reserve-Regiments.

Von dieser Ablösung war die Kavallerie des russischen Corps, befehligt von dem General Graf Pahlen III., ausgenommen.

Schon frühzeitig hatte die Avantgarde der feindlichen Armee die Truppen in der Stellung bei Peterswalde angegriffen, die, als die 10te und 11te Brigade auf der Höhe von Nollendorf eintrafen, schon bis zu dem zwischen Peterswalde und Nollendorf gelegenen Walde zurückgegangen waren.

Ein Angriff, den die russische und preußische Kavallerie gemeinschaftlich gegen die feindliche unternahm, mißglückte. Zum eiligen Rückzuge gezwungen, folgte derselben die feindliche Kavallerie zu hitzig und kam dadurch in das nahe Feuer der an der Lisiere des Waldes aufgestellten Bataillone v. Haas und des Füsilier-Bataillons des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments, wodurch dieselbe viele Leute und Pferde verlor.

Wenn gleich die von Peterswalde abgezogenen Truppen noch aus der Avantgarde und der 12ten Brigade des 2ten Armee-Corps bestanden, so reichte ihre Stärke doch nicht aus, um die feindliche Angriffsbewegung aufzuhalten, die dahin zielte, sie von der Straße nach Nollendorf abzudrängen. Dennoch erreichten sie fechtend die Aufstellung der 10ten und 11ten Brigade auf der Höhe von Nollendorf, von wo man eine starke feindliche Kolonne wahrnahm, die von Streckenwalde auf Telnitz marschirte.

Hierdurch konnte die Stellung des Corps leicht überflügelt werden, was dahin entschied, ohne Verzug nach dem Thal von Kulm abzumarschiren.

Der Feind griff die den Abzug deckenden Truppen mit allen ihm zu Gebot stehenden Kräften an, nahm den Eingang des Defilés (den die hinabgehende Straße bildete) und nöthigte dadurch mehrere Bataillone, seitwärts desselben auf einem steilen Abhange des Berges hinabzusteigen, der mit dickem Gebüsch besetzt und mit großen Steinen besäet war.

Auch das 1te und 2te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments mußten sich zu diesem übeln Rückzuge bequemen *).

Die Avantgarde des Corps zog sich nur bis zu dem Defilé von Telnitz

*) Der Major v. Schepke, damals Adjutant des 2ten Bataillons des Regiments, sagt hierüber in seinen Beiträgen: „Unser Bataillon retirirte auf einem Pfade, den wahrscheinlich bisher nie ein Menschenfuß betreten hatte, durch dichtes Gebüsch und über bemooste Steine.“

zurück, das sie besetzte; das Corps selbst nahm wieder seine frühere Stellung ein, die 12te Brigade bivouakirte bei Mariaschein.

Bei diesen Rückzugs-Gefechten hatte nur das 1te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments 3 Unteroffiziere, 44 Gemeine, das 2te Bataillon 25 Gemeine an Getödteten und Verwundeten verloren.

Den folgenden Tag bestand die Avantgarde des Corps, unterstützt von dem Corps des Generals Gr. Wittgenstein, ein sehr glänzendes Gefecht gegen eine feindliche Kolonne, die bei Telnitz in das Thal von Kulm eindringen wollte. Nach diesem mißlungenen Angriff zog sich die feindliche Armee auf der Straße nach Pirna zurück, so daß die Avantgarden der Böhmischen-Armee wiederum bis Außig, Hellendorf und Ebersdorf vorrücken konnten.

Es trat nun für den größeren Theil der Böhmischen-Armee, somit auch für das 2te Armee-Corps eine Ruhe ein, die bis zum 27. September dauerte. In dieser Zeit befahlen Se Majestät der König: „daß die Wachen täglich nach der Reveille wie nach dem Zapfenstreich ein stilles Gebet verrichten sollten" *).

Die Truppen benutzten die Ruhe auch zur Herstellung der Bekleidung, was bei dem 11ten Reserve-Regiment nur sehr unvollkommen geschehen konnte, da es nicht allein an neuen Stücken als an Ausbesserungs-Material fehlte.

Hier fing der Bekleidungs-Zustand des Regiments schon an, ein sehr trauriger zu werden, und war mit Ursache an der ungewöhnlichen Vermehrung der Kranken, zu der auch das fortwährende Regenwetter, Mangel an Lagerstroh und eine nicht genügende Verpflegung beitrugen. Der Hunger trieb die Soldaten nach den mit Obstbäumen besetzten Abhängen des nahen Gebirges, die von Früchten strotzten; kein Soldat kam von da zurück, der nicht seinen Brodbeutel damit gefüllt gehabt hätte **).

---

*) In dem hierauf bezüglichen ausführlichen Kabinets-Befehl lag auch der Sinn, der Andacht bei diesen Gebeten zu genügen. Wenn nun in den Monaten der längeren Tage zur Zeit des Zapfenstreichs (9 Uhr) und später vor den Stadt- und Thorwachen noch keine Ruhe eingetreten ist, so dürfte, um der frommen Absicht noch mehr zu entsprechen, es angemessen sein, das Abend-Gebet dieser Wachen in jener Jahreszeit bis zur folgenden Ablösung der Posten (11 Uhr) zu verlegen.

**) Es kommen allerdings im Kriege ähnliche mit der Disciplin nicht zu vereinbarende Fälle vor, durch die der Vorgesetzte in die zweifelhafte Lage versetzt wird, ob er strafen oder den Umständen ein Entschuldigungsrecht einräumen soll.

In den Tagen der Ruhe war eine russische Reserve-Armee, befehligt von dem General v. Bennigsen, aus Polen herangekommen und mit der Böhmischen-Armee, zu deren Ablösung, in Verbindung getreten.

Die letztere hatte die Bestimmung erhalten, das Erzgebirge abermals, aber in einer Richtung zu übersteigen, wodurch sie in den Rücken der feindlichen Armee gelange und sich der Schlesischen-Armee wie der Nord-Armee nähere, die beide mit der Absicht umgingen, auf das linke Ufer der Elbe überzugehen.

Am 28. September Mittags marschirte die Böhmische-Armee links ab*), das 2te Armee-Corps folgte dem Corps des Generals Gr. Wittgenstein und lagerte bei Dux.

Am	29. September	bei	Brix,
=	30. =		Ruhetag,
=	1. October	=	Kommotau,
=	2. =	=	Grimma,
=	3. =	=	Weideln,
=	4. =	=	Annaberg,
=	5. =	=	Schneeberg,
=	6. =	=	Schwarzenberg,
=	7. =	=	Zwickau,
=	8. =		Ruhetag,
=	9. =	=	Altenburg,
=	10. =		Ruhetag,
=	11. =	=	Borna **).

Von diesen Märschen war besonders der Marsch von Zwickau nach Altenburg, bei anhaltendem Regen, auf ganz erweichter schlüpfriger Straße, auch für die Fußbekleidung der Mannschaften des 11ten Reserve-Regiments ein vernichtender, so daß viele Soldaten ohne Schuhe, oder mit ganz zerrissenen oder zusammengebundenen Schuhen den Marsch fortsetzen mußten. In der 12ten Brigade war der Mangel an Fußbekleidung allgemein; der hohe Brigade-Chef

*) Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen folgten der Armee.

**) Hier wurde dem 2ten Armee-Corps bekannt gemacht, daß Baiern dem Bündnisse gegen Frankreich beigetreten sei.

schenkte derselben 100 Friedrichsd'or zum Ankauf von Schuhen, was freilich nur eine kleine Abhülfe gewährte *).

Die Schlesische = Armee war nach einem Siege bei Wartenburg auf das linke Ufer der Elbe übergegangen; man hoffte, daß die Nord = Armee bald folgen werde.

Sämmtliche Corps der Böhmischen = Armee sammelten sich den 11. und 12. October bei Borna, woselbst auch die beiden Monarchen, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen, eintrafen.

Eine feindliche Armee, befehligt von dem Könige von Neapel, hatte sich der ersteren in einiger Entfernung entgegen gestellt.

Die Kavallerie des Generals Gr. Pahlen, gefolgt von der 10ten und 11ten Brigade des 2ten Armee=Corps, näherten sich der feindlichen Stellung bei Eula bis gegen Lobstädt.

Am 13. October marschirte das 2te Armee = Corps bis Espenhayn.

Der Oberst=Lieutenant v. Löbel des 6ten Reserve=Regiments besetzte mit dem 2ten Bataillon dieses Regiments und dem 2ten Bataillon des 11ten Reserve=Regiments das Dorf Rüben.

Die gegen Merseburg, Halle und Köthen entsendeten Streifcorps der Böhmischen=Armee meldeten, daß die Nord=Armee bei Aken und Dessau gleichfalls auf das linke Ufer der Elbe übergegangen und der Schlesischen = Armee nach dem linken Ufer der Saale gefolgt sei, welche Merseburg und Halle besetzt habe.

Seitdem der Kaiser Napoleon die Absicht aufgegeben hatte, der Böhmischen=Armee in dem Thale von Kulm eine Schlacht zu liefern, waren die Armeen der verbündeten Mächte beflissen gewesen, bei ihren Bewegungen das Hauptobject im Auge zu behalten, sich einander immer mehr zu nähern und endlich mit einander in nahe Verbindung zu treten. Diesem Plane entgegen, hatte sich der große Feldherr bemüht, durch strategische Märsche zur Ausführung verschiedener Entwürfe, jene Vereinigung zu verhindern; doch vergeblich, das große Werk war so gut als vollendet, es stand bereits auf einer festen Grundlage. Der Kaiser Napoleon ließ nun den sämmtlichen Corps seiner Armee die Marschrichtung auf Leipzig geben, woselbst er den 14. October eintraf.

---

*) Bei dem Marsche der 12ten Brigade durch Altenburg fanden sich viele Einwohner angeregt, den Soldaten in den Gliedern Schuhe, Stiefeln und Strümpfe zuzureichen.

An diesem Tage rückte die Böhmische-Armee weiter gegen Leipzig vor; deren Avantgarde, meist aus russischer und preußischer Kavallerie bestehend, traf bei Liebertwolkwitz auf eine ansehnliche Masse feindlicher Kavallerie, von dem Könige von Neapel persönlich geführt. Es entspann sich ein sehr hitziges Gefecht, das mehrere Stunden dauerte und endlich von beiden Seiten abgebrochen wurde. Nach beendetem Gefecht marschirten die Corps der Böhmischen-Armee nach den ihnen angewiesenen Bivouaks.

Hier wurde den Truppen ein Aufruf des Oberfeldherrn an die Böhmische-Armee bekannt gemacht*).

Das 2te Armee-Corps bivouakirte bei Mägdeborn und Gröbern. Das 2te Bataillon und das Bataillon v. Haas des 11ten Reserve-Regiments wurden zu den Vorposten zwischen Gröbern, Crostowitz und der Pleiße verwendet; der Oberst-Lieutenant v. Löbel des 6ten Reserve-Regiments befehligte die Vorposten**).

Es war die Verabredung getroffen worden, daß die hinter der Saale stehenden beiden Armeen diesen Fluß den 15. October überschreiten und gegen Leipzig vorgehen sollten, um am folgenden Tage gemeinschaftlich mit der Böhmischen-Armee der feindlichen Armee eine Schlacht zu liefern. Auch die

---

*) Die wichtigste Epoche des heiligen Krieges ist erschienen, wackere Krieger. Die entscheidende Stunde schlägt, bereitet Euch zum Streite! Das Band, das mächtige Nationen zu einem Zwecke vereinigt, wird auf dem Schlachtfelde enger und fester geknüpft. Russen, Preußen, Oesterreicher! Ihr kämpft für eine Sache. Kämpft für die Unabhängigkeit Eurer Sache, für die Unsterblichkeit Eurer Namen. Alle für Einen! Jeder für Alle! Mit diesem erhabenen männlichen Rufe eröffnet den heiligen Kampf, bleibt ihm treu in der entscheidenden Stunde und der Sieg ist Euer.

Karl, Fürst zu Schwarzenberg,
Feldmarschall.

**) Hier nahm wiederum die Anordnung ihren Anfang, die Bataillone eines Regiments oder Brigade vereinzelt und außer aller Verbindung mit dem Truppentheil, zu dem sie gehören, zum Gefecht zu verwenden; so werden wir in den folgenden Erzählungen einen Fall finden, wo von einer neun Bataillone starken Brigade nach und nach acht Bataillone nach beiden Flügeln und andern Punkten der Schlachtlinie versandt worden waren, so daß dem Brigade-Kommandeur nur noch ein einziges Bataillon zur Disposition verblieb. Sollte auch in künftigen Kriegen in ähnlicher Art verfahren werden, so dürften Waffenthaten eines Infanterie-Regiments, wovon die Kriegsgeschichte älterer Zeit erzählt, nicht mehr vorkommen.

russische Armee des Generals von Bennigsen hatte die Weisung erhalten, die von derselben nach Dresden hinein geworfene Besatzung nur beobachten zu lassen, und sich zu beeilen, auf dem rechten Flügel der Böhmischen-Armee einzutreffen.

Laut der Disposition des Ober-Feldherrn zur Schlacht, sollten zwei österreichische Corps auf den linken Ufern der Pleiße und der Elster gegen die Dörfer Connewitz und Lindenau zum Angriff vorgehen, dabei das eine von Lindenau aus versuchen, eine unmittelbare Verbindung mit der Schlesischen-Armee zu erlangen.

Zu den Angriffen der vom Feinde auf dem rechten Ufer der Pleiße besetzten Dörfer, in der Ausdehnung von Gröbern bis Groß-Pösna, waren das 2te preußische Armee-Corps, das Corps des Generals Gr. Wittgenstein und das österreichische Corps des Generals Gr. Klenau bestimmt und alle drei Corps unter die Befehle des Generals Gr. Wittgenstein gestellt. Die russischen und preußischen Reserven sollten bei Mägdeborn, die österreichischen bei den Dörfern Zübicker und Pröbel aufgestellt werden.

Der General Gr. Wittgenstein theilte die drei Armee-Corps in vier Angriffs-Kolonnen ab, zu denen die Brigaden und die Reserve-Kavallerie des 2ten Armee-Corps in folgender Art vertheilt wurden *):

Zur 1ten Colonne, der rechte Flügel bei dem Dorfe Deltzschau, befehligt von dem österreichischen General Gr. Klenau, die 11te Brigade und die Reserve-Kavallerie; zur 2ten Kolonne bei dem Dorfe Störmthal, befehligt von dem russischen General Fürsten Gortschakow II., die 10. Brigade; zur 3ten Kolonne bei dem Dorfe Göhren, befehligt von dem russischen General Prinzen von Würtemberg, die 9te Brigade; zur 4ten Kolonne bei Gröbern, befehligt von dem General v. Kleist, die 12te Brigade. Demgemäß veränderten die ersteren drei Brigaden und die Reserve-Kavallerie am 15. October ihre Aufstellung. Von der 12ten Brigade verblieb das 2te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments bei der Abtheilung des Oberlieutenants v. Löbel, die das Dorf Crostowitz besetzte; das Bataillon v. Haas dieses Regiments kehrte in sein Verhältniß zurück.

Die 4te Kolonne bestand außer der 12. Brigade und drei Batterien noch aus dem zur 9. Brigade gehörigen 2ten Bataillon des 6ten Reserve-Regiments,

---

*) Welche Aufstellung für die Reserve-Artillerie des 2ten preußischen Armee-Corps angeordnet war, ist nicht mehr erinnerlich.

und an russischen Truppen: aus einer schwachen Infanterie-Brigade, befehligt von dem General v. Helfreich; einer Kürassier-Division, befehligt von dem General Lewaschof, und aus dem Lubny'schen Husaren-Regiment.

Schlacht bei Leipzig.

Erster Schlachttag.

Am folgenden Morgen, den 16. October um 6 Uhr, stand die aus vorgenannten Truppen zusammengesetzte 4te Kolonne schlagfertig vor Gröbern. Davon war das 11te Reserve-Regiment, befehligt von dem Oberst-Lieutenant v. Schwichow, nur wenig über 1800 Mann stark.

Das vakante 1te Bataillon führte der Kapitain v. Buttlar; das 2te Bataillon, in Vertretung des erkrankten Majors v. Bornstedt, der Kapitain Graf Monts; das 3te Bataillon der jüngst beförderte Major v. Haas.

Die Spannung, in der sich die Truppen der 4ten Kolonne nach langem Harren befanden, ob endlich und in welcher Art über sie verfügt werden würde, erhielt für das 11te Reserve-Regiment eine angenehme Unterbrechung.

Es war nämlich den Bemühungen des rechnungsführenden Offiziers, Lieutenant v. Fabian gelungen, aus der stets sehr geschwächten Kriegskasse eine abschlägliche Zahlung auf die rückständige Löhnung zu erheben, die das Regiment zu fordern hatte. Offiziere und Mannschaften waren vom Gelde entblößt; die Freude war daher groß, als der v. Fabian noch vor dem Abmarsche vor der Front des Regiments eintraf und sich beeilte die empfangenen Gelder zu vertheilen *).

*) Die rechnungsführenden Offiziere befanden sich in der Regel mit dem Kassenwagen zur Bagage des betreffenden Truppentheils kommandirt, die sie führten; der Lieutenant v. Fabian hatte aber nachgesucht, für die bevorstehende Schlacht zur Dienstleistung herangezogen zu werden †).

†) In den damaligen Kriegsjahren, wo die rechnungsführenden Offiziere oft längere Zeit mit der Kasse von dem betreffenden Bataillon getrennt waren, betrachtete man diesen Offizier mehr als den Kommandeur, für die Richtigkeit der Kasse verantwortlich; man nahm



In vergeblichem Warten auf den ersehnten Befehl zum Angriff waren zwei Stunden verflossen; die Truppen ermüdeten von dem langen Stehen unter dem Gewehr *). Da vernahm man in der Richtung auf Halle einzelne Kanonenschüsse und gleich wurde die Aeußerung laut: „das ist gewiß der Blücher, der greift wieder zuerst an."

Bald darauf erhielt die vierte Kolonne den Befehl, zum Angriff vorzugehen, bei dem sie auch möglichst den Angriff der 3ten Kolonne auf das Dorf Wachau unterstützen sollte.

Der Feind der 4ten Kolonne gegenüber hatte eine verdeckte Stellung hinter den sanften Anhöhen zwischen den Dörfern Dölitz und Markkleeberg genommen und das Letztere besetzt.

Bei dem Antreten der Kolonne nahm die Abtheilung des Oberst-Lieutenants

---

an, daß der Kommandeur, der sich Tag und Nacht im Dienst befinde, keine Zeit habe, sich mit der Kontrolle des Kassenwesens seines Bataillons zu befassen. Die neueren Bestimmungen über das Kassenwesen der Bataillone sind wohl dieser Ansicht ganz entgegen; doch erscheint es für den Dienst der Kommandeure nicht ganz gleichgültig, die Frage zu prüfen: ob nicht die jetzigen Zahlmeister unmittelbar unter die Intendanturen zu stellen und die Kommandeure von der Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Kasse der von ihnen befehligten Bataillone, im Frieden wie im Kriege zu entbinden wären. Den Kommandeuren würde aber die Verpflichtung verbleiben, allmonatlich möglichst dreimal den Bestand der Kasse des Bataillons nachzusehen, auch den Nachweis davon an die betreffende Intendantur einzureichen und zwar am Schlusse jeder Dekade, nachdem die Löhnung ꝛc. daraus entnommen worden.

*) Die Schonung der Truppen, da wo es ohne Nachtheil für den Kriegsdienst geschehen kann, gehört mit zu den wichtigsten Pflichten des Kommandirenden. Darum ist es ein Unrecht und eine schädliche Peinlichkeit, Infanterie, die in Angriffskolonnen geordnet auf dem Versammlungsplatz zur Schlacht, in der Reserve oder zur Deckung von Batterien, die sich im Feuer befinden, aufgestellt ist, Stunden lang unter dem Gewehr stehen zu lassen. In solchen Fällen darf unbedenklich, ohne alle Gefahr, vom Feinde überrascht zu werden, der Infanterie gestattet werden, die Züge und Glieder der Kolonnen zu öffnen und Offiziere und Mannschaften niedersetzen zu lassen; die letzteren behalten dabei die Gewehre, die Kolben auf die Erde gesetzt, aufrecht in den Händen. In einer sitzenden Lage ist auch die Infanterie viel weniger dem Verlust durch Geschützfeuer ausgesetzt, wovon die beiden Musketier-Bataillone des 23ten Infanterie-Regiments (denen in der Schlacht bei Ligny, auf der Höhe von Bussy aufgestellt, erlaubt worden war, sich nieder zu setzen) die Erfahrung gemacht haben.

v. Löbel von Crostowitz aus die Richtung auf Markkleeberg. In gleicher Höhe mit dieser, doch mehr rechts gegen die Anhöhen zwischen Markkleeberg und Wachau, marschirte die Brigade v. Helfreich, verstärkt durch zwei Batterien der 12ten Brigade; ihr folgten die übrigen Truppen der Kolonne.

Die Besatzung von Markkleeberg ließ sich von den vorangegangenen Tirailleuren der Abtheilung des v. Löbel überraschen, von denen sie hinausgeworfen und bis zu einem jenseits des Dorfs liegenden Eichenwäldchen verfolgt wurde; das Bataillon des 6. Rerserve-Regiments besetzte den Kirchhof.

Bei diesem Gefechte wurde der Führer des 2ten Bataillons vom 11ten Reserve-Regiment, der Kapitain Graf Monts verwundet, wonach der Kapitain v. Blacha den Befehl des Bataillons übernahm. Nicht lange verblieben die Tirailleure der beiden Bataillone im Besitz der erfochtenen Vortheile. Der Feind, der Verstärkungen an Infanterie nnd auch an Kavallerie an sich gezogen hatte, nöthigte die Tirailleure zum Rückzuge. Der Kapitain v. Blacha ging ihnen mit einem Theil seines Bataillons zur Aufnahme entgegen, wobei er sich jedoch in dem ganz offenen Terrain zu weit vorgewagt hatte, nun von der feindlichen Kavallerie umgangen und angegriffen, doch erst nach tapferer Vertheidigung, mit 2 Offizieren und einigen 80 Mann gefangen wurde*). Von dem Rest des gesprengten Bataillons gelang es den Bemühungen des Adjutanten, Lieutenant v. Schepke, etwa 200 Mann in einen Knaul zu sammeln, den die feindliche Kavallerie respektirte, und ihn in dem Rückzuge nach dem Dorfe nicht behinderte. Einen anderen kleineren Trupp des Bataillons hatte der Lieutenant v. Wittenburg gesammelt, mit dem er sich in die sehr angeschwollene Pleiße stürzte und glücklich das andere Ufer erreichte; hier schloß er sich den österreichischen Truppen an.

Nachdem der Lieutenant v. Schepke mit seiner Mannschaft (bei der sich auch noch andere Offiziere des Bataillons befanden) nach dem Dorfe zurückgekehrt war, verwendete ihn der Oberst-Lieutenant v. Löbel, um gemeinschaftlich mit den Tirailleuren des Bataillons 6ten Reserve-Regiments den nach der feindlichen Seite gelegenen Ausgang des Dorfes zu vertheidigen; mit dem Bataillon selbst nahm der v. Löbel eine Aufstellung rechts des Dorfs, in der es ihm glückte, zwei Angriffe der feindlichen Kavallerie abzuschlagen.

---

*) Die Gefangenen wurden einige Tage darauf durch die Avantgarde der Schlesischen-Armee wieder befreit.

12

Mehrere Angriffe des Feindes auf den bezeichneten Ausgang wurden zwar abgeschlagen, doch nur mit großem Verlust; der Lieutenant Steinkopf vom Bataillon des 11ten Reserve=Regiments und viele Leute beider Bataillone fanden hier ihren Tod.

Immer mehr geschwächt, mußten die Tapferen die weitere Vertheidigung des Ausgangs aufgeben und bis zu einem Hohlweg zurückgehen, der den angegriffenen Theil des Dorfs quer durchschnitt; in diesem schlugen sie alle Angriffe bis zum späten Nachmittag ab, zu welcher Zeit sie durch das Füsilier=Bataillon des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments Verstärkung erhielten.

Während den schon am Morgen begonnenen Kämpfen auf dem linken Flügel der 4ten Kolonne um dem Besitz des Dorfes Markkleeberg hatte die russische Brigade des Generals v. Helfreich gleichzeitig einen Angriff gegen die vom Feinde wohl besetzten Anhöhen zwischen Markkleeberg und Wachau unternommen.

Der Feind hatte sich gegen Mittag bis zu zwei vor der Front hinlaufenden Hohlwegen zurückgezogen, wovon der zweite von Markkleeberg ausging und in der Richtung auf Wachau fortlief.

Zwischen der 4ten und 3ten Kolonne, die bei Wachau fochten, befand sich ein von Truppen ganz entblößter Raum, zu dessen Beobachtung der Oberst=Lieutenant v. Schwichow mit drei Bataillonen der 12ten Brigade befehligt wurde. Es waren dies das 1te Bataillon des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments; das 1te Bataillon des 11ten Reserve=Regiments und das Bataillon des 10ten Landwehr=Regiments. Hiernach verblieben der 4ten Kolonne zur Fortsetzung des Angriffs an Infanterie nur noch drei Bataillone und der Rest der bei dem Angriff sehr mitgenommenen und durch Zurückführung der Verwundeten geschwächten russischen Brigade. Zu den drei Bataillonen gehörten das Bataillon v. Haas des 11ten Reserve=Regiments und die andern beiden Bataillone des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments.

Die Tirailleure der drei Bataillone griffen nun den Feind in dem vordersten Hohlweg an, warfen ihn hinaus und besetzten denselben.

Das ununterbrochene Feuer der Tirailleure und von zwei auf dem linken Flügel der Feuerlinie aufgefahrenen Batterien hielt den Feind ab, die Wiedereroberung des Hohlwegs zu versuchen. Auch zwei Angriffe der feindlichen Kavallerie wiesen die Tirailleure mit Unterstützung der der Kolonne beigegebenen russischen Kürassiere und Husaren ab.

Hierauf entzog sich die russische Kavallerie dem enfilirenden Feuer der

feindlichen Batterien, die auf der Höhe bei Wachau aufgestellt waren, entfernte sich jedoch zu weit, was die feindliche Kavallerie benutzte, den rechten Flügel der diesseitigen Tirailleurlinie umging, und sich auf das dahinter aufgestellte 2te Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments stürzte.

An das Bataillon herangekommen, genügte eine einzige Salve, um das Zurückprallen und Abschwenken dieser Kavallerie zu bewirken, die ihren Lauf nach Gröbern fortsetzte. Hier wurde sie von der Kavallerie des vom Prinzen von Hessen-Homburg befehligten österreichischen Reserve-Corps empfangen und zurückgeworfen.

Gegen 3 Uhr des Nachmittags verstärkte eine russische Grenadier-Division die wenigen Truppen der 4ten Kolonne, worauf der Prinz August den Auftrag erhielt, mit diesen und jener Division den Feind in seiner Stellung anzugreifen.

Schon war es diesen Truppen gelungen, den Feind aus dem zweiten Hohlweg zu vertreiben und zu verfolgen, als sie in den Bereich einer feindlichen Batterie von 13 Geschützen traten, die verheerend in die Reihen der Angreifenden wirkte, ein weiteres Vorschreiten hemmte und endlich zum Rückzug nöthigte.

Der Feind folgte nicht nud begab sich des verlorenen zweiten Hohlwegs, den die Tirailleure des Bataillons v. Haas und des 2ten Bataillons des mehr genannten Regiments besetzten *). Ihr Feuer erreichte die feindliche Batterie und hatte derselben, wie sich später ergab, recht viel Schaden zugefügt.

Gegen Abend löste die österreichische Infanterie-Division des Generals Bianchy die preußischen und russischen Truppen der 4ten Kolonne ab. Mit dem Vorgehen dieser Division gegen die Stellung des Feindes zog sich dieser zurück und ließ von jener Batterie 5 Geschütze stehen, welche der Divisions-Kommandeur als ein von den Preußen erfochtenes und ihnen zustehendes Gut anerkannte.

Nach der Ablösung marschirten die Truppen der 12ten Brigade, einschließlich des Bataillons des 6. Reserve-Regiments, wie nach einem Herbstmanöver, zu dem am Morgen verlassenen Bivouakplatz bei Gröbern zurück; sie trafen dort die drei Bataillone der Brigade, mit denen der Oberst-Lieutenant v. Schwichow entsendet worden war. Seine Bestimmung: in dem weiten offenen Raum zwischen Mark-

---

*) Der Prinz August belobte die von dem Kapitain v. Klaette geführten Tirailleure des Bataillons v. Haas; sie hatten sich schon bei den vorangegangenen Angriffen der feindlichen Kavallerie mit großer Entschlossenheit benommen.

kleeberg und Wachau die Verbindung zwischen der 3ten und 4ten Kolonne zu unterhalten, war bald von dem Befehl aufgehoben worden: das 1te Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments zur Unterstützung der russischen Truppen der 3ten Kolonne abzusenden und mit den beiden andern Bataillonen das Dorf Wachau auf der rechten Seite anzugreifen.

Die Truppen der 3ten Kolonne hatten im Laufe des Vormittags die Front und die linke Seite des Dorfs mehrere Male erfolglos angegriffen und sich hiernach außer dem Bereich des feindlichen Geschützfeuers aufgestellt, wodurch unzweifelhaft hervorging, daß von daher für die zu einem neueren Angriff bestimmten beiden Bataillone (das 1te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments und das Bataillon vom 10ten Landwehr-Regiment) auf eine Unterstützung nicht zu rechnen sei.

Die beiden Bataillone (in der Angriffs-Kolonne) marschirten im Thal des Höhenzuges, der sich von Markkleeberg nach Wachau und weiter ausdehnt, längs eines tiefen Grabens auf ein Wäldchen zu, das am Abhange unmittelbar am Dorfe lag und dessen Lisiere sich mit der rechten Seite des Dorfes zu vergleichen schien.

Schon wurden die beiden Bataillone von einer feindlichen Batterie beschossen, die auf der Höhe bei Wachau stand, als der v. Schwichow die Tirailleure des 1ten Bataillons seines Regiments aus der Angriffs-Kolonne herausziehen ließ, um, geführt von dem Kapitain v. Busse, die Tete des Angriffs zu bilden *). Die Bataillone sollten den Tirailleuren folgen und nachdem diese den Besitz des Wäldchens erlangt, das erstere innerhalb längs der Lisiere, das andere außerhalb derselben, die rechte Seite des Dorfes zu gewinnen suchen.

Die Tirailleure nahmen im raschen Anlauf die Lisiere des Wäldchens und folgten den feindlichen Trupps, die sich aber nach der Front des Dorfs zurückzogen, was den Angriff der Tirailleure in ein nachtheiliges Verhältniß versetzte, die aus den wohlbesetzten vorderen Häusern des Dorfs unausgesetzt beschossen

---

*) Wenn aus einer Kolonne nach der Mitte, die sich im Marsch zum Angriff befindet, die dritten Glieder herausgezogen werden sollen, so würde der Kommandeur des Bataillons sehr fehlen, wenn er damit zögerte, bis die Kolonne in den Bereich des feindlichen Geschützfeuers getreten sei; die prompte Ausführung würde dadurch sehr behindert und die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in der Kolonne sehr gefährdet werden.

wurden, ohne sich dagegen genügend decken zu können, und ohne einen sichtbaren Erfolg von ihrem eigenen Feuer gegen die Thüren und Fenster der Gebäude zu erlangen. Ein Versuch, die hintere Seite der Gebäude zu gewinnen, mißlang, und um jedes einzelne Haus anzugreifen, waren die Kräfte zu schwach. Es hätte nun durch einen Angriff des Landwehr-Bataillons in der rechten Flanke des Feindes dem übeln Stande des Gefechts eine Verbesserung gegeben werden können; allein das Bataillon war bei der Annäherung an die rechte Seite das Dorfs in die Linie des Feuers der vorerwähnten Batterie gerathen, das den Kommandeur, mehrere Offiziere und eine große Zahl der Wehrmänner getödtet oder verwundet hatte. In Folge dieses Verlusts war das Bataillon zurückgegangen und bedurfte einige Zeit, um sich wieder in einen schlagfertigen Zustand zu versetzen.

Der Oberst-Lieutenant v. Schwichow glaubte dies nicht abwarten zu dürfen, und befahl dem 1ten Bataillon in der Kolonne, durch seine Tirailleur-Linie vorzugehen, und von dieser zu beiden Seiten begleitet, in das Dorf einzudringen. Die Kolonne hatte in ihrer Vorwärtsbewegung das Dorf noch nicht erreicht, als schon der Führer, Kapitain v. Buttlar und sein Adjutant verwundet wurden, auch beide das Bataillon verlassen mußten. Auch dem Oberst-Lieutenant v. Schwichow, der das Bataillon weiter vorwärts führen wollte, wurde sein Pferd erschossen, und er selbst, wie sein Adjutant, verwundet. Demungeachtet verblieb der v. Schwichow bei der Kolonne, die er zurückführte *).

Die Tirailleure deckten den Rückzug, der Lieutenant v. Lilienhof, der einzige nicht verwundete der vier Tirailleur-Offiziere, besetzte mit zwei Zügen den Ausgang des Wäldchens, die Front gegen Wachau. Einige hundert Schritte dahinter sammelten sich die beiden Bataillone, und nahmen eine verdeckte Aufstellung. Der Feind folgte nicht und unterhielt nur ein langsames Feuer gegen die Tirailleure, welche die Lisiere des Wäldchens besetzt hatten.

Es blieb Zeit, den starken Verlust der Tirailleure aus dem 1ten und 2ten Gliede des Bataillons zu ersetzen und die verschossene Munition zu ergänzen.

Den Nachmittag kam das 1te Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments zur Abtheilung zurück. Es trat in der bisherigen Aufstellung der

---

*) Welche Offiziere des 11ten Reserve-Regiments damals den Dienst des Regiments-Adjutanten und des Adjutanten des 1ten Bataillons versahen, ist nicht mehr erinnerlich.

beiden andern Bataillone (wahrscheinlich auf höheren Befehl) die Veränderung ein, daß sie mehr links gegen Markkleeberg, doch mit Benutzung eines mehr rückwärts liegenden Höhenzuges, Stellung nahmen. Die Tirailleure der beiden Musketier-Bataillone deckten die Aufstellung in einer sehr ausgedehnten Linie durch Besetzung eines schon früher erwähnten davor liegenden Grabens, der von dem Wäldchen vor Wachau gegen Crostowitz hinlief.

Eine 12pfündige Batterie fuhr zwischen die beiden Bataillone auf und begann sofort ihr Feuer. Dies schien die feindlichen Tirailleure auf der jenseitigen Höhe zu wecken, die bis dahin nicht sichtbar gewesen waren und nun bis auf Schußweite herabkamen. Auch säumten die feindlichen Batterien nicht, das Feuer der diesseitigen Batterie auf das Thätigste zu erwidern, wodurch die beiden Bataillone nochmals von schwerem Verlust betroffen wurden. Ja selbst der Graben, in dem sich die Tirailleure befanden, deckte nicht immer die Unzahl von Kanonenkugeln, die in ganz kleinen Rikochets oder rollend ankamen *).

Es trat nun der erwähnte Moment in den Begebenheiten des Tages ein, wo die feindliche Kavallerie, von der Kavallerie der 4ten Kolonne nicht aufgehalten, ihren Angriff bis gegen Gröbern ausdehnte, und von der dort ankommenden österreichischen Kavallerie eines Corps der Reserve zurückgeworfen wurde.

Die Kavallerie der 4ten Kolonne schloß sich der österreichischen Kavallerie an; da aber auch die feindliche Kavallerie Verstärkung erhielt, so leitete sich in dem Raum zwischen Markkleeberg und dem erwähnten Graben ein imposantes Kavallerie-Gefecht ein, in dem zwei große Massen abwechselnd eine in die andere einzudringen suchte, was zwar keiner von beiden vollkommen gelang, endlich doch die feindliche Masse zum Rückzuge bewog.

An diesem Gefecht nahmen die in dem Graben vertheilten Tirailleure des 1ten Bataillons 11ten Reserve-Regiments in der Art Theil, daß, wenn die feindliche Kavallerie-Masse zum Angriff vorging und sich dem Graben näherte, sie auch von den Tiralleuren beschossen wurde.

Gegen Abend löste die preußische Garde die 3te Kolonne ab, die bis Gülden-Gossa zurückging; wonach der Oberst-Lieutenant v. Schwichow die drei

*) Der Unteroffizier Bodza der 3ten Kompagnie des 11ten Reserve-Regiments hatte mehrmals die Dreistigkeit, über die anrollenden Kanonenkugeln hinwegzuspringen, ohne beschädigt zu werden.

Bataillone seiner Abtheilung gleichfalls mehr zurückzog und sie zwischen der Schäferei „Auenhayn“ und Gröbern aufstellte. Die Batterie war schon früher abgefahren.

Aus dem Schweigen des Geschützdonners erkannte man, daß die Schlacht beendet sei. Die Böhmische-Armee hatte tapfer gefochten; doch nur die 4te Kolonne der drei Corps des Generals Gr. Wittgenstein durfte sich rühmen, die ihr gegenüber gestandenen feindlichen Truppen aus einem Theil ihrer Stellung verdrängt und so Terrain gewonnen zu haben, denn den übrigen drei Kolonnen, so wie den beiden österreichischen Corps, welche an der Pleiße und Elster gefochten hatten, war es nach den hitzigsten Gefechten, zum Theil mit Hülfe der eingetroffenen Corps der Reserve nur gelungen, sich in ihrer Stellung zu behaupten, oder die verlorene wieder einzunehmen. Von dem Ausfall der Schlacht bei der Schlesischen- und bei der Nord-Armee hatten die Corps der Böhmischen-Armee bis zum Abend noch keine Kenntniß erlangt.

Auf erhaltenen Befehl führte der Oberst-Lieutenant v. Schwichow seine Abtheilung nach dem Bivouak bei Gröbern zurück, in dem auch das 2te Bataillon und das Bataillon v. Haas des Regiments eintraf.

Die aus der Schlacht zurückgekehrten Offiziere und Mannschaften des 1ten und 2ten Bataillons 11ten Reserve-Regiments wurden in einem Bataillon vereinigt, zu dessen Führung der Kapitain v. Busse befehligt wurde, da die diensttälteren Kapitaine verwundet und der Kapitain v. Blacha gefangen worden war.

Den 17. Oktober des Morgens 8 Uhr ordnete sich die 12te Brigade zum Abmarsch. Als der Prinz August an der Front des 11ten Reserve-Regiments hinunter ritt, belobte er dasselbe gegen den Kommandeur wegen seiner in der gestrigen Schlacht bewiesenen Tapferkeit.

Die 12te Brigade marschirte nach Gülden-Gossa und löste die Truppentheile der 10ten Brigade und der russischen Garde ab, von denen das Dorf besetzt war.

Das kombinirte Bataillon des 11ten Reserve-Regiments wurde mit der Vertheidigung des Schlosses beauftragt.

Die 9te und 10te Brigade, die Reserve-Kavallerie und die Reserve-Artillerie des 2ten Armee-Corps, stellten sich hinter dem Dorfe auf, das auf das Aeußerste vertheidigt werden sollte.

Der Oberst-Lieutenant v. Schwichow wurde mit dem Befehl über die dazu bestimmten Truppen und mit der Leitung der Vertheidigung beehrt.

In dieser wichtigen Stelle der neuen Schlachtlinie wurde den Truppen des Nachmittags der von der Schlesischen=Armee am gestrigen Tage erfochtene Sieg über das feindliche Corps des Marschalls Marmont bei dem Dorfe Möckern*) bekannt gemacht, auch beigefügt, daß die Böhmische=Armee von nun an „Haupt=Armee" zu benennen sei.

Die feindliche Armee, der Haupt=Armee in großer Nähe gegenüber, verhielt sich den Tag über, so wie in der darauf folgenden Nacht ganz ruhig. Dieser Zustand wurde von Seiten der Böhmischen=Armee nicht gestört, die der Ankunft einer Verstärkung durch die russische Armee des Generals v. Bennigsen und einer österreichischen Armee=Abtheilung, befehligt von dem Feldzeugmeister Colloredo, bis spätestens in der Nacht entgegensehen durfte.

Darum beließ der Ober=Feldherr den Angriff der feindlichen Armee, den derselbe für den andern Morgen 7 Uhr bestimmte.

Nach den von den Monarchen genehmigten Verabredungen der Feldherrn der drei verbündeten Armeen, sollte die feindliche Armee den andern Morgen in sechs Kolonnen angegriffen werden, und zwar in folgender Richtung:

Die 1te Kolonne, befehligt von dem österreichischen General, Erbprinz von Hessen=Homburg, von Markkleeberg auf Dölitz und Connewitz; die 2te Kolonne, befehligt von dem General Barklay de Tolly, von Gülden=Gossa auf Wachau, Liebertwolkwitz, Probstheida; die 3te Kolonne, befehligt von dem General v. Bennigsen, von Seiffertshayn auf Zukelhausen und Holzhausen; die 4te Kolonne, die Nord=Armee, nach dem Uebergange über die Parthe, in gerader Richtung auf Leipzig; die 5te Kolonne, die Schlesische=Armee, sollte gegen die ihr vorliegenden Vorstädte von Leipzig wirken, und die 6te Kolonne, befehligt von dem General Grafen Gyulay, von Klein=Zocher gegen Lindenau wieder vorgehen.

Von dem 2ten preußischen Armee=Corps waren die 9te, 10te und 12te Brigade der 2ten Kolonne, und die 11te Brigade der 3ten Kolonne zugetheilt worden. Zu der 2ten Kolonne gehörten außerdem noch das Corps des Generals Gr. Wittgenstein und die russischen und preußischen Garden, bei denen sich auch der Kaiser von Rußland und der König von Preußen aufhielten.

---

*) An der Straße von Halle nach Leipzig gelegen.

Noch am späten Abend gingen die erfreulichen Nachrichten ein, daß die Schlesische=Armee den Feind bis in die Vorstädte von Leipzig hineingeworfen habe und die Nord=Armee an der morgenden Schlacht Theil nehmen werde.

Zweiter Schlachttag.

Am andern Morgen, den 18. October, trat die 2te Kolonne pünktlichst um 7 Uhr den Marsch zur Schlacht an; sie trennte sich aber bald darauf in zwei Abtheilungen, wovon die eine, das Corps des Generals Gr. Wittgenstein, ihre Marschrichtung auf Liebertwolkwitz, die andere, die vorgenannten drei Brigaden des 2ten Armee=Corps, auf Wachau nahm; beide Ortschaften waren vom Feinde verlassen.

Von der zweiten Abtheilung blieb die 9te Brigade zur Besetzung von Wachau zurück. Bei der Fortsetzung des Marsches trafen beide Abtheilungen bei der Meusdorfer Schäferei wieder zusammen, die zwar noch vom Feinde besetzt war, der jedoch den ihm drohenden Angriff nicht abwartete, und sich zeitig zurück zog.

Nach einer kurzen Ruhe setzte die 2te Kolonne den Marsch nach Probstheida fort. Die 12te Brigade marschirte zwischen der 10ten Brigade und dem Corps des Generals Gr. Wittgenstein. Von dem 11ten Reserve=Regiment befand sich das 3te Bataillon (v. Haas) auf dem linken Flügel im ersten Treffen, das kombinirte Bataillon auf dem rechten Flügel im zweiten Treffen. In dieser Schlachtordnung näherte sich die Kolonne dem in der feindlichen Schlachtlinie gelegenen und wohlbesetzten Dorfe Probstheida auf der Frontseite bis auf Kanonenschußweite, zum Theil wohl noch näher, da das Geschützfeuer, mit dem der Feind die Kolonne empfing, manche Lücke in den Gliedern erzeugte.

Die 10te und 12te Brigade standen der längeren Frontseite des Dorfes gegenüber, das kombinirte Bataillon und eine russische Batterie überflügelten die linke Seite des Dorfes.

Der Halt wurde dadurch verursacht, daß die 3te Kolonne noch nicht in gleicher Höhe mit der 2ten eingetroffen war. Während dem rückte die 9te Brigade bei der Kolonne wieder ein.

Das Dorf hatte einen Eingang in der Mitte der Frontseite und an den beiden Enden, es war mit einer Mauer von Lehm eingefaßt; eine breite Straße

theilte das Dorf in seiner Länge; die Kirche wie die übrigen Gebäude waren von Stein erbaut.

Vor dem mittleren Eingange hatte die Besatzung eine Batterie aufgestellt, wie die schmalen Seiten mit den Eingängen des Dorfs von den dahinter aufgestellten Batterieen bestrichen wurden.

Endlich nach langem Harren, es war schon der Nachmittag herangekommen, leitete die Artillerie der Kolonne den Angriff ein, worauf die 10te und 12te Brigade zum Angriff gegen die Front des Dorfes vorging, und an dem auch einzelne Truppentheile der 9ten Brigade, die ihre Aufstellung links der 10ten Brigade erhalten hatte, Theil nahmen. Hiermit fuhr die vor dem mittleren Eingange aufgefahrene feindliche Batterie schleunigst ab, doch ereilten die Tirailleure des Füsilier-Bataillons 2ten Westpreußischen-Infanterie-Regiments und die Tirailleure des 3ten Bataillons (v. Haas) des 11ten Reserve-Regiments zwei der zuletzt abfahrenden Geschütze und nahmen sie der Bedeckung ab *). Während aber die Tirailleure beider Bataillone in das Dorf eindrangen, kamen russische Husaren hinzu, bespannten die Geschütze und fuhren damit ab **).

Die Bataillone der beiden Brigaden waren den Tirailleuren bis zur Einfassungsmauer des Dorfes gefolgt; einige Offiziere überstiegen die Mauer, denen bald die vorderen Bataillone folgten, worauf die feindlichen Besatzungstruppen sich bis jenseits der breiten Dorfstraße zurückzogen.

Dagegen fanden die angreifenden Bataillone der 10ten Brigade einen größeren Widerstand; deren Gefecht hatte sich mehr nach der rechten Seite des Dorfes gezogen, wodurch zwischen den beiden Brigaden eine Lücke entstanden war, in die der Feind eindrang, so daß die Bataillone der beiden Brigaden den besetzten Theil des Dorfs wieder verlassen mußten ***).

---

*) Die Tirailleure beider Bataillone schrieben sich die Eroberung der Geschütze zu; doch ist erinnerlich: daß, als im Jahre 1816 die Regimenter aufgefordert wurden, die sie betreffenden historischen Nachrichten behufs der Anfertigung einer Armee-Stammliste einzureichen, das 23te Infanterie-Regiment nicht Anstand nahm, diese Kriegsthat darin aufzunehmen.

**) Der vorberührte Fall empfiehlt: nach Eroberung von Geschützen oder anderen dem Feinde abgenommenen wichtigen Gegenständen, wenn der betreffende Truppentheil sich nicht aufhalten darf, ein Kommando in angemessener Stärke dabei zurück zu lassen.

***) Der Angriff gegen ein vom Feinde besetztes Dorf, das eine breite Front und

Nach einiger Ruhe erneuerten die beiden Brigaden den Angriff; für den auch bestimmt war, daß das kombinirte Bataillon des 11ten Reserve-Regiments versuchen sollte, auf der linken Seite des Dorfes einzudringen; desgleichen sollte die Kavallerie des russischen Corps durch ein Vorgehen in der linken Flanke der feindlichen Stellung, den Angriff der beiden Brigaden unterstützen.

Den Bataillonen der 12ten Brigade glückte es, den Feind abermals aus dem vorderen Theile des Dorfs bis jenseits der Dorfstraße zu vertreiben, auf der derselbe 15 Geschütze stehen ließ.

Seine Reserven nahmen ihn auf, und gingen dem vordersten der Bataillone, dem 3ten Bataillone des 11ten Reserve-Regiments (v. Haas) entgegen, das sie, da es nicht weichen wollte, mit dem Bajonett angriffen.

Hierbei fiel der Lieutenant Quapil des Bataillons, von einer Gewehrkugel getroffen; die Kapitains v. Pfeil und Harras wurden durch Bajonettstiche schwer verwundet, der Letztere gefangen, auch viele der Mannschaften getödtet oder verwundet. Das Gefecht wandte sich überhaupt zum Nachtheile der beiden Brigaden, die ohne jene Geschütze fortbringen zu können, zurück gingen.

Während dieses Gefechts im Dorfe hatte das kombinirte Bataillon des 11ten Reserve-Regiments seine Bewegung außerhalb gegen den Eingang auf der linken Seite des Dorfs auszuführen gesucht, war aber bei Ueberschreitung des vor der Dorfseite ganz offnen Terrains, das keine Deckungs-Gegenstände darbot, von denen hinter dem Dorfe aufgestellten feindlichen Batterien mit ganzen Lagen von Kartätschen beschossen und eine große Zahl von Mannschaften von diesem Geschützfeuer hingestreckt worden *). Das unerwartete plötzliche Fallen so vieler Leute hatte das

---

schmale Seiten hat, erfordert viel mehr Truppen, als wenn das Dorf eine mehr zusammengedrängte runde oder mehreckige Gestalt hat. Im ersteren Fall wird ein Angriff auf die Front, wenn dieser nicht gleichzeitig mit einem Angriff auf eine der schmalen Seiten des Dorfs unterstützt werden kann, entweder gar nicht oder nur mit der größten Aufopferung gelingen. Um den letzteren zu verhindern oder zu erschweren, fährt der Feind seine Batterien so auf, daß sie durch ihr Feuer die Eingänge der schmalen Seiten und das davor liegende Terrain vollkommen beherrschen. Hieraus dürfte hervorgehen: daß, um von dem Angriff der breiten Front eines Dorfs einen Erfolg erwarten zu können, es unerläßlich sei, voran das Feuer der feindlichen Batterien mindestens auf einer der beiden Seiten des Dorfs zum Schweigen zu bringen, oder doch möglichst zu schwächen.

*) Keiner der Offiziere des Bataillons war getroffen worden, noch dessen Führer, der Kapitain v. Busse, der zu Pferde war und vor dem Bataillon ritt.

Bataillon in Unordnung gebracht und ein unwillkürliches Zurückgehen verursacht. Doch das eine wie das andere war durch die Bemühungen der Offiziere und Unteroffiziere bald beseitigt, und das Bataillon wieder in einen schlagfertigen Zustand versetzt worden; als die vorgegangene russische Kavallerie, von der feindlichen geworfen, im schnellsten Lauf in gerader Richtung auf das Bataillon zugekommen und dadurch der Gefahr ausgesetzt worden war, umgeritten zu werden. Die Kavallerie hatte jedoch die Aufstellung des Bataillons im Quarré, die Gewehre fertig genommen, beachtet, sich getheilt und war auf beiden Seiten des Quarrés vorbei gesprengt.

Auch die verfolgende, gleichfalls wenig geschlossene feindliche Kavallerie, hatte angehalten, als sie das Bataillon für ihren Empfang vorbereitet gesehen und war langsam zurückgegangen.

Das kombinirte Bataillon hatte sich dann zur 12ten Brigade zurückbegeben, die gleich der 9ten und 10ten Brigade von dem 2ten russischen Infanterie-Corps abgelöst worden war; alle drei Brigaden hatten sich außerhalb des Dorfs, ein Paar hundert Schritte davon entfernt, aufgestellt, und dienten nun jenem Infanterie-Corps als Soutien.

Der Angriff dieses Corps gegen das Dorf hatte keinen anderen Erfolg als die früheren der preußischen Brigaden, worauf alle weiteren Angriffe nunmehr eingestellt wurden, als durch die Fortschritte der übrigen Kolonnen die feindliche Armee bereits auf den Raum des um dieselbe geschlossenen Kreises beschränkt worden war, auch die Nacht eintrat, so daß wohl der freiwillige Rückzug der feindlichen Armee vorausgesetzt werden durfte. Die Corps der 2ten Colonne nahmen nun eine von dem Dorfe etwas mehr entferntere Aufstellung, in der sie im schlagfertigen Zustande bivouakirten.

Als den andern Morgen, am 19. October, sämmtliche Kolonnen der verbündeten Armeen zum erneuerten Angriffe vorrückten, hatte schon der größere Theil der feindlichen Armee seinen Abzug durch die Stadt Leipzig bewerkstelligt und den weiteren Rückzug auf der Straße nach Lützen fortgesetzt, doch nicht unterlassen, Truppen-Corps von ansehnlicher Stärke außerhalb und innerhalb der Stadt noch zurück zu lassen, um die Kolonnen der Verbündeten in ihrer Verfolgung möglichst aufzuhalten.

Von den sechs Kolonnen, die dem Feinde auf dem Fuße folgten, sollte die zweite bei mehrerer Annäherung gegen die Stadt ihre Marschrichtung, gegen das Peterstthor nehmen und dasselbe erstürmen. Von dem 2ten

Armee=Corps marschirte die 10te und 12te Brigade durch Probstheida, woselbst die letztere die gestern nicht fortgebrachten feindlichen Geschütze noch vorfand; die 9te Brigade marschirte links, das russische Corps rechts dem Dorfe vorbei. Von der 12ten Brigade gingen das Füsilier=Bataillon des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments, das 3te Bataillon (v. Haas) des 11ten Reserve=Regiments und zwei Batterien, sämmtlich von dem Oberstlieutenant v. Funk befehligt, der 2ten Kolonne voraus.

Sie fanden bei jedem vertheidigungsfähigen Terrain=Gegenstande feindliche Truppen=Abtheilungen aufgestellt, die sich langsam nach dem genannten Thore zurück zogen, doch dasselbe nicht vertheidigten, da schon Truppen der übrigen Kolonnen durch mehrere andere Thore in die Stadt eingedrungen waren, mit denen die Abtheilung des v. Funk im Innern der Stadt zusammentraf. Die noch in der Stadt vorhandenen feindlichen Truppen hatten sich jenen ergeben müssen, da eine Brücke über die Elster, auf der einzigen, der feindlichen Armee zum Rückzuge verbliebenen Straße nach Lützen, zu zeitig gesprengt worden war.

Als die 2te Kolonne in der Nähe von Leipzig bei der sogenannten Tabacksmühle angekommen war, bekam sie Befehl bei dieser zu halten.

Bald darauf trafen auch der Kaiser von Rußland, in Begleitung des Königs von Preußen, bei dem 2ten Armee=Corps ein. Beide ritten an der Front hinunter, wobei sie den Truppen Worte des Lobes und der Zufriedenheit zuriefen. Hierauf begaben sie sich nach der Umgegend der Mühle, woselbst sich der Oberfeldherr Fürst Schwarzenberg auch eingefunden hatte, und empfingen hier die Abgesandten des Königs von Sachsen und eine Deputation des Magistrats der Stadt Leipzig, welche die Abreise des Kaisers Napoleon anzeigten und um Schonung der Stadt baten.

Sie waren von Offizieren begleitet, durch welche der Kommandirende in Leipzig, der Marschall Macdonald, einen ungehinderten Abzug für seine Truppen beantragte *).

Die Monarchen gingen auf diesen Antrag nicht ein, doch sicherten sie die Einstellung des Gefechts und die Schonung der Stadt unter der Bedingung zu, daß diese sich mit allen darin befindlichen feindlichen Truppen ohne Verzug auf Gnade und Ungnade ergebe.

---

*) Der König von Sachsen war dem Kaiser Napoleon von Dresden nach Leipzig gefolgt, doch daselbst zurückgeblieben, als der Kaiser die Stadt verließ.

Durch das vorerwähnte Ereigniß der zu frühen Sprengung der Brücke über die Elster, fiel die Stadt mit den dadurch abgeschnittenen Truppen, und allem von der feindlichen Armee zurück gelassenen Kriegsmaterial den Siegern von selbst zu.

Um der feindlichen Armee durch eine thätige Verfolgung noch mehr Abbruch zu thun, war schon am Abend des vorigen Tages von der Haupt-Armee das österreichische Corps des Generals Gr. Gyulay, und von der Schlesischen-Armee das Corps des Generals v. York abmarschirt; sie sollten durch Angriffe auf die Flanken der feindlichen Armee derselben den Rückzug zu erschweren suchen. Andere Corps marschirten zu demselben Zweck noch den Nachmittag ab.

Das 2te Armee-Corps rückte noch bis nahe an die Vorstadt nächst dem Petersthore heran und bivouakirte hier; die abkommandirte 11te Brigade kam zum Corps zurück, desgleichen die Abtheilung des v. Funk.

In dem Parolbefehl befand sich oben an die beglückende Bekanntmachung: „daß des Königs Majestät bei der heutigen Anwesenheit beim Corps Allergnädigst geruht hätten, über dessen tapferes Benehmen und dessen Leistungen in den Schlachten der letzten Tage die größten Belobungen auszusprechen."

Bei der 12ten Brigade fügte der Hohe Brigade-Chef dieser Bekanntmachung noch hinzu: „daß die Brigade Alles gethan habe, was man von braven Truppen nur erwarten könne, was haupsächlich dem ausgezeichneten Benehmen der Offiziere zuzuschreiben sei *)."

Bei Einreichung der Verlustlisten ergab sich, daß der Verlust des 11ten Reserve-Regiments leider einen sehr großen Theil des Verlusts der 12ten Brigade ausmache.

Derselbe betrug laut den Tagebüchern der Bataillone dieses Regiments an Getödteten oder Verwundeten:

Bei dem 1ten Bataillon:

12 Offiziere, 37 Unteroffiziere, 8 Spielleute, 419 Gemeine.

Bei dem 2ten Bataillon:

5 Offiziere, 82 Gemeine, ausschließlich des Verlusts der in Gefangenschaft gerathenen Offiziere und Gemeinen.

---

*) Später dankte auch der kommandirende General (v. Kleist) in einem Corps-Befehl vom 22. October den Truppen seines Corps für die Anstrengung, mit welcher sie in den letzten Tagen gefochten und alle Beschwerden ertragen hätten.



Bei dem 3ten Bataillon (v. Haas):

6 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 263 Gemeine.

Die Namen der getödteten oder verwundeten Offiziere sind in jenen Tagebüchern nicht aufgeführt.

Zu den Verwundeten gehörte der Regiments-Kommandeur.

Bei dem 1ten Bataillon waren sämmtliche Offiziere mit Ausnahme des Kapitains v. Busse und des Lieutenants v. Lilienhof verwundet worden. Von den Tirailleuren, welche dieser Kapitain in die Schlacht führte, waren nur einige dreißig unverwundet zurückgekehrt.

Von dem 2ten Bataillon fiel der zum Führer des Landwehr-Bataillons der Brigade kommandirende Kapitain v. Lessel und der Lieutenant Steinkopf.

Von dem 3ten Bataillon (v. Haas) wurden die Lieutenants v. Sydow und Quapil getödtet; der Kapitain v. Pfeil starb an seiner schweren Verwundung, auch der Kapitain v. Harras war schwer verwundet worden.

In den später eingegangenen Allerhöchsten Bescheide auf die Belohnungs-Vorschläge des Corps-Kommandos, wurde der Oberstlieutenant v. Schwichow zum Obersten befördert. Das eiserne Kreuz II. Klasse erhielten:

1. durch namentliche Bestimmung: der zum Major beförderte Kapitain Gr. Monts; die Kapitains: v. Harras und v. Klaette; die Premier-Lieutenants: v. Döring und v. Wittenburg; die Seconde-Lieutenants: v. Schaefer, v. Schepke, v. Oehrmann, v. Finance; der Gemeine: Joseph Jung.
2. durch Wahl: die Feldwebels: Ignatz Krappowitz, Joseph Lukas, Gottlieb Wittich, Friedrich Knoblauch; die Sergeanten: Johann Wegener und Michael Grehl; die Unteroffiziere: Johann Eisenreich, Karl Bobza, Christian Riese, Johann Weis, David Winkler, Heinrich Windt, Friedrich Pauli, Anton Bachel, Johann Rißmann; der Tambour: Joseph Knewell; die Gemeinen: Andreas Mrosek, Franz Abosta.

Außerdem wurde der Unteroffizier Christian Kein durch Verleihung des russischen St. George-Ordens V. Klasse belohnt*).

*) Der Kapitain v. Busse wurde noch nachträglich öffentlich belobt.

Von den Corps der drei verbündeten Armeen erhielten mehrere sehr verschiedene Bestimmungen.

Das 2te Armee=Corps verblieb bei der Hauptarmee und marschirte mit derselben in den Tagen vom 20. bis 26. October über Pegau, Stößen, Naumburg, Ulla bis in die Nähe von Erfurt, ohne die feindliche Armee zu erreichen; doch die früher abmarschirten und vorausgeeilten Corps holten dieselbe ein, und nahmen ihr bei deren fortgesetztem Rückzuge in täglichen Gefechten eine große Zahl von Gefangenen und vieles Kriegsmaterial ab.

Als die Haupt=Armee von Erfurt aus die weitere Verfolgung der feindlichen Armee fortsetzte, die sich auf der Straße nach Eisenach zurückzog, ließ dieselbe das 2te Armee=Corps zur Einschließung dieses, von feindlichen Truppen noch besetzt gebliebenen Platzes zurück. Einer jeden der vier Brigaden des Corps wurde ein Terrain=Abschnitt für den Vorposten=Dienst gegen die Festung angewiesen, bei dem die Truppen in der Art wechseln sollten, daß ein Theil zwei Tage hintereinander diesen Dienst zu versehen habe, während welcher Zeit der andere Theil sich in den rückwärts gelegenen Kantonirungs=Quartiren ausruhen dürfe. Die 12te Brigade erhielt den Terrain=Abschnitt zwischen den Dörfern: Dittelstedt und Hochheim zur Besetzung angewiesen, und wurden ihr die Dörfer: Eggstedt, Urbig, Nieder=Nissa, Melchendorf, Wendisch=Holzhausen als Kantonirungs=Quartier zugetheilt.

Das 11te Reserve=Regiment belegte die beiden letzt genannten Dörfer, das erstere mit dem 1ten und 2ten Bataillon, das andere mit dem 3ten Bataillon (v. Haas.)

Die von dem 11ten Reserve=Regiment belegten Dörfer waren aller Bedürfnisse und Bequemlichkeiten, die sonst Kantonirungs=Quartiere gewähren, durch feindliche Plünderung beraubt worden. Außerdem waren sie so stark belegt, daß die Mannschaften in den Wohnungen nicht Platz fanden, und Scheunen und Ställe zu deren Unterbringung zu Hülfe genommen werden mußten.

Hier fanden sie wenig Schutz gegen die schon eingetretene rauhe Herbstwitterung, denn selbst deren Dächer waren zum Theil vom Feinde abgerissen und in dessen Bivouaks verbraucht worden. Die Kantonirungs=Quartiere entsprachen daher den Hoffnungen nicht, denen sich die Soldaten gern hingegeben hatten, und gewährten nur wenig Erholung für die Anstrengung des Vorposten=Dienstes bei Kälte und Schnee. Dabei litt das Regiment noch besonders dadurch, daß sein Bekleidungs=Zustand in einen gänzlichen Verfall gerathen war.

Um den Gouverneur der Festung (General d'Alton) für die Uebergabe der

Festunggeneigt zu stimmen, wurden in der Nacht vom 5. zum 6. November mehrere Batterien für 50 Geschütze erbaut, und den folgenden Tag die Stadt, sowie beide Citadellen (die Ciriacksburg und der Petersberg) beschossen, auf denen sich die Magazine der Festung befanden.

Bald brannte die Stadt auf mehreren Stellen; die Gebäude auf dem Petersberge geriethen ebenfalls in Brand und wurden mit ihren Vorräthen vom Feuer verzehrt. Demungeachtet machte der Gouverneur für die von ihm geforderte Uebergabe der Festung Bedingungen, auf die nicht eingegangen werden konnte.

Bei der Aussicht einer verlängerten Blokade, die sich auch in eine Belagerung verwandeln könne, nahm man Bedacht, den höchst mangelhaften Zustand der Kantonirungs-Quartiere durch Hinzuziehung von noch unbelegten Dörfern zu verbessern. So gewann das 11te Reserve-Regiment durch Belegung der Dörfer Melchendorf und Möbisburg eine bedeutende Verbesserung in seinen Kantonirungs-Verhältnissen.

Leider kam die Hülfe zu spät; denn nicht allein in Folge der vorangeführten Mängel, die als Keim eines bei den Truppen des Corps eingetretenen bösartigen ansteckenden Fiebers zu betrachten waren, sondern auch die Anstrengung des Vorposten-Dienstes und der Vorarbeiten für einen förmlichen Angriff der Festung (bei kalter und nasser Witterung), wirkten auf die Vermehrung der von jenem Fieber befallenen Soldaten. Auch das 11te Reserve-Regiment wurde davon schwer betroffen; die Zahl seiner Unteroffiziere, Spielleute und Gemeinen minderte sich zum Erschrecken; es sah täglich viele seiner so bewehrt befundenen Unteroffiziere und Soldaten, die in den Schlachten und Gefechten dem Tode glücklich entgangen waren, nun nach den Lazarethen wie zum Tode abführen, denn nur wenige davon kamen wieder zu den Kompagnien zurück. Das Regiment verlor mehr denn die Hälfte seiner Mannschaften, auch dadurch herbeigeführt, weil die Genesenen, körperlich zu sehr geschwächt, nicht mehr dienstfähig waren und nach der Heimath entlassen werden mußten. Obgleich nun das Regiment in den Monaten November und Dezember einen Zuwachs durch Mannschaften der Ersatz-Bataillone erhalten hatte, so war dasselbe in der Mitte des Monats Dezember laut den in den Akten des Regiments noch vorhandenen Rapporten (ausschließlich der wenige Tage vorher empfangenen Rekruten), dennoch nicht stärker zum Dienst, als 39 Offiziere, 81 Unteroffiziere, 14 Spielleute, 1078 Gemeine, 5 Chirurgen.

Dagegen zählte das Regiment an Kranken ohne die verwundeten und noch nicht geheilten Offiziere und Mannschaften: 5 Offiziere, 56 Unteroffiziere, 19 Spielleute, 1073 Gemeine, 5 Chirurgen.

In diesem traurigen Zustande war die Zeit vom 6. November bis 20. Dezember vorübergegangen, in der der Gouverneur der Festung die Unterhandlungen über die Uebergabe der Festung zwar wieder angeknüpft, aber ein Einverständniß darüber durch unannehmbare Bedingungen verhindert hatte. Endlich am 20. Dezember kam eine Uebereinkunft zwischen dem kommandirenden General des Blokade-Corps und dem Gouverneur der Festung dahin zu Stande:

1. Die Besatzung der Stadt räumt dieselbe am 6. Januar 1814 und begiebt sich nach beiden Citadellen.
2. Preußische Truppen besetzen an diesem Tage die Stadt.
3. Ein Waffenstillstand tritt sogleich ein.
4. Weder die preußische Besatzung der Stadt darf die Citadellen angreifen, noch die Besatzung der Citadelle die Stadt.

Es war ein Tag großer Freude auch für das 11te Reserve-Regiment, als den Truppen des Corps diese Uebereinkunft bekannt gemacht und noch durch die Beifügung erhöht wurde: daß die Landwehr-Regimenter den Dienst vor der Festung allein übernehmen und die Linien- und Reserve-Regimenter in andern Gegenden Erholungs-Quartiere beziehen sollten.

Für die 12te Brigade waren die Städte Meiningen und Schleusungen, mit den Ortschaften ihrer Umgebung zur Bequartierung gewählt worden. Die Truppentheile der Brigade marschirten, ein jeder für sich, dahin ab.

Das 11te Reserve-Regiment

am 24. nach Hohenkirchen bei Ohrdruff,
= 25. = Schmalkalden,
= 26. = Kurhof in der Grafschaft Henneberg,
= 27. = Schleusungen.

Das Regiment fand hier eine außerordentlich gute Aufnahme, Ruhe und Erholung; die Einwohner ließen es an Nichts fehlen, ihren Gästen den Aufenthalt in ihrem Orte zu verannehmlichen. Die Mühen und Anstrengungen, denen Offiziere und Mannschaften in dem vorübergegangenen kriegserfahrungsreichen Jahre unterworfen gewesen waren; die Tage, in denen sie Hunger gelitten, diese Leiden alle gingen in das Reich der Vergessenheit über. Nur verblieben von Seiten des Dienstinteresses die Wünsche: daß das Regiment baldigst in einen besseren Bekleidungszustand (der über alle Beschreibung schlecht war) versetzt werden möchte und dem Regiment für die Ausbildung der kürzlich empfangenen Rekruten die erforderliche Zeit verbleibe.

Die Kriegsverhältnisse gestatteten die Erfüllung dieser dienstgemäßen Wünsche nicht, diesen entgegen erhielt das 2te Armee-Corps den Befehl, nach dem Rhein abzumarschiren.

Bis dahin war die Haupt-Armee, sowie die Schlesische-Armee der feindlichen gefolgt, die ihren Rückzug über Eisenach, Fulda, Hanau, Mainz bis jenseits des Rheins fortgesetzt hatte. Zwar hatte sich ein bairisch-österreichisches Corps auf dem Wege der feindlichen Armee bei Hanau entgegengestellt, um zu versuchen, dieselbe aufzuhalten, es war jedoch dazu zu schwach gewesen und hatte der Uebermacht weichen müssen.

Von der Nord-Armee hatte sich ein Theil unter persönlicher Führung des Kronprinzen von Schweden nach Holstein gewandt, um die Abtretung von Norwegen an Schweden durch die Gewalt der Waffen zu erzwingen. Das 3te preußische Armee-Corps und das russische Corps des Generals v. Winzingerode hatten sich von der Nord-Armee getrennt und waren nach dem unteren Rheine marschirt.

Das erstere war dann in Holland eingerückt und hatte den größten Theil dieses, von den Franzosen noch besetzten Landes erobert.

Die verbündeten drei Monarchen hatten sich nach Frankfurt am Main begeben, von wo aus deren Bevollmächtigten mit den Bevollmächtigten des Kaisers Napoleon in Unterhandlungen über einen abzuschließenden Frieden getreten waren.

Nach mehrfachen Vorschlägen von der einen wie von der andern Seite, ohne sich darüber einigen zu können, hatten sich die Unterhandlungen zerschlagen.

Die Monarchen beschlossen nun, ihre Armeen über den Rhein zu führen, um den Frieden in des Feindes Lande zu erkämpfen. Die Haupt-Armee, der die von Baiern, Würtemberg und Baden *) gestellten Armee-Corps und Truppen **)

---

*) Ein Badensches Garde-Bataillon.

**) Nach dem Rückzuge der französischen Armee bis jenseits des Rheins hatte sich der Rheinbund aufgelöst. Die dazu gehörigen Fürsten waren zum größeren Theil dem Bündnisse gegen Frankreich beigetreten und hatten ihre Truppen zur Verfügung der verbündeten Monarchen gestellt. Davon waren Armee-Corps unter der Benennung „Deutsche-Bundes-Corps" zusammengestellt worden. Zu der Schlesischen-Armee gehörten das 3te und 4te dieser Corps; beide wurden zur Einschließung von Festungen verwendet. Von den in Sachsen und Preußen bereits belagerten Festungen waren im Laufe der Monate November und December Dresden, Torgau, Stettin, Danzig gefallen.

zugetheilt worden waren, sollte den Rhein aufwärts marschiren, in die Schweiz einrücken und bei Basel ꝛc. über den Rhein gehen, dann über Langres und Troyes auf Paris marschiren. In derselben Absicht sollte die Schlesische=Armee ober= und unterhalb Mainz über den Rhein gehen und ihre Marschrichtung über Metz und Vitri=sur=Marne nehmen, um sich in der Champagne mit der Haupt=Armee zu vereinigen; zur Verstärkung der Schlesischen=Armee sollte die Haupt=Armee das 2te preußische Armee=Corps an dieselbe abtreten.

IV. Abschnitt.

Von dem Abmarsche des 11ten Reserve=Regiments nach Frankreich (am 5. Januar 1814) bis nach der Schlacht bei Paris.

Mit dieser Bestimmung wurde dem 2ten Armee=Corps zugleich

1. ein Allerhöchster Erlaß vom 24. December 1813 bekannt gemacht, in dem Se. Majestät der König Allergnädigst geruhten, der Armee die Verleihung von Denkmünzen aus erobertem Geschütz zuzusichern*).
2. eine Ansprache von dem Feldmarschall v. Blücher**) an das 2te preußische und an das 4te und 5te Deutsche=Bundes=Armee=Corps, worin er den Soldaten dieser Corps die Versicherung gab, daß sie erwarten dürften, von der Schlesischen=Armee als würdige Mitglieder und wie Brüder aufgenommen zu werden.

So erfreulich es den Linien= und Reserve=Regimentern und den übrigen Truppen des 2ten Armee=Corps war, von nun an zu der von dem Feldmarschall v. Blücher***) befehligten Armee zu gehören, so war doch bei dem 11ten Reserve=Regiment das drückende Gefühl damit gemischt, in so geringer Stärke,

*) Beilage VI.

**) Beilage VII.

***) War nach der Schlacht bei Leipzig zum Feldmarschall befördert worden.

bei wenig verbesserter Kleidung*) und zum Theil mit Mannschaften ausmarschiren zu müssen, mit deren Ausbildung kaum angefangen worden war.

Bei der Weitläufigkeit der Kantonirungen war es den Kompagnie-Chefs überlassen worden, in welcher Art sie verfahren wollten, um die Rekruten auf das Schnellste für die Einstellung in die Kompagnien exerzir- und dienstfertig auszubilden**), was doch wohl, bei gewiß gleicher Anstrengung mehr oder weniger gelungen sein mochte, je nachdem das Verfahren dabei mehr oder weniger praktisch war.

Am 5. Januar marschirten die Linien-Truppen des 2ten Armee-Corps, einschließlich der Reserve-Regimenter, zur Schlesischen-Armee ab. Um die für das Corps entworfenen großen Märsche leichter zurücklegen zu können, war nachgegeben worden, daß jeder Truppentheil nach dem für ihn bestimmten Marsch-

---

*) Die spät empfangenen Bekleidungs-Materialien hatten nur zum dritten Theil verarbeitet werden können.

**) Um im Kriegszustande (wo für die Ausbildung der Rekruten der Infanterie oft nur eine Uebungszeit von vier bis sechs Wochen gegeben werden kann) deren möglichst vollkommene Einstellungsfähigkeit in die Truppen mit Sicherheit zu erreichen, haben wir folgendes Verfahren als geeignet befunden:

Es werden den Rekruten gleich den ersten Tag der Uebung die Gewehre gegeben, unverzüglich mit den ersten Griffen der Chargirung angefangen, diese täglich immer weiter fortgesetzt und, als den Hauptgegenstand der Uebung, die meiste Zeit der Uebungsstunden darauf verwendet, so daß nach Verlauf von 14 Tagen zu den Uebungen im Schießen mit Platzpatronen und hierauf im Schießen nach der Scheibe übergegangen werden kann. Auf die Unterrichtung der Rekruten in den übrigen Griffen mit dem Gewehr wird nur wenig Zeit verwendet, zum Theil auch ganz belassen, bis sie in den Griffen zur Chargirung ganz sicher sind. Gleichfalls wird mit der Unterrichtung im Tirailliren, einschließlich der Signale, ferner mit der Dienst-Instruktion schon den ersten Tag der Uebung, dann mit der Instruktion im Felddienst nach Verlauf der ersten acht Tage angefangen. Die Uebungen im Marschiren, einschließlich der Marschbewegungen, und alle übrigen Gegenstände des Unterrichts sind nur als eine Abwechselung zu behandeln, ohne lange dabei zu verweilen, und bei dem Marsche zur Armee die Marsch- und Ruhetage dafür zu benutzen.

Für die Einstellung von dergleichen übereilt eingeübten Rekruten in die Kompagnien ist die Anordnung zu treffen, ihnen unberücksichtigt ihrer Zollgröße möglichst die Plätze der mittleren Rotten in den Sektionen zu geben und die Plätze der Flügelrotten in den Sektionen wie in den Zügen mit länger gedienten Mannschaften zu besetzen.

quartier für sich selbst marschiren dürfe; die tägliche Verpflegung sollte ihm daselbst gegen Quittung verabreicht werden.

Von der 12ten Brigade marschirte das 11te Reserve=Regiment *):

am	5.	Januar	nach	Kühndorf im Schleusungschen,
=	6.	=	=	Immelborn im Meiningschen,
=	7.	=	=	Lengsfelde im Kurhessischen,
=	8.	=	=	Friedewalde im Kurhessischen,
=	9.	=		Ruhetag,
=	10.	=	=	Hausen im Kurhessischen,
=	11.	=	=	Alsfeld im Hessen=Darmstädtischen,
=	12.	=	=	Sorge bei Homburg,
=	13. } 14.	=		Ruhetage,
=	15.	=	=	Groß=Busack bei Giesen,
=	16.	=	=	Langsdorf im Braunsfeldischen,
=	17.	=	=	Wiedrunkel im Nassau=Weilburgischen,
=	18.	=	=	Ems.

Das 2te Armee=Corps sollte nun bei Ehrenbreitenstein über den Rhein gesetzt werden, um der Schlesischen=Armee zu folgen, die schon am 1. Januar bei Mannheim und Caub nach dem linken Ufer übergegangen war, und (das russische Corps des Generals Gr. Langeron vor Mainz zurücklassend) ohne Verzug den Marsch nach Frankreich angetreten hatte **). Die Reserve=Kavallerie des Corps war zuerst übergesetzt worden; ihr folgte am 18. Januar die 11te Brigade und den folgenden Tag die 12te Brigade.

Bei dem starken Eisgange konnte nur in Kähnen übergesetzt werden, wo=

---

*) Es sind nur die Ortschaften angegeben worden, die dem Regimentsstab zur Bequartierung zugewiesen waren.

**) Vor dem Uebergange der Schlesischen=Armee über den Rhein hatte der Feldmarschall v. Blücher, um der Armee (die nun im Begriff war, des Feindes Land zu betreten) eine gute Aufnahme vorzubereiten, eine Ansprache an die Bewohner des linken Rheinufers und an die Franzosen erlassen, in der er ihnen auch zu verstehen gab, daß die verbündeten Mächte nicht mit Frankreich, sondern nur mit seinem Beherrscher, so lange Krieg führen würden, als dieser sich nicht zur Abschließung eines dauerhaften Friedens verstehe.

mit viel Gefahr verbunden war; die Ueberschiffung ging daher nur langsam von Statten, wurde jedoch, auch mit Uebersetzung der 12. Brigade, bis zum späten Abend fortgesetzt und ohne Unfall beendet.

Bei dem jedesmaligen Abstoßen eines Kahns vom Lande rief die Mannschaft: „Es lebe der König!"

Noch wurde die 10te Brigade am 23ten Januar übergesetzt; die 9te Brigade und die Reserve=Artillerie des Corps konnten aber erst den 1. Februar den Uebergang über den Rhein bewerkstelligen.

Die 12te Brigade kantonirte den 19. Januar in und bei Coblenz.

Von den folgenden für die 12te Brigade bestimmten Marschquartieren wurden dem 11ten Reserve=Regiment zugewiesen:

am 20.	Januar	Benlich auf dem Hundsrücken,
= 21.	=	Ruhetag,
= 22.	=	Hastenbeck,
= 23. } = 24. }	=	Ruhetage,
= 25.	=	Gebenroth bei Castell=Laun,
= 26.	=	Hinzerath,
= 27.	=	Meerscheit im Saar=Departement,
= 28.	=	Fell bei Trier,
= 29.	=	Ruhetag.

Bis hierher waren die Truppentheile der Brigade von den Quartiergebern verpflegt worden; in Trier empfingen sie noch außerdem für jeden Mann einen eisernen Bestand von 1 Pfund Reis, 3 Pfund Zwieback und einige Loth Salz. Die Verpflegung in den Quartieren war ohne Tadel, dem ungeachtet mußten in jedem Quartier erkrankte Mannschaften zurückgelassen werden, so daß das Regiment täglich schwächer wurde.

Vom 30. Januar ab versammelten sich die Brigaden täglich auf dem Marsche an einem dafür bestimmten Ort und trafen auch Sicherheits=Anordnungen auf dem Marsche wie in den Quartieren.

Von der 12ten Brigade bequartierte das 11te Reserve=Regiment folgende Ortschaften:

am 30.	Januar	Grevmacher,
= 31.	=	Preisch bei Luxemburg,

am 1. Februar Beuvange bei Thionville *),
= 2. = Jussy bei Metz,
= 3. = Rocheville bei Pont=a=mousson.
= 4. = Gionville bei Commerci,
= 5. = Culay bei Bar=le=duc,
= 6. = Retancourt,
= 7. = Ablancourt bei Vitry sur Marne **).

Das Corps hatte hier seine vorläufige Bestimmung erreicht, fand aber die Schlesische=Armee nicht vor, deren linker Flügel (die russischen Corps der Generale Bar. v. Sacken und Olsufieff) schon über Vitry hinaus bis Brienne marschirt war, während der rechte Flügel (das 1te preußische Armee=Corps) die Straße von Vitry nach Chalons eingeschlagen hatte. Eine feindliche Armee, unter der persönlichen Führung des Kaisers Napoleon, war in den letzten Tagen des Monats Januar dem Feldmarschall Blücher nach Brienne gefolgt; aber auch die Haupt=Armee hatte von Basel aus die vielen Märsche zur Vereinigung mit der Schlesischen=Armee zurückgelegt und war bei Brienne eingetroffen. Mehrere Corps dieser Armee waren dem Feldmarschall v. Blücher zur Verfügung gestellt worden, mit denen und mit den beiden Corps der Schlesischen=Armee der Feldmarschall am 1. Februar die feindliche Armee angegriffen und diese geschlagen hatte, so daß sie sich zum Rückzug bequemen mußte.

Die Berücksichtigung nun, daß wenn die beiden Armeen auf ein und derselben Straße den Marsch nach Paris fortsetzen wollten, Verlegenheit für die Verpflegung eintreten könne, hatte es vorziehen lassen, der Schlesischen=Armee die Bestimmung zu geben, die zu ihr gehörigen Armee=Corps an der Marne zu vereinigen, dann im Thal dieses Flusses über Meaux gegen Paris weiter vorzugehen, wogegen die Haupt=Armee ihren Marsch auf der Straße nach Paris über Troyes fortsetzen solle.

Das 2te Armee=Corps verblieb auch am 8. Februar in seinen Marschquartieren; es bedurfte dieser Ruhe nach so vielen starken Märschen, von Eile geboten, nothwendig. Die Fußbekleidung der Infanterie war ganz vernichtet und

*) Die französischen Festungen, bei denen die Truppen des 2ten Armee=Corps in großer Nähe vorbeimarschirten, wurden von der Kavallerie des Corps beobachtet.

**) Der Platz Vitry hatte sich an Truppen des 1ten preußischen Armee=Corps ergeben.

keine Vorräthe an Schuhen zur Austheilung vorhanden; jeder Soldat suchte sich zu helfen so gut er konnte, um marschfähig zu bleiben. An demselben Tage, wo das 2te Armee-Corps bei Vitry ankam, traf auch das zur Schlesischen-Armee gehörige russische Infanterie-Corps des Generals Kapzewitsch daselbst ein.

Der Kommandeur des 11ten Reserve-Regiments, Oberst v. Schwichow, war wegen seiner noch nicht geheilten Wunde zum Kommandanten von Vitry ernannt worden und marschirte mit dem 1ten Bataillon des Regiments, zur Besatzung dieses Platzes bestimmt, dahin ab; die beiden anderen Bataillone des Regiments verblieben bei der 12ten Brigade.

Nachdem das 1te Armee-Corps*) die von dem Corps des Marschalls Macdonald besetzten Plätze Vitry und Chalons genommen hatte, folgte dasselbe dem feindlichen Corps am 7. und 8. Februar über Epernay nach Dormans, dessen Avantgarde bis Chateau-Thierry.

Das 2te Armee-Corps sollte dem 1ten Armee-Corps als Reserve folgen.

Es marschirte am 9. Februar bis Vertus, woselbst sich das Hauptquartier des Feldmarschalls v. Blücher befand. Die Truppen der 12ten Brigade übernachteten in Vousy und in den diesem Ort nächstgelegenen Dörfern.

Das Corps des Generals Kapzewitsch hatte gleichfalls am gestrigen Tage den Marsch in der Richtung auf Vertus fortgesetzt.

Das Corps des Generals Bar. v. Sacken, wie das Corps des Generals Olsufieff waren an der Marne eingetroffen, das erstere kantonirte in Montmirail, das andere in Champeaubert.

Aber auch die vom Kaiser Napoleon persönlich geführte Armee hatte sich nach der Marne gewandt, wovon der Feldmarschall erst Kenntniß erhielt, als sich dieselbe schon in großer Nähe jener beiden Corps und des bis Chateau-Thierry vorgerückteu 1ten Armee-Corps befand.

Um nun die Vereinigung sämmtlicher Corps der Armee zu bewirken, marschirte der Feldmarschall mit dem 2ten Armee-Corps und dem Corps des Generals Kapzewitsch am 10. Februar auf der Straße nach Montmirail bis La Fere-Champenoise. Hier erfuhr der Feldmarschall, daß die feindliche Armee das Corps des Generals Olsufieff angegriffen, geschlagen und gesprengt habe,

---

*) Unter der Benennung „1tes Armee-Corps“ ist immer das 1te preußische Armee-Corps zu verstehen.

worauf der Feldmarschall die beiden Corps noch in der Nacht vom 10. zum 11. Februar aufbrechen und auf der Straße nach Chalons bis Bergeres zurückgehen ließ. Beide Corps verblieben auch am 12. in der bei Bergeres genommenen Stellung.

Gegen Abend zeigte sich eine feindliche Recognoscirung, die angegriffen und auf der Straße nach Montmirail bis Fromentieres verfolgt wurde.

Von den beiden Corps des Generals Bar. v. Sacken und des 1ten Armee-Corps waren noch immer keine Meldungen eingegangen. Wie sich später ergab, lag die Ursache dieses Schweigens in den Ereignissen, welche sich bei diesen Corps am 11. und 12. Februar zugetragen, an welchen Tagen sie die heftigsten Gefechte gegen die feindliche Armee bei Montmirail und Chateau-Thierry zu bestehen gehabt hatten. In deren Folge waren sie bei dem letzteren Orte nach dem rechten Ufer der Marne übergegangen, wonach eine unverzügliche direkte Meldung von dem Vorgefallenen an den Feldmarschall unausführbar gewesen war.

Inzwischen war ermittelt und durch die Aussagen von Gefangenen bestätigt worden, daß von der feindlichen Armee das Corps des Marschalls Marmont bei Etoges, auf der Straße nach Montmirail, aufgestellt sei. Dasselbe anzugreifen, ließ der Feldmarschall die beiden bei sich habenden Corps auf Etoges marschiren. Der General v. Zieten befehligte die Truppen der Avantgarde, zu denen auch die 11te Brigade des 2ten Armee-Corps gehörte.

Als die Avantgarde sich dem Dorfe Etoges näherte, zog sich das feindliche Corps fechtend durch Champeaubert bis Fromentieres zurück. Die 12te Brigade kam hierbei nicht ins Gefecht und bivouakirte hinter dem Dorfe Champeaubert, an der Chaussee nach Montmirail.

Am andern Morgen, den 14. Februar, setzte sich die Avantgarde frühzeitig zur weiteren Verfolgung des Feindes in Marsch. Die beiden Corps folgten der Avantgarde erst gegen 10 Uhr Vormittags, wodurch von diesen bis zur Avantgarde eine zu große Entfernung entstanden war, um dieselbe rechtzeitig unterstützen zu können, was die übelsten Folgen hatte*). Der Feind zog sich auf

*) Die Reserve-Kavallerie (die Brigade des Obersten Gr. Hacke) befand sich an der Queue der Marsch-Kolonne.

Würde es in solchen Fällen wie hier, wo der Feind angegriffen werden sollte, nicht zu empfehlen seyn, die Reserve-Kavallerie zwischen der Avantgarde und dem nachfolgenden Gros des Corps marschiren zu lassen?

der Straße nach Montmirail durch Joinville bis jenseits des Dorfes Vauxchamps zurück, bei welcher Gelegenheit ein Offizier gefangen wurde, von dem man erfuhr, daß der Kaiser Napoleon mit zahlreichen Truppen, besonders an Kavallerie, bei dem Corps des Marschalls Marmont eingetroffen sei; hierauf besetzte die Infanterie der Avantgarde das Dorf Vauxchamps. Bald zeigten sich auch in der rechten und linken Flanke der Avantgarde feindliche Kavallerie-Massen, denen die geringe Kavallerie der Avantgarde, von ihrer Infanterie abgedrängt, weichen mußte. Diese von ansehnlicher Stärke des Feindes angegriffen, zog sich aus dem Dorfe zurück, war aber bei dem Herausstreten noch nicht vollständig gesammelt und geordnet, als sie von einer das Dorf umgangenen Kavallerie angegriffen, gesprengt und zum großen Theil gefangen wurde. Nur zwei Kompagnien des Schlesischen-Schützen-Bataillons, geführt von dem Kapitain v. Neumann *), boten der feindlichen Kavallerie Trotz und zogen sich zurück **).

Als das Gros der beiden Corps das Dorf Fromentieres erreicht hatte, vernahm man Geschütz- und Gewehrfeuer aus der Richtung von Montmirail.

Bald ging auch die Meldung ein, daß die Avantgarde angegriffen und zurückgeschlagen worden sei, so wie eine zweite Meldung die Anzeige brachte, daß eine starke feindliche Kavallerie-Abtheilung sich den Corps in der rechten Flanke nähere. Hiernach marschirten die beiden Corps jenseits Fromentieres auf; die

---

*) Jetzt General-Adjutant Sr. Majestät des Königs.

**) Ohne uns auf dieses Gefecht beziehen zu wollen, bemerken wir nur im Allgemeinen: Der Abzug aus einem Dorfe, das der Feind mit überlegener Macht angreift, ist eine der schwierigsten Gefechts-Bewegungen der Infanterie. Es giebt viele Dörfer, deren Lokalitäten ein Sammeln der bis dahin in zerstreuter Ordnung gefochtenen Vertheidiger noch vor dem Herausstreten aus dem Dorfe sehr erschweren oder gänzlich behindern, wie das auch oft von dem nachfolgenden drängenden Feinde nicht zugelassen wird. Ist nun darin gefehlt worden, von den zur Vertheidigung des Dorfs verwendeten Bataillonen einen zu großen Theil aufzulösen, so wird ein Sammeln um so weniger ausführbar sein.

Die seit jenen Feldzügen eingeführten Kompagnie-Kolonnen erleichtern zwar das hier gemeinte Sammeln der zerstreut Fechtenden in vertheidigungsfähige Trupps ungemein, demungeachtet wird immer der Vorschrift nachzukommen sein, Infanterie in geschlossenen Kolonnen, und wenn auch nur noch über ein einziges Bataillon zu verfügen wäre (wo möglich mit einigen Geschützen), hinter dem Dorfe aufzustellen, um die aus dem Dorfe abziehende Infanterie bei ihrem Herausstreten gegen Angriffe von Kavallerie zu schützen.

preußischen Truppen entwickelten sich rechts, die russischen links der Chaussee und rückten dann gegen Joinville weiter vor. Der entgegenkommende Feind hatte dies Dorf bereits besetzt, aus dem er von einem Bataillon der 10ten Brigade wieder vertrieben wurde; ein anderes Bataillon dieser Brigade besetzte ein rechts vorliegendes Vorwerk. Zur Deckung der rechten Flanke wurde die Kavallerie-Brigade des Obersten Gr. Hacke mit den beiden Bataillonen des 11ten Reserve-Regiments verwendet; zwei Kompagnien des Schlesischen-Schützen-Bataillons, geführt von dem schon erwähnten Kapitain v. Neumann, wurden zurück geschickt, um für den Fall des Rückzuges einen vor Etoges an der Chaussee gelegenen Wald zu besetzen.

Die beiden Bataillone des 11ten Reserve-Regiments besetzten ein in der rechten Flanke der Aufstellung gelegenes kleines Dorf (Chaumiere) mit Tirailleuren und stellten sich rechts derselben hinter einem Feldgraben auf.

Bald näherte sich feindliche Kavallerie, gegen die der Oberst Gr. Hacke einen glücklichen Angriff mit seiner Brigade ausführte; doch verstärkte sich diese Kavallerie immer mehr, griff dann die Kavallerie-Brigade an, warf sie bis hinter die beiden Bataillone zurück und drehte erst wieder um, als sie von diesen Feuer erhielt.

Indeß hatte der Feldmarschall die große Ueberlegenheit des Feindes erkannt, dessen Kavallerie auch seinen linken Flügel, das russische Infanterie-Corps zu umgehen und durch mehrere, wenngleich vergebliche Angriffe, zu sprengen suchte.

Der Rückzug wurde angetreten*), bei dem die beiden Bataillone des 11ten Reserve-Regiments und die Kavallerie-Brigade des Obersten Gr. Hacke fortgesetzt die erste Flanke deckten.

Bei dieser Flankendeckung hielt sich die feindliche Kavallerie in gleicher Höhe mit den beiden Bataillonen und der wiederum etwas vorgegangenen Kavallerie-Brigade, doch in einem Abstande von etwa 800 Schritten. Ein ansehnlicher

*) Jenes zur Besetzung eines Vorwerks entsendete Bataillon hatte, vom Feinde gehindert, von dem Rückzuge nicht mehr benachrichtigt werden können und hatte sich nach tapferer Vertheidigung ergeben müssen.

Der Kommandeur dieses Bataillons, Major v. Wienskowsky, wurde nach Herstellung von seinen bei dieser Vertheidigung erhaltenen Wunden im Monat April 1815 zum Kommandeur des 23ten Infanterie-Regiments ernannt.

Theil der feindlichen Kavallerie nahm nun eine schnellere Gangart an, wodurch eine Ueberflügelung und Bedrohung der Rückseite der auf beiden Seiten der Chaussee zurückgehenden Corps zu befürchten war*).

Die beiden Bataillone des 11ten Reserve-Regiments und die sie begleitende Kavallerie-Brigade trafen bei ihrem Flankenmarsche auf einen langen See, hinter dem sie gegen die immer mächtiger werdende feindliche Kavallerie Schutz fanden. Als jedoch die Deckung des See's aufhörte, näherte sich diese viel stärkere Kavallerie der Brigade des Obersten Gr. Hacke, griff sie an, warf und verfolgte sie bis an die Chaussee, von wo dieselbe mehrere der darauf fahrenden preußischen und russischen Geschütze mit hinweg nahm; jedoch nicht hindern konnte, daß die größere Zahl der Geschütze, im schnellsten Lauf der Gespanne, einen Vorsprung für den weiteren Rückzug auf der Chaussee gewannen, und den von den Schützen besetzten Wald vor Etoges glücklich vor jener Kavallerie erreichten. Eine Abtheilung dieser Kavallerie hatte sich während jenes Angriffs gegen die beiden schwachen Bataillone gewandt, die, um sich der 12ten Brigade wieder anzuschließen, mit aller Anstrengung die Chaussee zu erreichen suchten; dies gelang ihnen jedoch erst, nachdem sie zwei Angriffe der Kavallerie abgeschlagen hatten**).

An der Chaussee angekommen, trafen sie auf zwei Bataillone, welche etwa 20 bis 30 Schritte den übrigen Bataillonen der beiden Corps voraus marschirten***). Auf Befehl des Prinzen August schlossen sie sich den ersteren an und nahmen zwei russische Geschütze in ihre Mitte.

---

*) Die Erzählung von den Gefechten am 14. Februar 1814 ist aus dem Tagebuche der 12ten Brigade, aus den Original-Berichten des Prinzen August und der Kommandeure der beiden Bataillone des 11ten Reserve-Regiments (sämmtlich im Archiv des großen Generalstabs niedergelegt) entnommen; ferner beruht dieselbe auf den Mittheilungen des Generals v. Klaette und Oberstlieutenants v. Döring, damals Kapitains in den beiden Bataillonen des 11ten Reserve-Regiments.

**) In dem Bericht des Kommandeurs der 12ten Brigade, Obersten v. Funk, ist in Bezugnahme der Tapferkeit ꝛc. dieser beiden Bataillone gesagt: „Das zweckmäßige und entschlossene Benehmen der Bataillone v. Haas und Gr. Monts verdient einer vortheilhaften Erwähnung, sowohl wegen der zweckmäßigen Besetzung des Dorfes, als wegen der Entschlossenheit und Kaltblütigkeit, mit denen die Angriffe der feindlichen Kavallerie von ihnen abgewiesen wurden.

***) Welche Bataillone der 10ten oder 12ten Brigade dies gewesen sind, hat nicht ermittelt werden können.

Als die beiden Corps den Rückzug bis gegen Champeaubert fortgesetzt hatten, bedrohte von Neuem eine Kolonne feindlicher Kavallerie deren rechte Flanke. Das auf dieser Seite mit Gehölzen bewachsene Terrain gestattete, zwei Bataillone des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments derselben entgegen zu stellen, da die Kavallerie des 2ten Armee-Corps sich mit der Artillerie nach dem Walde vor Etoges schon abgezogen hatte.

Die Bataillone der beiden Corps bildeten nun eine einzige Colonne, an deren Spitze die vorerwähnten vier preußischen Bataillone marschirten; ein russisches Bataillon folgte als Arrieregarde.

In dieser Ordnung näherte sich die Kolonne dem Walde vor Etoges und ließ sich durch die wiederholten Angriffe der feindlichen Kavallerie nicht aufhalten, die stets von einem kaltblütig und wohl gezielt gegebenem Feuer empfangen wurde; die Soldaten, beglückt über ihre Erfolge, stimmten Kriegslieder an*).

---

*) Hat ein Infanterie-Quarré den ersten Angriff der Kavallerie abgeschlagen, dann wird die Ruhe und Kaltblütigkeit, die dieselbe dabei gezeigt hat, auch bei wiederholten Angriffen der Kavallerie sich bewähren. Beides, zwar unerläßlich für das Gelingen, genügt aber noch nicht, wenn sich nicht auch von der Art, wie das Quarréfeuer ausgeführt wird, mit Zuverlässigkeit die größte Wirksamkeit erwarten läßt. Wenn dies Feuer aber dem zweiten Gliede eines Quarrés zugewiesen ist, und man weiß, daß dasselbe aus den wenigst geschickten, kleinsten Leuten (im Kriege oft unter dem Zollmaaß) besteht, die durch die mehrere Größe und das Gepäck der Mannschaften des ersten Gliedes, wie durch das Gedränge bei dem Frontmachen nach den Bewegungen eines Quarrés, behindert sind, zum Feuern über zu rücken und ihre Gewehre in eine schußrechte Lage zu bringen, so kann man unmöglich von deren Feuer eine große Wirksamkeit erwarten.

Wer dies Alles erlebt und erfahren hat, wie es im Gefecht (der Soldat oft in der größten Abspannung) ganz anders sich zeigt, wie auf dem Exerzirplatz, der kann sich nur dafür bestimmen, das Feuer des Quarrés dem ersten Gliede zu überweisen, das mittelst dem Wechseln der Gewehre mit den hinteren Gliedern der aufgeschlossenen Züge immer mit geladenen Gewehren versehen sein wird, ohne selbst laden zu müssen †).

†) Der Verfasser hatte schon im Jahre 1817 den Vorschlag höchsten Orts eingereicht, die Züge eines Infanterie-Quarrés nach der Tete und nach der Queue aufschließen und bei der Chargirung die abgeschossenen Gewehre des vordersten Gliedes mit den geladenen der hinteren Glieder wechseln zu lassen; ferner, um mehr Raum im Innern des Quarrés zu gewinnen, die Züge vor dem Aufschließen in halbe Züge zu brechen.

Vor dem Walde hatte sich eine ansehnliche feindliche Kavallerie quer über die Chaussee in einem Halbkreis aufgestellt.

Die beiden Geschütze protzten ab und feuerten, doch ohne sichtbare Wirkung, worauf der Prinz August den Tambours zurief, Sturmschritt zu schlagen und die vier Bataillone zur Bajonettattake antreten ließ. Nachdem sich die Bataillone der entgegengestellten Kavallerie etwa bis auf 70 bis 80 Schritt genähert und Feuer gegeben hatten, von dem viele Reiter und Pferde stürzten, marschirten sie im Sturmschritt, mit gefälltem Gewehr auf die Kavallerie los, die sich trennte, die Chaussee verließ und auf beiden Seiten abzog*).

Die Kolonne erreichte nun ungehindert das Dorf Etoges, doch bei finsterer Nacht. Das Füsilier-Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments war am Eingange des Waldes zur Ablösung der russischen Arrieregarde zurück geblieben; die es sich aber zur Ehrensache machte, diese Dienstleistung nicht abzutreten.

Bei dem Einrücken in die Marsch-Kolonne war nun das Bataillon das letzte geworden und sah sich ganz unerwartet von feindlicher Infanterie angegriffen, die wahrscheinlich einen näheren Weg, als die dahin führende Chaussee, eingeschlagen hatte und nun aus ihrem Versteck hervorbrach. Bei seiner Vertheidigung konnte es von der ganz nahe folgenden, aber gleichfalls angegriffenen Arrieregarde nicht unterstützt werden und verlor noch mehrere von seinen Offizieren und viele Leute, die gefangen wurden**).

Hiermit endete die Verfolgung des Feindes, der den weiteren Marsch bis Bergeres nicht beunruhigte.

---

*) In den Mittheilungen des vorgenannten Oberstlieutenants v. Döring über dieses Gefechts sagt derselbe in Bezugnahme des 2ten Bataillons des 11ten Reserve-Regiments: „Wir hatten die Ehre, mit einigen andern Bataillonen die Straße nach Etoges, welche von feindlicher Kavallerie besetzt war, mit dem Bajonett zu öffnen; der Prinz August rief den Bataillonen zu: „Denkt an Kulm und Leipzig".

**) Bei einem Rückzuge von Infanterie, die sich in eine Marschkolonne gesetzt hat, soll also der letzte der Truppentheile der Kolonne sich nicht vollkommen sicher glauben, weil er noch eine Arrieregarde hinter sich weiß, sondern seine Anordnungen so treffen, um in jedem Augenblick, wenn es die Umstände erfordern, sich in Kehrt entwickeln und Widerstand leisten zu können.

Nach einigen Stunden der Ruhe brach die Kolonne gegen Morgen am 15. Februar wieder auf, und marschirte noch bis Chalons, woselbst sie jenseits der Stadt mit dem 1ten Armee-Corps und dem Corps des Generals Bar. v. Sacken zusammentraf, auch mit diesen gemeinschaftlich auf dem rechten Ufer der Marne Stellung nahm.

An den großen Verlusten, die das 2te Armee-Corps an Offizieren und Mannschaften erlitten, hatten die beiden Bataillone des 11ten Reserve-Regiments nur wenig Antheil.

In den Belohnungs-Vorschlägen empfahl der Hohe Brigade-Chef nachfolgend genannte Offiziere und Soldaten der beiden Bataillone:

1) Für Verleihung des eisernen Kreuzes erster Klasse: die Majors v. Haas und Gr. Monts.
2) Für Verleihung des eisernen Kreuzes zweiter Klasse: die Kapitains v. Arnim und v. Blacha; die Unteroffiziere: August Charlott, Ernst Haberland, Anton Broschwitz, Franz Holzer, Johann Hubascheck, Ignatz Duderwohl, den Tambour Schlitt; die Gemeinen: Anton Miaska und Anton Spitzer*).

Die 10te, 11te und 12te Infanterie-Brigade des zweiten Armee-Corps waren in ihrer Stärke an Offizieren und Mannschaften so zusammengeschmolzen, daß es für unerläßlich erkannt wurde, durch Zusammenstellung mehrerer Bataillone und deren Vereinigung in eine einzige Brigade (benannt die zehnte) mindestens dieser eine angemessene Stärke zu geben.

Das 2te Bataillon des 11ten Reserve-Regiments trat mit den beiden Musketier-Bataillonen des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments zusammen, über die der Major Gr. Reichenbach den Befehl übernahm. Das Bataillon v. Haas des 11ten Reserve-Regiments wurde mit dem Füsilier-Bataillon des 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments vereinigt und verblieb unter dem Befehl des Majors v. Haas.

Auch nach dieser Zusammenstellung erreichte keins der beiden Bataillone die etatsmäßige Kriegsstärke.

---

*) Die Allerhöchste Bescheidung auf diese Vorschläge mag wohl ablehnend gewesen sein, denn keiner der Vorgeschlagenen erhielt die ihm zugedachte Auszeichnung.

Der General v. Pirch I. erhielt den Befehl über die 10te Brigade als Brigade-Chef, der Oberst v. Funk desgleichen als Brigade-Kommandeur.

Die am Rhein zurückgebliebene 9te Brigade, deren baldiges Eintreffen beim Corps erwartet werden durfte, sollte mit der 10ten Brigade eine Division bilden und diese von dem Prinzen August befehligt werden Der Chef der aufgelösten 11ten Brigade, General v. Zieten, wurde mit der Führung der Reserve-Kavallerie beauftragt.

Der Feldmarschall gewährte der Armee nur eine kurze Ruhe. Schon am 18. Februar mußten das 1te und 2te Armee-Corps auf das linke Ufer der Marne wieder übergehen, um den Feind aufzusuchen. Die 10te Brigade kantonirte; die Bataillone Gr. Reichenbach und v. Haas in den Ortschaften „Breverie und St. Quentin".

Den andern Tag folgten auch die übrigen Corps, um einen neueren, von den verbündeten Monarchen für die Schlesische-Armee gegebenen Befehle nachzukommen, sich wieder an die Haupt-Armee anzuschließen, die eine Stellung hinter den Flüssen Seine und Yonne genommen hatte.

Nach drei Märschen über Somme-sous, Arcis-sur-Aube bis Mery-sur-Seine, trat die Schlesische-Armee am 21. Februar mit der Haupt-Armee in nahe Verbindung. Es durfte eine Schlacht erwartet werden, da die feindliche Armee die Marne verlassen und wieder in die Nähe der Haupt-Armee zurückgekehrt war, doch die Corps der Marschälle Marmont und Mortier an der Marne zurück gelassen hatte.

Ein von der feindlichen Armee abgesondertes, aber derselben vorangegangenes Corps griff auch am 22. die jenseits der Stadt Mery-sur-Seine aufgestellten Vorposten der Schlesischen-Armee an und drängte sie bis über die Seine zurück, womit jedoch das Gefecht endete.

Allein die Haupt-Armee, deren Verbindung mit der Schweiz durch eine feindliche Armee bedroht wurde, die auf der Straße von Lyon bis gegen die Grenze der Schweiz vorgerückt war, sah sich durch diesen Umstand genöthigt, den Rückzug wenn auch vorläufig nur bis Langres anzutreten.

Dagegen genehmigten die verbündeten Monarchen den Antrag des Feldmarschalls v. Blücher: die Schlesische-Armee nach der Marne zurück zu führen, um jenseits derselben die nach der Eroberung des größten Theils von Holland abgelösten und herankommenden Truppen (das 3te preußische Armee-Corps und das russische

Corps des Generals v. Winzingerode) an sich zu ziehen, dann nach dieser Verstärkung abermals die Straße nach Paris einzuschlagen.

Am 24. Februar marschirte die Schlesische=Armee nach der Marne ab; ging auf Pontonbrücken bei Baudemont über die Aube und nach vier Märschen über Sezanne, la Ferte=gaucher und Rebais, zum Theil schon am 27. Februar bei la Ferté=sous=Jouarre über die Marne. Die feindlichen Corps der Marschälle Marmont und Mortier hatten sich auf Meaux zurückgezogen; die Avantgarde des 1ten Armee=Corps folgte denselben bis gegen Lisy an dem kleinen Flusse Ourck.

Die Armee erhielt durch das Eintreffen preußischer Truppen (wobei sich auch die 9te Brigade des zweiten Armee=Corps befand) und des russischen Corps des Generals Gr. Langeron eine ansehnliche Verstärkung.

Am 28. Februar rückte die Avantgarde auf der Straße nach Meaux weiter vor und besetzte das an einem Bache (die Therouanne) gelegene Dorf Gue=a=Trème. Das 2te Armee=Corps folgte bis Grand=Champ und entsendete eine Truppen=Abtheilung (wobei sich auch das Bataillon v. Haas befand) zur Deckung des linken Flügels der Avantgarde bis gegen Gue=a=Trème. Ein feindliches Corps nahte sich der Aufstellung, die, da sie nicht gehalten werden sollte, nach einem nicht bedeutenden Gefecht verlassen wurde. Die Abtheilung, wie die Avantgarde zogen sich fechtend, vom Feinde dicht gefolgt, auf das 2te Armee=Corps zurück, das sich auf der Chaussee nach Soisson hinter dem Defilé von Neufchelles aufstellte.

Von den Bataillonen der 10ten Brigade verloren die Bataillone Gr. Reichenbach und v. Haas an Getödteten oder Verwundeten: das erstere 54 Mann, das andere 13 Mann.

Am 1. März verblieb das 2te Armee=Corps in seinem Bivouak bei Neufchelles, es war bestimmt, den folgenden Tag der Schlesischen=Armee auf Soisson zu folgen.

Die Trennung der Schlesischen=Armee von der Haupt=Armee war für den Kaiser Napoleon eine Einladung gewesen, der ersteren nach der Marne zu folgen, er hatte nur zwei Corps zur Beobachtung der Hauptarmee zurückgelassen und traf mit dem größeren Theil der von ihm persönlich geführten Armee am 1. März bei la Ferté=sous=Jouarre an der Marne ein.

In den Tagen vom 1. zum 9. März beruhten die strategischen Märsche der feindlichen Armee (nach ihrem Uebergange über die Marne) auf dem Plan, die linke Flanke der Schlesischen=Armee zu gewinnen, um sie von ihrer Verbin=

dung mit dem Rhein und den Niederlanden abzuschneiden und von der Haupt-Armee gänzlich zu trennen.

Entgegen lag in dem Marsche der Schlesischen-Armee auf Soisson (an der Aines) die Absicht, hinter diesem Flusse gegen die von der Marne vorrückende feindliche Armee Stellung zu nehmen, und sich für den möglichen Fall einer Schlacht durch die aus den Niederlanden herankommenden Corps (das 3te preußische und die beiden russischen Corps der Generale v. Winzingerode und Gr. Woronzow) zu verstärken. Diese Corps trafen am 2. März bei der zur Vertheidigung eingerichteten Stadt Soisson ein und beschossen dieselbe, worauf sich der Platz ergab.

Die Schlesische Armee, deren Arrieregarde (das 2te Armee-Corps) täglich die blutigsten Gefechte mit denen ihr folgenden Corps der Marschälle Marmont und Mortier zu bestehen hatte*), konnte nun die Brücke über die Aines bei Soisson zum Uebergange benutzen und in die Stellung hinter diesem Flusse einrücken. Doch auch die feindliche Armee, nachdem sie die von russischen Truppen besetzte Stadt Rheims genommen hatte, ging bei Berry-aux-Back über die Aines und bemühte sich von Neuem, den linken Flügel der Schlesischen-Armee zu umgehen, um dieselbe von ihrer Rückzugsstraße nach den Niederlanden über Laon abzuschneiden. Da nun auch die felsigen Höhen, auf denen die Stadt Laon lag, eine vortreffliche Stellung zur Annahme einer Schlacht darboten, so marschirte die Schlesische-Armee dahin ab; von der jedoch die Corps der Generale v. Sacken und das Infanterie-Corps des Gr. Woronzow auf den Höhen von Craonne, bis wohin sich die feindliche Armee genähert hatte, zurück blieben, um den Marsch der Schlesischen-Armee zu decken.

Am 7. März wurden beide Corps von der feindlichen Armee angegriffen. Nach längerem hartnäckigem Gefechte gaben sie ihre Stellung auf und zogen sich auf der Straße nach Laon zurück, auf der sie von dem Corps des Generals Gr. Langern aufgenommen wurden.

Am 8. März erreichten sämmtliche Corps der Schlesischen-Armee die für dieselbe gewählte Stellung bei Laon. Die russischen Corps erhielten zum Theil

---

*) Ueber die Verwendung der Bataillone v. Haas und Gr. Reichenbach in diesen Rückzug-Gefechten haben sich keine Nachrichten vorgefunden.

den rechten Flügel der Stellung, rechts der Stadt, angewiesen, zum Theil wurden sie hinter der Stadt als Reserve aufgestellt.

Von den preußischen Corps besetzte das 3te Armee-Corps die Stadt, als die Mitte der Stellung. An dieses schloß sich links das 2te Armee-Corps rechts und links der Straße nach Rheims an; dessen Frontlinie verlängerte das 1te Armee-Corps links als äußerster linker Flügel.

Die Hauptstärke der feindlichen Armee, von dem Kaiser Napoleon persönlich geführt, war von Craonne auf der Straße von Soisson nach Laon der Schlesischen Armee gefolgt. Noch in der Nacht vom 8. zum 9. März rückte die Avantgarde der feindlichen Armee gegen die Mitte der Stellung heran, von wo aus sie beschossen wurde und darauf sich zurückzog.

Schlacht bei Laon.

Erster Schlachttag.

Mit Anbruch des Tages griff die feindliche Armee die vor der Mitte der Stellung gelegenen Dörfer Ardon und Semilly an und war im Laufe des Vormittags fortgesetzt bemüht sich darin fest zu setzen, um von da gegen die Stellung weiter vorzudringen; wogegen vor der Front des linken Flügels der Stellung bis Mittags kein Feind erschien. Erst am Nachmittage näherten sich feindliche Truppen der Avantgarde des Corps des Marschalls Marmont auf der Straße von Rheims nach Laon. Dessen Trennung von der feindlichen Hauptmacht leitete den Feldmarschall zu dem Entschluß, dasselbe von dem 1ten und 2ten Armee-Corps, unterstützt von zwei russischen Corps der Reserve angreifen zu lassen, vorher jedoch durch vielfache Angriffe gegen die feindliche Haupt-Macht diese so zu beschäftigen, daß sie getäuscht und abgehalten werde, dem Marschall Marmont Verstärkungen zu senden. Die Corps des rechten Flügels und der Mitte der Stellung gingen nun zum Angriff über.

Nach einem Gefecht bis zum späten Abend wurde die feindliche Hauptmacht bis in ihre Stellung zurück gedrängt, die sie am Morgen inne gehabt hatte.

Der Marschall Marmont fand die beiden Corps des linken Flügels der Schlesischen-Armee bereits in Schlachtordnung in zwei Treffen neben einander aufgestellt. Das 2te Armee-Corps stand am Fuße einer kleinen Anhöhe, vor der links

das Dorf Athies lag und hatte seinen rechten Flügel an die Chaussee nach Rheims gelehnt. Die Bataillone der 10ten Brigade bildeten das 1te Treffen, von denen das Bataillon Gr. Reichenbach den rechten Flügel eingenommen und seine Tirailleure zur Deckung zweier vorgezogenen Batterien entwickelt hatte. Eine Avantgarde des Corps, geführt von dem Obersten v. Blücher und dem Oberstlieutenant v. Lettow, hatte ihre Kavallerie bis zu den beiden Defiléen hinter dem Städtchen Fetieux und Maison-Rouge vorgeschoben. Deren Infanterie, die Bataillone v. Haas, v. Haine und eine Kompagnie des Schlesischen-Schützen-Bataillons, zu denen später auch noch das Bataillon v. Hundt hinzukam, war in einem kleinen Walde rechts der Straße nach Rheims aufgestellt.

Das 1te Armee-Corps stand links dem zweiten und hatte das vor dessen Front liegende Dorf Athies besetzt; dessen Avantgarde beobachtete gleichfalls die Straße nach Fetieux. Die Reserve-Kavallerie beider Armee-Corps geführt von dem General v. Zieten war angewiesen, sobald das feindliche Corps näher herangekommen und aufmarschirt sei, sich in dessen rechter Flanke aufzustellen.

Nachdem der Feind die Avantgarden der beiden Armee-Corps zurück gedrängt und ihnen gegenüber Stellung genommen hatte, griff derselbe das Dorf Athies an, um dessen Besitz er bis zum Abend kämpfte. Das Dorf gerieth in Brand, wonach es dem Feinde gelang, sich des vorderen Theils zu bemächtigen.

Bei der Avantgarde des 2ten Armee-Corps war das Bataillon v. Haas angewiesen worden, sich zwischen der Chaussee nach Rheims und dem vorerwähnten Walde aufzustellen, auch dessen Lisiere gemeinschaftlich mit der Schützen-Kompagnie zu besetzen.

Eine, etwa 800 Schritt von dem Walde entfernte, quer über die Chaussee sich hinziehende Höhe verbarg die Bewegungen des feindlichen Corps; da auch die Kavallerie der Avantgarde jene Höhe hatte verlassen müssen. Es war abzusehen, daß wenn die feindliche Artillerie diese besetze, das Bataillon dem wirksamsten Feuer ausgesetzt sein werde, weswegen dasselbe eine sanfte Vertiefung, welche sich seitwärts zu seiner Deckung darbot, benutzte.

Bald krönte eine große Zahl von feindlichen Geschützen den erwähnten Höhenzug und eröffnete ihr Feuer gegen die Stellung der beiden Armee-Corps. Einige Geschütze, die sich auf und neben der Chaussee aufgestellt hatten, waren beflissen, das Bataillon v. Haas zu beschießen, das von der Höhe herab als frei und ungedeckt dastehend angesehen werden mochte; eine große Zahl von Kugeln schlug vor und hinter dem Bataillon auf, ohne dasselbe zu treffen. Da nun auch

der Feind aus seiner Stellung nicht vorrückte, so setzten sich Offiziere und Mannschaften nieder und verblieben in dieser Lage bis zum Abend, ohne von dem fortgesetzten feindlichen Feuer nur einen Mann zu verlieren.

Zu dieser Zeit ging der Avantgarde der Befehl zu, „gleichzeitig mit dem für die beiden Armee-Corps angeordneten Angriff den linken Flügel des feindlichen Corps anzugreifen und in dessen linke Flanke vorzudringen". Mit Eintritt der Finsterniß wurde der vom Feldmarschall befohlene Angriff ausgeführt, für den dabei empfohlen worden war, in größter Stille und ohne zu feuern vorzugehen.

Das 1te Armee-Corps, das seine linke Flanke durch eine Kavallerie-Brigade gedeckt hatte*), trat zuerst zum Angriff an und nahm seine Richtung auf das brennende Dorf Athies. Demselben folgte in einiger Entfernung, als Echellon seines rechten Flügels, das 2te Armee-Corps, dem seine Avantgarde auf der Chaussee nach Rheims und in gleicher Höhe mit dem 1ten Armee-Corps vorausging.

Gleichzeitig mit dem Angriffe des 1ten Armee-Corps auf Athies rückte die Reserve-Kavallerie aus ihrer Flanken-Stellung vor und griff die ihr gegenüber aufmarschirte feindliche Kavallerie mit einem solchen Erfolge an, daß diese, völlig gesprengt, sich dem weiteren Gefecht gänzlich entzog. Aber auch auf die Festigkeit der übrigen Truppen des feindlichen Corps hatte dies Kavalleriegefecht so wie der Angriff der Avantgarde des 2ten Armee-Corps in der linken Flanke ihrer Schlachtlinie den nachtheiligsten Einfluß, denn nachdem das 1te Armee-Corps das Dorf Athies, sowie die Höhe der feindlichen Stellung erstürmt hatte, artete ihr Rückzug alsbald in Flucht aus. Die Kavallerie beider Armee-Corps verfolgte den fliehenden Feind, wobei derselben viele Gefangene, Geschütze und Munitionswagen in die Hände fielen.

Das 2te Armee-Corps war dem 1ten Armee-Corps als Echellon rechts seitwärts und über Athies hinaus gefolgt. Die Bataillone in Angriffs-Kolonnen, denen Tirailleure in einer Entfernung von 40 bis 50 Schritt vorausgingen, hatten nur geringe Intervallen genommen, um bei der Finsterniß nicht auseinander zu kommen und sich gegen Angriffe der Kavallerie leichter unterstützen zu können.

So wie der glückliche Erfolg des allgemeinen Angriffs bemerkt wurde, beschleunigte das Corps seinen Marsch und zog sich rechts nach der Chaussee, um

---

*) Die Brigade des Generals v. Katzeler.

wo möglich den Feind zu behindern, diese Straße nach Rheims für seinen Rückzug zu benutzen. Die Tirailleure des Bataillons Gr. Reichenbach erreichten zuerst die Chaussee; sie trafen hier auf mehrere Geschütze, die der Feind nach dem Angriff der Avantgarde des Corps auf seinem eiligen Rückzuge, von der Avantgarde verfolgt, hatte stehen lassen, und von einigen Mann des Bataillons v. Haas bewacht wurden.

Es hatte nämlich die Avantgarde des Corps nach eingetretener Finsterniß ihre Stellung verlassen und war auf der Chausse nach Rheims in aller Stille bis in möglichste Nähe der feindlichen Posten unentdeckt vorgerückt. Von dessen Truppen stand das Bataillon v. Haas auf der Chaussee, die Schützen-Kompagnie dahinter, das Bataillon v. Hundt rechts, das Bataillon v. Haine links der Chaussee, Tirailleure in einem Abstande von 50 Schritt vor der Front der Kolonne; von den beiden Kavallerie-Regimentern hielten zwei Eskadrons rechts, zwei Eskadrons links der Infanterie, das andere Regiment mit einer Batterie der reitenden Artillerie dahinter.

Die Erstürmung des Dorfes Athies war für die Avantgarde das Signal zum Angriff; sie marschirte nun gegen die feindliche Stellung weiter vor; doch so wie von den feindlichen Vorposten der erste Schuß fiel, stürzten sich die vordersten Eskadrons, gefolgt von den Bataillonen, im angestrengtesten Lauf und Hurrah-Geschrei bis in den feindlichen Bivouak hinein. Nirgends fanden die Truppen der Avantgarde einen entschlossenen Widerstand, da ein großer Theil der feindlichen Truppen den Bivouak verlassen hatte, um Lagerbedürfnisse herbeizuholen. So traf das Bataillon v. Haas jenseits des Bivouaks auf 18 aufgefahrene Geschütze, von denen die Bedienung und Gespanne nach einigen Schüssen flüchteten. Ein noch dazu gehöriges Geschütz, das schon abgefahren war, ereilte der Lieutenant v. Molitor des Bataillons mit einigen Tirailleuren und nahm es mit vollständiger Bespannung.

Bei der Schnelligkeit, mit der die Avantgarde den Angriff ausgeführt hatte, bedurfte es eines kurzen Halts, um die auseinander gekommenen Truppen wieder zu sammeln; hierauf setzten sie die weitere Verfolgung des auf der Chaussee nach Rheims geflohenen Feindes mit aller Anstrengung fort.

Der Feind hatte auf dieser Straße mehrere Geschütze und Munitionswagen stehen lassen, bei denen, ohne sich dabei aufzuhalten, die Bataillone der Avantgarde einige Mann zur Bewachung zurückließen. Darauf holte die Avantgarde ein feindliches Bataillon ein, das sich wahrscheinlich geruht hatte, aber schon

nach wenigen Schüssen der vordersten Tirailleure und dem gleichzeitigen Angriffe eines hinter den Tirailleuren marschirenden Zuges Husaren die Gewehre wegwarf und auseinander lief. Nur einem Tambour des feindlichen Bataillons mißglückte es, gleich seinen Kameraden zu entkommen. Ein Tirailleur des Bataillons von Haas nahm ihn gefangen und führte ihn zum Bataillon, das ihn bei den Tambours einstellte.

Bei der fortgesetzten Verfolgung marschirten stets einige Eskadrons der Kavallerie der Avantgarde rechts oder links neben der Infanterie-Kolonne oder hinter derselben, je nachdem es das Terrain gestattete. Es war daher gar nicht aufgefallen, als nach einiger Zeit, in der die Kavallerie zurückgeblieben war, wiederum zur Seite der Infanterie, etwa in einem Abstande von 30 Schritten, Kavallerie marschirte, bis einer der Offiziere, der sich der Kavallerie näherte, erkannte, daß dies feindliche Kavallerie sei, die denn auch, aus der Kolonne beschossen, sogleich das Weite suchte.

Erst bei dem Städtchen Fetieux erreichte die Avantgarde den Feind, dessen Arrieregarde diesen Ort und das dahinter gelegene Defilé besetzt hielt. Ohne Verzug wurde sie angegriffen, wobei sämmtliche Tambours schlugen und die Hornisten bliesen. Die Bataillone v. Hundt und v. Haine umgingen das Städtchen rechts und links, das Bataillon v. Haas verblieb auf der Chaussee und griff in der Front an; eine Tirailleur-Abtheilung, die zu einem Bataillon des 1ten Armee-Corps gehörte, war herangekommen und schloß sich dem Bataillon an.

Von zwei vom Feinde am Eingange des Orts aufgestellten Geschützen ging die Kugel des ersten Schusses über das Bataillon hinweg, der zweite, ein Kartätschschuß, traf das Bataillon, tödtete den gefangenen Tambour und verwundete mehrere Leute des Bataillons. Dieser Schuß war aber auch das Signal zum Anlauf gegen die beiden Geschütze*), den der Feind nicht abwartete, sondern die Geschütze, sowie den Eingang des Orts, unvertheidigt verließ, woran auch die Flanken-Angriffe der beiden andern Bataillone ihren Antheil hatten.

Der Oberst v. Blücher, der in der Nähe des Bataillons v. Haas geblieben war, rief nun dem Bataillon zu: „Wollt Ihr, brave Füsiliere, die Nacht Ruhe haben, so müßt Ihr noch das Defilé jenseits der Stadt nehmen, und alle Lebensmittel, die im Ort vorgefunden werden, sollen Euer sein".

---

*) Eine Haubitze und eine Kanone.

Sogleich rückte das Bataillon in der Hauptstraße des Städtchens weiter vor, in der sich noch viele feindliche Truppen befanden, die durch die Verstopfung des jenseitigen Defilés von Truppen und Fahrzeugen ꝛc. aufgehalten worden waren. Sie wurden mit dem Bajonett und mit Kolbenschlägen angegriffen*), wobei man von einer einzelnen Stimme den Zuruf vernahm: „Revange pour Etoges," worauf das Bataillon gleich nachrief: „Etoges, Etoges". Die feindlichen Truppen wehrten sich wenig, die meisten gaben sich freiwillig gefangen, doch der größere Theil der Gefangenen entlief wieder, weil zu wenig Mannschaften zu deren Bewachung entbehrt werden konnten. Auch das Defilé nahmen die drei Bataillone ohne Verlust, da bei deren Annäherung die feindlichen Truppen nach wenigen Schüssen abzogen, oder, umgangen, in Gefangenschaft geriethen**).

Die Kavallerie der Avantgarde übernahm nun die weitere Verfolgung, worauf die Infanterie noch bis zu dem Vorwerk „Maison-Rouge" vorrückte und zu beiden Seiten der Chaussee bivouakirte.

---

*) In den Mittheilungen des Generals v. Klaette über dieses Gefecht ist der Ausdruck gewählt: „mit dem Bajonett gekitzelt". Dieser Ausdruck rührte von dem Kommandeur Major v. Haas her, der den Grundsatz öfters aussprach: wenn man die Franzosen schlagen wolle, da müsse man sich nicht erst in Tirailleur-Gefechte mit ihnen einlassen, sondern gleich mit dem Bajonett auf sie losgehen, sie wären sehr kitzlich und könnten diese Art zu fechten nicht vertragen.

**) Es dürfte für möglichen künftigen Kriegsdienst recht nützlich sein, die Hauptleute, besonders der Infanterie und Kavallerie, zu üben, in einem beliebig gewählten Terrain gleich zur Stelle anzugeben, welche Anordnungen zu treffen sein würden, um ein Corps (oder auch einen kleineren Truppenkörper) aller Waffen, in angenommener Stärke und Stellung, gegen einen Ueberfall sicher zu stellen, mindestens denselben unschädlich zu machen, und zwar in zwei Fällen:

1. Die Truppen verbleiben nach beendetem Gefecht und eingetretener Nacht in großer Nähe des Feindes.
2. Die von den Truppen genommene Stellung (Lager, Bivouak) kann von dem entfernteren Feinde mittelst eines Nachtmarsches erreicht werden.

Die Uebungen der ersteren Art werden des Abends nach eingetretener Finsterniß vorzunehmen, doch dabei den betreffenden Offizieren zu gestatten sein, die nächste Umgebung der gewählten Stellung zu recognosciren, bevor sie die zu treffenden Anordnungen angeben.

In einzelnen Aufgaben für die zweite Art der Uebung könnte angenommen werden, daß ein Fluß (Bach) vor der Front der angenommenen Stellung nur einen zweifelhaften Schutz gewähre.

Das 2te Armee-Corps war seiner Avantgarde bis gegen Fetieux gefolgt, ging jedoch nach beendetem Gefechte, gleich dem 1ten Armee-Corps, bis in die Nähe von Athies und Aippes zurück. Beide Armee-Corps hatten 46 Geschütze, eine große Zahl von Munitionswagen rc. erobert, auch über 2000 Mann gefangen genommen.

Der Verlust der beiden kombinirten Bataillone, v. Haas und Gr. Reichenbach, konnte nur unbedeutend genannt werden.

Von den Offizieren und Mannschaften dieser Bataillone, die zum 11ten Reserve-Regiment gehörten, wurden von den beiden Kommandeuren zur Belohnung vorgeschlagen:

Für Verleihung des eisernen Kreuzes II. Klasse:

der Kapitain v. Arnim, die Seconde-Lieutenants v. Frankenberg, Lange und Moroni; der Feldwebel Droß; die Unteroffiziere Michael Kahlert, Franz Kanzler, Franz Breulich; die Gemeinen Anton Dehrenhoff, Joseph Mathias.

Von denen zur Belohnung Vorgeschlagenen erhielten nur der Seconde-Lieutenant Lange und der Gemeine Joseph Mathias das eiserne Kreuz II. Klasse; die übrigen Empfohlenen blieben unberücksichtigt.

Zweiter Schlachttag.

Ungeachtet die feindliche Armee auf die Mitwirkung ihres geschlagenen rechten Flügels nicht mehr rechnen konnte, griff sie dennoch am frühen Morgen des 10. März den rechten Flügel und die Mitte der Schlesischen-Armee in ihrer beibehaltenen Stellung an. Der Kampf dauerte den ganzen Tag bis zum Abend, ohne daß besondere Vortheile für eine der beiden Armeen dabei erlangt worden wären; hatte jedoch für die weitere Verfolgung des gesprengten feindlichen rechten Flügels den nachtheiligen Einfluß, daß bei der Ungewißheit über den Ausgang der Schlacht, das 1te und 2te Armee-Corps angehalten und endlich zurückgerufen werden mußte.

Das 2te Armee-Corps bivouakirte am Abend des 10. März bei Aippes, das 1te Armee-Corps bei Athies, die beiderseitigen Avantgarden bei Fetieux.

In der Nacht vom 10. zum 11. März zog sich die feindliche Armee auf der Straße nach Soisson zurück. Während die Schlesische-Armee sich nun einige

Tage der Ruhe gönnte, benutzte die erstere diesen Ruhestand zu einer abermaligen Unternehmung gegen die Besatzung der Stadt Rheims.

Russische und preußische Truppen, befehligt von dem russischen General Gr. St. Priest und dem Preußischen General v. Jagow, die sich auf dem Marsche zur Schlesischen=Armee befanden, hatten diesen Platz wieder erobert.

Am 13. März marschirte die feindliche Armee von Soisson auf Rheims und zwang die ihr vor der Stadt entgegen gestellten russischen und preußischen Truppen, über die der General Gr. St. Priest den Oberbefehl führte, sich unter großem Verlust nach und durch die Stadt abzuziehen, die jedoch erst in der Nacht mittelst eines Uebereinkommens dem Feinde vollständig übergeben wurde.*)

Der General Gr. St. Priest war bei diesem Gefecht schwer verwundet worden, wonach der General v. Jagow die geschlagenen Truppen auf der Straße nach Very=aux=Bacq der Schlesischen=Armee zuführte, die hier über die Aines gehen wollte und dazu das 1te und 2te Armee=Corps schon am 12. März voraus gesendet hatte.

Nach diesem, die feindliche Armee wieder ermuthigenden Ereigniß, beließ dieselbe nur die von den Marschällen Marmont und Mortier befehligten Corps der Schlesischen=Armee gegenüber und marschirte nach der Aube zurück.

Es lag in diesem Marsche die Absicht, die Haupt=Armee, die nach der hergestellten vollkommenen Sicherung ihrer Verbindung mit der Schweiz wieder auf der Straße nach Paris bis an die Seine und Aube vorgerückt war (dabei Troyes genommen hatte), in der rechten Flanke anzugreifen und sich auf ihre Verbindungen zu werfen.

Am 19. März**) war die feindliche Armee unter persönlicher Führung

---

*) Die Aufstellung von Truppen, zum größeren Theile vor dem Orte, den sie gegen den herankommenden Feind behaupten sollen, dürfte nur dann zu rechtfertigen sein, wenn ihren beiden Flügeln eine sichere Anlehnung gegeben werden könnte und wenn sich nach der feindlichen Seite vertheidigungsfähige Terrain=Gegenstände, gleichsam als vorliegende Werke, zur Benutzung darböten, die der Feind erst nehmen müßte, bevor er seinen Angriff gegen den Ort selbst richten könnte.

**) Der Tag der Auflösung des Friedens=Congresses, zu dem sich die Bevollmächtigten der verbündeten Mächte mit dem Bevollmächtigten des Kaisers Napoleon im Monat Februar zu Chatillon versammelt hatten.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg erließ hierauf unter dem 23. März einen

des Kaisers Napoleon an der Aube angekommen und hatte am 20. jenseits derselben, vor der Stadt Arcis, eine Stellung genommen. In dieser war sie von der, von Troyes herangekommenen Hauptarmee noch an demselben Tage angegriffen und bei Fortsetzung der Schlacht am 21. genöthigt worden, über die Aube zurück zu gehen. Die feindliche Armee hatte zu ihrem Rückzuge die Straße von Arcis nach Vitry-sur-Marne gewählt, wohin ihr die Haupt-Armee gefolgt war, die hier am 24. März mit der Avantgarde des linken Flügels der Schlesischen-Armee (das Kavallerie-Corps des Generals v. Winzingerode) zusammentraf.

Der Feldmarschall v. Blücher hatte den linken Flügel der Schlesischen-Armee (die russischen Corps) in den Tagen vom 18. zum 24. März auf Chalons und Vitry marschiren lassen; mit dem rechten Flügel, die drei preußischen Armee-Corps, war derselbe, nach der Einschließung des Platzes Soisson durch das 3te Armee-Corps*), mit dem 1ten und 2ten Armee-Corps den sich zurückziehenden Corps der Marschälle Marmont und Mortier nach der Marne und bei Chateau-Thierry über diesen Fluß gefolgt**).

In Vitry befehligte seit dem 8. Februar der zum Kommandanten dieses Platzes ernannte Kommandeur des 11ten Reserve-Regiments, Oberst v. Schwichow. Er war mit dem zur Garnison bestimmten 1ten Bataillon des Regiments an genanntem Tage eingerückt.

Die Municipalité hatte ihm in dem Hause der Madame Du-Plessis die nämlichen Zimmer zur Wohnung einrichten lassen, die von dem Kaiser Napoleon bei seiner letzten Anwesenheit in Vitry, zwei Tage vor der Schlacht von Brienne, bewohnt worden waren.

Der Oberst konnte wegen seiner aufgebrochenen Wunde die Stube nicht

---

Tagesbefehl an die verbündeten Armeen, worin er denselben mittheilte: „daß die Bemühungen, die französische Regierung zum Frieden zu bewegen, vergeblich gewesen wären, und nun nichts anderes übrig bleibe, als den Kampf für die Ruhe, Freiheit und Selbstständigkeit des deutschen Vaterlandes fortzusetzen."

*) Nach dem Uebergange der Schlesischen-Armee über die Aines war der Platz Soisson verlassen und von feindlichen Truppen wieder besetzt worden.

**) Ueber die Verwendung der beiden Bataillone v. Haas und Gr. Reichenbach in den Tagen der Verfolgung der feindlichen Corps bis nach dem Uebergange über die Marne bei Chateau-Thierry, fehlen alle Nachrichten.

verlassen, nahm aber die dienstlichen Vorträge persönlich an und gab selbstständig seine Befehle aus. Er bildete sich bald einen Stab, theils aus Offizieren des Bataillons seines Regiments, theils aus Offizieren, die durch Vitry zur Schlesischen-Armee marschirten und bei ihrer Meldung von ihm angehalten und zum Dienst des Platzes oder zur Dienstleistung bei den Truppen der Garnison bestimmt wurden. So war der Kommandeur des genannten Bataillons, Major v. Weiß*), mit der Dienstvertretung des Kommandanten in den Fällen beauftragt, wo dessen persönliche Anwesenheit erforderlich sei; dieser mußte sich aber selbst wegen Kränklichkeit oftmals durch den ältesten Kapitain des Bataillons (v. Buttlar) vertreten lassen.

Der Major Le Bauld de Nans vom Ingenieur-Corps versah den Dienst eines Platz-Ingenieurs; ihm waren der Kapitain Wenzel und mehrere Offiziere des Ingenieur-Corps zum Fortifikationsdienst beigegeben worden. Von mehreren Offizieren der Artillerie, die von der Schlesischen-Armee zur Retablirung demontirter Geschütze mit diesen nach Vitry zurück geschickt worden waren, wählte der Kommandant den Kapitain Köppen zur Dienstleistung als Artillerie-Offizier vom Platz. Der Adjutant, Lieutenant v. Schepke, versah zugleich den Dienst eines Platzmajors. Der Premier-Lieutenant v. Fabian stand dem Kommandantur-Büreau vor, in dem der Seconde-Lieutenant Neumann das Etappen- und Einquartirungswesen bearbeitete. Der Kapitän v. Busse hatte in besonderen Aufträgen des Kommandanten die Besorgung der Angelegenheiten, welche die französische Sprache erforderten. Die letztgenannten vier Offiziere gehörten zum 1ten Bataillon des 11ten Reserve-Regiments.

Zur Verstärkung der Truppen der Garnison bediente sich der Kommandant gleichfalls des Mittels, die durch Vitry zur Armee marschirenden kleinen Abtheilungen an Reconvalescenten aller Waffen anzuhalten. Außerdem erhielt die Garnison in der Mitte des Monats März eine Verstärkung von vier Bataillonen der russischen Infanterie-Regimenter Wiätka und Wiburg, befehligt von dem General Wasiltczikow. Zu diesen Truppen kam noch ein Neumärkisches-Landwehr-Bataillon hinzu, das in dem letzten Gefecht bei Rheims vom Feinde abge-

*) Nach den Schlachten bei Kulm und Leipzig hatte das 11te Reserve-Regiment für den Verlust an Offizieren der höheren Chargen diesen Major, 2 Kapitains, 1 Premier-Lieutenant von andern Truppentheilen als Ersatz erhalten.

schnitten worden war und sich auf Vitry zurück gezogen hatte. Am 21. März rückte auch noch das russische Dragoner-Regiment Moskaw und eine 12pfündige Batterie, beide unter Befehl des General Davidow, in Vitry ein.

In den ersten Tagen der Besetzung Vitry's fehlte es an Geschützen und Geschütz-Munition; denn selbst die von der Armee zur Retablirung zurückgesandten Fuß- und reitenden Geschütze waren nur mit der Protz-Beladung versehen.

Einen größern Zuwachs an Geschützen und Munition erhielt der Platz durch Verrath.

Die feindliche Armee hatte nach der Schlacht bei Brienne (wegen Mangel an Gespanne) Geschütze und Munitionswagen im Walde von Soudron zurückgelassen und dort versteckt. Ein dahin abgesendetes Kommando war so glücklich, 33 nur zum kleineren Theil demontirte Geschütze und 38 gefüllte Munitionswagen aufzufinden und nach Vitry einzubringen.

Die Befestigungen des Platzes, der weder mit Außenwerken, noch mit einem bedeckten Wege und Glacis ausgestattet war, befanden sich in dem traurigsten Zustande. Zwar war der Zugang auf der einen Seite durch die nahe vorbeifließende Marne erschwert, und die Seiten nach dem Lande von einem Erdwalle von starkem Profil und mehreren Bastionen umgeben; allein der davorliegende Graben war auf vielen Stellen ganz trocken, nicht revetirt, so daß man von außen bequem in denselben hinab und den Wall hinaufsteigen konnte.

Um den Platz möglichst schnell in einen vertheidigungsfähigen Zustand zu versetzen, wurden Arbeiter aus der Stadt und den umliegenden Ortschaften requirirt, auch Mannschaften der Besatzung gestellt und mit diesen Kräften sogleich die erforderlichen Arbeiten begonnen.

Der Fleiß, der dabei, wie bei der Instandsetzung der Geschütze angewendet worden war, hatte es dahin gebracht, daß schon am 1. März 5 Haubitzen, 17 Kanonen in dem Brückenkopf und in den Bastionen aufgestellt werden konnten.

Sämmtliche Offiziere und Mannschaften der preußischen Truppen der Besatzung waren bei den Bürgern einquartiert und wurden gut verpflegt; wie überhaupt die Gesinnungen der Einwohner sich zu einer neutralen Richtung, nicht für, nicht gegen die Sache der Verbündeten neigten.

Die russischen Truppen bivouakirten auf den Plätzen der Stadt; sie erhielten ihre Verpflegung aus den Magazinen. Der Bedarf an Lebensmitteln und Fourage wurde durch Requisitionen, an den nächsten Präfekten gerichtet, beschafft, auch in verschiedenen Fällen durch Kommandos der Besatzung beigetrieben.

Vom 1. bis zum 22. März (der Tag des Eintreffens der feindlichen Armee vor Vitry) waren die Vertheidigungsmittel des Platzes bedeutend angewachsen, auch die Befestigungs-Arbeiten in gleicher Art vorgeschritten, jedoch nicht vollendet.

Die Besatzung bestand:

1. An Infanterie:

Preußen	1800 Mann,
Russen	2550 „

2. An Kavallerie:

Preußen	250 Mann,
Russen	300 „

3. An Artillerie:

a. Preußische Geschütze:
7 Haubitzen,
27 Kanonen,
b. Russische Geschütze:
Eine 12pfündige Batterie von 1 Haubitze und 6 Kanonen.
} 400 Mann, 550 Pferde.

Summa: 8 Haubitzen, 33 Kanonen, 5300 Mann, 1100 Pferde.

Zu der Artillerie des Platzes gehörte außerdem: eine Ausfall-Batterie von 4 Geschützen und eine halbe reitende Batterie.

Wegen Mangel an einem geeigneten Lokal für Unterbringung der Munitions-Bestände waren sämmtliche gefüllte Munitionswagen nach der Insel gebracht worden, welche die Marne bei der Stadt bildete.

Man hatte die übrigen Bestände an Geschossen möglichst gleichmäßig an die zum Dienst brauchbaren Geschütze vertheilt, und zwar:

An jedes 12pfündige Geschütz:
30 Kugelschuß,
11 Kartätschschuß.

An jedes 6pfündige Geschütz:
45 Kugelschuß,
18 Kartätschschuß.

An jede 7pfündige Haubitze:
17 Granat- und
5 Kartätschwürfe.

Von Seiten der Fortifikation war mit den beschafften, jedoch nicht zureichenden Arbeits=Kräften in der geringen Zeit, von der Mitte des Monats Februar bis zum 22. März, Alles geschehen, was verlangt werden konnte, um einen vertheidigungsfähigen Zustand des Platzes möglichst herzustellen. Angenommen aber auch, daß derselbe in aller Beziehung eine solche Vollkommenheit erlangt gehabt hätte, um versichert sein zu dürfen, einen gewaltsamen Angriff des Feindes abschlagen zu können, so verblieb doch noch ein, der tapfersten Vertheidigung entgegener, nicht zu beseitigender Uebelstand, nämlich: daß die Stadt zum größten Theil aus von Holz und Mauersachwerk erbauten Häusern bestand, daher abzusehen war, daß diese, so wie die vielen, dem Hauptwall zu nahen hölzernen Gebäude schon nach wenigen Granatwürfen in Brand gerathen und die Hitze des Feuers die Besatzung nöthigen würde, den Wall zu verlassen. Auch auf Entsatz war im Falle einer Einschließung nicht zu hoffen, da nach dem Fall von Rheims und dem Marsche der feindlichen Armee nach der Aube, zum Theil über Chalons, die Verbindung des Platzes sowohl mit der Schlesischen=Armee, als mit der Haupt=Armee unterbrochen war.

Unter solchen Umständen gehörte kein geringer Muth dazu und kein gewöhnliches Vertrauen auf die Truppen der Besatzung, wenn der Kommandant von den Gefahren, die ihm und dem Platze bei der Annäherung der vom Kaiser Napoleon geführten Armee drohten, sich nicht schrecken ließ, und die ehrenvollste Kapitulation, die ihm angeboten wurde, „mit der Besatzung, mit Waffen und Gepäck, sämmtlichen Geschützen und allem Kriegsmaterial ungehindert auf der Straße nach dem Rhein abzumarschiren," ablehnte.

Am 22. März des Morgens meldeten die Patrouillen, daß eine unabsehbare lange Kolonne feindlicher Truppen auf der Straße von Arcis her in Anmarsch sei. Ein paar Stunden darauf sah man von der Brücke über die Marne die feindliche Kolonne von der jenseitigen Höhe herabkommen, von der nach Schlagung einer Ponton=Brücke eine ansehnliche Abtheilung Kavallerie die Richtung auf Vitry nahm und den Platz einschloß, womit alle Verbindung nach Außen aufhörte.

Die Hauptstärke marschirte nach dem Uebergange über die Marne nach dem eine Viertelmeile von Vitry entfernten Dorfe Frignicourt und bezog dort einen Bivouak. Die feindliche Kavallerie näherte sich dem Platze bis in den Bereich der Geschütze und wurde von der russischen 12pfündigen Batterie übel empfangen. Hierauf erschien an dem Vorposten ein Parlamentair, der sich als

Oberst und erster Adjutant des Marschalls Ney vorstellte und den Kommandanten zu sprechen wünschte.

Der Kommandant, der in so weit wieder hergestellt war, daß er sich zu Pferde setzen konnte, zögerte nicht, sich in Begleitung des Generals Wasiltczikow und den Offizieren seines Stabes nach den Vorposten zu begeben, um das Anliegen des Parlamentairs zu vernehmen, der dem Kommandanten Folgendes vortrug: „Er sei von dem Marschall Ney beauftragt, den Herrn Kommandanten in Kenntniß zu setzen, daß der Kaiser Napoleon die verbündete Haupt-Armee bei Arcis geschlagen habe und diese sich im vollen Rückzuge nach der Schweiz befinde. Auf Befehl des Kaisers, der mit der großen Armee heranrücke, fordere der Marschall den Kommandanten auf, den Platz mittelst Uebereinkunft zu übergeben, oder gewärtig zu sein, daß derselbe mit Gewalt genommen werden würde".

Der Kommandant lehnte die Aufforderung mit kurzen Worten ab, von denen der Schluß war: „je ne me rends pas".

Die große Ausdehnung, welche die zum Theil bivouakirende, zum Theil kantonirende feindliche Armee von der Marne bis zu der Straße von Vitry nach St. Dizier nach und nach einnahm, schien die Angabe des Parlamentairs von der Stärke der feindlichen Amee zu bestätigen. Bei der Nähe der feindlichen Bivouaks stellte sich der Besatzung ein lebendes Bild dar, dessen Ansicht nicht ergötzte, da auch nicht ein einziger Kanonenschuß weder in der Nähe noch aus mehrerer Ferne vernehmbar war, der die Annäherung der Haupt-Armee verkündet hätte; von keiner der beiden Armeen gingen Nachrichten oder Befehle ein.

Gegen Mittag ließ der Marschall Ney den Kommandanten um eine Unterredung zwischen den beiderseitigen Vorposten ersuchen. Der Kommandant nahm die Einladung an und begab sich wiederum in Begleitung des Generals Wasiltczikow und den Offizieren seines Stabes nach der bezeichneten Gegend der Vorposten. In einiger Entfernung davon hielt schon der Marschall mit mehreren Offizieren.

Er schien eine mehrere Annäherung des Kommandanten zu erwarten, weswegen derselbe den Kapitain v. Busse aus seiner Begleitung dem Marschall entgegen schickte, um ihm zu verständigen, daß nach preußischen Dienstvorschriften der Kommandant sich nicht über die Vorpostenchaine hinaus begeben dürfe.

Der Marschall nahm nun nicht länger Anstand, an den Kommandanten heran zu kommen, den er verbindlichst grüßte. Hierauf leitete der Marschall mit den schmeichelhaftesten Aeußerungen für die preußische und russische Armee das

nach wenigen Schüssen der vordersten Tirailleure und dem gleichzeitigen Angriffe eines hinter den Tirailleuren marschirenden Zuges Husaren die Gewehre wegwarf und auseinander lief. Nur einem Tambour des feindlichen Bataillons mißglückte es, gleich seinen Kameraden zu entkommen. Ein Tirailleur des Bataillons von Haas nahm ihn gefangen und führte ihn zum Bataillon, das ihn bei den Tambours einstellte.

Bei der fortgesetzten Verfolgung marschirten stets einige Eskadrons der Kavallerie der Avantgarde rechts oder links neben der Infanterie-Kolonne oder hinter derselben, je nachdem es das Terrain gestattete. Es war daher gar nicht aufgefallen, als nach einiger Zeit, in der die Kavallerie zurückgeblieben war, wiederum zur Seite der Infanterie, etwa in einem Abstande von 30 Schritten, Kavallerie marschirte, bis einer der Offiziere, der sich der Kavallerie näherte, erkannte, daß dies feindliche Kavallerie sei, die denn auch, aus der Kolonne beschossen, sogleich das Weite suchte.

Erst bei dem Städtchen Fetieux erreichte die Avantgarde den Feind, dessen Arrieregarde diesen Ort und das dahinter gelegene Defilé besetzt hielt. Ohne Verzug wurde sie angegriffen, wobei sämmtliche Tambours schlugen und die Hornisten bliesen. Die Bataillone v. Hundt und v. Haine umgingen das Städtchen rechts und links, das Bataillon v. Haas verblieb auf der Chaussee und griff in der Front an; eine Tirailleur-Abtheilung, die zu einem Bataillon des 1ten Armee-Corps gehörte, war herangekommen und schloß sich dem Bataillon an.

Von zwei vom Feinde am Eingange des Orts aufgestellten Geschützen ging die Kugel des ersten Schusses über das Bataillon hinweg, der zweite, ein Kartätschschuß, traf das Bataillon, tödtete den gefangenen Tambour und verwundete mehrere Leute des Bataillons. Dieser Schuß war aber auch das Signal zum Anlauf gegen die beiden Geschütze*), den der Feind nicht abwartete, sondern die Geschütze, sowie den Eingang des Orts, unvertheidigt verließ, woran auch die Flanken-Angriffe der beiden andern Bataillone ihren Antheil hatten.

Der Oberst v. Blücher, der in der Nähe des Bataillons v. Haas geblieben war, rief nun dem Bataillon zu: „Wollt Ihr, brave Füsiliere, die Nacht Ruhe haben, so müßt Ihr noch das Defilé jenseits der Stadt nehmen, und alle Lebensmittel, die im Ort vorgefunden werden, sollen Euer sein".

---

*) Eine Haubitze und eine Kanone.

Sogleich rückte das Bataillon in der Hauptstraße des Städtchens weiter vor, in der sich noch viele feindliche Truppen befanden, die durch die Verstopfung des jenseitigen Defilés von Truppen und Fahrzeugen 2c. aufgehalten worden waren. Sie wurden mit dem Bajonett und mit Kolbenschlägen angegriffen*), wobei man von einer einzelnen Stimme den Zuruf vernahm: „Revange pour Etoges," worauf das Bataillon gleich nachrief: „Etoges, Etoges". Die feindlichen Truppen wehrten sich wenig, die meisten gaben sich freiwillig gefangen, doch der größere Theil der Gefangenen entlief wieder, weil zu wenig Mannschaften zu deren Bewachung entbehrt werden konnten. Auch das Defilé nahmen die drei Bataillone ohne Verlust, da bei deren Annäherung die feindlichen Truppen nach wenigen Schüssen abzogen, oder, umgangen, in Gefangenschaft geriethen**).

Die Kavallerie der Avantgarde übernahm nun die weitere Verfolgung, worauf die Infanterie noch bis zu dem Vorwerk „Maison=Rouge" vorrückte und zu beiden Seiten der Chaussee bivouakirte.

---

*) In den Mittheilungen des Generals v. Klaette über dieses Gefecht ist der Ausdruck gewählt: „mit dem Bajonett gekitzelt". Dieser Ausdruck rührte von dem Kommandeur Major v. Haas her, der den Grundsatz öfters aussprach: wenn man die Franzosen schlagen wolle, da müsse man sich nicht erst in Tirailleur=Gefechte mit ihnen einlassen, sondern gleich mit dem Bajonett auf sie losgehen, sie wären sehr kitzlich und könnten diese Art zu fechten nicht vertragen.

**) Es dürfte für möglichen künftigen Kriegsdienst recht nützlich sein, die Hauptleute, besonders der Infanterie und Kavallerie, zu üben, in einem beliebig gewählten Terrain gleich zur Stelle anzugeben, welche Anordnungen zu treffen sein würden, um ein Corps (oder auch einen kleineren Truppenkörper) aller Waffen, in angenommener Stärke und Stellung, gegen einen Ueberfall sicher zu stellen, mindestens denselben unschädlich zu machen, und zwar in zwei Fällen:

1. Die Truppen verbleiben nach beendetem Gefecht und eingetretener Nacht in großer Nähe des Feindes.
2. Die von den Truppen genommene Stellung (Lager, Bivouak) kann von dem entfernteren Feinde mittelst eines Nachtmarsches erreicht werden.

Die Uebungen der ersteren Art werden des Abends nach eingetretener Finsterniß vorzunehmen, doch dabei den betreffenden Offizieren zu gestatten sein, die nächste Umgebung der gewählten Stellung zu recognosciren, bevor sie die zu treffenden Anordnungen angeben.

In einzelnen Aufgaben für die zweite Art der Uebung könnte angenommen werden, daß ein Fluß (Bach) vor der Front der angenommenen Stellung nur einen zweifelhaften Schutz gewähre.

Das 2te Armee-Corps war seiner Avantgarde bis gegen Fetieux gefolgt, ging jedoch nach beendetem Gefechte, gleich dem 1ten Armee-Corps, bis in die Nähe von Athies und Aippes zurück. Beide Armee-Corps hatten 46 Geschütze, eine große Zahl von Munitionswagen 2c. erobert, auch über 2000 Mann gefangen genommen.

Der Verlust der beiden kombinirten Bataillone, v. Haas und Gr. Reichenbach, konnte nur unbedeutend genannt werden.

Von den Offizieren und Mannschaften dieser Bataillone, die zum 11ten Reserve-Regiment gehörten, wurden von den beiden Kommandeuren zur Belohnung vorgeschlagen:

Für Verleihung des eisernen Kreuzes II. Klasse:

der Kapitain v. Arnim, die Seconde-Lieutenants v. Frankenberg, Lange und Moroni; der Feldwebel Droß; die Unteroffiziere Michael Kahlert, Franz Kanzler, Franz Breulich; die Gemeinen Anton Dehrenhoff, Joseph Mathias.

Von denen zur Belohnung Vorgeschlagenen erhielten nur der Seconde-Lieutenant Lange und der Gemeine Joseph Mathias das eiserne Kreuz II. Klasse; die übrigen Empfohlenen blieben unberücksichtigt.

Zweiter Schlachttag.

Ungeachtet die feindliche Armee auf die Mitwirkung ihres geschlagenen rechten Flügels nicht mehr rechnen konnte, griff sie dennoch am frühen Morgen des 10. März den rechten Flügel und die Mitte der Schlesischen-Armee in ihrer beibehaltenen Stellung an. Der Kampf dauerte den ganzen Tag bis zum Abend, ohne daß besondere Vortheile für eine der beiden Armeen dabei erlangt worden wären; hatte jedoch für die weitere Verfolgung des gesprengten feindlichen rechten Flügels den nachtheiligen Einfluß, daß bei der Ungewißheit über den Ausgang der Schlacht, das 1te und 2te Armee-Corps angehalten und endlich zurückgerufen werden mußte.

Das 2te Armee-Corps bivouakirte am Abend des 10. März bei Aippes, das 1te Armee-Corps bei Athies, die beiderseitigen Avantgarden bei Fetieux.

In der Nacht vom 10. zum 11. März zog sich die feindliche Armee auf der Straße nach Soisson zurück. Während die Schlesische-Armee sich nun einige

Tage der Ruhe gönnte, benutzte die erstere diesen Ruhestand zu einer abermaligen Unternehmung gegen die Besatzung der Stadt Rheims.

Russische und preußische Truppen, befehligt von dem russischen General Gr. St. Priest und dem Preußischen General v. Jagow, die sich auf dem Marsche zur Schlesischen=Armee befanden, hatten diesen Platz wieder erobert.

Am 13. März marschirte die feindliche Armee von Soisson auf Rheims und zwang die ihr vor der Stadt entgegen gestellten russischen und preußischen Truppen, über die der General Gr. St. Priest den Oberbefehl führte, sich unter großem Verlust nach und durch die Stadt abzuziehen, die jedoch erst in der Nacht mittelst eines Uebereinkommens dem Feinde vollständig übergeben wurde.*)

Der General Gr. St. Priest war bei diesem Gefecht schwer verwundet worden, wonach der General v. Jagow die geschlagenen Truppen auf der Straße nach Very=aux=Bacq der Schlesischen=Armee zuführte, die hier über die Aines gehen wollte und dazu das 1te und 2te Armee=Corps schon am 12. März voraus gesendet hatte.

Nach diesem, die feindliche Armee wieder ermuthigenden Ereigniß, beließ dieselbe nur die von den Marschällen Marmont und Mortier befehligten Corps der Schlesischen=Armee gegenüber und marschirte nach der Aube zurück.

Es lag in diesem Marsche die Absicht, die Haupt=Armee, die nach der hergestellten vollkommenen Sicherung ihrer Verbindung mit der Schweiz wieder auf der Straße nach Paris bis an die Seine und Aube vorgerückt war (dabei Troyes genommen hatte), in der rechten Flanke anzugreifen und sich auf ihre Verbindungen zu werfen.

Am 19. März**) war die feindliche Armee unter persönlicher Führung

---

*) Die Aufstellung von Truppen, zum größeren Theile vor dem Orte, den sie gegen den herankommenden Feind behaupten sollen, dürfte nur dann zu rechtfertigen sein, wenn ihren beiden Flügeln eine sichere Anlehnung gegeben werden könnte und wenn sich nach der feindlichen Seite vertheidigungsfähige Terrain=Gegenstände; gleichsam als vorliegende Werke, zur Benutzung darböten, die der Feind erst nehmen müßte, bevor er seinen Angriff gegen den Ort selbst richten könnte.

**) Der Tag der Auflösung des Friedens=Congresses, zu dem sich die Bevollmächtigten der verbündeten Mächte mit dem Bevollmächtigten des Kaisers Napoleon im Monat Februar zu Chatillon versammelt hatten.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg erließ hierauf unter dem 23. März einen

des Kaisers Napoleon an der Aube angekommen und hatte am 20. jenseits derselben, vor der Stadt Arcis, eine Stellung genommen. In dieser war sie von der, von Troyes herangekommenen Hauptarmee noch an demselben Tage angegriffen und bei Fortsetzung der Schlacht am 21. genöthigt worden, über die Aube zurück zu gehen. Die feindliche Armee hatte zu ihrem Rückzuge die Straße von Arcis nach Vitry-sur-Marne gewählt, wohin ihr die Haupt-Armee gefolgt war, die hier am 24. März mit der Avantgarde des linken Flügels der Schlesischen-Armee (das Kavallerie-Corps des Generals v. Winzingerode) zusammentraf.

Der Feldmarschall v. Blücher hatte den linken Flügel der Schlesischen-Armee (die russischen Corps) in den Tagen vom 18. zum 24. März auf Chalons und Vitry marschiren lassen; mit dem rechten Flügel, die drei preußischen Armee-Corps, war derselbe, nach der Einschließung des Platzes Soisson durch das 3te Armee-Corps*), mit dem 1ten und 2ten Armee-Corps den sich zurückziehenden Corps der Marschälle Marmont und Mortier nach der Marne und bei Chateau-Thierry über diesen Fluß gefolgt**).

In Vitry befehligte seit dem 8. Februar der zum Kommandanten dieses Platzes ernannte Kommandeur des 11ten Reserve-Regiments, Oberst v. Schwichow. Er war mit dem zur Garnison bestimmten 1ten Bataillon des Regiments an genanntem Tage eingerückt.

Die Municipalité hatte ihm in dem Hause der Madame Du-Plessis die nämlichen Zimmer zur Wohnung einrichten lassen, die von dem Kaiser Napoleon bei seiner letzten Anwesenheit in Vitry, zwei Tage vor der Schlacht von Brienne, bewohnt worden waren.

Der Oberst konnte wegen seiner aufgebrochenen Wunde die Stube nicht

---

Tagesbefehl an die verbündeten Armeen, worin er denselben mittheilte: „daß die Bemühungen, die französische Regierung zum Frieden zu bewegen, vergeblich gewesen wären, und nun nichts anderes übrig bleibe, als den Kampf für die Ruhe, Freiheit und Selbstständigkeit des deutschen Vaterlandes fortzusetzen.“

*) Nach dem Uebergange der Schlesischen-Armee über die Aines war der Platz Soisson verlassen und von feindlichen Truppen wieder besetzt worden.

**) Ueber die Verwendung der beiden Bataillone v. Haas und Gr. Reichenbach in den Tagen der Verfolgung der feindlichen Corps bis nach dem Uebergange über die Marne bei Chateau-Thierry, fehlen alle Nachrichten.

verlassen, nahm aber die dienstlichen Vorträge persönlich an und gab selbstständig seine Befehle aus. Er bildete sich bald einen Stab, theils aus Offizieren des Bataillons seines Regiments, theils aus Offizieren, die durch Vitry zur Schlesischen-Armee marschirten und bei ihrer Meldung von ihm angehalten und zum Dienst des Platzes oder zur Dienstleistung bei den Truppen der Garnison bestimmt wurden. So war der Kommandeur des genannten Bataillons, Major v. Weiß*), mit der Dienstvertretung des Kommandanten in den Fällen beauftragt, wo dessen persönliche Anwesenheit erforderlich sei; dieser mußte sich aber selbst wegen Kränklichkeit oftmals durch den ältesten Kapitain des Bataillons (v. Buttlar) vertreten lassen.

Der Major Le Bauld de Nans vom Ingenieur-Corps versah den Dienst eines Platz-Ingenieurs; ihm waren der Kapitain Wenzel und mehrere Offiziere des Ingenieur-Corps zum Fortifikationsdienst beigegeben worden. Von mehreren Offizieren der Artillerie, die von der Schlesischen-Armee zur Retablirung demontirter Geschütze mit diesen nach Vitry zurück geschickt worden waren, wählte der Kommandant den Kapitain Köppen zur Dienstleistung als Artillerie-Offizier vom Platz. Der Adjutant, Lieutenant v. Schepke, versah zugleich den Dienst eines Platzmajors. Der Premier-Lieutenant v. Fabian stand dem Kommandantur-Büreau vor, in dem der Seconde-Lieutenant Neumann das Etappen- und Einquartirungswesen bearbeitete. Der Kapitän v. Busse hatte in besonderen Aufträgen des Kommandanten die Besorgung der Angelegenheiten, welche die französische Sprache erforderten. Die letztgenannten vier Offiziere gehörten zum 1ten Bataillon des 11ten Reserve-Regiments.

Zur Verstärkung der Truppen der Garnison bediente sich der Kommandant gleichfalls des Mittels, die durch Vitry zur Armee marschirenden kleinen Abtheilungen an Reconvalescenten aller Waffen anzuhalten. Außerdem erhielt die Garnison in der Mitte des Monats März eine Verstärkung von vier Bataillonen der russischen Infanterie-Regimenter Wiätka und Wiburg, befehligt von dem General Wasiltczikow. Zu diesen Truppen kam noch ein Neumärkisches-Landwehr-Bataillon hinzu, das in dem letzten Gefecht bei Rheims vom Feinde abge-

---

*) Nach den Schlachten bei Kulm und Leipzig hatte das 11te Reserve-Regiment für den Verlust an Offizieren der höheren Chargen diesen Major, 2 Kapitains, 1 Premier-Lieutenant von andern Truppentheilen als Ersatz erhalten.



schnitten worden war und sich auf Vitry zurück gezogen hatte. Am 21. März rückte auch noch das russische Dragoner-Regiment Moskaw und eine 12pfündige Batterie, beide unter Befehl des General Davidow, in Vitry ein.

In den ersten Tagen der Besetzung Vitry's fehlte es an Geschützen und Geschütz-Munition; denn selbst die von der Armee zur Retablirung zurückgesandten Fuß- und reitenden Geschütze waren nur mit der Protz-Beladung versehen.

Einen größern Zuwachs an Geschützen und Munition erhielt der Platz durch Verrath.

Die feindliche Armee hatte nach der Schlacht bei Brienne (wegen Mangel an Gespanne) Geschütze und Munitionswagen im Walde von Soudron zurückgelassen und dort versteckt. Ein dahin abgesendetes Kommando war so glücklich, 33 nur zum kleineren Theil demontirte Geschütze und 38 gefüllte Munitionswagen aufzufinden und nach Vitry einzubringen.

Die Befestigungen des Platzes, der weder mit Außenwerken, noch mit einem bedeckten Wege und Glacis ausgestattet war, befanden sich in dem traurigsten Zustande. Zwar war der Zugang auf der einen Seite durch die nahe vorbeifließende Marne erschwert, und die Seiten nach dem Lande von einem Erdwalle von starkem Profil und mehreren Bastionen umgeben; allein der davorliegende Graben war auf vielen Stellen ganz trocken, nicht revetirt, so daß man von außen bequem in denselben hinab und den Wall hinaufsteigen konnte.

Um den Platz möglichst schnell in einen vertheidigungsfähigen Zustand zu versetzen, wurden Arbeiter aus der Stadt und den umliegenden Ortschaften requirirt, auch Mannschaften der Besatzung gestellt und mit diesen Kräften sogleich die erforderlichen Arbeiten begonnen.

Der Fleiß, der dabei, wie bei der Instandsetzung der Geschütze angewendet worden war, hatte es dahin gebracht, daß schon am 1. März 5 Haubitzen, 17 Kanonen in dem Brückenkopf und in den Bastionen aufgestellt werden konnten.

Sämmtliche Offiziere und Mannschaften der preußischen Truppen der Besatzung waren bei den Bürgern einquartiert und wurden gut verpflegt; wie überhaupt die Gesinnungen der Einwohner sich zu einer neutralen Richtung, nicht für, nicht gegen die Sache der Verbündeten neigten.

Die russischen Truppen bivouakirten auf den Plätzen der Stadt; sie erhielten ihre Verpflegung aus den Magazinen. Der Bedarf an Lebensmitteln und Fourage wurde durch Requisitionen, an den nächsten Präfekten gerichtet, beschafft, auch in verschiedenen Fällen durch Kommandos der Besatzung beigetrieben.

Vom 1. bis zum 22. März (der Tag des Eintreffens der feindlichen Armee vor Vitry) waren die Vertheidigungsmittel des Platzes bedeutend angewachsen, auch die Befestigungs-Arbeiten in gleicher Art vorgeschritten, jedoch nicht vollendet.

Die Besatzung bestand:

1. An Infanterie:

Preußen	1800 Mann,
Russen	2550 =

2. An Kavallerie:

Preußen	250 Mann,
Russen	300 =

3. An Artillerie:

a. Preußische Geschütze:
7 Haubitzen,
27 Kanonen,
b. Russische Geschütze:
Eine 12pfündige Batterie von 1 Haubitze und 6 Kanonen.
} 400 Mann, 550 Pferde.

Summa: 8 Haubitzen, 33 Kanonen, 5300 Mann, 1100 Pferde.

Zu der Artillerie des Platzes gehörte außerdem: eine Ausfall-Batterie von 4 Geschützen und eine halbe reitende Batterie.

Wegen Mangel an einem geeigneten Lokal für Unterbringung der Munitions-Bestände waren sämmtliche gefüllte Munitionswagen nach der Insel gebracht worden, welche die Marne bei der Stadt bildete.

Man hatte die übrigen Bestände an Geschossen möglichst gleichmäßig an die zum Dienst brauchbaren Geschütze vertheilt, und zwar:

An jedes 12pfündige Geschütz:
30 Kugelschuß,
11 Kartätschschuß.

An jedes 6pfündige Geschütz:
45 Kugelschuß,
18 Kartätschschuß.

An jede 7pfündige Haubitze:
17 Granat- und
5 Kartätschwürfe.

Von Seiten der Fortifikation war mit den beschafften, jedoch nicht zureichenden Arbeits-Kräften in der geringen Zeit, von der Mitte des Monats Februar bis zum 22. März, Alles geschehen, was verlangt werden konnte, um einen vertheidigungsfähigen Zustand des Platzes möglichst herzustellen. Angenommen aber auch, daß derselbe in aller Beziehung eine solche Vollkommenheit erlangt gehabt hätte, um versichert sein zu dürfen, einen gewaltsamen Angriff des Feindes abschlagen zu können, so verblieb doch noch ein, der tapfersten Vertheidigung entgegener, nicht zu beseitigender Uebelstand, nämlich: daß die Stadt zum größten Theil aus von Holz und Mauerfachwerk erbauten Häusern bestand, daher abzusehen war, daß diese, so wie die vielen, dem Hauptwall zu nahen hölzernen Gebäude schon nach wenigen Granatwürfen in Brand gerathen und die Hitze des Feuers die Besatzung nöthigen würde, den Wall zu verlassen. Auch auf Entsatz war im Falle einer Einschließung nicht zu hoffen, da nach dem Fall von Rheims und dem Marsche der feindlichen Armee nach der Aube, zum Theil über Chalons, die Verbindung des Platzes sowohl mit der Schlesischen-Armee, als mit der Haupt-Armee unterbrochen war.

Unter solchen Umständen gehörte kein geringer Muth dazu und kein gewöhnliches Vertrauen auf die Truppen der Besatzung, wenn der Kommandant von den Gefahren, die ihm und dem Platze bei der Annäherung der vom Kaiser Napoleon geführten Armee drohten, sich nicht schrecken ließ, und die ehrenvollste Kapitulation, die ihm angeboten wurde, „mit der Besatzung, mit Waffen und Gepäck, sämmtlichen Geschützen und allem Kriegsmaterial ungehindert auf der Straße nach dem Rhein abzumarschiren," ablehnte.

Am 22. März des Morgens meldeten die Patrouillen, daß eine unabsehbare lange Kolonne feindlicher Truppen auf der Straße von Arcis her in Anmarsch sei. Ein paar Stunden darauf sah man von der Brücke über die Marne die feindliche Kolonne von der jenseitigen Höhe herabkommen, von der nach Schlagung einer Ponton-Brücke eine ansehnliche Abtheilung Kavallerie die Richtung auf Vitry nahm und den Platz einschloß, womit alle Verbindung nach Außen aufhörte.

Die Hauptstärke marschirte nach dem Uebergange über die Marne nach dem eine Viertelmeile von Vitry entfernten Dorfe Frignicourt und bezog dort einen Bivouak. Die feindliche Kavallerie näherte sich dem Platze bis in den Bereich der Geschütze und wurde von der russischen 12pfündigen Batterie übel empfangen. Hierauf erschien an dem Vorposten ein Parlamentair, der sich als

Oberst und erster Adjutant des Marschalls Ney vorstellte und den Kommandanten zu sprechen wünschte.

Der Kommandant, der in so weit wieder hergestellt war, daß er sich zu Pferde setzen konnte, zögerte nicht, sich in Begleitung des Generals Wasiltczikow und den Offizieren seines Stabes nach den Vorposten zu begeben, um das Anliegen des Parlamentairs zu vernehmen, der dem Kommandanten Folgendes vortrug: „Er sei von dem Marschall Ney beauftragt, den Herrn Kommandanten in Kenntniß zu setzen, daß der Kaiser Napoleon die verbündete Haupt-Armee bei Arcis geschlagen habe und diese sich im vollen Rückzuge nach der Schweiz befinde. Auf Befehl des Kaisers, der mit der großen Armee heranrücke, fordere der Marschall den Kommandanten auf, den Platz mittelst Uebereinkunft zu übergeben, oder gewärtig zu sein, daß derselbe mit Gewalt genommen werden würde".

Der Kommandant lehnte die Aufforderung mit kurzen Worten ab, von denen der Schluß war: „je ne me rends pas".

Die große Ausdehnung, welche die zum Theil bivouakirende, zum Theil kantonirende feindliche Armee von der Marne bis zu der Straße von Vitry nach St. Dizier nach und nach einnahm, schien die Angabe des Parlamentairs von der Stärke der feindlichen Amee zu bestätigen. Bei der Nähe der feindlichen Bivouaks stellte sich der Besatzung ein lebendes Bild dar, dessen Ansicht nicht ergötzte, da auch nicht ein einziger Kanonenschuß weder in der Nähe noch aus mehrerer Ferne vernehmbar war, der die Annäherung der Haupt-Armee verkündet hätte; von keiner der beiden Armeen gingen Nachrichten oder Befehle ein.

Gegen Mittag ließ der Marschall Ney den Kommandanten um eine Unterredung zwischen den beiderseitigen Vorposten ersuchen. Der Kommandant nahm die Einladung an und begab sich wiederum in Begleitung des Generals Wasiltczikow und den Offizieren seines Stabes nach der bezeichneten Gegend der Vorposten. In einiger Entfernung davon hielt schon der Marschall mit mehreren Offizieren.

Er schien eine mehrere Annäherung des Kommandanten zu erwarten, weswegen derselbe den Kapitain v. Busse aus seiner Begleitung dem Marschall entgegen schickte, um ihm zu verständigen, daß nach preußischen Dienstvorschriften der Kommandant sich nicht über die Vorpostenchaine hinaus begeben dürfe.

Der Marschall nahm nun nicht länger Anstand, an den Kommandanten heran zu kommen, den er verbindlichst grüßte. Hierauf leitete der Marschall mit den schmeichelhaftesten Aeußerungen für die preußische und russische Armee das

Bemühen ein, den Kommandanten zu überzeugen, daß auch der tapferste und ehrenhafteste Truppenführer in die Gefahr kommen könne, von feindlicher Uebermacht, ohne Hoffnung auf Hülfe, erdrückt zu werden; dann wäre es aber dessen Pflicht, dem Kriegsherrn Truppen und Kriegsmaterial zu retten, wenn dies auf eine ehrenvolle Art geschehen könne. In dieser Lage befinde sich der Kommandant; und obgleich derselbe von den nach dem Rheine und nach den Niederlanden sich zurückziehenden Armeen des Fürsten Schwarzenberg und des Feldmarschalls Blücher keinen Entsatz zu erwarten habe, auch der Kommandant überzeugt sein werde, daß bei dem schlechten Befestigungs-Zustande des Platzes Vitry es keiner großen Anstrengung von etwa 10,000 Mann mit 60 Geschützen bedürfen werde, um denselben mit Gewalt zu nehmen, so habe dennoch Se. Majestät der Kaiser Napoleon ihn beauftragt, Namens desselben dem Kommandanten die Zusicherung zu geben: „daß der Besatzung (unter der Bedingung unverzüglicher Räumung des Platzes) ein freier Abzug mit Waffen und Gepäck, sämmtlichen Geschützen und allem Kriegsmaterial, auch ungehindertem Rückzuge nach dem Rhein, gewährt werden solle. Wolle der Kommandant dieses ehrenvolle Anerbieten nicht annehmen, so werde der Platz erstürmt werden und der Kommandant die unglücklichen Folgen davon sich selbst zuzuschreiben haben".

Der Kommandant erwiederte: „Je vous attends, mais je vendrai ma peau bien cher, et vous, vous perdrez vos dix milles hommes". In dem Ton des Befehls und indem der Marschall sein Pferd tummelte, sagte er nun zum Kommandanten: „Dans une heure, votre reponse sera aux avant postes". „Vous n'en aurez ancune", antwortete der Kommandant. „Est-ce votre derniér mot?" frug noch der Marschall im Abreiten, was der Kommandant mit „oui" beantwortete, sein Pferd gleichfalls umdrehte und zurück ritt *).

Der Kommandant konnte sich von der Richtigkeit der Angaben des Marschalls nicht überzeugen und ließ von Stunde zu Stunde einen Signalschuß geben, um die Behauptung des Platzes anzudeuten, die aber von keiner Richtung her erwiedert wurden.

Am Abend versammelte der Kommandant in Gegenwart des Generals

---

*) Die Form, in der die zweimaligen Aufforderungen zur Uebergabe des Platzes Vitry Statt fanden, so wie die Art der Ablehnung, werden auch in dem von dem Obersten v. Schwichow hinterlassenen Tagebuche durch die hierauf bezüglichen Anführungen bestätigt.

Wasiltczikow die Platz=Offiziere und Führer der preußischen Truppen, und gab ihnen noch mündlich einige Instruktionen für den Fall eines nächtlichen feindlichen Angriffs. Hiernach äußerte einer der Anwesenden, „daß die Angabe des Marschalls über den Rückzug der verbündeten Armeen nun mehr Glauben gewinne, nachdem 14 Stunden verflossen wären, ohne ein Signal von deren Annäherung zu vernehmen". Das Gesagte fand zwar bei dem Kommandanten keinen Eingang, doch genehmigte er den Antrag des Kapitains v. Busse (der zugegen war), ihn zur Behebung der Ungewißheit an den Marschall Ney zu schicken, um Namens des Kommandanten die Erlaubniß nachzusuchen, einen Offizier an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg zur Einholung von Verhaltungs=Befehlen absenden zu dürfen; auch hoffte der Kapitain bei dieser Gelegenheit beobachten zu können, ob im feindlichen Lager Vorbereitungen zum Angriff des Platzes getroffen würden.

Als der v. Busse, begleitet von dem Kapitain v. Buttlar, sich dem feindlichen Bivouak näherte (es war 9 Uhr Abends und sehr finster), zeigte sich ihm eine unglaubliche Sorglosigkeit in dem Vorposten=Dienst der bivouakirenden feindlichen Truppen; denn obgleich ihm zwei Trompeter voranritten, die fortgesetzt mit ihren Trompeten signalisirten, so kam er doch bis unmittelbar an den Bivouak heran, ohne von Patrouillen oder Posten angehalten worden zu sein. Endlich erschien ein Offizier mit einiger Mannschaft, den der Kapitain ersuchte, dem Herrn Marschall zu melden, daß er einen Antrag des Kommandanten von Vitry mündlich vorzutragen habe. Bald fand sich der Oberst, welcher die erste Aufforderung an den Kommandanten gerichtet hatte, bei dem Kapitain ein und übernahm es, den Marschall von dem Gesuche des Kommandanten in Kenntniß zu setzen. Nach Verlauf von etwa einer halben Stunde kam der Oberst zurück und überbrachte dem Kapitain in den verbindlichsten Ausdrücken einen abschlägigen Bescheid. Indeß hatte der Kapitain doch Zeit genug gehabt, das Gewühle und die Beschäftigungen der bivouakirenden Truppen zu beobachten, die wohl mit Herbeischaffung ihrer Bivouak=Bedürfnisse, aber nicht mit Vorbereitungen zum Gefecht beschäftigt waren.

Hieraus, wie aus der abschläglichen Bescheidung, entnahm der Kommandant die Ueberzeugung, daß der vom Marschall Ney angedrohte Angriff aufgegeben und die Haupt=Armee wohl nicht mehr zu fern sei.

Die Nacht, in der auch nicht ein Schuß fiel, ging in friedlicher Ruhe vorüber, doch am Morgen des 23. März marschirten die feindlichen Truppen aus dem Lager bei Frignicour ab und schlugen die Straße nach St. Dizier ein.

Ihnen folgten andere Truppen-Kolonnen, die noch auf dem linken Ufer der Marne verblieben waren, so daß man den Abmarsch der ganzen feindlichen Armee entnehmen durfte.

Gegen Abend vernahmen die Vorposten einzelne Kanonenschüsse aus der Richtung von Arcis, ein erfreuliches Zeichen von der Annäherung der Haupt-Armee. In großer Spannung wurde der Anbruch des Tages erwartet, der endlich eintrat und von der abgezogenen feindlichen Armee nur noch einige Kavallerie-Abtheilungen bemerken ließ.

Die Kavallerie des Platzes rückte sogleich aus und verfolgte die feindliche; wobei der Lieutenant v. Sebottendorf des 11ten Reserve-Regiments, der bei dieser Kavallerie Dienste leistete, sich durch einen entschlossenen Angriff auszeichnete, aber verwundet wurde.

Die am frühen Morgen auf der Straße nach Arcis vorgegangenen und zurückgekehrten Patrouillen meldeten, daß das der Haupt-Armee vorausmarschirende Corps des Kronprinzen von Würtemberg sich dem Platze nähere, worauf der Kommandant den Kapitain v. Busse an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg absandte, um ihm die dem Platz betroffenen Ereignisse und den Abmarsch der feindlichen Armee zu melden.

Der Fürst befand sich an der Seite der beiden Monarchen, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen, die über die Meldung des v. Busse sehr erfreut zu sein schienen. Der Feldmarschall gab demselben den Auftrag, dem Kommandanten anzuzeigen, daß die beiden Monarchen, wie der Fürst mit dem Personale des Hauptquartiers in Vitry übernachten würden.

Der v. Busse traf den Kommandanten schon auf dem Wege, den Monarchen entgegen zu reiten, von denen er auf das Gnädigste empfangen und über sein Verhalten belobt wurde; auch der Feldmarschall äußerte sich auf das Wohlwollendste gegen ihn.

Die beiden Monarchen hatten beschlossen, die Haupt-Armee mit der Schlesischen-Armee zu vereinigen und hierauf mit beiden Armeen auf Paris zu marschiren, wogegen die von der Schlesischen-Armee bei Vitry eingetroffene, von den Generalen v. Winzingerode und v. Tettenborn befehligte, Kavallerie der feindlichen Armee auf St. Dizier und weiter folgen sollte.

Am andern Morgen (den 25. März) verließen die Monarchen Vitry, um sich zur Armee zu begeben, die auf der Straße nach Fere-Champenoise abmarschirt war.

Noch vor der Abreise erfreuten die Monarchen den Kommandanten durch

Verleihung des russischen St. Annen=Ordens II. Klasse in Brillanten gefaßt und das eiserne Kreuz I. Klasse. Auch der Kaiser von Oesterreich verlieh dem Kommandanten später den Leopolds=Orden II. Klasse.

Der Lieutenant v. Fabian und der Lieutenant v. Sebottendorf des 11ten Reserve=Regiments erhielten später das eiserne Kreuz II. Klasse.

Der Platz Vitry und dessen Besatzung waren hiernach wiederum den eigenen Kräften überlassen, deren Anwendung, wie es schien, es nicht bedürfen werde; vielmehr glaubte die Besatzung sich der Freude, ein so gefahrvolles Ereigniß glücklich und so ehrenvoll bestanden zu haben, so recht in aller Gemüthlichkeit hingeben zu können. Doch schon am 26. März des Abends wurde die Besatzung aus ihrem behaglichen Zustande in eine sehr peinliche Lage versetzt. Zu dieser Zeit kam der General v. Tettenborn mit seiner Kavallerie zurück und benachrichtigte den Kommandanten, daß die feindliche Armee zurückkomme, deren Ankunft vor Vitry den folgenden Tag zu erwarten sei.

Die Kavallerie des Generals hatte am Vormittage in Verbindung mit der Kavallerie des Generals v. Winzingerode ein sehr hitziges Gefecht gegen die Kavallerie der feindlichen Armee bei St. Dizier bestanden, wobei die beiden Kavallerie=Corps getrennt worden waren und sich auf Vitry und Bar=le=Duc zurück gezogen hatten.

Am 27. März des Vormittags traf der Kaiser Napoleon mit seiner Armee abermals vor Vitry ein, ließ den Platz durch Kavallerie einschließen, eine große Zahl von Geschützen in gemessener Entfernung gegen den Platz auffahren und den Kommandanten, unter der Drohung einer Bestürmung des Platzes, zu dessen Uebergabe auffordern.

Wenn gleich nun der Kommandant auf einen Entsatz nicht rechnen konnte, so gab er dennoch eine ablehnende Antwort in der Ansicht, daß die Sache der verbündeten Mächte unter den dermaligen Umständen nur vor Paris entschieden werden könne, und darum Alles daran gelegen sei, die feindliche Armee zu einem längeren Verweilen vor Vitry zu nöthigen, wenn auch im schlimmsten Falle die Besatzung, wie er selbst, dabei geopfert werden sollte.

Noch vor Einschließung des Platzes war ein Offizier an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg mit der Meldung von der Rückkehr der feindlichen Armee vor Vitry abgesendet worden. Die Besatzung, durch den Generalmarsch auf die Wälle gerufen, war guten Muthes und des besten Willens, die Eroberung des Platzes nach möglichsten Kräften abzuwehren.

Die feindliche Armee bivouakirte zu beiden Seiten der Straße nach St. Dizier. Einzelne Offiziere recognoscirten den Platz auf allen Seiten, woraus sich die Absicht des Feindes ergab, einen Angriff auf denselben unternehmen zu wollen. Die Nacht ging jedoch ruhig vorüber; sie war, wie sich nach dem Anbruch des Tages zeigte, von der feindlichen Armee zum Abmarsche benutzt worden. Nach den Aussagen der Landleute hatten die Soldaten geäußert, „sie würden nach Paris marschiren", wovon sogleich die Meldung an den Fürsten Schwarzenberg abging.

Einige Tage darauf ging die Nachricht von der Kapitulation von Paris und deren wichtigen Folgen durch die Zeitungen ein. Der Kommandant sandte nun den Kapitain v. Busse mit einem umständlichen Bericht an Seine Majestät den König über die Ergebnisse vor Vitry seit dem Tage, wo die Monarchen den Platz verlassen hatten. Dem Bericht war die unterthänige Bitte des Kommandanten beigefügt: ihn von seinem Posten ablösen zu lassen und zu erlauben, mit dem 1ten Bataillon des von ihm befehligten Regiments zur Armee zurückkehren zu dürfen, worüber derselbe zusagend beschieden wurde.

In den Tagen vom 21. zum 28. März, in denen der Kommandant des 11. Reserve-Regiments, Oberst v. Schwichow, als Kommandant des Platzes Vitry und dessen 1tes Bataillon mit den übrigen Truppen der Besatzung von Vitry sich Ruhm erwarben und auf die folgenden wichtigen Begebenheiten durch die Haltung des Platzes großen Einfluß übten, hatten die Abtheilungen des 2ten und 3ten Bataillons des Regiments, die sich bei den kombinirten Bataillonen von Haas und Graf Reichenbach des 2ten Armee-Corps befanden, keine Gelegenheit gehabt, sich auszuzeichnen.

Das 1te und 2te Armee-Corps*) waren zwar den sich nach der Marne zurückziehenden Corps der Marschälle Marmont und Mortier gefolgt; diese hatten aber den Rückzug mit solcher Eile betrieben, daß ihr Uebergang nach dem linken Ufer der Marne (bei Chateau-Thierry) bereits beendet war, als jene erst daselbst eintrafen. Die feindlichen Corps hatten hierauf ihre Marschrichtung auf Vitry in der Meinung genommen, dort die Armee des Kaisers Napoleon zu treffen.

---

*) Das 3te Armee-Corps stand noch vor Soisson.

Nach dem unverzüglichen Uebergange des 1ten und 2ten Armee-Corps über die Marne*) marschirten dieselben am 25. März (um sich der Haupt-Armee zu nähern) auf der Straße nach Chalons bis Montmirail. In diesem Marsche lag auch die Absicht, den beiden feindlichen Corps in den Rücken zu fallen, wenn sie auf ihrem Marsche, wie vorausgesetzt werden durfte, von der Haupt-Armee angegriffen werden würden.

Dieses Zusammentreffen nicht ahnend, setzten die beiden feindlichen Corps am 25. den Marsch auf Vitry fort und wurden zu spät ihren Irrthum gewahr.

Von der Kavallerie der Haupt-Armee auf allen Seiten angegriffen, war ihr Rückzug auf Fere-Champenoise, wenngleich sie sich tapfer vertheidigten, mit großem Verlust verbunden. Nur die Hälfte ihrer Stärke erreichte diesen Ort und setzte den Rückzug bis Alement fort.

Auch die bei Chalons verbliebenen Corps des linken Flügels der Schlesischen-Armee waren am genannten Tage früh aufgebrochen, um auf der Straße nach Montmirail den beiden Corps des rechten Flügels entgegen zu gehen. Als deren Avantgarde links der Straße in der Gegend von Bergère eintraf, bemerkte sie eine starke feindliche Colonne, die einen großen Park von Wagen begleitete.

Sie bestand, wie sich später ergab, aus zwei Infanterie-Divisionen, befehligt von den Generalen Pacthod und Amey, die gleichfalls der Armee des Kaisers Napoleon folgen wollten.

Die Kavallerie des Corps umging sogleich die Kolonne, die bei ihrem Rückzuge in der Richtung auf Fere-Champenoise zuerst ihre Wagenburg verlor, endlich mit Hülfe herzugekommener Kavallerie der Haupt-Armee gesprengt und gefangen wurde.

Am 26. März marschirte das 1te und 2te Armee-Corps von Montmirail nach La-Ferté-Gaucher, die übrigen Corps der Schlesischen-Armee folgten bis Montmirail. Die ersteren fanden La-Ferté-Gaucher von feindlichen Truppen, befehligt von dem General Compans, besetzt, die daraus vertrieben und verfolgt wurden. Gegen Abend näherte sich die Spitze der beiden Corps der Marschälle Mortier und Marmont dem Ort, um den nächsten Weg nach Paris zu gewinnen; da sie aber denselben besetzt fanden, wandten sie sich nach Provins, um auf diesem weiteren Wege Paris zu erreichen.

---

*) Auf einer Pontonbrücke.

Am 27. marschirte das 1te und 2te Armee-Corps bis Trilport, die übrigen Corps der Schlesischen-Armee bis La-Ferté-sous-Jouarre; sie sollten den ersteren am 28. nachrücken.

Der General Compans war bei Trilport über die Marne gegangen und hatte sich bis Meaux zurückgezogen. Noch in der Nacht vom 27. zum 28. ging die von beiden Armee-Corps zusammengesetzte Avantgarde, befehligt von dem General v. Katzeler, auf einer Ponton-Brücke über die Marne und folgte der feindlichen Arrieregarde bis gegen Meaux. Der General Compans hatte hier eine bedeutende Verstärkung an Truppen vorgefunden, mit denen er nach Sprengung eines außerhalb der Stadt gelegenen Pulver-Magazins dieselbe verließ und bei Claye, auf der Straße nach Paris, Stellung nahm.

Nach dem Abzuge des Feindes wurde das Bataillon v. Haas und andere Truppentheile der Avantgarde nach der Stadt vorgesandt, um dieselbe abzupatrouilliren und den Truppen einen Weg in den Straßen durch den Schutt zu bahnen, der von den sehr beschädigten Häusern, Folge der Explosion, abgefallen war.

Hierauf marschirte die Avantgarde durch Meaux und folgte dem Feinde bis vor Claye, der nun auf der Chaussee nach Paris weiter zurück ging, jedoch das links derselben gelegene petit Bois besetzt behielt und bei dem weiter hin gelegenen Bois de Claye, der Ferme Grois-Bois und der Meierei Montsaigle eine neue Stellung nahm.

Die Spitze der Avantgarde, ein Bataillon und ein Zug Husaren, trat nun in die Stadt ein, deren Einwohner die Thüren und Fenster ihrer Häuser verschlossen hatten, dann geflüchtet waren.

Die Husaren und Tirailleure des Bataillons folgten dem Feinde durch die Stadt. Jenseits derselben brach unerwartet feindliche Kavallerie aus einem Versteck hervor, warf die Husaren in die Stadt hinein, auf das Bataillon zurück, und drang in dasselbe ein. Diese kühne Truppe wurde zwar von der Kavallerie der Avantgarde sogleich angegriffen und durch die Stadt zurück gejagt, doch hatte das Bataillon großen Verlust erlitten*).

---

*) Bei dem Eintritt von Infanterie in eine kurz vorher vom Feinde verlassene Stadt ist um so mehr Vorsicht anzurathen, wenn die Thüren und Fenster der Häuser verschlossen und die Einwohner geflüchtet sind. Außer den gewöhnlichen Sicherheits-Maßregeln: vorher einen Trupp Kavallerie durch die Stadt zu senden, um zu sehen, wo der Feind geblieben

Nachdem die beiden Armee=Corps, das 2te Armee=Corps an der Tete, herangekommen waren, defilirte die Avantgarde und die Reserve=Kavallerie durch Claye. Beide gingen von der Chaussee nach Paris links ab und manövrirten nun, um nach und nach den rechten Flügel der feindlichen Stellung zu umgehen, wobei die Infanterie den Feind aus dem petit Bois vertrieb.

Die 9te Brigade beeilte sich, dieser Flanken=Bewegung zu folgen und sie immer weiter auszudehnen; die 10te Brigade stellte sich vorwärts Claye rechts und links der Chaussee nach Paris auf und zog ihre Batterien vor, die das Bois de Claye beschossen.

Die eine der Batterien lehnte ihren linken Flügel an das petit Bois; zur Bedeckung dieser Batterie besetzte das Bataillon Gr. Reichenbach das Gehölz. Es verlor hier durch das feindliche Geschützfeuer einen Offizier und viele seiner Leute *).

Ein Versuch des Feindes, das petit Bois wieder zu erlangen, wurde durch das Feuer der Batterien und durch den gemeinschaftlichen Widerstand des Bataillons Gr. Reichenbach mit andern Bataillonen der Avantgarde vereitelt.

Indeß war die Umgehung des feindlichen rechten Flügels schon in soweit ausgeführt, daß der Feind die Ferme Gros=Bois und das Bois de Claye verließ. Die Bataillone der Avantgarde, denen sich das Bataillon Gr. Reichenbach anschloß, folgten dem Feinde, der sich gegen die Meierei Montsaigle zurückzog. Zugleich vertrieben die Bataillone v. Haas und v. Hüllesheim den Feind aus einem rechts der Chaussee gelegenen Walde, worauf die 10te Brigade bis an die Lisiere dieses Waldes vorrückte.

Der Feind zog sich nun nach Ville=Parisis, an der Chaussee gelegen, zurück, behielt aber die Meierei Montsaigle noch besetzt. Die Besatzung wies alle

---

ist, und die Straßen der Stadt abpatrouilliren zu lassen, dürfte wohl auch nicht unterlassen werden, vor dem Einrücken einen Trupp Infanterie abzusenden, um sich in einigen Häusern am Ausgange nach der feindlichen Seite fest zu setzen. Es wird dies allerdings seine Schwierigkeiten haben, wenn die Thüren und Fenster der Häuser verschlossen und vernagelt sind, und die Bataillone nicht mit einer Sektion von Zimmerleuten ausgerüstet sind. Darum ist es für solchen, wie in vielen andern Fällen so wichtig, mit aller Strenge darauf zu sehen, daß dergleichen an die Kompagnien ausgegebene Werkzeuge nicht verloren gehen.

*) Lieutenant Piglowsky des 2ten Schlesischen=Infanterie=Regiments.

Angriffe zurück*) und verließ die Meierei erst, nachdem sie von der fortgesetzten Umgehung der 9ten Brigade bedroht wurde abgeschnitten zu werden. Die von der 10ten Brigade vorgezogenen Bataillone v. Haas, v. Hallesheim und Gr. Reichenbach gingen nun auf der Chaussee, die Bataillone der Avantgarde von Montsaigle aus, zum Angriff gegen Ville-Parisis vor, den der Feind nicht sehr erschwerte und sich auf der Chaussee nach Paris gegen Bondy zurück zog.

Die Avantgarde besetzte Ville-Parisis, die 9te Brigade bivouakirte links seitwärts, die 10te Brigade, zu der die entsendeten drei Bataillone zurückkehrten, in ihre Stellung rechts der Chaussee.

Das 1te Armee-Corps bivouakirte bei Claye; die übrigen Corps der Schlesischen-Armee bei Trilport an beiden Ufern der Marne.

Am frühen Morgen des 29. März beendeten diese Corps den Uebergang über die Marne, den nun auch die herangekommene Haupt-Armee bei Trilport und Meaux bewerkstelligte. Um sich rückwärts zu decken, ließen die beiden Armeen eine jede ein Corps an der Marne zurück. Hierauf setzten beide Armeen den Marsch auf Paris fort, eine jede in zwei Kolonnen abgetheilt.

Von der Haupt-Armee marschirte die 1te Kolonne auf der großen Straße über Claye, die 2te Kolonne schlug die Straße ein, die längs der Marne über Chelles nach Vincennes führt. Die Schlesische-Armee ging von der großen Straße rechts ab und benutzte für die 1te Kolonne (die Corps der Generäle Gr. Langeron und Gr. Woronzow) die Straße von Soisson; für die zweite (das 1te und 2te preußische Armee-Corps) die kleine Straße, welche über Mory nach Paris führt.

Das 1te Armee-Corps marschirte dem 2ten Armee-Corps voran, fand die Straße von feindlichen Truppen frei und übernachteten beide in einem Bivouak bei Aunay zwei Meilen von Paris; die Avantgarde bei Grand-Tranchy.

Die 1te Kolonne der Schlesischen-Armee traf auf den Feind und drängte denselben bis hinter den Kanal von St. Denis zurück.

Von der Haupt-Armee war die Avantgarde der 1ten Kolonne am weitesten vorgerückt und hatte die auf der großen Straße nach Paris aufgestellten feindlichen Truppen bis über Bondy hinaus zurückgeworfen; die 2te Kolonne war noch zurück.

---

*) Bei dem Angriff des Bataillons v. Hundt wurde dessen Kommandeur getödtet.

Schlacht bei Paris.

Die Corps der Marschälle Marmont und Mortier waren am 29. in sehr verminderter Stärke bei Paris eingetroffen und hatten am 30. des Morgens mit den übrigen bei Paris gesammelten Truppen und eines Theils der National-Garde von Paris, auf der von den beiden Armeen bedrohten Seite Stellung genommen. Deren rechter Flügel lehnte sich an das Schloß wie an den Park von Vincennes und darüber hinaus bis an die Marne. Die Höhe von Bellevilles bezeichnete die Mitte und der Montmartre den linken Flügel, von wo sich die Stellung bis an die Seine ausdehnte. Der Ex-König Joseph, Bruder und Stellvertreter des Kaisers Napoleon, befehligte die feindliche Armee.

Die Disposition, welche der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg am 29. für den 30. zum Angriff der feindlichen Stellung gegeben hatte, besagte für die beiden Kolonnen der Schlesischen-Armee: „ihre Richtung gegen die Front und gegen die linke Flanke des Montmartre zu nehmen; von den beiden Kolonnen der Haupt-Armee solle die erste, befehligt von dem General Barklay de Tolly, gegen die Mitte, die zweite, befehligt von dem Kronprinz von Würtemberg, gegen den rechten Flügel der feindlichen Stellung vorgehen und die dortigen Uebergänge über die Marne zerstören *)".

Durch einen nicht bekannt gewordenen Umstand empfingen sowohl der Feldmarschall v. Blücher, als der Kronprinz von Würtemberg die Disposition erst am Morgen des 30. März, so daß deren Kolonnen erst gegen Mittag, zum Theil noch später in die Schlachtlinie einrückten.

Vor der feindlichen Stellung lagen vom Feinde noch unbesetzt die Dörfer Pantin und Romainville, dessen Besetzung von Seiten der 1ten Kolonne der Haupt-Armee am frühen Morgen des andern Tages erfolgen sollte, um von dort aus das Plateau der dahinter liegenden Höhen, auf denen die feindliche Armee aufgestellt war, zu ersteigen.

Schon um 5 Uhr früh marschirten die dafür bestimmten Divisionen dahin

*) Zugleich erließ der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg eine Ansprache an die Einwohner von Paris: „ihre Regierung zu verändern, worin sie von den verbündeten Mächten unterstützt werden würden, und dadurch den allgemeinen Frieden herbeizuführen".

ab, trafen aber dort auf den Feind, von dem sie sogleich angegriffen wurden, wodurch eine frühere Eröffnung der Schlacht eintrat, als beabsichtigt war.

Nachdem der Kampf auch bis gegen Mittag noch keine Entscheidung herbeigeführt hatte, nahmen auch die Truppen der Reserve und die Garde-Truppen der 1ten Kolonne daran Theil. Von diesen ging die preußische Garde-Brigade, bei der sich ein Baden'sches-Garde-Bataillon befand, von Pantin aus am linken Ufer des Ourcq-Kanals gegen die auf der Höhe jenseits des Dorfes aufgestellten feindlichen Truppen vor, warf diese zurück und drang bis gegen die Barriere von Paris vor.

Der Angriff der Garde-Brigade wurde von der 2ten Kolonne, der nun eingetroffenen beiden Kolonnen der Schlesischen-Armee, dadurch in der rechten Flanke gedeckt, daß deren Avantgarde und die Brigade des Prinzen Wilhelm von Preußen des 1ten Armee-Corps längs dem rechten Ufer des Ourcq-Kanals zum Angriff der Vorstadt La-Vilette vorgingen.

Zugleich marschirten die Brigade v. Horn des 1ten Armee-Corps und das 2te Armee-Corps, behufs des Angriffs der Vorstadt La-Chapelle, durch das bereits von der 1ten Kolonne genommene Dorf Aubervilliers und stellten sich zwischen diesem Dorfe und der Chaussee von St. Denis auf.

Die 1te Kolonne wandte sich mehr rechts, um bei dem Vorgehen gegen den Montmartre den Hauptangriff gegen dessen linken Flanke richten zu können.

Der General v. York befehligte die beiden Armee-Corps der 2ten Kolonne. Das 2te Armee-Corps stand hinter der Brigade v. Horn, die 10te Brigade im 1ten Treffen, das Bataillon v. Haas vor dessen Mitte, die 9te Brigade im 2ten Treffen.

Das Infanterie-Corps des Generals Gr. v. Woronzow stellte sich so auf, daß es den Angriff auf La-Vilette unterstützen, zugleich auch der Garde-Brigade als Soutien dienen konnte.

Das Bataillon v. Haas erhielt sehr bald Befehl seine Aufstellung zu verlassen und sich zur Bedeckung der vorgezogenen Batterien aufzustellen.

Ein Tirailleur-Zug des Bataillons, geführt von dem Lieutenant v. Molitor, an den sich Tiralleur-Züge anderer Bataillone anschlossen, gingen gegen eine vor La-Chapelle gelegene Schanze vor. Die Batterien, deren immer mehrere aus der Reserve nach und nach herbeigeholt und aufgefahren wurden, beschossen diese Schanze, wie die Vorstadt La-Chapelle auf das Wirksamste; doch erst nach ein paar Stunden des lebhaftesten Geschütz-Gefechts wurde eine Verminderung des feindlichen Feuers

bemerklich; sowie das Zurückziehen der Geschütze aus der Schanze und das Abfahren eines Theils der bei La-Chapelle aufgestellten Geschütze wahrgenommen.

Die Brigade v. Horn trat nun zum Angriff von La-Chapelle an, ihr folgte die 10te Brigade als 2tes Treffen, die 9te Brigade als Reserve.

Durch ein Rechtsziehen der Brigade v. Horn nach der Chaussee von St. Denis wurde die Front der 10ten Brigade frei, so daß sie an dem Angriff unmittelbar Theil nahm.

Mit dem Vorgehen der drei Brigaden verstärkte der Major v. Haas den vorgegangenen Tirailleur-Zug durch die drei übrigen Züge, die nun die Schanze gemeinschaftlich angriffen, mit dem Bajonett nahmen und die Besatzung hinaus warfen *).

Die Besatzung kehrte zwar durch frische Truppen verstärkt zurück und versuchte sich wieder in dem Besitz der Schanze zu setzen, doch deren Bemühungen, in die Schanze einzudringen, waren vergeblich.

Nach diesem abgeschlagenen Angriff sprengte feindliche Kavallerie auf die Schanze zu, was rechtzeitig von dem 1ten (Leib-) Husaren-Regiment bemerkt wurde, das dieselbe bis an eine Barriere von Paris (La-Chapelle) zurückwarf.

Die Tirailleur-Züge folgten den Husaren so schnell sie nur konnten, wobei sie noch viele Gefangene machten; der Lieutenant Hartig nahm persönlich einen Kapitain gefangen **).

Zu dieser Zeit, etwa gegen 4 Uhr des Nachmittags, waren die feindlichen Besatzungen von La-Vilette und La-Chapelle den Angriffen der preußischen Brigaden, unterstützt von den Bataillonen des Generals Gr. Woronzow, endlich gewichen und im vollen Rückzuge nach den Barrieren von Paris; desgleichen hatte die 1te Kolonne der Schlesischen-Armee kämpfend den Montmartre bereits zur Hälfte erstiegen. Auch die beiden Kolonnen der Haupt-Armee hatten zu dieser Zeit den rechten Flügel der feindlichen Armee vollständig geschlagen ***); da verstanden sich die

---

*) Die vier Tirailleur-Züge führten: die Lieutenants v. Molitor, v. Schuckmann, Gr. Stillfried vom 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiment und der Lieutenant Hartig vom 11ten Reserve-Regiment.

**) Ueber die Verwendung des Bataillons Gr. Reichenbach bei dem Angriff von La-Chapelle fehlen alle Nachrichten.

***) Die 2te Kolonne der Haupt-Armee war den Nachmittag in die Schlachtlinie eingerückt.

feindlichen Marschälle zu einer Kapitulation, in der sie sich freien Abzug nach und durch Paris bedingten, worin die beiden anwesenden Monarchen, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen willigten *).

Der Befehl der Monarchen zur unverzüglichen Einstellung der Feindseligkeiten erreichte die 1te Kolonne der Schlesischen-Armee zu spät, die nicht eher ruhte, bis sie den Montmartre erstiegen hatte.

Nach dem Abmarsche der feindlichen Armee nahm der Feldmarschall v. Blücher sein Hauptquartier auf dem Montmartre. Von den Corps der Schlesischen-Armee bivouakirte das 2te Armee-Corps bei La-Chapelle; die 10te Brigade, einschließlich der Bataillone v. Haas und Graf Reichenbach, in der Nähe dieser Vorstadt, am Fuße des Montmartre.

An denen dem Feinde in der Schlacht abgenommenen Fahnen, Geschützen und Monitionswagen hatte die 10te Brigade keinen Theil; dagegen war ihr Verlust an Offizieren und Mannschaften nicht unbedeutend. Besonders war von dieser Brigade das kombinirte Bataillon v. Haas zusammen geschmolzen, das außer 13 Offizieren, 32 Unteroffizieren, 4 Chirurgen beider Regimenter, nur noch an Spielleuten und Gemeinen 193 Mann zählte; das Bataillon Gr. Reichenbach war weniger vom feindlichen Feuer mitgenommen worden.

Von den Offizieren und Mannschaften des Bataillons v. Haas hatten sich besonders ausgezeichnet: die Lieutenants v. Molitor, v. Schuckmann, Gr. Stillfried vom 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiment, dann vom 11ten Reserve-Regiment: der Lieutenant Hartig; die Unteroffiziere August Charlott, Ernst Haberland, Anton Broschnitz, Johann Hudaczeck; sie wurden später sämmtlich durch Verleihung des eisernen Kreuzes II. Klasse belohnt.

Den andern Morgen, am 31. März, folgte den auf der Straße nach Fontainebleau abgezogenen feindlichen Corps eine starke Avantgarde der beiden verbündeten Armeen; da die Ankunft der Armee des Kaisers Napoleon, die von Vitry über Troyes und Sens marschirt war und der Kaiser selbst dort erwartet wurden.

Gegen Mittag hielten die beiden Monarchen an der Spitze der Gardetruppen ihren Einzug in Paris.

---

*) Der Ex-König Joseph hatte das Schlachtfeld verlassen und war abgereist; jedoch hatte er noch vor seiner Abreise den Marschall Marmont ermächtigt, eine Kapitulation einzugehen.

Die Schlesische=Armee besetzte die Barrieren der Stadt Paris rechts und links der Seine und kantonirte in den nächst gelegenen Dörfern. Von dem 2ten Armee=Corps bivouakirte die 10te Brigade, einschließlich der Bataillone v. Haas und Gr. Reichenbach, in dem Dorfe Monceaux. Für die Unterbringung der Offiziere und Mannschaften erhielt jede Kompagnie ein Haus, was bei der geringen Stärke der Kompagnien von etwa 50 bis 70 Mann genügte.

Am 2. April marschirte die Haupt=Armee wie die Schlesische=Armee durch Paris, um sich der Armee des Kaisers Napoleon entgegen zu stellen, deren Vorrücken gegen Paris man erwartete.

Die beiden preußischen Armee=Corps marschirten über die Brücke von Jena, dann nach der Straße, die von Paris nach Orleans führt, bis zu dem Dorfe Champlan und verblieben hier in einem Bivouak bis zum 10. April.

In den wenigen Tagen vom 2. zum 11. April traten die wichtigen Begebenheiten in der Hauptstadt Frankreichs ein: daß der zusammengetretene Senat den Kaiser Napoleon und seine Familie des Throns entsetzte und dagegen aus der alten Königs=Familie der Bourbons den ältesten Bruder des letzten Königs unter der Benennung „Ludwig XVIII." zum König von Frankreich wählte. Hierauf verließ das Corps des Marschalls Marmont, so wie viele Truppen anderer Corps die Fahnen Napoleon's und gingen zur neuen Regierung über. Nach diesen Ereignissen gelangte der Kaiser Napoleon zu dem Entschluß, der Krone zu entsagen und auf den Vorschlag der verbündeten Mächte einzugehen, die Insel Elba als Besitz und künftigen Aufenthalt anzunehmen.

Hiermit war der allgemeine Friede so gut wie geschlossen, worauf der Feldmarschall v. Blücher wegen Kränklichkeit den Oberbefehl über die Schlesische=Armee zur allgemeinen Trauer abtrat, den der Feldmarschall Barclay de Tolly*) übernahm.

---

*) Auf dem Schlachtfelde von Paris am 30. März vom Kaiser von Rußland zum Feldmarschall befördert.

V. Abschnitt.

Von der Schlacht bei Paris und dem daselbst geschlossenen Frieden, bis zur Eröffnung des Feldzugs 1815 und bis nach den Schlachten bei Ligny und von Belle-Alliance. Im Monat April 1815 wird das 11te Reserve-Regiment zum 23ten Linien-Infanterie-Regiment (2tes Rheinisches) erhoben.

Die Truppen der beiden verbündeten Armeen bedurften der Erholung wie der Herstellung der Waffen und Bekleidung dringend. Zu diesem Zwecke wurde jedem Corps (mit Ausnahme der Gardetruppen, die in Paris als Besatzung verblieben) ein Departement zugewiesen, dessen Ortschaften es bequartieren durfte. So war dem 2ten preußischen Armee-Corps das Departement De-la-Somme angewiesen worden, wohin es den 10. April abmarschirte.

Von der 10. Brigade dieses Corps erhielten die beiden Bataillone v. Haas und Graf Reichenbach folgende Marschquartiere:

am 10. April über Versaille nach Dumoncall,
= 11. = = St. Germain nach Pontoise,
= 12. = = Meru auf der Straße nach Amiens bis Maison,
= 13. = Ruhetag.

Hier wurden die Bataillone und Brigaden wieder hergestellt, wie sie früher bestanden hatten, und ihnen ihre frühere Benennung wieder gegeben, wenn gleich die Stärke der Bataillone eine sehr geringe war. Von den beiden Bataillonen des 11ten Reserve-Regiments zählte keines über 150 Mann.

Der General v. Zieten befehligte das Corps in Abwesenheit des Generals v. Kleist, der zum Chef des Westpreußischen-Infanterie-Regiments ernannt und dem der Grafentitel verliehen worden war.

Die Stadt Amiens sollte das Hauptquartier des Corps aufnehmen.

Der Chef der 12ten Brigade, Se. Königliche Hoheit der Prinz August, hatte eine andere Bestimmung erhalten und war durch den General v. Jagow ersetzt worden.

Nach dieser neueren Zusammenstellung des 2ten Armee-Corps setzte dasselbe den Marsch auf der Straße nach Amiens fort, wobei die 12te Brigade den 14. April in Beauvais, den 15. in Grandvillers kantonirte und den 16. April in die Erholungs-Quartiere Hormoy ꝛc. bei Aumale einrückte. Die beiden Bataillone des 11ten Reserve-Regiments belegten die Dörfer Conty und Halencourt.

Der Kommandeur des Regiments, Oberst v. Schwichow, welcher den Auftrag erhalten hatte, die preußischen Truppen der Besatzung von Vitry zur Armee zu führen, rückte erst später mit dem 1ten Bataillon des Regiments in dessen Kantonirungsquartiere ein, nach dem dasselbe den weiten Marsch von Vitry nach Amiens zurück gelegt hatte. Der kleine Fluß „die Bresle" bezeichnete die Grenze zwischen dem Departement der untern Seine, welches von französischen Truppen besetzt war; an den Ufern aufgestellte Posten wachten darüber, daß die preußischen Truppen mit jenen nicht in Verbindung kamen.

In den von den Bataillonen des 11ten Reserve=Regiments bequartierten Ortschaften herrschte, gleich in den Kantonirungen der übrigen Truppen des Corps, die größte Ruhe.

Es wurde nicht nur dem Namen nach, sondern in der Wirklichkeit die Erholung bestens gepflegt, ja es war vielleicht in der preußischen Armee noch nie vorgekommen, daß wie hier, Truppen eine Zeit von vier Wochen verlebten, ohne die kleinste Exerzirübung vorzunehmen. Essen und Trinken, Spazierengehen oder eine Nachmittagsruhe halten, Unterhaltungen über die vielfach ertragenen übermäßigen Anstrengungen in dem vorübergegangenen Winterfeldzuge und Erzählungen von den glücklich überstandenen Gefahren in den Schlachten und Gefechten, waren die täglichen Beschäftigungen.

Dabei wurden die Offiziere und Soldaten von Seiten der Wirthe auf das Beste verpflegt; wer hätte da noch an die Hungerleiden der Tage vor Dresden denken können.

Die Bekleidung des 11ten Reserve=Regiments bestand, so mußte man sagen, nur noch in Lumpen, und da die Bekleidungsmittel des Kriegskommissariats des Corps erschöpft, auch Requisitionen nicht mehr zulässig waren, so blieb den Kompagnie=Chefs nur übrig, aus ihren eigenen Geldmitteln den Bekleidungszustand ihrer Kompagnie nach Kräften zu verbessern. Einmal mit diesen Opfern angefangen, schien es gefordert werden zu dürfen, bis in Folge von Klagen dieser Uebelstand seine Abstellung fand.

Am 17. Mai verließ die 12te Brigade ihre Kantonirungen, um in zwei Märschen näher an Amiens heran zu rücken. Den Bataillonen des 11ten Reserve=Regiments waren für den folgenden Tag ein Rendezvous bei dem Dorfe Bovehls gegeben, um mit den übrigen Truppen der 12ten Brigade von dem General v. Zieten besichtigt zu werden.

Das 1te Bataillon des Regiments traf hier nach dreimonatlicher Tren=

nung mit den beiden andern Bataillonen wieder zusammen; Offiziere und Mannschaften überließen sich der Freude des Wiedersehens in vollem Maße*) Der General v. Jagow war gleichfalls angekommen und übernahm hier den Befehl über die 12te Brigade.

Der Oberst v. Schwichow hatte eine große Zahl von genesenen Mannschaften des 11ten Reserve-Regiments in Vitry gesammelt, desgleichen der von seinen Wunden geheilte Kapitain v. Harraß in Nancy; sie trafen nun mit diesen Mannschaften bei dem Regiment ein, so daß dasselbe wiederum eine Stärke von 1500 bis 1600 Mann erhielt.

Nach der vorübergegangenen Besichtigung bequartierte das Regiment die Dörfer Longeau und Blangy bei Amiens.

Für den Aufenthalt des 2ten Armee-Corps im Departement De-la-Somme war nur die Zeit bis zum Abschluß des Friedens festgesetzt, worauf dasselbe, gleich den übrigen Corps der beiden verbündeten Armeen, bis über die alten Grenzen Frankreichs zurückgehen sollte.

Man schmeichelte sich bei dem preußischen Corps der Schlesischen Armee, daß die Festsetzungen bei dem Friedens-Abschluß besonders günstig für Preußen ausfallen würden, da ja dieser Staat und seine Armee zum Gelingen des großen Werks, die Befreiung Deutschlands, so viel beigetragen hatten.

Am 26. Mai erging der Befehl an das 2te Armee-Corps: Frankreich zu verlassen und den folgenden Tag nach den Niederlanden abzumarschiren. Die Brigaden marschirten eine jede für sich. Bei der 12ten Brigade fand täglich ein Rendezvous der Truppentheile statt, die dann den nächsten Weg nach ihren Marschquartieren einschlugen.

Nach sieben Märschen, bei denen das 11te Reserve-Regiment dicht an den Festungen Quesnois und Maubeuge vorübermarschirte, erreichte dasselbe am 2. Juni seine neuen Kantonirungs-Quartiere in den Niederlanden, die Dörfer La Chapelle-lez-Herlaimont und Trazignies im Departement Jemappes.

---

*) Dies ist die lichte Seite des Kriegslebens; daß die Noth wie die tägliche Todesgefahr selbst die kältesten Menschenherzen für gegenseitige Theilnahme, Kammeradschaft und brüderliche Freundschaft erwärmen und zu einem Corps-Geist erheben, mit dem oftmals das scheinbar Unmögliche ausführbar ist. Wohl dem Regimente, das, aus dem Felde zurückgekehrt, sich auch in der Friedens-Garnison diese schönen Eigenschaften zu erhalten weiß.

Bei dem Parol-Befehl des 2. Juni wurde dem Regiment bekannt gemacht: daß zwischen den verbündeten Mächten und dem Könige von Frankreich der Friede am 30. Mai zu Paris abgeschlossen worden sei; jedoch das 2te Armee-Corps, mit Ausschluß der Landwehr-Truppen, welche nach der Heimath abmarschiren würden, noch länger in den Niederlanden verbleiben solle.

Am 21. Juni besichtigte der General v. Zieten die 12. Brigade, wobei die Offiziere zum ersten Mal mit Epeauletts und schwarzgrauen Beinkleidern, die Seiten mit messingenen Knöpfen besetzt erschienen; der General bezeigte auch über den Zustand des 11ten Reserve-Regiments seine Zufriedenheit.

Am 24. Juni brach das 2te Armee-Corps abermals auf, um seine Kantonirungs-Quartiere in dem Departement der Sambre und Maas zu nehmen. Die 12te Brigade bedurfte dazu vier Märsche, das 11te Reserve-Regiment marschirte über Fleury, Arville bei Namur, Jannée bei Cinay und traf den 27. Juni in seinem neuen Kantonirungs-Quartier, dem Dorfe Mirwart bei Rochefort, ein.

Später belegte das Regiment noch die Dörfer Ferrieres, Ernonhaid und das Vorwerk Grimonstern, in mehrerer Nähe der Stadt Stavelot, woselbst sich der Brigade-Stab befand.

Hier wurde dem Regiment die sehr ehrenvolle Beabschiedung des Kaisers von Rußland von der preußischen Armee und die äußerst gnädigen und wohlwollenden, an die Armee gerichteten Abschiedsworte Sr. Majestät des Königs bekannt gemacht*).

Das Regiment verblieb hier bis zur Zusammenziehung der Truppentheile der 12ten Brigade zu den Herbstmanövern im Monat October. In dieser Zeit geschah viel für die bessere Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung des Regiments, wie für dessen Exerzir- und Manövrirfertigkeit; es erreichte nach und nach durch Zutheilung von Ersatzmannschaften wiederum die Kriegsstärke; sein moralischer Zustand war ein vorzüglicher, Bestrafungen kamen nur selten vor**).

---

*) Beilage VIII. und IX.

**) Die für die jungen Männer des preußischen Staats bestimmte dreijährige Dienstzeit im stehenden Heere ist wie die Fortsetzung einer Erziehung und Schule für Erwachsene zu betrachten. Nach ihrem Eintritt in den Militairdienst kommt es hauptsächlich auf eine richtige Behandlung jedes Einzelnen von ihnen an, um auf ihre gute Führung mit Erfolg

Das Regiment hoffte daher, den Abgang des pensionirten Majors von Weiß durch Beförderung des ältesten Kapitains ersetzt zu sehen; allein ein Kapitain Köhn v. Jasky eines andern Regiments, zum Major befördert, trat in dessen Stelle.

Nach Beendigung der Herbstmanöver erhielt das Regiment die Stadt Malmedy nebst den nächsten der umliegenden Dörfer als Winterquartiere überwiesen. Die Quartiergeber der Stadt beeiferten sich, ohne Ausnahme, in Fürsorge für die bei ihnen einquartirten Offiziere und Soldaten, denen dadurch der Winter angenehm verfloß; auch ein recht kameradschaftlicher Umgang im Regiment, der Offiziere wie der Soldaten, trug dazu bei.

Von den ersteren gab es allerdings Viele, denen die Friedensruhe nicht so recht behagte; sie wünschten Krieg, dessen Erneuerung bei der langen Dauer der schwebenden Verhandlungen in dem Congreß zwischen den zu Wien versammelten Mächten, ohne ein allgemein befriedigendes Ergebniß zu erzielen, nicht ganz unwahrscheinlich schien.

So kam das Frühjahr heran, wichtige Veränderungen traten ein: Der Brigade-Chef erhielt eine andere Bestimmung; die 12te Brigade wurde aufgelöst, das 11te Reserve-Regiment der 9ten Brigade zugetheilt, ohne seine Quartiere zu verändern.

Am 11ten März ging bei dem Regiment die höchst überraschende Nachricht ein: daß der Ex-Kaiser Napoleon mit den ihm verbliebenen Truppen (900 Mann) die Insel Elba verlassen habe, den 1. März an der Küste Frankreichs bei Cannes gelandet sei, und auf Paris marschire, um Land und Thron wieder zu erobern.

Hierauf folgte die Bekanntmachung der Achtserklärung, welche die in Wien versammelten Monarchen und Fürsten über Napoleon ausgesprochen hatten. Beide Nach-

---

zu wirken, ohne des Hülfsmittels der Arreststrafen zu bedürfen. Wir verstehen darunter, auch bei denen jungen Soldaten, die sich mangelhaft führen, voran alle Mittel der Güte, zu versuchen, eine Aenderung in ihrem Betragen zu bewirken, bevor zu den das Ehrgefühl tödtenden Arreststrafen geschritten werde. Dies ist eine Anforderung, die besonders an den Kompagnie-Chef gemacht werden muß, der zu genügen ihm dadurch erleichtert wird, daß jetzt schon in den Schulen die Lehrer bemüht sind, ein gutes Betragen, Ordnung und Pünktlichkeit ihrer Schüler, voran mehr durch Güte, Hebung und Anregung des Ehrgefühls, als durch Strafen zu erlangen.

richten wurden mit großer Freude bei dem Regimente aufgenommen; sie stellten einen neuen Krieg in Aussicht, bei dem diejenigen, die das eiserne Kreuz noch nicht erworben hatten, dazu die Gelegenheit finden würden.

Alle Umstände gestalteten sich für Napoleon so günstig, daß der König Ludwig XVIII. Paris verließ, sich nach Gent begab und Napoleon am 20. März in die Hauptstadt Frankreichs wieder einzog.

Die Vorfälle in Frankreich führten die Armeen der Verbündeten von Neuem nach den Grenzen Frankreichs und blieben auch auf die Begebenheiten bei dem 2ten preußischen Armee-Corps nicht ohne Einfluß. Dasselbe erhielt den Befehl: „mit Ausschluß des 11ten Reserve-Regiments nach Jülich abzumarschiren, um sich durch die einberufenen Bergischen- und Westphälischen-Landwehrtruppen, die dort versammelt werden sollten, zu verstärken.

Das 11te Reserve-Regiment war bestimmt, die zum 1ten Armee-Corps gehörige Besatzung von Luxemburg zu verstärken, doch vorläufig in den Dörfern der nächsten Umgebung dieser Festung zu kantoniren. Vor dem Abmarsche des Regiments aus Malmedy übergab der Maire der Stadt dem Kommandeur ein sehr schmeichelhaftes Zeugniß über das Wohlverhalten des Regiments während seines fünfmonatlichen Aufenthalts in Malmedy und Umgegend.

Am 20. März marschirte das Regiment von Malmedy ab und in drei sehr starken Märschen über Bastogne nach Arlon ꝛc., welche Stadt mit den Ortschaften der nächsten Umgebung als Kantonirungs-Quartiere demselben überwiesen wurden.

In den Tagen vom 26. März bis zum 1. April veränderte das Regiment seine Quartiere; es belegte die der Festung Luxemburg nächstgelegenen Dörfer: Bertringen, Hollrich, Mamern ꝛc., an den Straßen von Luxemburg nach Longwy und nach Thionville.

Hier war die Hauptbeschäftigung des Regiments: Uebungen im Feld- und Vorpostendienst, die zugleich den Zweck hatten, die französische Grenze gegen Thionville und Longwy bei Tag und Nacht sorgfältig zu beobachten, da dieselben gleich den übrigen Festungen Frankreichs mit dem größeren Theil der französischen Armee sich für Napoleon erklärt hatten.

Im Laufe des Monats April wurde dem Regiment ein Aufruf Sr. Majestät des Königs „An mein Volk" bekannt gemacht*), von Neuem die Waffen

---

*) Beilage X.

zu ergreifen. Große Veränderungen traten in der Armee ein, von denen mehrere das 11te Reserve-Regiment unmittelbar betrafen. Die zwölf Reserve-Regimenter der Armee wurden in die Zahl der Linien-Regimenter aufgenommen und folgten mit ihrer Nummer hinter dem 12ten Stamm-Regiment, so daß das 1te Reserve-Regiment die Nummer „13", das 2te Reserve-Regiment die Nummer „14" u. s. w. erhielt. In dieser Reihenfolge bekam das 11te Reserve-Regiment die Nummer „23" mit der Benennung „23tes Linien-Infanterie-Regiment (2tes Rheinisches)" und wurde der 8ten Brigade im 2ten Armee-Corps zugetheilt. Krapprothe Montirungskragen, gelbe Aufschläge mit rothem Vorstoß und hellblaue Achselklappen bezeichneten, daß dasselbe seine Friedensgarnison wie die Ergänzung des Abgangs seiner Mannschaften in und aus den Rheinprovinzen erhalten solle, die in dem nun beendeten Congresse zu Wien den preußischen Staaten waren zugetheilt worden.

Auf den Epauletts der Offiziere befand sich die Nummer 23. in Gold gestickt, desgleichen diese Nummer auf den Achselklappen der Unteroffiziere und Gemeinen mit rother wollener Schnur besetzt. Der Regiments-Kommandeur Oberst v. Schwichow wurde zum Kommandanten der Festung Minden ernannt; die vakante Stelle durch einen Oberstlieutenant v. Wienskowsky, früher Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, besetzt.

Der Major Köhn v. Jasky, die Kapitains v. Winther, v. Harras; die Premier-Lieutenants v. Scheliha und v. Paczensky des Regiments wurden zur rheinischen Landwehr und zu Ersatz-Bataillonen versetzt; auch in der Stelle des versetzten Majors v. Jasky, der Kapitain v. Buttlar des Regiments zum Major und Kommandeur des 1ten Bataillons befördert.

Die Stabsoffiziere die bisher Chefs von Kompagnien gewesen waren, traten diese ab, womit die Stabs-Kapitains eingingen. Die zwölf Kapitains eines Regiments bestanden nun in sechs Kapitains I. Klasse und in sechs Kapitains II. Klasse.

Die ersteren, als die älteren, sollten ein jeder jährlich 1200 Thaler Gehalt beziehen, die andern ein jeder 600 Thaler.

Die dritten Bataillone der neuen Linien-Regimenter erhielten die Benennung „Füsilier-Bataillone".

Der zum General der Infanterie beförderte General v. Kleist war schon früher zum kommandirenden General mehrerer deutschen Bundes-Corps ernannt wor-

den; der Feldmarschall Fürst Blücher*) hatte den Oberbefehl über die preußische Armee erhalten und sein Hauptquartier in Lüttich genommen.

Der General v. Zieten wurde zum kommandirenden General des 1ten Armee-Corps ernannt; der General v. Borstel erhielt den Befehl über das 2te Armee-Corps.

Die von dem Fürsten Blücher zu befehligende Armee sollte unter der Benennung „die Niederrheinische" aus dem 1ten, 2ten, 3ten, 4ten preußischen Armee-Corps und dem Norddeutschen-Bundes-Corps zusammengesetzt werden; das 2te Armee-Corps aus der 5ten, 6ten, 7ten und 8ten Brigade bestehen, und der letzteren an Infanterie das 21te und 23te Linien-Regiment und das 3te Elb-Landwehr-Regiment zugetheilt werden. Ein General-Major v. Bose, früher in sächsischen Diensten, war zum Chef und der Oberst v. Langen, bisher Kommandeur des 1ten Infanterie-Regiments, zum Kommandeur der Brigade ernannt worden.

Die Corps der Niederrheinischen-Armee sollten in der Gegend von Namur und Charleroi versammelt und aufgestellt werden, um mit der Niederländischen-Armee, befehligt von dem englischen Feldmarschall Herzog Wellington, welche in den Niederlanden längs der französischen Grenze kantonirte, in Verbindung zu treten.

Demgemäß verließ das 23te Infanterie-Regiment am 7ten Mai seine Kantonirungen bei Luxemburg und marschirte an diesem Tage bis Arlon 2c.

Am 8. Mai hatte das Regiment einen Gewaltmarsch von sieben deutschen Meilen bis Roumont in den Ardennen zurückzulegen. Es marschirte von des Morgens 4 Uhr bis Abends 8 Uhr mit Unterbrechung einer Ruhe von drei Stunden, in welcher Zeit Brod und Bier an die Mannschaften ausgetheilt wurden.

Der Marsch des folgenden Tages war nicht viel weniger anstrengend; das Regiment rückte schon um 6 Uhr früh wieder aus und erreichte erst um 5 Uhr Nachmittags sein Marschquartier „Massogne" bei Cinay.

Bei einer Ruhe, der sich das Regiment gegen Mittag überließ, traf der neue Kommandeur Oberst-Lieutenant v. Wienskowsky auf dem Ruheplatze ein. Als das Offizier-Corps sich ihm vorstellte, äußerte derselbe: „er sei längere Zeit

---

*) Der Feldmarschall war zum Fürsten erhoben worden mit der Benennung: „Fürst Blücher von Wahlstatt".



hinter dem Regiment marschirt, um zu beobachten, ob ein Geist der Ordnung und der Disciplin im Regiment walte. Er hätte auch nicht einen Nachzügler oder sonst eine Unregelmäßigkeit bemerkt, was bei der Ermüdung der Leute von dem überaus starken Marsche des vorigen Tages um so mehr zu beloben sei. Er wünsche sich Glück, an die Spitze eines Regiments gestellt zu sein, was sich ihm gleich bei der Uebernahme des Befehls von einer so guten Seite gezeigt habe".

Nach einem Ruhetage erreichte das Regiment am 11. Mai die Kantonirungen der bei Namur zusammengezogenen Truppen des 2ten Armee-Corps; dem Regiment wurde die Ortschaft „Ohey" zur Bequartirung zugewiesen.

Am 23. Mai verlegte die 8te Brigade ihre Quartiere in die Gegend der Stadt Hui; das 23te Infanterie-Regiment bequartierte das Vorwerk Mehaignoul und andere Ortschaften.

Am 27. Mai versammelte sich das 2te Armee-Corps zu einer großen Parade vor dem Feldmarschall Fürsten Blücher auf einem weiten Felde bei Branson, ein Ort, der ziemlich in der Mitte der Kantonirungen des Corps lag.

Nachdem der Fürst die Parade abgenommen hatte, erfolgte der Parade-Vorbeimarsch in Zügen, wobei die Kavallerie-Regimenter kurz vor der Annäherung an den Fürsten eskadronsweise aufmarschirten und in Eskadrons-Front vorbeimarschirten.

Bei dem 23ten Infanterie-Regiment marschirte kurz vor den Spielleuten eine Sektion Zimmerleute voran, die aus den Kompagnien entnommen worden waren; sie trugen statt der Gewehre Aexte auf den linken Schultern, hatten Schippen und Kreuzhauen umgehangen und waren mit schönen langen Schurzfellen ausgestattet *).

---

*) Diese Einrichtung zeigte sich in der Schlacht bei Ligny von großem Nutzen, indem die Zimmerleute des 1ten Bataillons des Regiments, in eine Sektion zusammengestellt, bei der Erstürmung mehrerer vom Feinde besetzter Gebäude jenes Dorfes, Thüren und Fensterladen mit ihren Aexten einschlugen und so das Eindringen der Stürmenden erleichterten. Ein solcher praktischer Beweis stellt in Frage: ob eine derartige Einrichtung nicht zweckmäßiger sei, als die bisherige, Aexte, Kreuzhauen und Schippen an einzelne Leute in den Kompagnien zu vertheilen. Bei der Entscheidung würde auch zu berücksichtigen sein, daß der Soldat wenig achtsam auf diese Stücke ist, von denen oft schon in den ersten Gefechten des Feldzugs ein großer Theil verloren geht, und daß diese Stücke bei der Chargirung, besonders bei dem Quarréfeuer, dem richtigen Zielen des 2ten Gliedes sehr hinderlich sind.

Nach vorübergegangenem Parademarsch ließ der Fürst die Generale, Stabsoffiziere, Kompagnie= und Eskadrons=Chefs zu sich rufen und richtete an sie als Einleitung zu der Bezeigung seiner Zufriedenheit mit dem Zustande des Corps tief ergreifende Worte *).

In den Tagen vom 1. zum 8. Juni erließ der Fürst die Befehle: „daß das 2te Armee=Corps zu jeder Stunde vorbereitet sein müsse, Marschbefehl zu erhalten, und da Se. Majestät der König befohlen hätten, daß auch in dem bevorstehenden Kriege das eiserne Kreuz als Belohnung für Auszeichnung verliehen werden solle, so dürfe nicht unterlassen werden, den Kompagnien die Stiftungs-Urkunde vorlesen zu lassen. Ferner wurde dem Corps ein Kabinets=Befehl vom 24. Mai bekannt gemacht, worin Se. Majestät ein gutes Vernehmen zwischen den Linien= und Landwehr=Regimentern empfahlen und darüber äußerten:

„Die Landwehren, welche im vorigen Kriege neben ihren Brüdern „des stehenden Heeres würdig gefochten haben, sind wieder in ihre „Reihen getreten. Ich brauche es den Preußen von 1813/14 nicht „mehr zu sagen, wie sie sich gegenseitig zu betrachten haben. Mein „Wille ist ihnen bekannt, daß die Landwehr und das stehende Heer ohne „Unterschied jeden Akt der Achtung und Auszeichnung so theilen soll, „wie sie Anstrengungen, Ruhm und Wunden gleich getheilt haben.

„Ich will es aber darum auf das Strengste und ohne Ansehn der „Person geahndet wissen, wenn ich hin und wieder mit Unwillen ver„nommen habe, wie Unverstand oder schlechte Gesinnungen einzelner In=

---

*) Der Verfasser befand sich in dem Kreise, der den Fürsten umgab, und erinnert sich noch aus dem Eingange der Rede folgender Worte, die der Fürst mit einer Stimme der Rührung, den Kopf geneigt, aussprach:

„Ich hätte wohl nicht gedacht, daß der Herr mein König mich bei meinem hohen Alter noch einmal an die Spitze des Heeres rufen würde; ich habe diese wichtige Stellung nur in dem Vertrauen angenommen, daß Gott der Allmächtige mein Gebet erhören, mir die dazu erforderlichen Kräfte verleihen und mit uns sein werde, da wir ja wiederum für die gerechte Sache fechten." Darauf erläuterte der Fürst, daß der bevorstehende Krieg kein anderer als der letzt vorübergegangene sei; sprach das Gemüth, die Vaterlandsliebe, die Ehre und das Pflichtgefühl der Anwesenden an, sich mit dem größten Eifer der Sache hinzugeben; ermunterte zur Ausdauer auch unter den schwierigsten und beschwerlichsten Umständen, und zur Erneuerung, Belebung des in den letzten Feldzügen erworbenen Ruhms.

„dividuen noch einen andern Unterschied zwischen den Vertheidigern des „Vaterlandes geltend machen möchten, als Pflichterfüllung und Tapfer„keit bestimmt.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Am 8. Juni wurden die Truppentheile des Corps in engere Kantonirungen und in mehrere Annäherung an die Kantonirungen der Niederländischen Armee verlegt*). Diese Anordnung schien die Privat=Nachrichten zu bestätigen: „daß Napoleon seine Kriegsrüstungen zum großen Theil beendet und eine ansehnliche Armee gegen die Niederländische Grenze in Marsch gesetzt habe".

Es überraschte daher keinesweges, als am 15. Juni im Laufe des Vormittags auch bei dem 23ten Infanterie=Regiment, wie bei allen Truppen des Corps, der Befehl einging: „ohne Verzug aufzubrechen und sich in einer für das 2te Armee=Corps gewählten Stellung zwischen den Ortschaften Onotz und Mazy zu versammeln".

Bei den Kompagnien des 23ten Infanterie=Regiments traf dieser Befehl gegen 11 Uhr Vormittags mit der Beifügung von Seiten des Regiments=Kommandeurs ein, daß dieselben sich voran im Regiment bei Genevoux versammeln sollten, um von da nach St. Denis, dem für die 8te Brigade bestimmten Versammlungsorte, zu marschiren. Es war zugleich eine solche Eile anempfohlen worden, daß keine der Kompagnien sich gestattete, den Abmarsch bis nach eingenommenen Mittagbrod zu verzögern, wenn gleich zu dessen Abkochung es nur noch wenige Zeit bedurft hätte.

Nach der Versammlung des Regiments und der Brigade wurde der Marsch in diesem Verbande auf das Angestrengteste fortgesetzt, wozu auch der dröhnende Geschützdonner antrieb, den man von Charleroi her vernahm. Die französische Armee hatte die Grenze überschritten, das 1te Armee=Corps angegriffen, das sich fechtend auf Fleurus zurück zog, und die erstere ihren äußersten linken Flügel (ein vom Marschall Ney befehligtes Corps von etwa 40 bis 50,000 Mann) auf der Straße von Charleroi nach Brüssel gegen die Niederländische=Armee entsendet.

Erst gegen 12 Uhr des Nachts erreichte die Brigade die Stellung bei Mazy.

---

*) Von der 8ten Brigade bequartierte das 23te Infanterie=Regiment die von dem Brigade=Stabsquartier „Hui" mehr entfernteren Ortschaften: Perwez=le=Marchez, Longchamps, St. Germain ꝛc. Das Regiment war mit einem dreitägigen eisernen Bestande von Brod, Reis und Salz versehen, desgleichen das Kriegs=Kommissariat mit lebendem Vieh und Branntwein für die 8te Brigade.



Die Bestände der Brigade an lebendem Vieh und Branntwein hatten derselben nicht so schnell folgen können; an Holz zum Kochen fehlte es gleichfalls, so daß der eiserne Bestand an Brod, der an die Soldaten vor dem Abmarsch ausgegeben und schon auf dem Marsche angegriffen worden war, über die Gebühr verzehrt wurde.

Mit Anbruch des Tages (am 16. Juni) verließ die 8te Brigade den Bivouak und marschirte bis Sombref, an der Straße von Namur nach Nivelles gelegen, woselbst sie um 9 Uhr Vormittags eintraf.

Der Feldmarschall Fürst Blücher hatte hier übernachtet und stand vor seiner Wohnung, als die Brigade durch das Dorf bei ihm vorbei defilirte; jeder Truppentheil rief ihm im Vorbeimarsch ein Lebehoch zu.

Das Dorf Sombref lag in der für die Schlacht, die erwartet wurde, gewählten Stellung. Von diesem Dorfe ab dehnte sich die Stellung rechts auf einem Höhenzuge bis zu einem Vorwerk und einer Windmühle, genannt: „Bussy", und dem dahinter liegenden Dorfe „Bry" aus. Links von Sombref verlängerte sich die Stellung bis jenseits der Straße, die von der Chaussee (die von Namur kommt) noch vor dem Dorfe Sombref nach Fleurus abgeht; die Dörfer Ligny und St. Amand lagen vor der Front der Stellung.

Das erstere wurde von einem tief eingeschnittenen Bach (der Ligny-Bach) durchlaufen und theilte das Dorf seiner ansehnlichen Länge nach in zwei Theile, wovon der Theil jenseits des Baches mit seiner breiten Front der feindlichen Seite zugekehrt war. Es gab in dem Dorfe mehrere massive Gebäude, die sich zur Vertheidigung einrichten ließen *). Die Gärten der Gehöfte waren mit undurchdring-

*) Sobald es feststeht, daß ein in oder vor der Stellung einer Armee gelegenes Dorf (Stadt) unter allen Umständen gegen den anrückenden Feind behauptet werden soll, und der Feind wie vor der Schlacht bei Ligny Zeit genug beläßt, dasselbe mit Hindernissen aller Art gegen das Eindringen des Feindes zu schützen, so wird dies gewiß nicht versäumt werden; doch dürfte auch noch zu empfehlen sein: daß nicht allein die Brigade-, Regiments- und Bataillons-Kommandeure, Tirailleur-Kapitaine und Adjutanten der Truppen, die das Dorf (Stadt) besetzen sollen, sondern auch diese Offiziere der dahinter aufgestellten Truppen sich vor dem Beginn des Gefechts von dem das Dorf umgebenden Terrain und von dessen innern Zustand unterrichten, damit, wenn der Beistand ihrer Truppen gegen den dennoch eingedrungenen Feind gefordert werden sollte, sie den Angriff, mit der Lokalität vertraut, so leiten können, um sich dessen Gelingen bei möglichst wenigem Verlust zu versichern.

lichen und unübersteiglichen Hecken umgeben, welche die Verbindung der Truppen, sowohl bei der Vertheidigung als bei den Angriffen im Dorfe, sehr behinderten.

Die 8te Brigade stellte sich einstweilen bis zur Ankunft des 3ten Armee=Corps (welches den linken Flügel der Stellung von Sombref bis zu dem Dorfe Balatre einnehmen sollte) zwischen Ligny und der vorerwähnten Straße nach Fleurus auf, von woher die Annäherung der feindlichen Armee zu erwarten war.

Die Mittagszeit war heran gekommen, die Brigade durfte nun ruhen, doch die Pein einer eingetretenen brennenden Sonnenhitze behinderte jede Ruhe. Besonders hätte die Infanterie der Ruhe bedurft, die in der Zeit von 24 Stunden ziemlich 20 Stunden marschirt war.

In der Meinung, daß die Ruhe nicht von langer Dauer sein werde, unterblieben alle Anstalten zum Kochen; die zurück gebliebenen mit Branntwein beladenen Wagen wurden vergeblich erwartet *).

Von allen Truppen der Brigade, wurde vielleicht das 23. Infanterie=Regiment am Empfindlichsten von diesem Zustande betroffen, dessen Mannschaften am gestrigen Tage kein Mittagbrod genossen, aus Hunger das letzte Stück Brod schon verzehrt hatten und nun keinen Ersatz erhalten konnten.

Dagegen mochte die Mundverpflegung der feindlichen Armee reichlicher ausgefallen und ihr vollkommen Zeit gelassen worden sein, sich für die Arbeit des Nachmittags zu stärken; denn erst gegen Mittag besetzte die feindliche Avantgarde das Städtchen Fleurus, von wo das 1te Armee=Corps bereits am Vormittage nach der Stellung der Armee zurückgegangen und nur einige Kavallerie zur Beobachtung des Feindes zwischen Fleurus und St. Amand zurückgelassen hatte.

Zu derselben Zeit traf das 3te Armee=Corps bei Sombref ein, rückte jedoch erst um halb 3 Uhr in seine Stellung, nachdem sich mit Gewißheit ergab, daß der Feind nicht beabsichtige sich zwischen der Rheinischen= und Niederländischen=Armee

---

*) Wie wohlthätig würde es auch hier gewesen sein, wenn der Soldat mit einem eisernen Bestande von $^1/_{10}$ Quart Branntwein versehen gewesen wäre, um sich zur Schlacht und in der Schlacht stärken zu können.

Es ist die Ansicht verschiedentlich ausgesprochen worden: „bei der Verpflegung des Feldsoldaten den Branntwein gänzlich wegzulassen". Sollte es aber nicht unerläßlich sein, ihm dessen Genuß mindestens vor der Schlacht, bei ungewöhnlich starken Märschen, bei feuchter Witterung, Regen, Schnee, oder großer Hitze, Kälte (auf den Märschen wie in den Bivouaks) und bei gänzlichem Mangel an den übrigen Verpflegungsmitteln zu gewähren?

einzudrängen; das 4te Armee-Corps, das gleichfalls erwartet wurde war noch nicht eingetroffen.

Gegen 2 Uhr erblickte man die Spitzen der feindlichen Kolonnen rechts und links von Fleurus hervorkommen, worauf sich die gegen Fleurus vorgeschobene Kavallerie zurück zog und die 8te Brigade Befehl erhielt, ihren Platz im 2ten Armee-Corps einzunehmen.

Bei dem Marsche dahin, nach der Höhe von Bussy, hinter der das 2te Armee-Corps verdeckt aufgestellt war, erzeigte eine Batterie (der nun schon näher heran gekommenen feindlichen Kolonnen) der Brigade die Aufmerksamkeit, sie mit ihren Kugeln zu begrüßen, von denen jedoch nur wenige in die Brigade einschlugen, das 23te Infanterie-Regiment aber ganz davon verschont blieb.

Nachdem die Brigade in der ihr angewiesenen Stellung eingerückt war, bildete sie das 1te Treffen des 2ten Armee-Corps mit der Front gegen Ligny.

Die drei Infanterie-Regimenter der Brigade standen in Angriffs-Kolonnen in Regiments-Fronten hintereinander; das 23te Infanterie-Regiment an der Tete, die Tirailleure des 2ten Bataillons des Regiments hatten das Vorwerk und die Windmühle Bussy besetzt.

Das 1te Armee-Corps lehnte seine beiden Flügel an die Dörfer Bry und Ligny, die Front gegen St. Amand und hatte diese Dörfer besetzt; das 4te Armee-Corps war noch nicht eingetroffen *).

Das 23te Infanterie-Regiment hatte vor den übrigen Truppentheilen den Vorzug, als eins der vordersten Regimenter in der Stellung des 2ten Armee-Corps, von seiner Aufstellung aus (der höchste Punkt der Stellung) das ganze Schlachtfeld übersehen zu können. Der Feldmarschall Fürst Blücher hielt oftmals längere Zeit während der Schlacht ganz in der Nähe des Regiments, leitete von hier aus die Schlacht und empfing hier den Besuch des Herzogs Wellington und dessen Versprechen, dem Fürsten mit seiner Armee rechtzeitig zu Hülfe zu kommen.

Es war ein prachtvoller Anblick, die von den Strahlen der Sonne blitzende feindliche Armee in Colonnen anrücken und diese in mehreren Treffen entfalten zu sehen. Nach vollendetem Aufmarsche und während die feindliche Armee Truppen gegen die Stellung des 3ten Armee-Corps vorgehen ließ, welche den ganzen Nachmittag vergeblich versuchten, sich in Besitz der vor der Stellung liegenden Dörfer:

---

*) Durch einen Irrthum hatte das Corps den Marschbefehl zu spät empfangen.

Boignee, Tongrines, Tongrenelle und Balatre zu setzen, näherten sich zwei feindliche Corps den Dörfern St. Amand und Ligny und griffen diese, das Letztere in der Mitte wie auf beiden Flügeln, mit aller Heftigkeit an.

Zwei der feindlichen Batterien richteten ihr Feuer nach der Windmühle von Bussy und überschütteten diese wie das Vorwerk mit Kugeln. Am meisten war dabei das 23. Infanterie-Regiment in seiner wenig verdeckten Stellung gefährdet; auch mußte dessen Füsilier-Bataillon seinen Platz zweimal verändern, um sich der feindlichen Schußlinie zu entziehen, doch die meisten Kugeln gingen entweder über die sich niedergesetzten Bataillone hinweg oder klirrten durch die Bajonettspitzen hindurch; einzelne Leute des 2ten und Füsilier-Bataillons wurden von Kanonenkugeln berührt, ohne verletzt zu werden *).

Es war der Abend und die 7te Stunde herangekommen, doch die Hülfe der Niederländischen-Armee ausgeblieben, die der Marschall Ney vollauf beschäftigt hatte. Schon waren die 5te, 6te und 7te Brigade des 2ten Armee-Corps zur Unterstützung des rechten Flügels, und vier Bataillone der 8ten Brigade nach dem mittleren Theil von Ligny abgesendet worden, als auch das Füsilier-Bataillon des 23ten Infanterie-Regiments und zwei Bataillone des 3ten Elb-Landwehr-Regiments nach dem rechten Flügel abgerufen wurden, wohin der Fürst vorausgeeilt war, um einen Angriff gegen den feindlichen linken Flügel persönlich zu leiten. Hiernach verblieben auf der Höhe von Bussy nur noch das 1te und 2te Bataillon des 23ten Infanterie-Regiments als Reserve.

Die von der 8ten Brigade nach dem mittleren Theil von Ligny abmarschirten Bataillone vermochten nicht dem Gefecht dort eine bessere Wendung zu

---

*) Der Fahnen-Unteroffizier Zabel des 2ten Bataillons hatte den Offizier des Fahnenzuges um Erlaubniß gebeten, aus dem Gliede treten zu dürfen, um einen schwer verwundeten Kameraden noch einmal zu sprechen, was ihm jedoch von dem Offizier abgeschlagen worden war. Bald darauf und während der Offizier die Rotten seines Zuges ordnete, in dem Lücken entstanden waren, trat der Zabel dennoch aus dem Gliede. In demselben Augenblick ging eine Kanonenkugel von der Seite durch seinen Tornister, zerriß denselben, drehte den ꝛc. Zabel ein paarmal herum, der auf die Erde fiel, ohne verletzt worden zu sein. Bei dem Füsilier-Bataillon war der Füsilier Kardenburg von einer Kanonenkugel in der Gegend des Unterleibs gestreift worden. Die Kugel hatte ihm die Montirung aufgerissen, dabei einige Knöpfe abgerissen, ohne ihn zu verwunden, auch empfand er keine Schmerzen.

geben; der Feind erneuerte seine Angriffe, drang in das Dorf ein und bemächtigte sich der Mitte und des linken Flügels. Da kam die Meldung davon nach der Höhe von Bussy, an den dort anwesenden Kommandeur der 8ten Brigade (Oberst v. Langen), der dem 1ten Bataillon der beiden noch disponiblen Bataillone des 23ten Infanterie=Regiments den Befehl gab, den in Ligny fechtenden Bataillone der 8ten Brigade zu Hülfe zu eilen. Bei dem Hinabsteigen nach dem Dorfe gerieth das Bataillon, das sich in der Angriffs=Kolonne befand, wiederum in die Feuerlinie einer feindlichen Batterie, von der drei Kugeln in die Kolonne einschlugen; die eine traf den Kapitain v. Sell, eine zweite nahm die erste Rotte des Fahnenzuges hinweg *).

Noch hatte das Bataillon das Dorf nicht erreicht, als der Kommandeur Major v. Buttlar den direkten Befehl des Feldmarschalls durch einen Adjutanten erhielt: den in dem unteren Theil des Dorfes eingedrungenen Feind mit seinem Bataillon wieder hinaus zu werfen.

Die hierauf aus der Kolonne herausgezogenen Tirailleure führte der Kapitain v. Busse gegen einen Eingang des Dorfes, der den unteren Theil von dem der Mitte zu trennen schien, aber bereits von feindlichen Truppen besetzt war, die sich durch hohe Bärenmützen auszeichneten. Ihr wohlgezieltes Feuer schien ein Stutzen in der Tirailleur=Linie verursachen zu wollen, das der Lieutenant v. Sebottendorf kaum wahrgenommen hatte, als er sich auch schon mit mehreren Rotten der Feuerlinie, von den Soutiens des 2ten und 3ten Tirailleur=Zuges schnell gefolgt, mit dem Bajonett auf die Besatzung des Eingangs stürzte, die sich (wohl vom Angriff überrascht) etwas zurück zog. Der 1te und 4te Tirailleur=Zug beeilte sich nun, auf beiden Seiten des Eingangs (ein Hohlweg) vorzugehen; das Bataillon, aus der Mitte abgezogen, folgte; Trupps, von ihren

---

*) Der Kapitain v. Sell war ein tapferer, im Gefecht entschlossener Offizier, von seinen Vorgesetzten besonders geachtet, von seinen Kameraden geschätzt und geliebt; er starb bald nach seiner Verwundung †).

†) Wir wünschen jedem Offizier=Corps, an der Spitze der Hauptleute einen Mann zu besitzen, der hochgeachtet als Offizier und als Mensch das Vertrauen seiner Kameraden sich erworben und dieses anwendet, um mit Kraft auf den Corps=Geist, auf Kameradschaft und die Beschlüsse des Offizier=Corps zu wirken und einen wohlthätigen Einfluß darauf zu üben.

Truppentheilen abgekommen, schlossen sich rechts und links an; sämmtliche Tambours schlugen Sturmschritt, sämmtliche Hornisten bliesen zum Avanciren, um den Feind über die Stärke der angreifenden Truppen zu täuschen; andere Bataillone der 8ten Brigade, die sich aus der Mitte des Dorfes zurückgezogen, aber durch das Hurrahgeschrei des Bataillons wieder zum Angriff ermuntert wurden, gingen erneuert vor. So gelang es, den viel stärkeren Feind, wenn gleich am Ligny-Bach, wie bei mehreren Gehöften und Hecken von ihm aufgehalten, nach und nach immer weiter zurück zu manövriren, wobei derselbe sich nach den beiden Ausgängen in der Mitte und in dem linken Theil des Dorfes zurück zog *).

Der Major v. Buttlar folgte mit dem dritten Tirailleur-Zuge der 1ten und 2ten Kompagnie und einem Zuge der 4ten Kompagnie nach dem ersteren Ausgange; mehrere Truppentheile schlossen sich seiner Abtheilung an, mit denen er gemeinschaftlich den Feind aus dem mittleren Theil des Dorfes hinaustrieb.

Der Major hatte den Kapitain v. Busse, der mit den übrigen drei Tirailleur-Zügen dem Feinde nach dem links gelegenen Ausgange folgte, mit dessen Kompagnie (der 3ten) und dem andern Zuge der 4ten Kompagnie verstärkt; doch wollte der Feind den Ausgang und die nächst demselben besetzten Gebäude nicht verlassen. Indeß war die Abtheilung des Kapitains durch Trupps anderer Regimenter, die von ihren Truppentheilen abgekommen waren und sich zur einstweiligen Einstellung gemeldet hatten, ansehnlich verstärkt worden.

Der Kapitain ließ nun den 1ten Tirailleur-Zug, geführt von dem Lieutenant Pruskowsky, mit den Zimmerleuten des Bataillons **) gegen das

---

*) Die vielen Hecken im Dorfe behinderten vielfach die Verbindung der Tirailleure, so daß sie sich oftmals in einzelne Trupps trennen mußten. So geschah es, daß der Tirailleur-Unteroffizier Hübner der 3ten Kompagnie des Bataillons mit seiner Sektion einen feindlichen Trupp an einer Hecke einholte, der eine Fahne in seiner Mitte führte. Bei dem sogleich eintretenden, von beiden Seiten mit gleicher Ausdauer fortgesetzten Gefechte wurde die Fahne von der Fahnenstange abgerissen, der Unteroffizier Hübner und mehrere Tirailleure erstochen, andere durch Bajonettstiche verwundet; dennoch entrissen die Tirailleure Borst, Kostelnik und Pietreck jener Sektion dem Fahnenträger die Spitze der Fahne, die sie mit ihren goldenen Bändern und Quasten eroberten.

Der Unteroffizier Hübner aus Hohenfriedeberg in Schlesien war ein ausgezeichnet tapferer Soldat.

**) Die Zimmerleute des Bataillons bestanden aus 12 Mann und schlossen den Fahnenzug in einem Gliede in der Reihe der schließenden Unteroffiziere.

größte der besetzten Gehöfte vorgehen, zugleich den Ausgang mit dem 2ten und 4ten Tirailleur-Zug, geführt von dem Lieutenant Sörgel, angreifen.

Der Lieutenant Pruskowsky umstellte das Gehöfte mit seinen Tirailleuren, unter deren Feuer nach den Fenstern die Zimmerleute Thore und Thüren einschlugen, worauf die Tirailleure in das Gebäude eindrangen, dessen Besatzung vergeblich durch die Fenster zu entkommen suchte.

Nach diesem glücklichen Erfolge verließen die übrigen feindlichen Truppen den Ausgang wie die kleineren Häuser und zogen sich auf ihre jenseits des Dorfes in einiger Entfernung aufgestellten Massen zurück.

Der Lieutenant Sörgel besetzte mit dem 4ten Tirailleur-Zuge den Ausgang, der 2te und 3te Tirailleur-Zug die vom Feinde verlassenen Häuser; die Masse der Abtheilung, in eine Kolonne umgestaltet, an deren Tete sich die Kompagnie des Kapitains befand, stellte sich diesseits des Ausganges und Front nach demselben verdeckt auf; eine vollständige Gefechtsstille trat in dieser Gegend ein.

Durch die Trennung der beiden Abtheilungen des Bataillons nach der rechten und linken Seite war zwischen denselben eine große Lücke entstanden, die auszufüllen, auch beide Abtheilungen zu unterstützen, sich kein Truppentheil einfand, was die feindlichen Gardetruppen bei ihrem bald darauf folgenden Angriffe wohl benutzten.

Der Kapitain v. Busse erhielt weder von seinem Kommandeur, noch von einem höheren Vorgesetzten Befehle, wie er sich im Fall eines überlegenen feindlichen Angriffs zu verhalten habe, und wohin er sich dann zurückziehen solle, da er der Aufstellung eines Soutiens zu seiner Aufnahme vergeblich entgegen sah*).

So konnte eine Viertelstunde vorübergegangen sein, als der Feind mit mehreren Bataillonen, gefolgt von einer Reserve, in verschiedenen Richtungen abermals zum Angriff des Dorfes vorging. Das eine der Bataillone näherte sich dem von dem Lieutenant Sörgel besetzten Eingange (Hohlweg), der für den Fall, daß er der Uebermacht weichen müsse, dahin instruirt war, sich nach beiden Seiten der vom Kapitain geführten Kolonne zurück zu ziehen und mit derselben zum Angriff wieder vorzugehen.

---

*) Es muß dem Kommandirenden in dem linken Theil des Dorfs ganz unbekannt geblieben sein, daß die beiden Abtheilungen des 1ten Bataillons des 23ten Infanterie-Regiments bis an die jenseitige Lisiere des Dorfs vorgedrungen waren; welcher höhere Offizier hier befehligte, war dem Kommandeur des Bataillons nicht mitgetheilt worden.

hinter dem Regiment marschirt, um zu beobachten, ob ein Geist der Ordnung und der Disciplin im Regiment walte. Er hätte auch nicht einen Nachzügler oder sonst eine Unregelmäßigkeit bemerkt, was bei der Ermüdung der Leute von dem überaus starken Marsche des vorigen Tages um so mehr zu beloben sei. Er wünsche sich Glück, an die Spitze eines Regiments gestellt zu sein, was sich ihm gleich bei der Uebernahme des Befehls von einer so guten Seite gezeigt habe".

Nach einem Ruhetage erreichte das Regiment am 11. Mai die Kantonirungen der bei Namur zusammengezogenen Truppen des 2ten Armee-Corps; dem Regiment wurde die Ortschaft „Ohey" zur Bequartirung zugewiesen.

Am 23. Mai verlegte die 8te Brigade ihre Quartiere in die Gegend der Stadt Hui; das 23te Infanterie-Regiment bequartierte das Vorwerk Mehaignoul und andere Ortschaften.

Am 27. Mai versammelte sich das 2te Armee-Corps zu einer großen Parade vor dem Feldmarschall Fürsten Blücher auf einem weiten Felde bei Branson, ein Ort, der ziemlich in der Mitte der Kantonirungen des Corps lag.

Nachdem der Fürst die Parade abgenommen hatte, erfolgte der Parade-Vorbeimarsch in Zügen, wobei die Kavallerie-Regimenter kurz vor der Annäherung an den Fürsten eskadronsweise aufmarschirten und in Eskadrons-Front vorbeimarschirten.

Bei dem 23ten Infanterie-Regiment marschirte kurz vor den Spielleuten eine Sektion Zimmerleute voran, die aus den Kompagnien entnommen worden waren; sie trugen statt der Gewehre Aexte auf den linken Schultern, hatten Schippen und Kreuzhauen umgehangen und waren mit schönen langen Schurzfellen ausgestattet *).

---

*) Diese Einrichtung zeigte sich in der Schlacht bei Ligny von großem Nutzen, indem die Zimmerleute des 1ten Bataillons des Regiments, in eine Sektion zusammengestellt, bei der Erstürmung mehrerer vom Feinde besetzter Gebäude jenes Dorfes, Thüren und Fensterladen mit ihren Aexten einschlugen und so das Eindringen der Stürmenden erleichterten. Ein solcher praktischer Beweis stellt in Frage: ob eine derartige Einrichtung nicht zweckmäßiger sei, als die bisherige, Aexte, Kreuzhauen und Schippen an einzelne Leute in den Kompagnien zu vertheilen. Bei der Entscheidung würde auch zu berücksichtigen sein, daß der Soldat wenig achtsam auf diese Stücke ist, von denen oft schon in den ersten Gefechten des Feldzugs ein großer Theil verloren geht, und daß diese Stücke bei der Chargirung, besonders bei dem Quarréfeuer, dem richtigen Zielen des 2ten Gliedes sehr hinderlich sind.

Nach vorübergegangenem Parademarsch ließ der Fürst die Generale, Stabsoffiziere, Kompagnie- und Eskadrons-Chefs zu sich rufen und richtete an sie als Einleitung zu der Bezeigung seiner Zufriedenheit mit dem Zustande des Corps tief ergreifende Worte *).

In den Tagen vom 1. zum 8. Juni erließ der Fürst die Befehle: „daß das 2te Armee-Corps zu jeder Stunde vorbereitet sein müsse, Marschbefehl zu erhalten, und da Se. Majestät der König befohlen hätten, daß auch in dem bevorstehenden Kriege das eiserne Kreuz als Belohnung für Auszeichnung verliehen werden solle, so dürfe nicht unterlassen werden, den Kompagnien die Stiftungs-Urkunde vorlesen zu lassen. Ferner wurde dem Corps ein Kabinets-Befehl vom 24. Mai bekannt gemacht, worin Se. Majestät ein gutes Vernehmen zwischen den Linien- und Landwehr-Regimentern empfahlen und darüber äußerten:

„Die Landwehren, welche im vorigen Kriege neben ihren Brüdern „des stehenden Heeres würdig gefochten haben, sind wieder in ihre „Reihen getreten. Ich brauche es den Preußen von 1813/14 nicht „mehr zu sagen, wie sie sich gegenseitig zu betrachten haben. Mein „Wille ist ihnen bekannt, daß die Landwehr und das stehende Heer ohne „Unterschied jeden Akt der Achtung und Auszeichnung so theilen soll, „wie sie Anstrengungen, Ruhm und Wunden gleich getheilt haben.

„Ich will es aber darum auf das Strengste und ohne Ansehn der „Person geahndet wissen, wenn ich hin und wieder mit Unwillen ver„nommen habe, wie Unverstand oder schlechte Gesinnungen einzelner In-

---

*) Der Verfasser befand sich in dem Kreise, der den Fürsten umgab, und erinnert sich noch aus dem Eingange der Rede folgender Worte, die der Fürst mit einer Stimme der Rührung, den Kopf geneigt, aussprach:

„Ich hätte wohl nicht gedacht, daß der Herr mein König mich bei meinem hohen Alter noch einmal an die Spitze des Heeres rufen würde; ich habe diese wichtige Stellung nur in dem Vertrauen angenommen, daß Gott der Allmächtige mein Gebet erhören, mir die dazu erforderlichen Kräfte verleihen und mit uns sein werde, da wir ja wiederum für die gerechte Sache fechten." Darauf erläuterte der Fürst, daß der bevorstehende Krieg kein anderer als der letzt vorübergegangene sei; sprach das Gemüth, die Vaterlandsliebe, die Ehre und das Pflichtgefühl der Anwesenden an, sich mit dem größten Eifer der Sache hinzugeben; ermunterte zur Ausdauer auch unter den schwierigsten und beschwerlichsten Umständen, und zur Erneuerung, Belebung des in den letzten Feldzügen erworbenen Ruhms.

„dividuen noch einen andern Unterschied zwischen den Vertheidigern des „Vaterlandes geltend machen möchten, als Pflichterfüllung und Tapfer„keit bestimmt.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Am 8. Juni wurden die Truppentheile des Corps in engere Kantonirungen und in mehrere Annäherung an die Kantonirungen der Niederländischen Armee verlegt*). Diese Anordnung schien die Privat-Nachrichten zu bestätigen: „daß Napoleon seine Kriegsrüstungen zum großen Theil beendet und eine ansehnliche Armee gegen die Niederländische Grenze in Marsch gesetzt habe".

Es überraschte daher keinesweges, als am 15. Juni im Laufe des Vormittags auch bei dem 23ten Infanterie-Regiment, wie bei allen Truppen des Corps, der Befehl einging: „ohne Verzug aufzubrechen und sich in einer für das 2te Armee-Corps gewählten Stellung zwischen den Ortschaften Onotz und Mazy zu versammeln".

Bei den Kompagnien des 23ten Infanterie-Regiments traf dieser Befehl gegen 11 Uhr Vormittags mit der Beifügung von Seiten des Regiments-Kommandeurs ein, „daß dieselben sich voran im Regiment bei Genevoux versammeln sollten, um von da nach St. Denis, dem für die 8te Brigade bestimmten Versammlungsorte, zu marschiren. Es war zugleich eine solche Eile anempfohlen worden, daß keine der Kompagnien sich gestattete, den Abmarsch bis nach eingenommenen Mittagbrod zu verzögern, wenn gleich zu dessen Abkochung es nur noch wenige Zeit bedurft hätte.

Nach der Versammlung des Regiments und der Brigade wurde der Marsch in diesem Verbande auf das Angestrengteste fortgesetzt, wozu auch der dröhnende Geschützdonner antrieb, den man von Charleroi her vernahm. Die französische Armee hatte die Grenze überschritten, das 1te Armee-Corps angegriffen, das sich fechtend auf Fleurus zurück zog, und die erstere ihren äußersten linken Flügel (ein vom Marschall Ney befehligtes Corps von etwa 40 bis 50,000 Mann) auf der Straße von Charleroi nach Brüssel gegen die Niederländische-Armee entsendet.

Erst gegen 12 Uhr des Nachts erreichte die Brigade die Stellung bei Mazy.

---

*) Von der 8ten Brigade bequartierte das 23te Infanterie-Regiment die von dem Brigade-Stabsquartier „Hui" mehr entfernteren Ortschaften: Perwez-le-Marchez, Longchamps, St. Germain ꝛc. Das Regiment war mit einem dreitägigen eisernen Bestande von Brod, Reis und Salz versehen, desgleichen das Kriegs-Kommissariat mit lebendem Vieh und Branntwein für die 8te Brigade.



Die Bestände der Brigade an lebendem Vieh und Branntwein hatten derselben nicht so schnell folgen können; an Holz zum Kochen fehlte es gleichfalls, so daß der eiserne Bestand an Brod, der an die Soldaten vor dem Abmarsch ausgegeben und schon auf dem Marsche angegriffen worden war, über die Gebühr verzehrt wurde.

Mit Anbruch des Tages (am 16. Juni) verließ die 8te Brigade den Bivouak und marschirte bis Sombref, an der Straße von Namur nach Nivelles gelegen, woselbst sie um 9 Uhr Vormittags eintraf.

Der Feldmarschall Fürst Blücher hatte hier übernachtet und stand vor seiner Wohnung, als die Brigade durch das Dorf bei ihm vorbei defilirte; jeder Truppentheil rief ihm im Vorbeimarsch ein Lebehoch zu.

Das Dorf Sombref lag in der für die Schlacht, die erwartet wurde, gewählten Stellung. Von diesem Dorfe ab dehnte sich die Stellung rechts auf einem Höhenzuge bis zu einem Vorwerk und einer Windmühle, genannt: „Bussy“, und dem dahinter liegenden Dorfe „Bry“ aus. Links von Sombref verlängerte sich die Stellung bis jenseits der Straße, die von der Chaussee (die von Namur kommt) noch vor dem Dorfe Sombref nach Fleurus abgeht; die Dörfer Ligny und St. Amand lagen vor der Front der Stellung.

Das erstere wurde von einem tief eingeschnittenen Bach (der Ligny-Bach) durchlaufen und theilte das Dorf seiner ansehnlichen Länge nach in zwei Theile, wovon der Theil jenseits des Baches mit seiner breiten Front der feindlichen Seite zugekehrt war. Es gab in dem Dorfe mehrere massive Gebäude, die sich zur Vertheidigung einrichten ließen *). Die Gärten der Gehöfte waren mit undurchdring-

*) Sobald es feststeht, daß ein in oder vor der Stellung einer Armee gelegenes Dorf (Stadt) unter allen Umständen gegen den anrückenden Feind behauptet werden soll, und der Feind wie vor der Schlacht bei Ligny Zeit genug beläßt, dasselbe mit Hindernissen aller Art gegen das Eindringen des Feindes zu schützen, so wird dies gewiß nicht versäumt werden; doch dürfte auch noch zu empfehlen sein: daß nicht allein die Brigade-, Regiments- und Bataillons-Kommandeure, Tirailleur-Kapitaine und Adjutanten der Truppen, die das Dorf (Stadt) besetzen sollen, sondern auch diese Offiziere der dahinter aufgestellten Truppen sich vor dem Beginn des Gefechts von dem das Dorf umgebenden Terrain und von dessen innern Zustand unterrichten, damit, wenn der Beistand ihrer Truppen gegen den dennoch eingedrungenen Feind gefordert werden sollte, sie den Angriff, mit der Lokalität vertraut, so leiten können, um sich dessen Gelingen bei möglichst wenigem Verlust zu versichern.

lichen und unübersteiglichen Hecken umgeben, welche die Verbindung der Truppen, sowohl bei der Vertheidigung als bei den Angriffen im Dorfe, sehr behinderten.

Die 8te Brigade stellte sich einstweilen bis zur Ankunft des 3ten Armee-Corps (welches den linken Flügel der Stellung von Sombref bis zu dem Dorfe Balatre einnehmen sollte) zwischen Ligny und der vorerwähnten Straße nach Fleurus auf, von woher die Annäherung der feindlichen Armee zu erwarten war.

Die Mittagszeit war heran gekommen, die Brigade durfte nun ruhen, doch die Pein einer eingetretenen brennenden Sonnenhitze behinderte jede Ruhe. Besonders hätte die Infanterie der Ruhe bedurft, die in der Zeit von 24 Stunden ziemlich 20 Stunden marschirt war.

In der Meinung, daß die Ruhe nicht von langer Dauer sein werde, unterblieben alle Anstalten zum Kochen; die zurück gebliebenen mit Branntwein beladenen Wagen wurden vergeblich erwartet *).

Von allen Truppen der Brigade, wurde vielleicht das 23. Infanterie-Regiment am Empfindlichsten von diesem Zustande betroffen, dessen Mannschaften am gestrigen Tage kein Mittagbrod genossen, aus Hunger das letzte Stück Brod schon verzehrt hatten und nun keinen Ersatz erhalten konnten.

Dagegen mochte die Mundverpflegung der feindlichen Armee reichlicher ausgefallen und ihr vollkommen Zeit gelassen worden sein, sich für die Arbeit des Nachmittags zu stärken; denn erst gegen Mittag besetzte die feindliche Avantgarde das Städtchen Fleurus, von wo das 1te Armee-Corps bereits am Vormittage nach der Stellung der Armee zurückgegangen und nur einige Kavallerie zur Beobachtung des Feindes zwischen Fleurus und St. Amand zurückgelassen hatte.

Zu derselben Zeit traf das 3te Armee-Corps bei Sombref ein, rückte jedoch erst um halb 3 Uhr in seine Stellung, nachdem sich mit Gewißheit ergab, daß der Feind nicht beabsichtige sich zwischen der Rheinischen- und Niederländischen-Armee

---

*) Wie wohlthätig würde es auch hier gewesen sein, wenn der Soldat mit einem eisernen Bestande von $^1/_{10}$ Quart Branntwein versehen gewesen wäre, um sich zur Schlacht und in der Schlacht stärken zu können.

Es ist die Ansicht verschiedentlich ausgesprochen worden: „bei der Verpflegung des Feldsoldaten den Branntwein gänzlich wegzulassen". Sollte es aber nicht unerläßlich sein, ihm dessen Genuß mindestens vor der Schlacht, bei ungewöhnlich starken Märschen, bei feuchter Witterung, Regen, Schnee, oder großer Hitze, Kälte (auf den Märschen wie in den Bivouaks) und bei gänzlichem Mangel an den übrigen Verpflegungsmitteln zu gewähren?

einzudrängen; das 4te Armee=Corps, das gleichfalls erwartet wurde war noch nicht eingetroffen.

Gegen 2 Uhr erblickte man die Spitzen der feindlichen Kolonnen rechts und links von Fleurus hervorkommen, worauf sich die gegen Fleurus vorgeschobene Kavallerie zurück zog und die 8te Brigade Befehl erhielt, ihren Platz im 2ten Armee=Corps einzunehmen.

Bei dem Marsche dahin, nach der Höhe von Bussy, hinter der das 2te Armee=Corps verdeckt aufgestellt war, erzeigte eine Batterie (der nun schon näher heran gekommenen feindlichen Kolonnen) der Brigade die Aufmerksamkeit, sie mit ihren Kugeln zu begrüßen, von denen jedoch nur wenige in die Brigade einschlugen, das 23te Infanterie=Regiment aber ganz davon verschont blieb.

Nachdem die Brigade in der ihr angewiesenen Stellung eingerückt war, bildete sie das 1te Treffen des 2ten Armee=Corps mit der Front gegen Ligny.

Die drei Infanterie=Regimenter der Brigade standen in Angriffs=Kolonnen in Regiments=Fronten hintereinander; das 23te Infanterie=Regiment an der Tete, die Tirailleure des 2ten Bataillons des Regiments hatten das Vorwerk und die Windmühle Bussy besetzt.

Das 1te Armee=Corps lehnte seine beiden Flügel an die Dörfer Bry und Ligny, die Front gegen St. Amand und hatte diese Dörfer besetzt; das 4te Armee=Corps war noch nicht eingetroffen *).

Das 23te Infanterie=Regiment hatte vor den übrigen Truppentheilen den Vorzug, als eins der vordersten Regimenter in der Stellung des 2ten Armee=Corps, von seiner Aufstellung aus (der höchste Punkt der Stellung) das ganze Schlachtfeld übersehen zu können. Der Feldmarschall Fürst Blücher hielt oftmals längere Zeit während der Schlacht ganz in der Nähe des Regiments, leitete von hier aus die Schlacht und empfing hier den Besuch des Herzogs Wellington und dessen Versprechen, dem Fürsten mit seiner Armee rechtzeitig zu Hülfe zu kommen.

Es war ein prachtvoller Anblick, die von den Strahlen der Sonne blitzende feindliche Armee in Colonnen anrücken und diese in mehreren Treffen entfalten zu sehen. Nach vollendetem Aufmarsche und während die feindliche Armee Truppen gegen die Stellung des 3ten Armee=Corps vorgehen ließ, welche den ganzen Nachmittag vergeblich versuchten, sich in Besitz der vor der Stellung liegenden Dörfer:

---

*) Durch einen Irrthum hatte das Corps den Marschbefehl zu spät empfangen.

Boignee, Tongrines, Tongrenelle und Balatre zu setzen, näherten sich zwei feindliche Corps den Dörfern St. Amand und Ligny und griffen diese, das Letztere in der Mitte wie auf beiden Flügeln, mit aller Heftigkeit an.

Zwei der feindlichen Batterien richteten ihr Feuer nach der Windmühle von Bussy und überschütteten diese wie das Vorwerk mit Kugeln. Am meisten war dabei das 23. Infanterie-Regiment in seiner wenig verdeckten Stellung gefährdet; auch mußte dessen Füsilier-Bataillon seinen Platz zweimal verändern, um sich der feindlichen Schußlinie zu entziehen, doch die meisten Kugeln gingen entweder über die sich niedergesetzten Bataillone hinweg oder klirrten durch die Bajonettspitzen hindurch; einzelne Leute des 2ten und Füsilier-Bataillons wurden von Kanonenkugeln berührt, ohne verletzt zu werden *).

Es war der Abend und die 7te Stunde herangekommen, doch die Hülfe der Niederländischen-Armee ausgeblieben, die der Marschall Ney vollauf beschäftigt hatte. Schon waren die 5te, 6te und 7te Brigade des 2ten Armee-Corps zur Unterstützung des rechten Flügels, und vier Bataillone der 8ten Brigade nach dem mittleren Theil von Ligny abgesendet worden, als auch das Füsilier-Bataillon des 23ten Infanterie-Regiments und zwei Bataillone des 3ten Elb-Landwehr-Regiments nach dem rechten Flügel abgerufen wurden, wohin der Fürst vorausgeeilt war, um einen Angriff gegen den feindlichen linken Flügel persönlich zu leiten. Hiernach verblieben auf der Höhe von Bussy nur noch das 1te und 2te Bataillon des 23ten Infanterie-Regiments als Reserve.

Die von der 8ten Brigade nach dem mittleren Theil von Ligny abmarschirten Bataillone vermochten nicht dem Gefecht dort eine bessere Wendung zu

---

*) Der Fahnen-Unteroffizier Zabel des 2ten Bataillons hatte den Offizier des Fahnenzuges um Erlaubniß gebeten, aus dem Gliede treten zu dürfen, um einen schwer verwundeten Kameraden noch einmal zu sprechen, was ihm jedoch von dem Offizier abgeschlagen worden war. Bald darauf und während der Offizier die Rotten seines Zuges ordnete, in dem Lücken entstanden waren, trat der Zabel dennoch aus dem Gliede. In demselben Augenblick ging eine Kanonenkugel von der Seite durch seinen Tornister, zerriß denselben, drehte den rc. Zabel ein paarmal herum, der auf die Erde fiel, ohne verletzt worden zu sein. Bei dem Füsilier-Bataillon war der Füsilier Kardenburg von einer Kanonenkugel in der Gegend des Unterleibs gestreift worden. Die Kugel hatte ihm die Montirung aufgerissen, dabei einige Knöpfe abgerissen, ohne ihn zu verwunden, auch empfand er keine Schmerzen.

geben; der Feind erneuerte seine Angriffe, drang in das Dorf ein und bemächtigte sich der Mitte und des linken Flügels. Da kam die Meldung davon nach der Höhe von Bussy, an den dort anwesenden Kommandeur der 8ten Brigade (Oberst v. Langen), der dem 1ten Bataillon der beiden noch disponiblen Bataillone des 23ten Infanterie-Regiments den Befehl gab, den in Ligny fechtenden Bataillone der 8ten Brigade zu Hülfe zu eilen. Bei dem Hinabsteigen nach dem Dorfe gerieth das Bataillon, das sich in der Angriffs-Kolonne befand, wiederum in die Feuerlinie einer feindlichen Batterie, von der drei Kugeln in die Kolonne einschlugen; die eine traf den Kapitain v. Sell, eine zweite nahm die erste Rotte des Fahnenzuges hinweg *).

Noch hatte das Bataillon das Dorf nicht erreicht, als der Kommandeur Major v. Buttlar den direkten Befehl des Feldmarschalls durch einen Adjutanten erhielt: den in dem unteren Theil des Dorfes eingedrungenen Feind mit seinem Bataillon wieder hinaus zu werfen.

Die hierauf aus der Kolonne herausgezogenen Tirailleure führte der Kapitain v. Busse gegen einen Eingang des Dorfes, der den unteren Theil von dem der Mitte zu trennen schien, aber bereits von feindlichen Truppen besetzt war, die sich durch hohe Bärenmützen auszeichneten. Ihr wohlgezieltes Feuer schien ein Stutzen in der Tirailleur-Linie verursachen zu wollen, das der Lieutenant v. Sebottendorf kaum wahrgenommen hatte, als er sich auch schon mit mehreren Rotten der Feuerlinie, von den Soutiens des 2ten und 3ten Tirailleur-Zuges schnell gefolgt, mit dem Bajonett auf die Besatzung des Eingangs stürzte, die sich (wohl vom Angriff überrascht) etwas zurück zog. Der 1te und 4te Tirailleur-Zug beeilte sich nun, auf beiden Seiten des Eingangs (ein Hohlweg) vorzugehen; das Bataillon, aus der Mitte abgezogen, folgte; Trupps, von ihren

---

*) Der Kapitain v. Sell war ein tapferer, im Gefecht entschlossener Offizier, von seinen Vorgesetzen besonders geachtet, von seinen Kameraden geschätzt und geliebt; er starb bald nach seiner Verwundung †).

†) Wir wünschen jedem Offizier-Corps, an der Spitze der Hauptleute einen Mann zu besitzen, der hochgeachtet als Offizier und als Mensch das Vertrauen seiner Kameraden sich erworben und dieses anwendet, um mit Kraft auf den Corps-Geist, auf Kameradschaft und die Beschlüsse des Offizier-Corps zu wirken und einen wohlthätigen Einfluß darauf zu üben.

Truppentheilen abgekommen, schlossen sich rechts und links an; sämmtliche Tambours schlugen Sturmschritt, sämmtliche Hornisten bliesen zum Avanciren, um den Feind über die Stärke der angreifenden Truppen zu täuschen; andere Bataillone der 8ten Brigade, die sich aus der Mitte des Dorfes zurückgezogen, aber durch das Hurrahgeschrei des Bataillons wieder zum Angriff ermuntert wurden, gingen erneuert vor. So gelang es, den viel stärkeren Feind, wenn gleich am Ligny-Bach, wie bei mehreren Gehöften und Hecken von ihm aufgehalten, nach und nach immer weiter zurück zu manövriren, wobei derselbe sich nach den beiden Ausgängen in der Mitte und in dem linken Theil des Dorfes zurück zog *).

Der Major v. Buttlar folgte mit dem dritten Tirailleur-Zuge der 1ten und 2ten Kompagnie und einem Zuge der 4ten Kompagnie nach dem ersteren Ausgange; mehrere Truppentheile schlossen sich seiner Abtheilung an, mit denen er gemeinschaftlich den Feind aus dem mittleren Theil des Dorfes hinaustrieb.

Der Major hatte den Kapitain v. Busse, der mit den übrigen drei Tirailleur-Zügen dem Feinde nach dem links gelegenen Ausgange folgte, mit dessen Kompagnie (der 3ten) und dem andern Zuge der 4ten Kompagnie verstärkt; doch wollte der Feind den Ausgang und die nächst demselben besetzten Gebäude nicht verlassen. Indeß war die Abtheilung des Kapitains durch Trupps anderer Regimenter, die von ihren Truppentheilen abgekommen waren und sich zur einstweiligen Einstellung gemeldet hatten, ansehnlich verstärkt worden.

Der Kapitain ließ nun den 1ten Tirailleur-Zug, geführt von dem Lieutenant Pruskowsky, mit den Zimmerleuten des Bataillons **) gegen das

---

*) Die vielen Hecken im Dorfe behinderten vielfach die Verbindung der Tirailleure, so daß sie sich oftmals in einzelne Trupps trennen mußten. So geschah es, daß der Tirailleur-Unteroffizier Hübner der 3ten Kompagnie des Bataillons mit seiner Sektion einen feindlichen Trupp an einer Hecke einholte, der eine Fahne in seiner Mitte führte. Bei dem sogleich eintretenden, von beiden Seiten mit gleicher Ausdauer fortgesetzten Gefechte wurde die Fahne von der Fahnenstange abgerissen, der Unteroffizier Hübner und mehrere Tirailleure erstochen, andere durch Bajonettstiche verwundet; dennoch entrissen die Tirailleure Borst, Kostelnik und Pietreck jener Sektion dem Fahnenträger die Spitze der Fahne, die sie mit ihren goldenen Bändern und Quasten eroberten.

Der Unteroffizier Hübner aus Hohenfriedeberg in Schlesien war ein ausgezeichnet tapferer Soldat.

**) Die Zimmerleute des Bataillons bestanden aus 12 Mann und schlossen den Fahnenzug in einem Gliede in der Reihe der schließenden Unteroffiziere.

größte der besetzten Gehöfte vorgehen, zugleich den Ausgang mit dem 2ten und 4ten Tirailleur=Zug, geführt von dem Lieutenant Sörgel, angreifen.

Der Lieutenant Pruskowsky umstellte das Gehöfte mit seinen Tirailleuren, unter deren Feuer nach den Fenstern die Zimmerleute Thore und Thüren einschlugen, worauf die Tirailleure in das Gebäude eindrangen, dessen Besatzung vergeblich durch die Fenster zu entkommen suchte.

Nach diesem glücklichen Erfolge verließen die übrigen feindlichen Truppen den Ausgang wie die kleineren Häuser und zogen sich auf ihre jenseits des Dorfes in einiger Entfernung aufgestellten Massen zurück.

Der Lieutenant Sörgel besetzte mit dem 4ten Tirailleur=Zuge den Ausgang, der 2te und 3te Tirailleur=Zug die vom Feinde verlassenen Häuser; die Masse der Abtheilung, in eine Kolonne umgestaltet, an deren Tete sich die Kompagnie des Kapitains befand, stellte sich diesseits des Ausganges und Front nach demselben verdeckt auf; eine vollständige Gefechtsstille trat in dieser Gegend ein.

Durch die Trennung der beiden Abtheilungen des Bataillons nach der rechten und linken Seite war zwischen denselben eine große Lücke entstanden, die auszufüllen, auch beide Abtheilungen zu unterstützen, sich kein Truppentheil einfand, was die feindlichen Gardetruppen bei ihrem bald darauf folgenden Angriffe wohl benutzten.

Der Kapitain v. Busse erhielt weder von seinem Kommandeur, noch von einem höheren Vorgesetzten Befehle, wie er sich im Fall eines überlegenen feindlichen Angriffs zu verhalten habe, und wohin er sich dann zurückziehen solle, da er der Aufstellung eines Soutiens zu seiner Aufnahme vergeblich entgegen sah*).

So konnte eine Viertelstunde vorübergegangen sein, als der Feind mit mehreren Bataillonen, gefolgt von einer Reserve, in verschiedenen Richtungen abermals zum Angriff des Dorfes vorging. Das eine der Bataillone näherte sich dem von dem Lieutenant Sörgel besetzten Eingange (Hohlweg), der für den Fall, daß er der Uebermacht weichen müsse, dahin instruirt war, sich nach beiden Seiten der vom Kapitain geführten Kolonne zurück zu ziehen und mit derselben zum Angriff wieder vorzugehen.

---

*) Es muß dem Kommandirenden in dem linken Theil des Dorfs ganz unbekannt geblieben sein, daß die beiden Abtheilungen des 1ten Bataillons des 23ten Infanterie-Regiments bis an die jenseitige Lisiere des Dorfs vorgedrungen waren; welcher höhere Offizier hier befehligte, war dem Kommandeur des Bataillons nicht mitgetheilt worden.

Schon einer der ersten Schüsse des feindlichen Angriffs tödtete den Görgel, sein Zug zog sich zur Seite nach denen von den Tirailleuren besetzten Häusern zurück.

Der Kapitain ging nun mit seiner Kolonne und mit gefälltem Gewehr dem in den Hohlweg eindringenden feindlichen Bataillon entgegen und konnten die beiden Massen sich etwa bis auf 50 Schritt einander genähert haben, als das Pferd des Kapitains einen Schuß erhielt, sich bäumte, überschlug und dem mit einem Fuß im Steigbügel hängen gebliebenen Kapitain dem unwillkürlich zurückgehenden Bataillone nachschleifte. Zwei Soldaten seiner Kompagnie traten aus der Kolonne heraus und befreiten ihn aus dieser gefährlichen Lage, wonach ihm aber auch nur so viel Zeit verblieb, sich durch eine Lücke in eine der Hecken am Rückzugswege den Bajonettstichen des in die Kolonne eindringenden feindlichen Bataillons zu entziehen*).

Der Kapitain beeilte sich, durch die Gärten zur Seite des Hohlweges seiner nach dem Eingange des Dorfes sich zurück ziehenden Kolonne zuvorzukommen, in den das 1te Bataillon bei dem ersten Angriff eingetreten war**).

Der Kommandeur der 6ten Brigade, General v. Kraft, hatte hier einige Bataillone gesammelt und in zwei Treffen, mit geringen Intervallen einigermaßen von Gebäuden gedeckt, aufgestellt; er befahl dem Kapitain, seine Kolonne auf dem rechten Flügel des zweiten Treffens aufzustellen.

Mit dem Rückzuge der Kolonne hatten deren drei Tirailleur-Züge die Vertheidigung der von ihnen besetzten Häuser aufgegeben, und durch die feindliche Verfolgung von der ersteren gänzlich getrennt, sich nach dem mittleren Theil des Dorfes zurückgezogen. Hier fanden sie Truppen der 8ten und anderer Brigaden, sowie die Abtheilung des Majors v. Buttlar bemüht, dem Andrange großer Massen feindlicher Infanterie Widerstand zu leisten.

Schon bei dem ersten Angriff des noch nicht getrennten 1ten Bataillons

---

*) Gleich nach beendetem Gefecht suchte der Kapitain v. Busse die beiden braven Soldaten zu ermitteln, die ihn gerettet hatten, doch vergebens; es mußte daher angenommen werden, daß sie den feindlichen Bajonettstichen erlegen waren; dagegen hatte sich das Pferd des Kapitains durch einen Sprung über jene Hecke denselben entzogen.

**) Der Kapitain fand hier sein von einem Soldaten aufgefangenes Pferd vor, dessen Verwundung von einer Flintenkugel am linken Kinnbacken nicht hinderte, davon wieder Gebrauch zu machen.

waren die Lieutenants Gnörich und Richter verwundet, der Portepee-Fähnrich v. Winterfeld getödtet worden; der Major v. Buttlar, mit dem Pferde gestürzt, in Folge einer Quetschung unfähig geworden, dasselbe wieder zu besteigen; nun bei den wieder eingetreten Kampfe wurden auch die Lieutenants v. Fabian und Koscielsky II. verwundet, die dennoch beide die Abtheilung nicht verließen.

Von dieser führten die Lieutenants v. Wittenburg und v. Lilienhof, sowie die Offiziere der übrigen Truppen ihre in kleinen Kolonnen gesammelten Mannschaften nochmals gegen den Feind; Offiziere und Mannschaften, obgleich schon in der größten Abspannung, strengten ihre letzten Kräfte dabei an. Doch die Uebermacht des Feindes, der immer frische Truppen ins Gefecht brachte, war zu groß und diesseits keine Reserven vorhanden; die Verbindung mit den Truppen, die zur Rechten fochten, war unterbrochen, so daß der Rückzug angetreten und das Dorf verlassen werden mußte. Der Feind ließ den abziehenden Truppen keine Zeit sich zu ordnen; in großen Schwärmen kamen sie aus dem Dorfe heraus gestürzt und nahmen ihre Richtung auf die von dem General v. Kraft gesammelten Bataillone; denen er nun gleichfalls den Rückzug hatte antreten lassen, nachdem feindliche Kavallerie sich der linken Seite des Dorfes näherte und mit einer Umgehung drohte.

Unter den aus dem Dorfe herauskommenden Truppen, die sich (da die feindliche Kavallerie schon um das Dorf herum gekommen war) in die zu geringen Intervallen der zurückgehenden Bataillone hinein warfen und diese in eine einzige große Masse umgestalteten, befand sich auch die Abtheilung des Majors v. Buttlar *).

Er war zu Fuß, sein Zustand behinderte ihn, die Führung des nun wieder vereinigten Bataillons zu übernehmen. In dessen Stelle bemühte sich der Kapitain v. Busse (der zu Pferde war), von dem Adjutanten, Lieutenant v. Schepke, thätigst unterstützt, das Bataillon im Zurückgehen wieder zu ordnen,

*) Es ist Vorschrift, bei der Aufstellung von Truppen für das zu erwartende oder bereits begonnene Gefecht, es sei in der Schlachtlinie oder als Reserve, möglichst die sich darbietenden deckenden Terrain-Gegenstände dafür zu benutzen; demungeachtet bleibt es in vielen Fällen für den Truppenführer noch fraglich, welche Nebenrücksichten dabei zu nehmen sind, worin sehr gefehlt werden kann; denn die Deckung allein genügt nicht immer, um die Wahl der Aufstellung zu rechtfertigen.

das durch jenes gewaltige Eindringen und Zurückdrängen der aus dem Dorfe zurückkehrenden Trupps verschiedener Regimenter in einen Knaul verwandelt worden war.

Es gelang die Front des Bataillons nach und nach frei zu machen, und es immer mehr zurück zu halten, so daß es nun den rechten Flügel der großen Masse nach der feindlichen Seite zu einnahm, die sich fortgesetzt in der Richtung auf Bry zurückzog.

Verwegene feindliche Reiter sprengten in großer Nähe der Masse und längs derselben hinunter*); wurden aber von den Mannschaften, die der Kapitain aus dem Bataillon heraustreten und auf sie feuern ließ, nicht getroffen; ein Angriff der feindlichen Kavallerie auf die Masse, wenn gleich sie sich in großer Stärke zeigte, unterblieb. So war die Masse auf ihrem Rückzuge bis an die Gärten des Dorfes Bry gelangt, als eine Batterie, von feindlicher Kavallerie verfolgt, im schnellsten Lauf längs den Hecken auf das Bataillon zugefahren kam und dasselbe, da es nicht sogleich vollständig Platz machen konnte, auseinander sprengte.

Der Kapitain wie der Adjutant kamen dabei in große Gefahr; viele Leute wurden verletzt, ein Theil des Bataillons rettete sich über die Hecken nach den Gärten. Der Kapitain sammelte mit Hülfe des Adjutanten die in den Gärten Zerstreuten, setzte mit ihnen den Rückzug fort, konnte sie jedoch (durch die eingetretene Nacht behindert) erst mit Tagesanbruch dem andern Theil des Bataillons zuführen, der den Rückzug bis Melioreaux, dem Hauptquartier des Fürsten Blücher, fortgesetzt hatte**).

Wie vorerzählt worden ist, erhielt das Füselier-Bataillon des 23ten Infanterie-Regiments gegen 7 Uhr des Abends den Befehl, mit zwei anderen Ba-

---

*) Der Verfasser hatte schon am Abend des ersten Tages der Schlacht bei Leipzig gegen das Ende der Schlacht Gelegenheit, das auffällige Benehmen einzelner feindlicher Reiter zu beobachten, die mit einer unglaublichen Kühnheit in großer Nähe der diesseitigen Frontlinie der Infanterie längs derselben hinunterjagten. Es läßt sich nur annehmen, daß dies Verfahren eine Erkennung zum Zweck habe, ob nicht die feindliche Infanterie gegen Ende der Schlacht in eine Verfassung gekommen sei, die das Gelingen eines Angriffs der Kavallerie erwarten lasse.

**) Melioreaux lag auf der Straße von Bry über Tilly nach Wavre, wohin der allgemeine Rückzug der Armee befohlen worden war.

taillonen eines andern Regiments zur Unterstützung des rechten Flügels der Schlachtlinie aus seiner Stellung bei Bussy abzumarschiren. Es war dem Bataillon die Marschrichtung auf St. Amand la Haye gegeben und dasselbe erst vor wenigen Minuten hinter dem Dorfe als Reserve aufgestellt worden, als der Kommandeur des 6ten Infanterie-Regiments, Oberstlieutenant v. Stach, den Major v. Haas aufforderte, mit seinem Bataillon gegen das Dorf vorzugehen, das ohne einen Angriff von frischen Truppen nicht länger gehalten werden könne.

Nachdem der Major sein Bedenken ausgesprochen, die ihm angewiesene Aufstellung zu verlassen, ohne dazu von dem Kommandirenden des rechten Flügels angewiesen zu sein; der Oberstlieutenant aber erklärte, „er werde die Verantwortung darüber für ihn übernehmen", zögerte der Major nicht länger, das Bataillon antreten zu lassen*).

Das Bataillon näherte sich der linken Seite des Dorfes, woselbst der Ausgang in eine Allee mündete, die von la Haye nach Fleurus führte. Die Allee war schon von feindlichen Tirailleuren besetzt, die das anrückende Bataillon beschossen, von dem zwei Tirailleur-Züge sich ihnen sogleich entgegen warfen, sie von dem Dorfe abdrängten und bis gegen den Ausgang der Allee verfolgten. Das Bataillon war zugleich bis an das Dorf vorgegangen, aus dem die Truppen, die es vertheidigt hatten, so eben abzogen, doch nun mit demselben wieder darin eindrangen. Zwei feindliche Bataillone der jungen Garde Napoleon's wollten sich des Dorfes bemächtigen, denen der Major v. Haas**) (in gewohnter Art) mit gefälltem Bajonett entgegen ging und sie vor sich her trieb. Dies geschah zu derselben Zeit wo die Truppen des rechten Flügels einen letzten Angriff unternahmen und den Feind zum Rückzuge nöthigten, so daß das Bataillon des Majors v. Haas den beiden Garde-Bataillonen bis jenseits des Vorwerks le Hameau folgen konnte. Jetzt trat auf dem rechten Flügel der Schlachtlinie eine waffenstillstandsähnliche Ruhe ein, wenn gleich in der Mitte und auf dem linken Flügel das Gefecht sehr vernehmlich heftiger wurde.

---

*) In ähnlichen Fällen wird doch anzurathen sein, bei einer so wichtigen Erklärung Zeugen zuzuziehen, da der, welcher die Verantwortung übernehmen will, noch in derselben Schlacht getödtet werden kann.

**) Die Benennung der Bataillone nach ihren Kommandeuren fand in dem Feldzuge von 1815 nicht Statt.

Indeß hatten sich den in der Allee weiter vorgerückten beiden Tirailleur-Zügen des Füsilier-Bataillons, geführt von den Lieutenants Reiche und Hartig, etwa 200 freiwillige Jäger und Füsiliere des 25ten Infanterie-Regiments angeschlossen, mit denen sie gemeinschaftlich die feindlichen Tirailleure über den Ligny-Bach hinüber, bis gegen eine Höhe zurück drängten, auf der eine große Zahl feindlicher Offiziere zu Pferde hielt. Sie setzten voraus, daß entweder einer der Marschälle oder Napoleon selbst sich darunter befinden werde; ließen das Feuer der Jäger nach diesen Reitern richten, die etwa 7 bis 800 Schritt von ihrer Aufstellung entfernt sein konnten und hatten die Genugthuung, die Höhe bald von ihnen verlassen zu sehen*).

Das genannte Füsilier-Bataillon hatte einige Zeit dem Feinde, der sich ganz ruhig verhielt, gegenüber gestanden, als in Folge des Verlustes von Ligny und des damit verbundenen feindlichen Durchbruchs der Mitte der Stellung, auch der Rückzug der beiden Flügel der Schlachtlinie seinen Anfang nahm.

Auf dem rechten Flügel drängte der Feind nicht; das Bataillon, obgleich eins der letzteren der abziehenden Truppen, konnte sich ohne Gefecht nach la Haye zurückziehen, woselbst es mit den sich zu weit entfernten beiden Tirailleur-Zügen wieder zusammentraf, die bei ihrem Rückzuge einen Angriff der Kavallerie abgeschlagen hatten. Das Bataillon folgte den Truppen des rechten Flügels, welche sich über Trois Barettes auf der Straße nach Tilly zurückziehen sollten; andere Truppen dieses Flügels wurden angehalten, um sich bei Trois Barettes und Bry zur Deckung des Rückzuges aufzustellen.

Während das 1te und das Füsilier-Bataillon des 23ten Infanterie-Regiments sich in den letzten Stunden der Schlacht in voller Thätigkeit befanden, war das 2te Bataillon des Regiments (das einzige der früher auf der Höhe von Bussy aufgestellten Truppen) auf seinem Platze und das Ziel zweier der jenseits Ligny aufgestellten feindlichen Batterie verblieben, deren meiste Kugeln und Granaten jedoch über das Bataillon hinweggingen.

---

*) Es ist zufällig später durch den damaligen Maire von Fleurus, von dem sich Napoleon in der Schlacht bei Ligny nach jener Höhe führen ließ, erzählt und bestätigt worden, daß die Kugeln preußischer Tirailleure bis dahin gereicht hätten, mehrere Offiziere der Umgebung Napoleons verwundet worden wären, was ihn vermocht hätte, die Höhe zu verlassen.



Der Feldmarschall Fürst Blücher hatte während der Schlacht oft längere Zeit in der Nähe des Bataillons gehalten, auf dessen, von dem Kommandeur ihm vorgetragene Bitte: „das Bataillon an dem Gefecht Theil nehmen zu lassen", jedoch erwiedert: „Ihr steht hier nicht nutzlos, ich werde Euch schon noch anderweitig gebrauchen".

Etwas später hatte der Fürst zu seiner Umgebung geäußert: „Heute wird wohl nicht viel zu machen sein, aber morgen, da sind wir um 25,000 Mann stärker, dann wollen wir uns wieder mit den Herren Franzosen sprechen".

Gegen Abend sprengte der Fürst nach dem rechten Flügel der Schlachtlinie, ohne über das Bataillon zu verfügen, zu dem sich auch der Regiments- und Brigade-Kommandeur begeben hatten*).

Schon war die Sonne dem Untergange nahe und noch stand das Bataillon auf seiner alten Stelle. Es konnte deutlich aus dem Gange des Gefechts, den es übersehen konnte, entnehmen, daß der Augenblick der Entscheidung der Schlacht nahe sei. Das Feuer hatte zwar auf dem rechten Flügel der Schlachtlinie abgenommen, dagegen in der Mitte und auf dem linken Flügel zugenommen.

Das diesseitige vielfach wiederholte „Hurrah" und das anderseitige „Vive l'empereur" der sich Bekämpfenden, was auf der Höhe von Bussy deutlich gehört wurde, bezeugten die fortgesetzten, immer heftiger werdenden gegenseitigen Angriffe. Die Lage, in der sich das Bataillon befand, dem Schlachtgetümmel ruhig zusehen zu müssen, den in Ligny fechtenden Regiments-Kameraden nicht beistehen zu dürfen, dabei mit kaltem Blute im Kanonenfeuer stehen zu bleiben, wurde noch peinlicher, als aus dem Zurückkommen einzelner nicht geordneter Truppen-Abtheilungen aus dem Dorfe Ligny zu entnehmen war, daß der Stand des Gefechts dort ein sehr übler sei. Jetzt, wo ein Gewitterregen und schwarze vom Winde getriebene Wolken die letzten Sonnenstrahlen und somit das ganze Schlachtfeld verdunkelten, kam ein nach frischen Truppen suchender Adjutant auf das Bataillon zugesprengt, das nun von dem Brigade- und Regiments-Kommandeur begleitet, die Tirailleure vorgezogen, nach Ligny hinabmarschirte. In dieser Bewegung fand sich das Bataillon unerwartet von Regimentern preußischer Kavallerie gehemmt, die nach einem nicht gelungenen Angriff, von der feindlichen Kavallerie

---

*) Der Chef der Brigade, General v. Bose, war bei der Brigade noch nicht eingetroffen.

verfolgt, das Bataillon völlig umgaben und vorbei jagten. Das Bataillon stand in diesem Getümmel mauerfest, den Angriff der feindlichen Kavallerie (Kürassiere) erwartend, die jedoch bei der Verfolgung auseinander gekommen war, anhielt und zurück ging. Die Tirailleure waren hierbei durch jene Kavallerie gänzlich vom Bataillon getrennt worden, das der Brigade-Kommandeur nun nach dem rechten Flügel des Dorfs führte und dies mit dem Bataillon in dem Augenblick erreichte, als ein im Trabe herankommendes feindliches Chasseur-Regiment die aus dem Dorfe ungeordnet herauskommende Infanterie angreifen wollte*). Es war kein Regiment der diesseitigen Kavallerie bei der Hand, denn diese befand sich im Gefecht mit ansehnlichen Massen feindlicher Kavallerie, welche das Dorf auf beiden Seiten umgangen hatten und diesseits vorgedrungen waren**). Das Bataillon, auch hier das einzige geschlossene, stellte sich dem Chasseur-Regiment entgegen, das Anstand nahm, dasselbe anzugreifen, so daß sich jene Infanterie hinter demselben ordnen konnte. In diesem besorglichen Augenblick kam die Kavallerie-Brigade des Generals v. Treskow heran, worauf das Chasseur-Regiment abzog.

Der General v. Pirch I. übernahm den Befehl über die am Dorfe gesammelte Infanterie und führte sie nach Bry zurück, wobei das 2te Bataillon des 23ten Infanterie-Regiments als Arrieregarde folgte. Das Dorf war schon von Truppen des 1ten Armee-Corps besetzt, die sich von St. Amand la Haye dahin zurück gezogen hatten.

Der befohlene allgemeine Rückzug auf der Straße nach Wavre über Marbais und Tilly wurde nun fortgesetzt; der General v. Jagow deckte denselben mit der 3ten Brigade und besetzte Bry, das er erst gegen Mitternacht verließ. Bei der eingetretenen Finsterniß hatten die Tirailleure des 2ten Bataillons

---

*) Der Brigade-Kommandeur, Oberst v. Langen, von einer Gewehrkugel verwundet, wurde bei dem Zurückreiten nach Bry, wohin er den Rückzug der Bataillone des Generals v. Kraft bemerkte, in deren Nähe von der vorerwähnten Batterie übergefahren. Mehrere Soldaten jener Bataillone kamen dem schwer verletzten Obersten zu Hülfe und trugen ihn zurück.

**) Um die feindliche Kavallerie zurück zu werfen, hatte der Feldmarschall selbst einen Angriff der diesseitigen Kavallerie geführt, war aber dabei in Folge des Sturzes seines unter ihm erschossenen Pferdes in die größte Gefahr gekommen, in feindliche Hände zu fallen. Nur die Fürsorge seines Adjutanten, des Majors Gr. Nostitz, hatte ihn gerettet.

23ten Infanterie=Regiments das Bataillon nicht auffinden können und sich der 3ten Brigade angeschlossen.

Das 3te Armee=Corps, welches sich nach dem empfangenen Befehl zum Rückzuge zwischen Sombref und Point=du=Jour gesammelt hatte, wählte die Straße, die über Gembloux nach Wavre führt und marschirte gegen Morgen dahin ab.

Auch das in der Nacht bei Gembloux angekommene 4te Armee=Corps nahm gleichfalls den andern Morgen seine Marschrichtung auf Wavre.

Bei einem Halt, der auf dem Rückzuge des 1ten und 2ten Armee=Corps jenseits Melioreux eintrat, sammelten sich die vereinzelt gefochtenen Bataillone wieder in Regimenter und die Regimenter in Brigaden. Auch die in der Schlacht gänzlich getrennt gewesenen Bataillone des 23ten Infanterie=Regiments traten hier wieder zusammen *).

In der Stelle des verwundeten Obersten v. Langen, übernahm der Oberst v. Reckow, Kommandeur des 21ten Infanterie=Regiments, den Befehl über die 8te Brigade.

Der vom gestrigen Sturz noch leidende Feldmarschall hatte sich dennoch zu Pferde gesetzt und holte die Truppen bei diesem Halt ein. Bei dem Vorüberreiten frug er die Soldaten: Seid Ihr noch müde? und als sie dies mit „Nein" beantworteten, frug er sie noch: Wollt Ihr Morgen die Franzosen angreifen? worauf sie mit einem lauten „Ja und Hurrah" antworteten **).

Von der 8ten Brigade wurde ein gemischtes Kommando von Infanterie und Kavallerie abgesendet, um aus den der Straße nächst gelegenen Dörfern Lebensmittel beizutreiben.

Das 1te und 3te Armee=Corps waren angewiesen, jenseits Wavre am linken Ufer des vorbeifließenden kleinen Flusses (die Dyle), das 2te und 4te Armee=

---

*) Hier drängt sich die Frage auf: ob es nicht für das Gelingen der Angriffe oder der Vertheidigung in den Schlachten und Gefechten mehr beitragen sollte, die Bataillone eines Regiments ungetrennt, von dem Kommandeur des Regiments angeführt, zu verwenden, als sie vereinzelt, mit Bataillonen anderer Regimenter gemischt, ins Gefecht zu führen?

**) In einem Tages=Befehl von Wavre, den 18. Juni 1815, dankte der Feldmarschall der Infanterie und der Artillerie der Armee für deren gutes Benehmen in der Schlacht bei Ligny (Beilage XI.).

Corps diesseits Wavre zu bivouakiren. Die 8te Brigade, als Arrieregarde des 2ten Armee-Corps bestimmt, stellte sich an der Straße von Wavre nach Namur, zwischen dem Vorwerk St. Anne und dem sumpfigen Grunde auf, in dem die Dyle nach und bei Wavre vorbei fließt.

Am Defilé von Mont-St.-Guibert waren noch einige Truppen zur Beobachtung des Feindes zurückgeblieben.

Im Bivouak angekommen, wurde nach einiger Ruhe der Verlust der Truppen in der gestrigen Schlacht ermittelt.

Bei dem 23ten Infanterie-Regiment hatte das 1te Bataillon den meisten Verlust erlitten; es zählte an Todten: den Kapitain v. Sell, den Lieutenant Görgel, den Portepee-Fähnrich v. Winterfeld, 2 Unteroffiziere, 18 Gemeine.

An Verwundeten: die Lieutenants v. Fabian, Gnörich, Richter, v. Koscielsky II., 7 Unteroffiziere, 124 Gemeine.

Bei dem 2ten Bataillon waren 6 Gemeine getödtet und 3 Unteroffiziere, 7 Gemeine verwundet worden.

Bei dem Füsilier-Bataillon 2 Füsiliere getödtet und 1 Offizier (Lieutenant v. Schäffer), 1 Unteroffizier, 35 Gemeine verwundet.

Der Feldmarschall beabsichtigte, der Niederländischen-Armee (die gestern von dem Corps des Marschalls Ney aufgehalten, den Preußen nicht hatte zu Hülfe kommen können) morgen die Unterstützung seiner ganzen Armee zuzuführen*). In dieser Erwartung zog sich am heutigen Tage die Niederländische-Armee auf der Straße nach Brüssel bis in die Stellung von Mont-St.-Jean zurück, um in dieser, von der folgenden Armee Napoleon's angegriffen, die Schlacht anzunehmen; gegen Abend stellte sich die feindliche Armee der Niederländischen gegenüber.

Den Bestimmungen des Feldmarschalls Fürsten Blücher gemäß, marschirte das 4te Armee-Corps am frühen Morgen des folgenden Tages (den 18. Juni) durch Wavre, um, gefolgt von dem 2ten Armee-Corps, bei Fortsetzung des Marsches die Richtung über St. Lambert, gegen den rechten Flügel der feindlichen Armee zu nehmen.

---

*) Auf eine Anfrage des Herzogs Wellington: „ob der Feldmarschall ihm mit einem Armee-Corps zu Hülfe kommen könne, wenn er angegriffen werden sollte?“ hatte der Feldmarschall erwiedert: „nicht nur mit einem Armee-Corps, mit der ganzen Armee werde er kommen.“

Das 1te Armee-Corps brach gleichfalls frühzeitig auf, um durch einen Marsch über Fromont und Ohaie auf la Haye sich dem linken Flügel der Niederländischen Armee anzuschließen, wogegen das 3te Armee-Corps in seiner Stellung in und bei Wavre so lange verbleiben sollte, bis das 2te Armee-Corps den Abzug durch die Stadt beendet habe.

Ein während des Marsches der Truppen durch Wavre ausgebrochenes Feuer hemmte denselben längere Zeit, so daß bei der 8ten Brigade, die letzte der Marschkolonne, ein Halt und eine mehrstündige Ruhe eintrat.

Noch war dieselbe nicht beendet, als ein Transport musikalischer Instrumente, welche das 23te Infanterie-Regiment schon früher in Brüssel bestellt hatte, bei demselben eintraf. Der Lieutenant Pruskowsky, mit der Zusammenstellung des Musikcorps des Regiments beauftragt, vertheilte sogleich die Instrumente an die in den Kompagnien befindlichen, schon früher namhaft gemachten Musici und ließ einige Walzer einüben*). Unverzüglich überließen sich die Soldaten dem Tanz mit großem Jubel; die Anstrengungen der vorhergegangenen Tage schienen ganz vergessen zu sein; da störte die Freude unerwartet der Ruf: „An die Gewehre, der Feind kommt.“

Die Truppen, die noch am Defilé von Mont-St.-Guibert zurückgeblieben waren, hatten gemeldet, daß ein feindliches Corps in ansehnlicher Stärke sich nähere.

Die 8te Brigade stellte sich diesseits eines rechts der Straße nach Namur gelegenen Waldes auf, um das davorliegende Terrain so lange auf das Aeußerste zu vertheidigen, bis die letzten Truppen der übrigen Brigaden beider Corps ihren Abzug durch Wavre beendet haben würden.

Die Tirailleur-Abtheilungen der drei Bataillone des 23ten und die Tirailleur-Abtheilung des Füsilier-Bataillons 21ten Linien-Infanterie-Regiments gingen vor, und besetzten die ersteren die jenseitige Lisiere des Waldes rechts der Straße gegen den Pachthof Trou-Dehoux, die andern desgleichen links der Straße gegen den Pachthof l'Auzel.

Das 2te und Füsilier-Bataillon 23ten und das Füsilier-Bataillon 21ten Regiments stellten sich zum Soutien der Tirailleure zwischen diesen und der Brigade auf. Die Tirailleure des 1ten Bataillons 23ten Regiments lehnten

---

*) Unter den im Regiment eingestellten Kantonisten aus der Grafschaft Glatz gab es viele, die musikalisch waren.

ihren rechten Flügel an den Grund, in dem die Dyle fließt und konnten, vom Gehölz behindert, nicht übersehen, was links der Straße nach Namur vorging.

Man hörte rechts seitwärts einen fortgesetzt rollenden Geschützdonner sehr vernehmlich; es blieb kein Zweifel, daß es zwischen der Niederländischen- und der feindlichen Armee zur Schlacht gekommen sei.

Die bei Mont-St.-Guibert aufgestellt gewesenen Truppen kamen zurück, die Infanterie verblieb im Marsch, um der Armee zu folgen, die Kavallerie stellte sich zur Deckung der linken Flanke der 8ten Brigade auf. Ein Gefangener, den die Kavallerie bekommen, hatte ausgesagt, daß der Marschall Grouchy die herankommenden feindlichen Truppen (zwei Armee-Corps) befehlige.

Die sehr starke feindliche Kavallerie marschirte auf Dion le Mont und bedrohte durch diese Bewegung die linke Flanke der 8ten Brigade; während die Infanterie sich im Besitz des Pachthofes l'Auzel setzte und deren vorgezogene Batterien die zum Soutien der Tirailleure aufgestellten Bataillone beschossen. Feindliche Tirailleure traten aus den jenseits des Waldes gelegenen Gehölzen heraus und griffen den Theil des Waldes an, der von der Tirailleur-Abtheilung des 2ten Bataillons 23ten Regiments besetzt war; doch entfernten sie sich dabei zu weit von ihrem Soutien, das in den Gebüschen noch zurückgeblieben war. Die Abtheilung ging ihnen entgegen, griff sie in der Front, wie auf beiden Flanken an, warf sie (in die größte Unordnung gebracht) auf ihr Soutien zurück, das sie mit fortrissen und das durch die nahen Schüsse der gefolgten Abtheilung viel Leute verlor*).

Es ergab sich sehr bald, daß dieser Theil der Stellung den Hauptangriff des Feindes nicht zu erwarten habe. Die größere Stärke seiner Infanterie folgte mehr rechts der vorangegangenen Kavallerie, so daß die 8te Brigade in Gefahr kam, von Wavre abgeschnitten zu werden. Sie zögerte daher nicht, den Rückzug anzutreten und dies um so weniger, als auch die übrigen drei Brigaden des Corps im Begriff waren, ihren Abzug durch Wavre zu vollenden; doch ließ die Brigade die Tirailleur-Abtheilungen noch zurück. Erst nachdem die Tete der Brigade die

---

*) Der Kommandeur des Bataillons rühmt in seinem Bericht über dieses Gefecht die zweckmäßige Leitung des Tirailleur-Kapitains v. Adelstein und die Entschlossenheit, mit der die übrigen Tirailleur-Offiziere, die Lieutenants Dämike, v. Bockelmann, Sczirba, v. Koscziels ky I. den Angriff ausgeführt haben.



Stadt Wavre erreicht hatte, waren die Lieutenants v. Dehrmann und Neumann (Adjutanten des 23. Regiments) beauftragt worden, die zurückgebliebenen Tirailleur-Abtheilungen abzurufen. Beide Offiziere meldeten bei ihrem Eintreffen: daß der Rückzug auf der Straße nach Wavre schon sehr gefährdet sei und dabei die größte Eile erforderlich sein würde, um nicht von Wavre abgeschnitten zu werden.

Diese Umstände hatten besonders für den Rückzug der Tirailleur-Abtheilung des 1ten Bataillons, geführt von dem Kapitain v. Busse, recht viel Mißliches, da die Rückzugsstraße am entferntesten von ihrer Aufstellung war. Auch näherte sich nun eine feindliche Tirailleur-Linie, von ansehnlichen Soutiens gefolgt, erneuert dem Walde, unterließ aber, ihren linken Flügel an den vorerwähnten Sumpf zu lehnen. Dies benutzte der v. Busse, ging mit seiner Abtheilung im Trabe überraschend in die feindliche linke Flanke vor und rollte den linken Theil der feindlichen Tirailleur-Linie auf.

Es gelang dem Kapitain hierdurch, die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen, der in dem Vorgehen gegen den Wald anhielt und der Abtheilung mit seinen viel stärkeren Soutiens entgegen ging. Der Kapitain, der seine Absicht erreicht sah, den feindlichen Angriff gegen die beiden andern Tirailleur-Abtheilungen anzuhalten, zog sich hierauf zurück, verblieb aber, während der Feind im Walde bis zum Ausgange weiter vorrückte, in dessen linker Flanke. In dem offenen Terrain zwischen dem Walde und der Stadt Wavre zeigte sich eine bedeutende Masse feindlicher Kavallerie, der auszuweichen, der Kapitain die Abtheilung seitwärts nach der Dyle führte und seine Richtung nach einer am Flusse gelegenen Mühle nahm*). Es fand sich zwar, daß die dortige Brücke abgebrochen war, allein die Besatzung der Mühle, zwei Kompagnien des 14ten Linien-Infanterie-Regiments (vom 2ten Armee-Corps) stellte sehr bald einen Uebergang her. Jenseits des Flusses bis zur Straße von Wavre nach St. Lambert gekommen, auf der die 8te Brigade dem 4ten Armee-Corps gefolgt war, begegnete der Abtheilung der General v. Pirch I. Er hatte dieselbe schon für verloren geglaubt, bezeigte dem Kapitain seine Zufriedenheit und bewilligte der Abtheilung, die sich in der höchsten Erschöpfung befand, eine zweistündige Ruhe.

Indeß hatten auch die beiden andern Tirailleur-Abtheilungen des 23ten

---

*) Die Mühle von Bierge.

Regiments*), wie die Tirailleur-Abtheilung des 21ten Regiments ihren Rückzug nach Wavre, durch zweckmäßige Benutzung des Terrains, so geschickt ausgeführt, daß sie keinen Verlust erlitten. Die feindliche Infanterie war denselben zwar nur in großer Entfernung gefolgt; doch die Kavallerie, nachdem die Abtheilungen den Wald verlassen, war desto mehr bemüht gewesen, sich ihnen zum Angriff zu nähern, gegen den sie stets durch deckende Terrain-Gegenstände geschützt worden waren. Ohne Aufenthalt bei ihrem Marsch durch Wavre folgten sie der 8ten Brigade auf der Straße nach St. Lambert, trafen hier mit der Tirailleur-Abtheilung des Kapitains v. Busse zusammen und setzten mit dieser gemeinschaftlich den Marsch nach dem Schlachtfelde mit aller Anstrengung fort, um noch bei der Verwendung des Regiments Theil nehmen zu können. Dennoch erreichten sie dasselbe erst spät des Abends, als schon die beiden verbündeten und gesiegten Armeen die feindliche in dem ungeordnetsten Zustande vom Schlachtfelde verjagt und der Feldmarschall Fürst Blücher Truppen zu ihrer Verfolgung abgesendet hatte. Als die Tirailleur-Abtheilungen bei dem Regiment eintrafen, das dieselben schon für verloren erachtet hatte, war allgemeine Freude.

Der Verlust des Regiments in dem Gefecht vor Wavre, der hauptsächlich dessen Tirailleur-Abtheilungen betroffen hatte, bestand in Getödteten oder Verwundeten:

Bei dem 1ten Bataillon:

in 3 Unteroffizieren, 32 Gemeinen.

Bei dem 2ten Bataillon:

in 2 Unteroffizieren, 26 Gemeinen.

Bei dem Füsilier-Bataillon:

in 2 Unteroffizieren, 15 Gemeinen.

Von dem 2ten Armee-Corps hatte nur die 5te Brigade an der Schlacht Theil genommen und war nach derselben zur Verfolgung der geschlagenen Armee mit verwendet worden.

Die 7te Brigade hatte eine Aufstellung zur Deckung der linken Flanke

---

*) Die Tirailleur-Abtheilungen des 2ten und Füsilier-Bataillons 23ten Regiments führten die Kapitains v. Adelstein und v. Klaette.

der Armee bei Maransart genommen; es befanden sich also noch die 6te und 8te Brigade in der Reserve*).

Gegen Ende der Schlacht und bei dem immer weiteren Vorrücken der verbündeten beiden Armeen, deren Flügel sich schon berührten, hatten sich die beiden Feldherren, der Feldmarschall Fürst Blücher und der Feldmarschall Herzog Wellington, bei der Meierei La=Belle=Alliance getroffen, was den Fürsten Blücher bestimmte, der Schlacht die Benennung: „Schlacht von Belle=Alliance" zu geben**).

Die 6te und 8te Brigade setzten sich nach einer zweistündigen Ruhe wieder in Marsch, um, laut Bestimmung des Feldmarschalls, die Corps des Marschalls Grouchy, bei deren zu erwartendem Rückzuge von den Uebergängen der Sambre abzuschneiden.

Der Marschall Grouchy hatte nach dem Abzuge der letzten Truppen des 2ten Armee=Corps, das bei Wavre zurückgebliebene 3te Armee=Corps angegriffen.

Bei der numerischen Ueberlegenheit seiner Corps war das 3te Armee=Corps nach einem Gefecht bis zum Abend zurückgegangen und hatte eine Stellung auf der Straße nach Brüssel genommen; worauf der Marschall Grouchy mit einem großen Theil seiner Truppen auf das linke Ufer der Dyle übergegangen war.

VI. Abschnitt.

Von der Schlacht von Belle-Alliance bis zum 2ten Pariser Frieden. Hierauf werden die drei Bataillone des 23ten Infanterie-Regiments den Garnisonen in Luxemburg, Saar-Louis und Trier zugetheilt, woselbst sie bis zum Abmarsch des Regiments zur Occupations-Armee in Frankreich im Monat September 1817 verbleiben. Im Monat November 1818 tritt das Regiment den Rückmarsch nach dem Vaterlande an.

Die Finsterniß der Nacht, der von dem anhaltenden Regen der vorigen Nacht ganz verdorbene Weg nach Bousseval über Maransart, den das 2te Armee=Corps zu nehmen, dann die Dyle zu überschreiten hatte; endlich die Ermüdung

---

*) Die Aufstellung und Verwendung der Truppen der Reserve in Beziehung der Schlachten in den Feldzügen 1813, 1814, 1815 liefert einen reichhaltigen interessanten Stoff für Vorträge in den Kreisen der Offiziere.

**) Siehe die Beilage XII.

der Infanterie, von der sich oft bei dem vielfachen Anhalten große Trupps niederwarfen und in Schlaf versanken, waren den Bemühungen der Vorgesetzten, die Marschordnung zu erhalten, sehr hinderlich *).

In dieser Beziehung wurde auch bei dem 23ten Infanterie-Regiment Alles gethan, um durch die Anregung des Ehr- und Pflichtgefühls dahin zu wirken, daß die Erschöpfung der Mannschaften der Marschordnung und dem Zusammenhange der Truppentheile nicht nachtheilig werde.

Nach dem Uebergang über die Dyle setzte das Corps den Marsch bis Melioreux fort, woselbst es am andern Tage (den 19. Juni) Vormittags 11 Uhr eintraf und einen Biwouak bezog.

Am frühen Morgen des folgenden Tages ging bei dem Kommandirenden-General die Meldung ein: daß die feindlichen Corps des Marschalls Grouchy sich in der vorüber gegangenen Nacht in zwei Kolonnen auf den Straßen von Wavre nach Namur und Sombref zurückgezogen hätten, von denen die eine schon Gembloux erreicht habe. Sofort brach das 2te Armee-Corps gegen Gembloux auf, dem eine Avantgarde vorausmarschirte. Sie war aus den drei Füsilier-Bataillonen des 9ten, 14ten und 23ten Regiments, der 1ten Kavallerie-Brigade und einer reitenden Batterie zusammengesetzt; der Oberst-Lieutenant v. Sohr, Kammandeur dieser Kavallerie-Brigade, befehligte die Avantgarde. Die Tirailleure der drei Bataillone waren in eine Masse vereinigt, die der Kapitain v. Klaette des letztgenannten Regiments führte und die Spitze der Avantgarde bildete.

---

*) Zu den Aufgaben, welche der Infanterie im Kriege zugemuthet werden müssen, gehört es mit zu den schwierigsten: nach einer Schlacht, die erst am späten Abend geendet und in der schon alle Kräfte der Mannschaften dieser Waffe in Anspruch genommen worden, noch einen Nachtmarsch so auszuführen, daß die Marschordnung, der Zusammenhang der Truppentheile einer Brigade und deren Schlagfertigkeit erhalten werde. Noch schwieriger wird es, diesen Anforderungen zu genügen, wenn mehrere Brigaden auf einander folgend ein und denselben Weg marschiren müssen, keine breite Straße (Chaussee) zur Benutzung vorhanden und ein wenn auch kleiner Fluß zu überschreiten ist.

Nach unsern Erfahrungen über die Leistungen eines Infanteristen im Marschiren bedarf auch der ermüdetste Mann, um sich vollkommen zu erholen, nur 4 bis 5 Stunden Ruhe, wenn ihm davon ein paar Stunden Schlaf vor Mitternacht gewährt werden kann. Wir würden also in einem ähnlichen Fall, wo es nicht darauf ankommt, sich nach der Schlacht dem Feinde zu entziehen, den Nachtmarsch erst um 1 Uhr antreten und die verlorene Zeit gewiß einholen.

Erst kurz vor dem Eintreffen der Avantgarde bei Gembloux hatte die eine der beiden feindlichen Kolonnen den Ort verlassen. Ihre Kavallerie der Arrieregarde war von Kavallerie des 3ten Armee=Corps (das die Kolonne verfolgte) eingeholt und von dieser einige sehr glänzende Angriffe ausgeführt worden; allein bei der Annäherung gegen Namur hatte das Terrain weitere Angriffe, zu denen es der Infanterie bedurfte, behindert *).

Die Avantgarde des 2ten Armee=Corps folgte daher mehr rechts der zweiten feindlichen Kolonne, welche sich, nachdem sie Sombref erreicht hatte, von da auf der Chaussee nach Namur zurück zog **). Bei Le Bosquet holte die Kavallerie und die Tirailleur=Abtheilung die Arrieregarde der feindlichen Kolonne ein; sie stellte zwar zwei Bataillone mit 4 Geschützen und einiger Kavallerie bei Temploux entgegen, sah sich aber bald von dem Feuer der reitenden Batterie zum Abzuge genöthigt. Die größere Stärke des Feindes hatte die näher an Namur gelegenen Höhen von La Vigne und das Schloß und Dorf Flavinne besetzt. Die Tirailleur=Abtheilung der Avantgarde und die nun herangekommenen drei Füsilier=Bataillone griffen gemeinschaftlich das Dorf an, aus dem sich der Feind nach längerem Widerstande nach dem Dorfe St. Croix zurück zog, um dessen Besitz die drei Füsilier=Bataillone erneuert kämpfen mußten. Die Feuerlinie deren Tirailleur=Abtheilung dehnte sich von St. Croix noch über den linken Flügel der feindlichen Linie hinaus bis an die Sambre.

Durch eine Linksschwenkung des rechten Flügels der Tirailleurlinie, in der eine halbe reitende Batterie sich aufstellte, wurden die feindlichen Truppen in

---

*) Hier hätte es nun sehr nützlich werden können, wenn die Infanterie im Trabe zu marschiren geübt gewesen wäre.

**) Diese Kolonne mußte in großer Nähe, dennoch unbemerkt, bei dem Bivouak des 2ten Armee=Corps vorbeimarschirt sein.

Grundsätzlich darf von dem Dienst der Kavallerie unter allen Umständen gefordert werden, den Feind aufzusuchen, seine Bewegungen zu beobachten und den Kommandirenden des betreffenden Corps (Avantgarde) davon in Kenntniß zu setzen. Ob in dieser Beziehung hier gefehlt worden, bleibt ununtersucht; wir berühren nur diesen Fall, der so unglückliche Folgen hatte, um ihn als Aufgabe hinzustellen: wie in einem ähnlichen Fall und gleicher Bestimmung, den Feind von seiner Rückzugsstraße abzuschneiden, von Seiten des Corps zu verfahren sei? Dabei dürfte jedoch nicht unbeachtet bleiben, daß hier das Corps ein Drittheil schwächer als der Feind war.

und hinter dem Dorfe einem enfilirenden Feuer ausgesetzt, dem sie sich durch ein eiliges Verlassen des Dorfs zu entziehen suchten und zurück gingen.

Es war der Nachmittag und die vierte Stunde herangekommen, zu welcher Zeit die Spitze des 2ten Armee-Corps (die 6te Brigade) vor Namur eintraf. Bei dem nun erfolgenden Angriff in drei Kolonnen gegen die vom Feinde noch besetzten Höhen vor Namur, bildeten die drei Bataillone der Avantgarde die rechte Flügel-Kolonne; das Füsilier-Bataillon des 23ten Infanterie-Regiments befand sich zunächst den Bataillonen der mittleren Kolonne, die zu beiden Seiten der Chaussee nach Loewen gegen die Porte de Fer vorging.

Der Feind vertheidigte sich im Anfange des Gefechts mit aller Tapferkeit, konnte aber die ihm angreifenden Truppen in ihrem immer mehreren Vorschreiten nicht aufhalten; im Sturmschritt mit vielfältigen Hurrahs folgten sie dem eiligst weichenden Feinde nach den Vorstädten und durch dieselben und warfen ihn in die Stadt hinein *).

Das Füsilier-Bataillon des 23ten Infanterie-Regiments traf jenseits der Vorstadt, die etwa 400 Schritt von der Porte de Fer entfernt liegt, in einer dahin führenden Allee mit der mittleren Angriffs-Kolonne zusammen, die sich desselben bemächtigen sollte.

Zur Einleitung des Angriffs gingen Tirailleure der Kolonne und zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons 23ten Infanterie-Regiments bis auf 80 Schritt gegen das Thor vor, fanden aber keine genügende Deckung, so daß sie einem mörderischen Feuer der Besatzung des Thor's, des Wall's der Stadt und der Stadtmauer ausgesetzt blieben.

Von den beiden Kompagnien des Füsilier-Bataillons 23ten Infanterie-Regiments wurde der Lieutenant v. Blacha getödtet, die Lieutenants Finance, Reiche, Lange verwundet.

Alle Versuche der drei Kolonnen, in eines der Thore einzudringen (so wie der Tirailleur-Abtheilung der Avantgarde, welche längs der Sambre vorgegangen war), blieben fruchtlos; man bemerkte aber, daß ein großer Theil der feindlichen Truppen auf der Straße nach Dinant abziehe.

---

*) Der Kapitain v. Klaette und der Lieutenant Andree, Tirailleur-Offiziere des Füsilier-Bataillons 23ten Infanterie-Regiments, wurden hierbei verwundet und mußten die Tirailleur-Abtheilung verlassen.

Gegen Abend löste die 7te Brigade die fechtenden Truppen ab; da der Feind sich nun nach der Brücke über die Sambre zurückzog, so wurde es der Brigade nicht sehr erschwert, die Thore zu öffnen und in die Stadt einzurücken. Noch fanden die angreifenden Truppen an der Sambre-Brücke Widerstand, so wie sich der Feind nach deren Wegnahme durch Sperrung der Straße und des Thors nach Dinant mittelst eines angezündeten Haufens Holz und Stroh der Verfolgung entzog.

Mit dem Einrücken der 7ten Brigade in die Stadt, hatte auch die Tirailleur-Abtheilung der 3ten Kolonne eine am Ufer der Sambre vom Feinde verlassene Seitenpforte zum Eingange benutzt.

Deren Spitze, ein Tirailleur-Zug des Füsilier-Bataillons 23ten Infanterie-Regiments, geführt von dem Lieutenant Hartig, hatte behufs der Verfolgung des Feindes vergeblich eine Furth der Sambre zu ermitteln gesucht, als ein Offizier des Generalstabs sich bei dem Hartig einfand und ihn nach einer Stelle der sehr angeschwollenen Sambre führte, die ihm als Furth bekannt sei und festen Grund habe.

Auf diese Versicherung entschloß sich der Hartig und einige Tirailleure den Versuch zu wagen, den Fluß zu durchwaten. Vergeblich bemühten sie sich das andere Ufer zu erreichen; der Strom riß sie fort, sie ertranken sämmtlich *). Hierdurch wurde sehr beklagenswerth der ohnedem große Verlust des Füsilier-Bataillons 23ten Infanterie-Regiments noch vermehrt, der an Getödteten in 2 Offizieren, 18 Füsilieren und an Verwundeten in 6 Offizieren, 89 Unteroffizieren und Füsilieren bestand. Das Bataillon war nach Ankunft der 7ten Brigade abgelöst worden und zum Regiment zurückgekehrt, das gleich den übrigen Truppen der 8ten Brigade in der Reserve des Corps verblieben war. Nach beendetem Gefecht bivouakirte die 8te Brigade in der Nähe der Stadt, an der Straße nach Brüssel **).

---

*) Der Lieutenant Hartig war schon bei dem Angriff auf das Schloß Flavinne verwundet worden, hatte aber seinen Zug nicht verlassen.

**) Wenn es bei der Verfolgung des Feindes, der sich (noch in ansehnlicher Stärke) nach einer mit Mauer und Wall umgebenen Stadt zurückzieht, nicht gelingt, mit ihm zugleich in den Ort einzudringen, auch die Versuche der Artillerie vergeblich sein würden, die Thore einzuschießen und die Mauer auf mehreren Stellen zu öffnen, so kann man wohl

Noch in der Nacht erhielt das Füsilier-Bataillon 23ten Infanterie-Regiments den Befehl: „mit anbrechendem Morgen (den 21. Juni) zu einer Abtheilung gemischter Truppen aller Waffen zu stoßen, die von dem Oberstlieutenant v. Sohr befehligt, den abgezogenen feindlichen Corps auf der Straße nach Dinant folgen sollte.“ Die beiden andern Bataillone des Regiments verblieben bei der 8ten Brigade, die mit den beiden andern Brigaden den folgenden Tag bis Charleroi marschirte.

Am 22. Juni überschritt das 2te Armee-Corps bei Thuin die französische Grenze und bivouakirte des Abends bei Beaumont.

Durch die Verfolgung der feindlichen Armee in der Nacht nach der Schlacht, war dieselbe in einen gänzlich aufgelösten Zustand versetzt worden. In den folgenden Tagen nahm auch das 1te und 4te Armee-Corps an der Verfolgung Theil. Nun hatte auch das in der Nacht vom 20. Juni bei Namur angekommene 3te Armee-Corps dieselbe Bestimmung erhalten; doch das 2te Armee-Corps sollte zurück bleiben, um unter die Befehle des Prinzen August von Preußen zu treten, der von Sr. Majestät dem Könige mit der Leitung der Belagerungen mehrerer feindlichen Festungen, die im Rücken der vorgerückten Armee lagen, und mit dem Oberbefehl über die dazu bestimmten Truppen-Corps beauftragt worden war.

Am 23. Juni trennten sich die Truppen des 2ten Armee-Corps und marschirten zur Einschließung der verschiedenen Festungen ab *). Von den Truppen der 8ten Brigade wurde dem Kommandeur des 23ten Infanterie-Regiments der Auftrag: mit den beiden Musketier-Bataillonen seines Regiments, einer Landwehr-Eskadron und 2 Geschützen, als eine Avantgarde der Brigade nach der von Beaumont nahen Festung Philippeville voranzugehen, auch den Kommandanten zur Uebergabe der Festung aufzufordern. Nach dem Eintreffen dieser Avantgarde vor Philippeville wurde der befohlene Versuch gemacht, der Kommandant lehnte aber jede Unterhandlung ab, worauf die Truppen der Avantgarde das Dorf Slenrieux in der Nähe der Festung besetzten.

---

von einem gewaltsamen Angriff des Platzes keinen andern Erfolg als großen Verlust erwarten.

*) Noch vor dem Abmarsch wurde den Truppen ein Armee-Befehl des Feldmarschalls Fürsten Blücher bekannt gemacht (von Jemappes den 19. Juni datirt), in dem der Feldmarschall der Armee seinen Dank für ihre Leistungen aussprach (Beilage XIII.).

Die Avantgarde erwartete hier die Ankunft der übrigen Truppen der Brigade, die auch am 25. Juni erfolgte, so wie das abkommandirte Füsilier-Bataillon 23ten Infanterie-Regiments an diesem Tage zum Regiment zurückkehrte. Das Bataillon hatte bei der Abtheilung des Oberstlieutenants v. Sohr keine Gelegenheit erhalten, mit dem Feinde zusammen zu treffen. Am 28. Juni marschirte dasselbe wieder ab, um an einem Streifzuge Theil zu nehmen, der von dem Obersten von Romberg, Kommandeur des 11ten Husaren-Regiments, ausgeführt werden sollte. Mit den beiden Musketier-Bataillonen, einer Landwehr-Eskadron und 2 Geschützen marschirte der Regiments-Kommandeur *) zur Beobachtung der Festung Givet ab **). Die Abtheilung näherte sich der Festung von der Seite des Flusses Hermeton und besetzte das an demselben eine Stunde von der Festung gelegene Dorf Rommedenne. Die Tirailleure des 1ten Bataillons des Regiments und die Landwehr-Eskadron, geführt von dem Kapitain v. Busse, rückten als Vorposten so nahe an die Festung heran, daß sie das vorliegende Terrain vollkommen übersehen konnten.

Den folgenden Tag stellte der Oberstlieutenant v. Wienskowsky die beiden Bataillone in sechs Abtheilungen zu einem Gliede und in einer Linie Angesichts der Festung hinter einer Anhöhe auf, die den Mann vom Fuß bis an die Brust deckte; die Geschütze und die Eskadron in der Verlängerung in gleicher Art.

Hierauf sandte der Oberstlieutenant den Kommandeur des 2ten Bataillons, Major Gr. Monts, an den Kommandanten der Festung General Gr. Bourke ab, um denselben Namens des kommandirenden Generals des Corps bekannt zu machen: daß Napoleon von der Kammer der Pairs von Frankreich veranlaßt worden sei, dem Thron zu entsagen und ihn aufzufordern, sich mit der Garnison für den König Ludwig XVIII. zu erklären.

Der Kommandant erwiederte: „daß er die Befehle der neuen Regierung für seine Entschließung abwarten wolle".

Der Oberstlieutenant führte daher seine Abtheilung wieder über den Her-

*) Oberstlieutenant v. Wienskowsky.

**) Die Entfernung von Philippeville bis Givet besagte zwei Märsche, sie mußte aber in einem Marsche zurückgelegt werden. Zu dessen Erleichterung wurde in der Stadt Florennes (die Hälfte des Weges) vier Stunden geruht.

meton-Fluß zurück und nahm eine Stellung an dessen Ausfluß in die Maas, die Vorposten verblieben in ihrer Stellung.

Sehr bald wurde der Bivouak mit Benutzung der nächsten Forsten in ein Hüttenlager mit breiten gradlinigten Straßen verwandelt, auch an einem der Ausgänge eine große Laube für die gesellschaftliche Versammlung der Offiziere erbaut. Nach einer Einrichtung dieser Art erhielt das Lager um so mehr das Ansehn eines Lustlagers, als viele Bewohner der Umgegend beiderlei Geschlechts das Lager gleich einem Vergnügungsorte täglich besuchten. Schon am frühen Morgen traten Frauen und Mädchen zutraulich in die Hütten der Offiziere und Soldaten und boten ihre Garten-Erzeugnisse, so wie andere Lebensmittel zum Verkauf an, so daß der Beobachter glauben mußte, die lagernden Truppen gehörten zu den Landsleuten der Einwohner. Hier verblieb die Abtheilung bis zum 7. Juli, ohne von der Besatzung der Festung beunruhigt zu werden, die sich nirgends außerhalb zeigte.

In den seit der Schlacht bei Belle-Alliance vorüber gegangenen Tagen waren die beiden Armeen des Feldmarschalls Fürsten Blücher und des Feldmarschalls Herzogs Wellington der feindlichen (welche sich wieder zu sammeln gesucht hatte), unter fortgesetzten Gefechten und Besitznahme der kapitulirten Festungen Avesnes und Guise, bis zu einer Stellung vor Paris gefolgt. Der Marschall Davoust, dem der Oberbefehl über die bei Paris gesammelte feindliche Armee zugefallen war, hatte, von den Umständen gedrängt, mit den beiden Feldherrn eine Uebereinkunft getroffen, auf Grund derselben am 4. Juli der Abzug der feindlichen Armee aus Paris begonnen, um sich hinter die Loire zu begeben.

Am 7. Juli sollte das 1te preußische Armee-Corps seinen Einzug in Paris halten und dieser wichtige Tag durch ein Victoria-Schießen bei sämmtlichen Corps der preußischen Armee gefeiert werden.

Auch bei der Truppenabtheilung des Oberstlieutenants v. Wienskowsky fand diese Feier statt, worauf dieselbe eine andere Aufstellung, mehr in der Nähe der Festung, bei dem Dorfe Agimont nahm; die Vorposten-Chaine lehnte ihren linken Flügel an das linke Ufer der Maas, den rechten Flügel an die Straße, die von Givet nach Philippeville führt; das rechts dieser Straße gegen die Festung vorliegende Dorf Doiche wurde von den Tirailleuren des 1ten Bataillons besetzt.

Eine Verstärkung an Truppen, die nun die Abtheilung des Oberstlieutenants v. Wienskowsky erhielt, setzte ihn in die Lage, die Festung auch auf

dem rechten Ufer der Maas beobachten zu lassen. Von da ab traten Entweichungen von Soldaten der Festungs-Besatzung allnächtlich ein, die auch nicht aufhörten, nachdem dieselbe dem nach Paris zurückgekehrten König Ludwig XVIII. den Eid der Treue geleistet hatte. Der Kommandant gab den um die Festung lagernden Truppen durch Aufstellung weißer Fahnen auf dem höchsten der Werke und deren Begrüßung durch 101 Kanonenschüsse Kenntniß davon. Demungeachtet blieb der Kommandant in feindlicher Gesinnung gegen die um die Festung aufgestellten Truppen, die er, wenn sie in den Bereich seiner Geschütze traten, beschießen, auch Ausfälle gegen sie unternehmen ließ.

Bei dem einen dieser Gefechte (am 24. Juli) verloren die beiden Bataillone des 23ten Infanterie-Regiments 2 Unteroffiziere, 3 Gemeine an Todten und 22 Gemeine an Verwundeten.

Am 25. Juli kam das Füsilier-Bataillon 23ten Infanterie-Regiments von dem Streifzuge zurück, an dem es Theil genommen hatte, der über Fumay, Vervins, Marle bis Laon ausgedehnt worden war; auch der Brigade-Kommandeur Oberst v. **Langen**, von seinen Wunden geheilt, traf mit den übrigen Truppen der 8ten Brigade vor Givet ein. Sämmtliche Truppen des Einschließungs-Corps, zu dem auch Bataillone der 6ten Brigade gehörten, traten unter die Befehle des nun eingetroffenen Chefs der 8ten Brigade, General v. Bose *).

Die Truppen auf dem linken Ufer der Maas erhielten nun andere Lagerplätze angewiesen: das 1te Bataillon des 23ten Linien-Regiments bei Doiches, das 2te Bataillon bei Agimont, das Füsilier-Bataillon wurde den Vorposten zugetheilt.

Die Lager wurden in derselben bequemen Art und mit dem nämlichen wohlgefälligen Aeußeren wie das frühere Lager bei Rommedenne eingerichtet. Die Verpflegung der Truppen ließ nichts zu wünschen übrig, auch erhielten die Soldaten einen Theil der ihnen rückständigen Löhnung; so wie die Kapitains und Lieutenants durch die besondere Fürsorge des Feldmarschalls Fürsten **Blücher** ein jeder 10 Napoleonsd'ors, 10 Ellen graues Tuch und zwei wollene Lagerdecken.

---

*) Gleich nach der Ankunft des Generals machte derselbe der Brigade einen Allerhöchsten Kabinets-Befehl bekannt (datirt Paris den 11. Juli 1815), worin der König der Armee seine Zufriedenheit und Erkenntlichkeit für ihre ausgezeichneten Waffenthaten ausdrückte (Beilage XIV.); desgleichen die Dank-Adresse, welche das Parlament von England an die preußische Armee gerichtet hatte (Beilage XV.).

Mit Eintritt der Morgendämmerung weckte ein Kanonenschuß und hierauf die Reveille zum Aufstehen vom Lager.

Die Kompagnien begaben sich dann auf den Apellplatz vor der Front des Lagers; die Musik-Corps der Regimenter bliesen ein Morgenlied, woraus die Tambours zum Gebet schlugen *).

Im Laufe des Tages waren Exerzirübungen, doch vorzugsweise die für eine Belagerung vorbereitenden Arbeiten, die Beschäftigung der Truppen.

Am 31. Juli besichtigte der Prinz August die Truppen des Lagers bei Doiches, das nun auch von dem 2ten und Füsilier-Bataillon des 23ten Infanterie-Regiments bezogen worden war. Die Unterhandlungen, welche während der Anwesenheit des Prinzen mit dem Kommandanten der Festung geführt wurden, hatten den Erfolg, daß ein Waffenstillstand, wenn gleich nicht in aller Form abgeschlossen, doch bei beiden Theilen stillschweigend eintrat.

So konnten sich die lagernden Truppen am 3. August ungestört der Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs überlassen, das denn auch auf das Glänzendste begangen wurde. Auch die Bewohner der Umgegend, denen bei ihren Besuchen des Lagers von dem bevorstehenden Fest zu Ehren des geliebten Königs viel vorerzählt worden war, bezeugten ihre Theilnahme, indem sie an diesem Tage sehr zahlreich das Lager besuchten und dabei in festlicher Kleidung erschienen.

Das 2te Armee-Corps, bei dem die 5te Brigade wieder eingetroffen war, hatte im Laufe des Monats Juli und bis zum 8. August die Festungen: Maubeuge, Landrecies, Marienburg belagert und genommen. Vor der Festung Philippeville, deren Uebergabe der Kommandant, General Cassagne, verweigert hatte, waren die Belagerungs-Arbeiten bis zur Eröffnung der ersten Parallele vorgeschritten; da berief der Prinz August auch das 23te Infanterie-Regiment zur Dienstleistung bei der Belagerung. Das Regiment traf am 8. August gegen Mittag vor Philippeville ein und erhielt sogleich seine dienstlichen Bestimmungen.

---

*) Das öffentliche Gebet der Truppen war hier, der Verfasser glaubt es behaupten zu dürfen, ein wahrhaft andachtvolles. Die Dunkelheit der Morgendämmerung, die Stille in der ganzen Natur, mit der auch die Soldaten zum Gebet antraten; die ernste Stimmung, in die der Soldat bei dem Gang zum Gebet durch die sich ihm aufdrängende Frage versetzt wurde: wird dies nicht vielleicht dein letztes Gebet sein? dies Alles ergriff Herz und Gemüth und stimmte zur Andacht.

Der Kapitain v. Busse des Regiments wurde zum Transchee-Major bestimmt und ihm die Lieutenants Singer und Johaning der Landwehr-Regimenter des Belagerungs-Corps zur Dienstleistung beigegeben*).

Es war in der vorigen Nacht die erste Parallele 260 Schritt vom bedeckten Wege der Festung eröffnet und die Festungswerke wie die Stadt vom Morgen ab von mehreren in der Nacht erbauten Batterien beschossen worden. Um Mittag hörte von beiden Seiten das Feuern auf, wonach Unterhandlungen über die Uebergabe der Festung eintraten, doch nicht zu Stande kamen.

Um 3 Uhr Nachmittags begann die Beschießung der Stadt und Festung von Neuem; eine nahe dem Wall und dem angegriffenen Bastion gelegene große Kaserne gerieth in Brand; die Hitze des Feuers, das auch die nächsten Gebäude ergriff, vertrieb die Besatzung von diesem Theil des Walls und aus dem Bastion.

Um 7 Uhr Abends verstand sich der Kommandant, eine Kapitulation einzugehen, die noch in der Nacht von beiden Theilen genehmigt und unterzeichnet wurde; die Trancheen und Batterien blieben noch besetzt.

Am Morgen des folgenden Tages besetzten preußische Truppen das Thor der angegriffenen Seite der Festung, die Porte de France; der Abzug der französischen Truppen aus der Festung, wie der Einzug der preußischen verblieb aber bis zum nächsten Tage, den 10. August. Der Prinz August befahl, daß das 23te Infanterie-Regiment an dem Einzuge Theil nehmen solle.

Am 10. August um 8 Uhr früh stellten sich die Truppen des Belagerungs-Corps in zwei Linien, die Front gegen einander, vor der Porte de France in Parade auf. Der Prinz nahm die Parade ab.

Als derselbe, längs der Front der Truppen hinunterreitend, an den rechten Flügel des 23ten Infanterie-Regiments kam, sagte er zu dem Regiments-Kommandeur mit lauter Stimme:

„Ich freue mich, das brave Regiment wiederzusehen, das sich früher „bei so vielen Gelegenheiten ausgezeichnet und auch in den letzten „Schlachten und Gefechten seinen Ruf bewährt hat."

Diese Worte, welche wie ein Lauffeuer durch das Regiment gingen, erhoben dasselbe zur Begeisterung für den Prinzen.

---

*) Sein Vorgänger, ein Hauptmann v. Zittwitz, war den Vormittag, von einer Kanonenkugel getroffen, getödtet worden.

Von der Besatzung der Festung waren die Nationalgarden nach ihrer Heimath entlassen worden; nur die Linientruppen, völlig bewaffnet, mit zwei Geschützen an der Tete, marschirten aus der Porte de France zwischen den beiden Linien der preußischen Truppen hindurch.

An den Hügeln angekommen, legten sie die Waffen nieder, mit Ausschluß von 200 Mann, die sich mit den beiden Geschützen zur französischen Armee an die Loire begeben durften.

Es erfolgte nun der Einzug des Belagerungs-Corps, das im Parademarsch vor dem Prinzen defilirte. Das 23te Infanterie-Regiment marschirte nach dem Lager von Givet zurück*).

Nach seinem Eintreffen wurde demselben bekannt gemacht: daß Se. Majestät der König Allergnädigst geruht hätten, den beiden Musketieren Borst und Kostelnick der 3ten Kompagnie des Regiments das eiserne Kreuz II. Klasse zu verleihen**). Es waren dies die beiden Musketiere, welche, wie früher erzählt worden, in der Schlacht bei Ligny die Spitze einer Fahne, noch mit dreifarbigen seidenen Bändern und goldenen Quasten ausgestattet, mit ihren dabei getödteten oder verwundeten Kameraden erkämpft hatten. Auch war in dem betreffenden Kabinets-Befehl noch beigefügt: „daß die Allerhöchste Bescheidung auf die übrigen Belohnungs-Vorschläge des Regiments später erfolgen werde".

Um die genannten Musketiere bei Ueberweisung der beiden eisernen Kreuze noch in anderer Art zu ehren, versammelte der Brigade-Kommandeur dazu die Offiziere des Regiments, hielt vorher eine kleine Anrede an die beiden Braven und heftete ihnen selbst die Kreuze an. Hierauf ließ der Oberst Wein geben, füllte ihnen selbst die Gläser, stieß mit dem seinigen an und trank auf das Wohl der beiden höchst Beglückten, dem sämmtliche Offiziere folgten***).

Das 23te Infanterie-Regiment hatte sein altes, auch durch Erhaltung von großer Reinlichkeit sehr freundliches Lager wieder eingenommen; in demselben

*) Es durfte nun wohl angenommen werden, daß der Prinz das Regiment nur aus der wohlwollenden Absicht nach Philippeville berufen hatte, um demselben bei dem möglichen Fall der Erstürmung der Festung einen ehrenvollen Posten mit Gelegenheit zur Auszeichnung zu geben; auch die spätere Verwendung des Regiments bestätigte dies.

**) Es ist nicht mehr erinnerlich, warum nicht auch der gleichfalls genannte 3te Musketier „Pietreck" zur Belohnung vorgeschlagen worden war.

***) Es ist Pflicht, hier noch zu erwähnen, daß beide Musketiere, deren Führung bisher nicht die beste gewesen war, sich von diesem Tage ab tadellos führten.

ging ein Tag wie der andere gleichförmig vorüber. Eine Art von Waffenstillstand, der wie früher erzählt, eingetreten war, versetzte die Truppen in einen Friedenszustand, bei dem nur die täglichen Arbeiten an Faschinen und Schanzkörben erinnerten, daß der Krieg vor Givet noch nicht beendet, hier noch ein harter Kampf zu bestehen sei.

Das Hüttenlager des 23ten Infanterie-Regiments wurde täglich einer Kolonie ähnlicher; Tauben, Hühner, Enten, Kaninchen liefen darin zahm herum.

In den durch Hütten gebildeten Straßen war täglich ein Markt im Verkauf von Lebensmitteln aller Art, womit die benachbarten Einwohner denselben versahen. Es war daher für die Küche bestens gesorgt, ja selbst die Zubereitung der schmackhaftesten Braten am Bivouak-Feuer, ohne im Besitz von Bratenwendern oder Gefäßen zu sein, wurde in diesem Lager erfunden.

Des Abends versammelte die Regiments-Musik Offiziere und Soldaten und die das Lager Besuchenden. Mit dem Retraite-Schuß und dem darauf folgenden Zapfenstreich traten die Kompagnien vor der Front des Lagers an; die Regimentsmusik spielte ein Abendlied, worauf die Tambours zum Gebet schlugen.

Das dienstliche und Privatleben des 23ten Regiments in dem Lager vor Givet war doch bei der längeren Dauer etwas langweilig geworden; es erfreute daher allgemein der Befehl des Prinzen August: „daß die 8te Brigade des 2ten Armee-Corps an der Belagerung der Festung Mezieres Theil nehmen und dahin abmarschiren solle.“

Die Brigade marschirte

am 29. August bis Fumay im Thale der Maas,
= 30. = = Clairon an der Straße von Rocroy nach Charleville,
= 31. = = Charleville und Mezieres.

Der befestigte Platz Charleville lag nahe der Festung Mezieres und war bereits von Truppen des Belagerungs-Corps (das Norddeutsche-Bundes-Corps), sowie die Festung Mezieres selbst erobert worden.

Der Kommandant, General Lemoine, hatte sich mit der Besatzung nach der Citadelle der Festung unter der Verpflichtung zurückgezogen, wenn bis zum 1. September keine andere Befehle von der Königlichen Regierung an ihn erlassen werden sollten, dann mit der Besatzung nach der Loire abzumarschiren. Für den möglichen Fall, daß der Kommandant dennoch an dem nun eingetretenen Termin die Uebergabe der Festung verweigere, war die 8te Brigade zur Mitwirkung bei dem Angriff der Citadelle herbeigerufen worden.

Der kommandirende General des Belagerungs=Corps (der preußische General v. Hake) kam der 8ten Brigade bis an das Thor von Charleville entgegen, führte sie bis vor die Citadelle und ließ sie, Angesichts der auf dem Walle versammelten Besatzung, im Parademarsch vor sich vorbeimarschiren.

Das 23te Infanterie=Regiment besetzte sämmtliche Wachen und Posten gegen die Citadelle allein, aus welcher Anordnung der Schluß gefolgert wurde, daß dem Regiment, wenn die Uebergabe der Citadelle erzwungen werden müsse, bei deren Erstürmung der vorderste Platz zugedacht sei.

Die stärkste der Wachen, aus 1 Kapitain (v. Busse), 3 Lieutenants bestehend, war in dem Präfektur=Gebäude ganz nahe der Brücke untergebracht, die über den Graben nach dem Thor der Citadelle führte. Der Kapitain hatte den Auftrag: etwaige mündliche oder schriftliche Anträge des Kommandanten an den kommandirenden General anzunehmen und denselben persönlich zu überbringen.

Von dem Tage der Kapitulation der Festung Mezieres ab, bis zum Einrücken der 8ten Brigade, hatte es nicht an Vorbereitungen gefehlt, um, wenn die Uebergabe der Citadelle nicht am 31ten August (10 Uhr Abends) erfolgen sollte, ohne Verzug zu deren Angriff schreiten zu können. Es war aus den Kellern des Präfektur=Gebäudes eine Mine unter dem Graben der Citadelle durch die 18' starke Futtermauer bis unter den Wall vorgetrieben, stark geladen und verdämmt worden, so daß deren Zündung jeden Augenblick erfolgen konnte. Außer den Wurfbatterien war eine Batterie für vier 24pfündige Geschütze nahe am Graben der Citadelle erbaut worden, um die durch die Explosion entstandene Bresche für die Stürmenden noch zu erweitern, wenn dies für nöthig befunden werden sollte; für die Erstürmung lagen 60 Sturmleitern zu 30' Höhe bereit.

Demungeachtet zeigte sich der Kommandant erst wenige Stunden vor dem abgelaufenen Termin zur Uebergabe der Festung geneigt, und trat darauf mit dem kommandirenden General in einen Schriftwechsel, der jedoch keine Veränderung in dem augenblicklichen Stande ergab.

Um 10 Uhr Nachts stellten sich die Truppen auf ihren Allarmplätzen, die Geschütze fuhren in die Batterien ein; Maßregeln, in denen der Kommandant doch wohl erkennen mochte, daß es mit dem bedrohten Angriffe Ernst sei. Er sendete nun einen mit Vollmacht versehenen Offizier zur Unterzeichnung der ihm schon früher vorgelegten Kapitulations=Bedingungen an den kommandirenden General ab.

Nach deren Vollziehung wurde das Gitterthor auf der Brücke, sowie das

Eingangsthor der Citadelle geöffnet und das letztere mit 1 Offizier, 30 Mann der Präfekturwache gemeinschaftlich mit der Wache der Besatzung besetzt.

Den 1., 2. und 3. September besetzten die beiden Musketier-Bataillone des 23ten Infanterie-Regiments abwechselnd die Citadelle.

Die Nationalgarden der Besatzung wurden nach ihrer Heimath entlassen; die Linientruppen marschirten mit ihren Waffen und Gepäck und 4 Kanonen (Bedingung der Kapitulation) am 3. September zur französischen Armee nach der Loire ab.

Aus besonderer Fürsorge des Prinzen August*) (so hieß es) sollte das 23te Infanterie-Regiment Erholungsquartiere in der Champagne beziehen. Es trennte sich deshalb von den übrigen Truppen der 8ten Brigade, die nach dem Lager vor Givet zurückkehrten.

Der Brigade-Kommandeur, Oberst v. Langen, verblieb bei dem Regiment, das

am 4. September bis Poix,
= 5. = = Vousieres-sur-Aisne

marschirte.

Alle Befehle, die das Regiment am folgenden Tage empfing, deuteten auf einen längeren Aufenthalt in den bequartierten Ortschaften; doch noch in der Nacht ging der Befehl bei dem Regiment ein: daß dasselbe zur Verstärkung der Belagerungstruppen vor der Festung Longwy abmarschiren solle.

Das Regiment marschirte demnach:

am 7. September nach Barricort,
= 8. = = Marville,
= 9. = = Longuion.

Bei diesem der Festung Longwy nahe gelegenen Orte besichtigte der kommandirende General des Belagerungs-Corps, Prinz von Hessen-Homburg, das Regiment, worauf dasselbe in seine ihm angewiesenen, nahe der Festung gelegenen Ortschaften einrückte.

Diese Dörfer waren sämmtlich von anderen Truppen belegt, die dem Regiment nur für jede Kompagnie ein Haus und eine Scheune abtreten konnten.

---

*) Dabei verlautete, der Prinz habe geäußert: „Wenn Ich eine Festung nehmen will, darf ich nur das 23te Regiment dahin schicken". Es war wohl jedenfalls eine Erfindung, machte aber einen guten Eindruck.

Bei der Ankunft des 23ten Infanterie-Regiments vor Longwy hatten die Truppen des Belagerungs-Corps bereits die erste Parallele eröffnet und vollendet; mit der Eröffnung der zweiten Parallele einen Anfang gemacht. Von mehreren erbauten Batterien wurden die Festungswerke, wie die Stadt heftig beworfen.

Für einen schnelleren Erfolg der Belagerungs-Arbeiten erschien es unerläßlich, den linken Flügel der 1ten Parallele, der bis zum Wege von la Colombe nach Longwy reichte, in der Richtung eines vor der Porte de Bourgogne gelegenen Werks (die Lunette Bourgogne) zu verlängern; diese Werke mittelst eines gewaltsamen Angriffs zu nehmen und sich darin fest zu setzen*).

Der Major v. Haas des 23ten Infanterie-Regiments bekam den Befehl über die zum Angriff der Lunette Bourgogne bestimmten Truppen, die an Infanterie aus einer starken Abtheilung der drei Bataillone des genannten Regiments und aus Abtheilungen der Artillerie und Pioniere bestanden. Für die Verlängerung des linken Flügels der 1ten Parallele waren Abtheilungen anderer Truppentheile bestimmt. Es gab viele Unteroffiziere und Soldaten des 23ten Regiments, die freiwillig an den Unternehmungen Theil nehmen wollten; auch die Lieutenants v. Kosczielsky I. und Höher erboten sich dazu; desgleichen der Lieutenant Ziegler des 7ten Garnison-Bataillons, das zum Belagerungs-Corps gehörte**).

---

*) Wie sich nach der Einnahme des Werks ergab, war dasselbe eine Erdlunette mit Sturmpfählen auf der Berme und Pallisaden in derjenigen Kehle, die von einem Schulterpunkt zum andern führte. In der Mitte dieser Pallisadirung lag ein Blockhaus in kapitaler Lage. Die zwei außerhalb des geschlossenen Werks liegenden Flanken wurden in der eigentlichen Kehle durch eine kleine Eskarpenmauer von $5^1/_2$' Höhe verbunden. Der Graben war 14' tief und 26' breit. In der Spitze lag eine Bankbatterie, welche die 1te Parallele der Belagerer sehr belästigte, deren linke Hälfte gleich nach Wegnahme der Lunette an jene pallisadirte Kehle anschließen sollte. Rechts seitwärts der Lunette lagen Gärten mit Einfassungen von Hecken, die sich an den rechten Schulterpunkt bis auf 80 Schritt heranzogen. Das Blockhaus war von Holz erbaut, hatte eine gewöhnliche Ständerung, eine 5' hohe Bekleidung und 12" starke, 4" von einander distanzirte Bombenbalken mit überlegten Bohlen, die mit 3' Erde bedeckt waren.

**) Bei dem Lieutenant Höher war sein Anbieten um so bedeutsamer, als er nach der ihm gewordenen Bewilligung sich nicht von dem Gedanken trennen konnte, er werde bei dem bevorstehenden Gefechte seinen Tod finden.

Am 13. September des Abends versammelte sich die von dem Major v. Haas befehligte Abtheilung in dem Dorfe St. Martin, an der von Luxemburg nach Longwy führenden Straße und empfingen hier im Belagerungsdepot: Schanzzeug, Aexte, Stricke, Sandsäcke, eiserne Picken, Brechstangen, Pechfaschinen (Fagots), Handgranaten, brennende Lunten.

Dem Major v. Haas war eine Disposition überwiesen worden, auf deren Grund er die Offiziere der Abtheilung hier instruirte, dann die Offiziere und Mannschaften in 2 Angriffs-Kolonnen, in eine Bedeckung und in zwei Arbeiter-Kolonnen abtheilte.

Die erste Angriffs-Kolonne, geführt von dem Ingenieur-Lieutenant v. Lamprecht, bestand aus: 1 Lieutenant (v. Pannwitz), 4 Unteroffiziere, 40 Mann der Infanterie, 3 Unteroffiziere, 30 Pioniere, 1 Lieutenant (Gärtner), 2 Unteroffiziere, 10 Mann der Artillerie; die zweite Angriffs-Kolonne geführt von dem Ingenieur-Lieutenant v. Scheel II., aus: 1 Lieutenant (Kirchner), 40 Mann der Infanterie, 4 Unteroffiziere, 30 Pioniere; die erste Arbeiter-Kolonne aus: 1 Kapitain (v. Busse), 1 Lieutenant (v. Kosczielsky II.), 6 Unteroffiziere, 90 Mann der Infanterie; die zweite Arbeiter-Kolonne aus: 2 Lieutenants (v. Kosczielsky I. und Höher), 6 Unteroffiziere, 60 Mann der Infanterie, beide Kolonnen ohne Gewehre.

Die Bedeckung bestand aus: 1 Kapitain (v. Arnim), 1 Lieutenant (Ziegler), 5 Unteroffiziere, 100 Mann der Infanterie.

Sämmtliche Offiziere und Soldaten der Infanterie, mit Ausschluß des Lieutenants Ziegler, waren von dem 23ten Infanterie-Regiment gestellt worden.

Die erste Angriffs-Kolonne erhielt den Auftrag: die Lunette in der Spitze anzugreifen, darin einzudringen und die Besatzung hinauszuwerfen; im Fall aber sich diese nach dem Blockhause zurückziehe, dasselbe anzugreifen, auch nach erfolglosen Angriffen anzuzünden.

Der 2ten Angriffs-Kolonne wurde aufgegeben: die Lunette in der rechten Flanke zu umgehen, dieselbe in der Kehle anzugreifen, dann nach gelungenem Angriffe das Werk durch einen Erdaufwurf zu schließen, wozu die 2te Arbeiter-Kolonne zu verwenden sei.

Nachdem die Vorbereitungen beendet waren, marschirte die Abtheilung Nachts 10 Uhr bis zu einem in der Richtung der Lunette gelegenen Steinbruch vor, stellte sich verdeckt darin auf und verweilte hier bis zum Untergange des Mondes.

Die zweite Angriffs-Kolonne trat zuerst an, ihr folgte die 2te Arbeiter-Kolonne.

Als die erstere unentdeckt die Umgehung der Lunette vollendet hatte und bis in die Nähe der Kehle des Werks gekommen war, wurde sie von der Besatzung bemerkt, bekam Feuer, wovon sie sich jedoch nicht abhalten ließ, im stärksten Lauf den Graben des Werks zu erreichen und hinab zu rutschen. Der Lieutenant Kirchner und mehrere Soldaten wurden hierbei verwundet und dienstunthätig.

Die Pioniere hieben sogleich Oeffnungen in die Pallisadirung der Kehle, durch die die Leutenants v. Kosczielsky I. und Höher mit einem Theil der bewaffneten Mannschaften in das innere des Werks eindrangen, darin aber keinen Mann der Besatzung vorfanden, die sich auf den beinahe gleichzeitigen Angriff der ersten Kolonne nach dem Blockhause zurückgezogen hatte. In diesem Augenblick beleuchtete eine aus der Festung geworfene Leuchtkugel den ganzen inneren Raum der Lunette auf das hellste, worauf aus den Schießscharten des Blockhauses wohlgezielte Schüsse fielen, denen sich die beiden Offiziere und ihre Leute durch Zurücktreten hinter die Pallisaden zu entziehen suchten.

Zu dem fortgesetzten Feuer aus dem Blockhause kamen nun noch von der Seite der Festung Kartätschfeuer und Granatwürfe hinzu, wovon der Lieutenant Höher und viele Soldaten getödtet wurden. In der Front und im Rücken beschossen, vermehrte sich der Verlust von Stunde zu Stunde; dennoch gelang es dem Lieutenant v. Scheel II. mit der thätigsten Unterstützung des Lieutenants v. Kosczielsky I. und dem Fleiß und Eifer, mit denen die Arbeiten von den braven Mannschaften ausgeführt wurden, diese bis zum Anbruch des Tages zu vollenden.

Der Angriff der zweiten Kolonne in der Kehle der Lunette mußte die Aufmerksamkeit der Besatzung des Blockhauses von den andern Seiten des Werks abgelenkt haben; denn die erste Angriffs-Kolonne war unbemerkt bis an die Spitze der Lunette gekommen, auch zum Theil schon in den Graben hinabgerutscht, als der erste Schuß auf die Angreifenden fiel. Die Pioniere hauten nun mit großer Mühe in die mit starken Bohlen verbundenen Sturmpfähle mehrere Oeffnungen, worauf der Lieutenant v. Pannwitz mit seinen Mannschaften den Wall erstieg, von dem sich die Besatzung nach dem Blockhause zurück gezogen hatte. Es war ihm jedoch nicht möglich in dem Innern des Werks festen Fuß zu fassen, da sich nirgends eine Deckung gegen das Gewehrfeuer aus dem Blockhause und dem Kartätschfeuer aus der Festung darbot.

Von dem letzteren litt auch die außerhalb des Grabens der Lunette aufgestellte Bedeckung und die erste Arbeiter-Kolonne, die noch nicht verwendet werden konnte, so daß beide in den Graben aufgenommen werden mußten, der doch einigen

Schutz gewährte. Um den Aufenthalt in dem Graben gegen das Feuer der Festung mehr zu sichern, ließ der Major v. Haas durch den Ingenieur=Lieutenant v. Lamprecht Abschnitte von gefüllten Schanzkörben darin anlegen.

Es kam nun darauf an, die Mittel anzuwenden, womit die erste Angriffs=Kolonne zur Eroberung des Blockhauses ausgerüstet worden war. Laut der Disposition sollten die Artilleristen Handgranaten anzünden und sie durch die Rauchlöcher über die Schießscharten des Blockhauses hinein werfen. Die mit Piken versehenen Infanteristen sollten die Besatzung behindern, ihre Gewehre in die Schieß=scharten zu stecken; und die mit Brechstangen und Aexten versehenen Infanteristen und Pioniere sollten die Thüre des Blockhauses erbrechen.

Drei Angriffe, abwechselnd geführt von den Lieutenants v. Pannwitz, v. Frankenberg und Ziegler, folgten auf einander *). Unerschrocken traten die Artilleristen mit ihren Handgranaten, die Infanteristen mit ihren Piken an die Schießscharten, die Mannschaften mit Brechstangen und Aexten an die Thür des Blockhauses. Die Braven wurden niedergestreckt oder tödtlich verwundet. Andere die an ihre Stelle traten hatten das nämliche Geschick; die vielen Leichen die um das Blockhaus herumlagen, bezeugten, daß das Mißlingen der Angriffe nicht durch Mangel an Tapferkeit der Angreifenden verschuldet sei.

Der Major v. Haas erkannte die Nutzlosigkeit dieser Angriffe und ließ sie einstellen.

Unbeachtet des ununterbrochenen Feuers der Festung, waren auch die Mann=schaften der ersten Arbeiter=Kolonne angestellt worden; sie sollten rechts und links der Spitze des Walls die Brustwehr 25 Schritt lang abstechen, um den Graben, behufs der Einfahrt von Geschützen in die Lunette in der Breite von 3 Ruthen auszufüllen. Ganz ungedeckt bei ihrer Arbeit, wurden Viele von ihnen getödtet oder verwundet, doch die Arbeit 5 Stunden ununterbrochen fortgesetzt.

An mehrere Arbeiter waren auch Pechfaschinen ausgegeben worden, von denen nun der Major v. Haas Gebrauch machen ließ. Eine kleine Abtheilung Artilleristen und jener Arbeiter, geführt von dem Artillerie=Lieutenant Gärtner, sollten die angezündeten Pechfaschinen an der Windseite des Blockhauses so nahe hinanwerfen, daß die Besatzung entweder durch den Rauch, der voraussetzlich durch die Schießscharten eindringen würde, oder durch Anzündung des Blockhauses

*) Dem Lieutenant Ziegler wurde der linke Fuß zerschmettert.

genöthigt werde, sich zu ergeben. Es war ein nicht minder gefährliches Unternehmen als die früheren Angriffe, das nur durch das Beispiel von Herzhaftigkeit des Lieutenants Gärtner gelang, der dabei wie mehrere seiner Mannschaften verwundet, mehrere davon getödtet wurden. Das Blockhaus gerieth in Brand, worauf die Besatzung sich ergab. Sie bestand aus 1 Oberstlieutenant und 26 Subaltern-Offizieren; nur einer der zur Besatzung gehörenden Offiziere war in der Nähe einer Schießscharte durch den Stich einer Pike getödtet worden.

Sowie das Blockhaus in Flammen stand, wurde die Lunette von der Festung aus auch noch mit Bomben beworfen, die nicht allein in das Innere des Werkes, sondern auch auf den Wall und in den Graben fielen. Es gab kein Plätzchen mehr, wo man gegen die vielen Projektilen gesichert gewesen wäre; demungeachtet ließen sich weder die Besatzung der Lunette, noch die Truppen vertreiben, welche die neue Parallele bis an die Lunette und darüber hinaus aufgeworfen hatten*). Gegen Abend ließ der Kommandant (General Ducos) das Feuer einstellen und trat wegen der Uebergabe der Festung in Unterhandlungen mit dem Prinzen August, der bei dem Belagerungs-Corps eingetroffen war. Der Abschluß der Kapitulation der Festung erfolgte zwar am andern Tage; doch erst am 17. September des Abends besetzten zwei Kompagnien des 23ten Infanterie-Regiments die Porte de Bourgogne. Den Tag darauf marschirte die Besatzung aus, die sich als kriegsgefangen ergeben hatte.

Das Belagerungs-Corps, das 23te Infanterie-Regiment an der Tete, hielt hierauf seinen Einzug in die Festung.

Außer dem Verlust, den die Artillerie- und Pionier-Abtheilungen bei dem Angriff und der Behauptung der Lunette Bourgogne erlitten, hatte die Abtheilung des 23ten Infanterie-Regiments verloren:

An Todten:

1 Offizier (Lieutenant Höher) und 28 Mann;

an Verwundeten:

2 Offiziere, 174 Mann.

Die Beerdigung der getödteten Soldaten erfolgte gleich zur Stelle; wo-

---

*) Der Major v. Haas hätte sich eher in der Lunette begraben lassen, als den Befehl gegeben, dieselbe zu verlassen.

gegen der Lieutenant Höher mit den militairischen Honneurs auf dem Kirchhofe von St. Martin begraben wurde.

Für die vorüber gegangene Waffenthat wurden zur Belohnung vorgeschlagen:

Zur Verleihung des eisernen Kreuzes I. Klasse:

der Major v. Haas, der Kapitain v. Busse, der letztere auch zugleich zur Beförderung zum Major.

Zur Verleihung des eisernen Kreuzes II. Klasse:

die Lieutenants v. Pannwitz, Kirchner, v. Frankenberg, v. Koscielsky I.; die Unteroffiziere Hellmann und Kannhof; die Gemeinen Ruprecht, Kosczot, Guttmann.

Am 21. September veränderte das Regiment seine Kantonirungs-Quartiere, an welchem Tage es in der Gegend zwischen Longwy und Thionville die Ortschaften: Morcy-le-bas, Marly-le-Haut-Ville angewiesen erhielt. Am 24. September bequartierte das Regiment die Stadt Estain und die Ortschaften der nächsten Umgegend.

In der Erwartung, daß die Preußen den Frieden mitbrächten*), wurde auch das 23te Infanterie-Regiment von den Einwohnern der bequartierten Ortschaften als Freunde empfangen und bestens verpflegt.

Auch ruheten die Waffen im ganzen französischen Lande; nur vor einigen Festungen, die sich nicht ergeben wollten, war noch Krieg. Das Regiment hätte also zur 8ten Brigade zurückkehren sollen, da der Angriff gegen die Festung Givet begonnen hatte, allein das Wohlwollen des Prinzen August versetzte dasselbe in eine Ruhe, in der es bis zum 31. October in und bei Estain verblieb.

Die Stadt Estain wurde für das Regiment dadurch merkwürdig, daß es hier die von des Königs Majestät verliehenen Fahnen erhielt.

Zu deren Empfangnahme war vom Regiment, wie von den übrigen neuen Linien-Regimentern des 2ten Armee-Corps, eine Deputation von einem Kapitain

---

*) Napoleon hatte nach der verlorenen Schlacht von Belle-Alliance dem Throne Frankreichs entsagt, sich den verbündeten Mächten als Gefangener ergeben, und war als solcher nach der Insel St. Helena zu seinem künftigen Aufenthalt eingeschifft worden.

(v. Döring), 2 Lieutenants, 20 Unteroffizieren, Spielleuten und Gemeinen nach dem Hauptquartier abgesendet worden.

Der kommandirende General (v. Pirch I.) hatte den Deputationen die Fahnen persönlich überreicht, selbst den ersten Nagel darin eingeschlagen, worin die Deputirten gefolgt waren. Diesem Akte war bei einem Gottesdienst im Freien die Weihe der Fahnen gefolgt; hierauf die Feier mit einem Vorbeimarsch der Deputationen vor dem kommandirenden General beendet worden.

Den Nachmittag desselben Tages hatte der Prinz August sämmtliche Deputationen zu einem auf seine Kosten zubereiteten glänzenden Festmahle versammelt. Offiziere, Unteroffiziere, Spielleute, Gemeine saßen in bunten Reihen, die Chargen gemischt, an langen decorirten Tafeln im Freien. Der Prinz machte persönlich den Wirth auf fürstlich freigebige Weise und regte fortgesetzt zur Freude und zum Frohsinn an.

Es war am 9. October, als die Deputation des Regiments mit denen für das Regiment empfangenen Fahnen bei Estain eintraf*). Das Offizier-Corps, von jedem Bataillon eine Kompagnie, die Regimentsmusik voran, empfingen die Fahnen vor der Stadt. Die Fahnen-Offiziere und die Fahnenträger überbrachten die Fahnen den Kompagnien unter den gewöhnlichen Honneurs, wobei der Regiments-Kommandeur dem Könige ein dreimaliges Lebehoch ausbrachte; hierauf marschirten die Kompagnien nach der Wohnung des Regiments-Kommandeurs ab und stellten die Fahnen darin auf.

Zur Vereidigung des Regiments zu den Fahnen hatte dasselbe am 11. October einen Gottesdienst im Freien, nach dem es den Eid der Treue leistete.

Das Regiment stellte sich dann zur Parade auf, die der Brigade-Kommandeur abnahm, dem Könige ein dreimaliges Lebehoch ausbrachte und das Regiment im Parademarsch vor sich vorbeimarschiren ließ **).

Den Nachmittag versammelte sich das Offizier-Corps zu einem Festmahle, bei dem viele der Mitglieder des Corps in einer um so heiteren Stimmung er-

---

*) Nur die Musketier-Bataillone der neu errichteten Infanterie-Regimenter erhielten Fahnen.

**) Bei dieser Gelegenheit wurde dem Regiment eine sehr wichtige Ansprache des Feldmarschalls Fürsten Blücher an die Armee mitgetheilt, die sich auf die Vertheidigung der Fahnen bezog (Beilage XVI.).



schienen, als sie durch die eingegangene Allerhöchste Bescheidung auf die Belohnungs-Vorschläge beglückt worden waren.

Seine Majestät der König hatten Allergnädigst geruht:

1) den Regiments-Kommandeur, Oberstlieutenant v. Wienskowsky, zum Obersten zu befördern.
2) Das eiserne Kreuz I. Klasse zu verleihen: an die Majors v. Haas, Gr. Monts, v. Buttlar; die Kapitains v. Busse, v. Klaette; die Lieutenants v. Sebottendorf und Pruskowsky.
3) Das eiserne Kreuz II. Klasse an die Kapitains v. Adelstein und v. Bahrendorf; dem Premier-Lieutenant v. Näfe; die Seconde-Lieutenants v. Lilienhof, v. Kosczielsky I. und v. Kosczielsky II; dem Portepeefähnrich Scholz; die Feldwebel Heidrich und Meier; die Unteroffiziere Holtscher, Kanzler, Bartsch; dem Füsilier Letzner.
4) Außerdem hatte Se. der König noch die Gnade gehabt, dem Regiment 13 eiserne Kreuze II. Klasse zur Wahl zu verleihen; diese empfingen: der Feldwebel Sander; die Unteroffiziere Herrmann, Kleinert, Hawelk; die Musketiere Philipp, Schönekas, Faber, Tratzky, Langwitz, Mathees, Wirsch, Förster, Bischof.

An kaiserlich russischen Orden empfingen:

den St. Annen-Orden zweiter Klasse:

der Major v. Buttlar;

den St. Annen-Orden dritter Klasse:

der Seconde-Lieutenant v. Finance;

den St. Wladimir-Orden vierter Klasse:

der Kapitain v. Busse, der Kapitain v. Adelstein, der Premier-Lieutenant v. Schäffer;

den St. Georgen-Orden fünfter Klasse:

vom 1ten Bataillon: der Unteroffizier Albert Kammhoff, Musketier Liebich;

vom 2ten Bataillon: der Sergeant Christoph Herrmann, der Unteroffizier Franz Trautmann;

vom Füsilier-Bataillon: der Stabs-Hornist Gottlieb Fesser, der Unteroffizier Christian Schäffer.

Das Regiment erhielt in Estain die ersten Proben von der gänzlich veränderten Form der Stabs- und Subaltern-Offizier-Epauletts, nach dem noch bestehenden Muster.

Am 31. Oktober marschirte das Regiment über Longwy nach der Festung Saarlouis ab, die noch von den Franzosen besetzt war und löste die davorstehenden Truppen ab. Das Regiment besetzte die der Festung nächstgelegenen Dörfer und hatte gegen dieselbe Vorposten ausgestellt.

Es schien als wenn dem Regiment noch eine Waffenthat aufgehoben worden sei, da der erwartete Abschluß des Friedens noch immer nicht erfolgt war. Das Regiment befand sich in einer eigenen Lage; dessen Vorposten standen mit geladenen Gewehren gegen die Festung, und in dessen Rücken bezeichnete das Vorüberziehen mehrerer Landwehr-Regimenter die nach der Heimath marschirten, den Frieden.

Alle Zweifel, ob noch Krieg oder Frieden sei, behob ein Erlaß des Feldmarschalls Fürsten Blücher, in dem sich der Fürst von der Armee beabschiedete*).

Der Dienst vor der Festung war kein anstrengender; kein Mann der Besatzung ließ sich außerhalb der Festung blicken; nur versuchte der Kommandant (General Thomas) ziemlich allnächtlich Munition und Militair-Effecten aller Art heimlich der Festung Metz zuzuführen, die denn von den Posten angehalten und den Transportirenden abgenommen wurden.

Indeß war zwischen den verbündeten Mächten und dem Könige von Frankreich Ludwig XVIII. am 20. November der zweite Pariser-Frieden abgeschlossen und in den Festsetzungen darüber bestimmt worden: daß die Festung Saarlouis künftig der Krone Preußens angehören solle.

Am 28. November zeigte der General Thomas an: er habe Befehl erhalten, am 1. Dezember die Festung den preußischen Behörden zu übergeben. An genanntem Tage marschirte die Besatzung aus und das 23te Infanterie-Regiment rückte in die Festung ein.

Die Behörden und die Bürgerschaft waren bereits von den zur Besitznahme bestimmten preußischen Kommissarien, dem General v. Steinmetz und einem Rath Simon, von der Besitz-Veränderung unterrichtet.

Am 2. Dezember fand die Vereidigung der städtischen Behörden und der Bürgerschaft nach einem Gottesdienst Statt.

Zum Kommandanten der Festung wurde der Kommandeur der 8ten Brigade, Oberst v. Langen, ernannt. Die Bataillone des 23ten Regiments trennten sich nun; das 1te Bataillon marschirte am 7. Dezember nach Luxemburg ab, das

---

*) Beilage XVII.

2te Bataillon nach Trier; das Füsilier-Bataillon blieb als Garnison von Saarlouis zurück.

Das Regiment schied aus der 8ten Brigade und trat mit dem 20ten Infanterie-Regiment in eine Brigade zusammen. Der General v. Steinmetz befehligte die Brigade als Chef; zum Brigade-Quartier wurde die Stadt Trier bestimmt.

Durch die Fürsorge des Feldmarschalls Fürsten Blücher erhielten die Offiziere des Regiments gleich sämmtlichen Offizieren der Regimenter, die zur Niederrheinischen-Armee gehört hatten, abermals ein ansehnliches Geldgeschenk.

Die Bataillone des Regiments wechselten mit ihren Garnisonen an bestimmten Terminen untereinander.

Im Laufe des Jahres 1816 und bis zum 25. September 1817 fiel im Regiment wenig Bemerkenswerthes vor. Das 1te Bataillon des Regiments marschirte in den letzten Tagen des Monats Januar nach Trier, woselbst es als Besatzung verblieb.

Im Monat Februar verloren die Offiziere die noch bisherbezogene Feldzulage; die Natural-Verpflegung der Soldaten hörte auf. In deren Stelletrat die Einrichtung ein, die Soldaten Kompagnieweise, gegen einen Abzug von ihrer Löhnung, in den Kasernen zu speisen.

Im Monat April wurde der Kapitain v. Esbeck des 1ten Garde-Regiments zu Fuß als Major in das 23te Infanterie-Regiment versetzt und einrangirt *).

Im Monat Mai erhielt der Brigade-Chef, General v. Steinmetz, den nachgesuchten Abschied; in seine Stelle war ein General v. Sioholm zum Chef der Brigade ernannt worden **).

---

*) Dieser Fall that besonders den ältesten Kapitains des Regiments sehr weh und führte zu dem Wunsch: daß künftig auch der Abgang an Offizieren der Garde-Truppen zum Theil aus den ausgezeichnetsten Offizieren aller Chargen der Linien-Truppen und aus den Kadetten ersetzt werden möchten, die bei ihrer Entlassung aus dem Corps zu Offizieren befördert worden. Hiermit würde auch die Annahme von jungen Leuten, die bei den Garde-Truppen auf Beförderung dienen wollten, wegfallen können, denen dadurch eine unverdiente Bevorzugung zu Theil werde.

**) Als der General sich von dem Offizier-Corps verabschiedete, äußerte derselbe: „er hätte in der dermaligen Friedenszeit recht gut noch länger dienen können, allein wenn der Offizier sich sagen müsse, nicht mehr felddienstfähig zu sein, da wäre es dessen Pflicht, auch aus dem Friedensdienst zu scheiden, was im Interesse des Allerhöchsten Dienstes nicht genug empfohlen werden könne".



Im Monat Juli wurde der Kapitain v. Busse außer der Reihe zum Major befördert und in das 27te Infanterie-Regiment versetzt; dagegen ein Kapitain v. Strantz des 18ten Infanterie-Regiments, in das Regiment einrangirt.

Die Füsilier-Bataillone der Armee hatten bisher keine Fahnen geführt, die denselben nun in einem Allerhöchsten Kabinets-Befehl verliehen worden waren. Am 28. August war die Weihe der Fahne des Füsilier-Bataillons 23ten Infanterie-Regiments.

Im Monat September rangirten der aggregirte Hauptmann Baumann und der Premier-Lieutenant v. Weackstern in das Regiment ein. Der Kapitain v. Klaette wurde als Major in das 6te Infanterie-Regiment versetzt.

Im Monat November wurde das Regiment zu den Schlesischen Regimentern zurück versetzt und erhielt die Benennung „4tes Schlesisches".

Der Kommandeur, Oberst v. Wienskowsky, wurde zum 2ten Kommandanten der Festung Neisse ernannt; der Oberstlieutenant v. Haas erhielt eine andere Bestimmung.

Im Monat Dezember erhielt das Regiment einen Oberstlieutenant v. Kleist als Kommandeur, der Major v. Buttlar des Regiments den nachgesuchten Abschied.

Im Monat April 1817 wurden die Majors v. Friedensburg und v. Pogwisch aus andern Regimentern in das 23te Infanterie-Regiment, dagegen der Kapitain v. Adelstein des letzteren (zum Major befördert) in das 7te Infanterie-Regiment versetzt.

Im Monat August schieden die Kapitains v. Arnim und v. Steun aus dem Regiment.

Se. Majestät der König besichtigten die bei Trier zusammengezogene Brigade.

In den Bestimmnngen des zweiten Pariser Friedens hatten sich die verbündeten Mächte als Maßregel der Vorsicht bedungen, eine Armee von 150,000 Mann noch für einige Zeit in Frankreich zurück zu lassen. Auch ein preußisches Corps, befehligt von dem General v. Zieten, war zur Bildung dieser Armee zurück geblieben. Im Monat September 1817 wurde auch das 23te Infanterie-Regiment zu diesem Corps versetzt und marschirte am 25. September nach Frankreich ab.

Es berührte auf seinem Marsche von Luxemburg aus nach Ueberschreitung der französischen Grenze die Städte: Estain, Verdun, und betrat bei der Stadt

Varennes den Rayon des preußischen Armee-Corps. Das Regiment erhielt die Städte: Varennes, Clermont, Montfaucon und die Festung Montmedy als Quartiere angewiesen und wurde der Brigade des Generals v. Ryssel I. zugetheilt.

Die Offiziere waren in Betreff ihrer Verpflegung sehr gut gestellt; sie bekamen außer dem Gehalt und der Feldzulage noch ansehnliche Tischgelder; auch die Natural-Verpflegung der Soldaten war sehr gut; die Kosten mußte das gebeugte Frankreich tragen.

In diesem Verhältniß verblieb das Regiment bis zum Monat October des Jahres 1818, ohne daß es von einem erwähnungswerthen Ereigniß betroffen worden wäre.

Am 15. October dieses Jahres feierte das Offizier-Corps das funfzigjährige Dienst-Jubiläum des Regiments-Chirurgus Dr. Hirschmann; ein geschickter Arzt, ein in aller Beziehung hochverdienter Mann, dessen Pflichtgefühl sich auch in den Gefahren der Schlachten bewährt hatte. Seine Majestät der König begnadigten den Jubel-Greis mit einem Beglückwünschungs-Schreiben, dem das allgemeine Ehrenzeichen I. Klasse beigefügt war. Das Offizier-Corps beschenkte den Jubilar mit einem mit vieler Kunst gearbeiteten Pokal.

An dem Festmahl nahm der kommandirende General, der Divisions- und Brigade-Kommandeur, das Offizier-Corps wie sämmtliche Regiments-Chirurgen des Armee-Corps Theil.

Gegen die Mitte des Monats October zog der kommandirende General das Corps in der Gegend von Sedan zusammen, um dasselbe für eine Revue vor Sr. Majestät dem Könige vorzubereiten. Am 25. October traf der König, begleitet von dem Kaiser von Rußland, in Sedan ein und hielt den folgenden Tag die Revue des Corps ab, das in den folgenden Tagen in Gegenwart der Monarchen noch einige Manöver ausführte.

Noch vor dem Rückmarsch nach den Kantonirungs-Quartieren wurde dem Corps bekannt gemacht, daß die verbündeten Mächte übereingekommen wären, die Occupations-Armee aus Frankreich zurück zu ziehen und auch Se. Majestät der König den Abmarsch des Corps befohlen hätten.

Den 6. November trat das Regiment den Rückmarsch nach dem Vaterlande an und traf in den ersten Tagen des Monats Januar 1819 in die für dasselbe bestimmten Friedens-Garnisonen Neisse, Cosel und Frankenstein ein.

Beilagen.

I.

Rang- und Quartier-Liste

der Offiziere des königlichen 3ten Musketier-Bataillons 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments.

Neustadt, den 1. März 1813.

Nummer.	Chargé.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Mon.	Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden. P. le Mér.	Orden. Eis. † 1. Cl.	Orden. Eis. † 2. Cl.	Orden. Fremde.	Bemerkungen.
1	Major.	v. Sacken.						27. März 1813.	Kapitain im 1ten Schles.-Inf.-Reg.					
2	Kapitain.	Friedrich v. Seßmoratzky.	46	5	Schlesien.	31	8	24. April 1810.	Reg. Treuenfels.					
3	dto.	vacant.												
4	dto.	Gottl. v. Pelchrzim.	39	10	Schlesien.	24	1	27. Nov. 1810.	Gensd'armerie.					
5	St.-Kapitain.	Carl v. Buttlar.	36	1	Schlesien.	24	8	9. April 1796.	Gensd'armerie.					
6	Prem.-Lieut.	Albert v. Lilienhoff.	34	10	Schlesien.	19	10	7. März 1813.	Braunschweig.					
7	Sec.-Lieut.	Ludwig v. Ruskowsky.	38	3	Pommern.	21	1		Bat. Costin.					
8	dto.	Carl v. Sell.	34	—	Ostpreußen.	17	1	20. Sept. 1798.	Reg. Sanitz.					
9	dto.	Carl v. Schelihà.	29	7	Schlesien.	17	1	24. Febr. 1801.	Bat. Erichsen.					
10	dto.	Friedrich v. Kracht.	28	10	Schlesien.	15	1	1. August 1803.	Reg. Grabert.					
11	dto.	Carl v. Näfe.	27	4	Schlesien.	12	4	6. Nov. 1804.	Bat. Boguslowsky.					
12	dto.	Carl v. Wagenhoff.	28	1	Schlesien.	14	1	3. Oct. 1805.	Reg. Treuenfels.					
13	dto.	Wilhelm v. Parzensky.	26	8	Schlesien.	14	10	24. April 1806.	Reg. Malschitzky.					
14	dto.	Otto v. Gröneseld.	27	5	Westphalen.	11	10	20. Jan. 1808.	Reg. Treuenfels.					
15	dto.	Carl v. Winterfeld.	25	1	Schlesien.	10	2	23. Jan. 1808.	Reg. Pelchrzim.					
16	dto.	Franz v. Pannewitz.	27	1	Schlesien.	10	1	22. Jan. 1808.	Reg. Kropf.					
17	dto.	Johann v. Dresler.	22	4	Schlesien.	7	1	12. Jan. 1813.	1. Schles.-Inf.-Reg.					
18	dto.	Johann v. Lilienhoff.	20	—	Schlesien.	5	6	8. März 1813.	2. Schles.-Inf.-Reg.					

Unterstab.

Nummer.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Mon.	Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden. P. le Mér.	Orden. Eis. † 1. Cl.	Orden. Eis. † 2. Cl.	Orden. Fremde.	Bemerkungen.
19	Reg.-Chirurg.	Ludwig Hirschmann.	64	1	Würtemberg.	45	1	1. Mai 1793.	Hus.-Reg. Plötz.					

Der Kommandeur des Bataillons, Major v. Sacken, eben so, als der Kompagnie-Führer, der Stabs-Kapitain v. Bork, und der Premier-Lieutenant v. Lilienhoff sind noch nicht eingetroffen.

v. Roth-Roffy,
Premier-Kapitain und interimistischer Kommandeur des Bataillons.

Der Offiziere des 1ten Reserve-Bataillons 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments.

Brieg, den 15. März 1813.

Nummer.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Mon.	Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden. P. le Mér.	Orden. Eis. † 1. Cl.	Orden. Eis. † 2. Cl.	Orden. Fremde.	Bemerkungen.
1	Maj. u. Kommandeur.	Friedrich v. Bornstedt.	48	10	Alt-Mark.	34	7	14. Juni 1809.	Reg. v. Tschammer.					
2	Kapitain.	Heinrich v. Lessel.	44	6	Schlesien.	28	11	30. Juni 1809.	Reg. Alt-Larisch.					
3	dto.	Felix Anton Gr. v. Monts.	47	11	Cleve.	35	—	3. Oct. 1809.	Reg. Zweiffel.					
4	St.-Kapitain.	Carl v. Blacha.	43	9	Schlesien.	28	—	18. Febr. 1809.	Reg. Malschützky.					
5	dto.	August v. Harras.	47	7	Sachs.-Weim.	25	10	9. April 1811.	Nied.-Schl. Gensd.					
6	Prem.-Lieut.	Carl v. Spiegel.	51	9	Schlesien.	32	1	18. März 1800.	Reg. Lettow.					
7	dto.	Joseph v. Steun.	45	1	Schlesien.	24	—	29. Dec. 1812.	Reg. Grawert.					
8	dto.	Carl v. Döring.	31	9	Mark Brandenburg.	18	—	4. März 1813.	Füsilier-Bataillon Boguslowsky.					
9	dto.	vacant.												

Nummer.	Charge.	Vor= und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Mon.	Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden. P. le Mér.	Orden. Eis. † 1. Cl.	Orden. Eis. † 2. Cl.	Orden. Fremde.	Bemerkungen.
10	Sec. = Lieut.	Ludwig v. Marwitz.	32	6	Potsdam.	18	—	8. Mai 1797.	Oberschles. Gensd.					
11	dto.	Joseph v. Czentner.	34	4	Schlesien.	18	4	1. Juni 1800.	Reg. v. Müffling.					
12	dto.	Alexius v. Kalinowsky.	29	—	Schlesien.	14	6	9. Juli 1803.	dto.					
13	dto.	Louis v. Winkler.	29	11	Schlesien.	16	11	4. August 1803.	dto.					
14	dto.	Louis v. Glöden.	25	3	Cleve.	12	—	October 1804.	Reg. v. Schenk.					
15	dto.	Friedrich v. Schepke.	25	2	Schlesien.	12	4	3. Nov. 1805.	Füs.=Bat. v. Kloch.					
16	dto.	Carl Schäffer.	36	3	Holstein.	16	10	6. Jan. 1807.	Nat.=Bat. Dresler.					
17	dto.	Ludwig Wocke.	33	8	Pommern.	6	2	Ende Jan. 1807.	Fing. = Consc. von Krokow.					
18	dto.	August Höher.	23	11	Schlesien.	3	5	März 1813.	Schl.=Schütz.=Bat.					
19	dto.	Karl Kirchner.	28	7	Schlesien.	6	3	8. Jan. 1808.	3. Ostpr.=Inf.=Reg.					
20	dto.	Johann v. Winter.	39	4	Meklenburg.	24	10	30. März 1796.	Reg. Plötz.					
21	Port.=Fähnr.	vacant.												
22	dto.	vacant.												
23	dto.	vacant.												
24	dto.	vacant.												

Unterstab.

Nummer.	Charge.	Vor= und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Mon.	Datum des Patents.	Früheres Verhältniß.	P. le Mér.	1. Cl.	2. Cl.	Fremde.	Bemerkungen.
25	Bat.=Chirurg.	Gustav Wideburg.	24	—	Schlesien.	3	6		Neum. Drag.=Reg.					

v. Bornstedt,
Major und Kommandeur.

Der Offiziere des 2ten Reserve-Bataillons 2ten Schlesischen-Infanterie-Regiments.

Marschquartier Heinzendorf, den 25. März 1813.

Nummer.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Mon.	Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden. P.le Mér.	Orden. Eis. † 1. Cl.	Orden. Eis. † 2. Cl.	Orden. Fremde.	Bemerkungen.
1	Maj. u. Kom.	Michel Ernst v. Schwichow.	53	5	Pommern.	35	1	1. März 1799.	Leib-Garde-Bat.					
2	Kapitain.	Franciscus v. Haas.	48	4	Westphalen.	34	—	3. Nov. 1805.	Reg. v. Tschepe.	1	—	—	—	
3	dto.	Franciscus v. Schlegell.						9. Nov. 1812.	Kurm. Gensd'armen.					
4	St.-Kapitain.	Leopold v. Grollmann.	29	11	Neumark.	25	11	12. Juni 1811.	Niederschl. Gensd.					
5	dto.	Max Rudolph v. Busse.	30	7	Schlesien.	17	—	16. August 1811.	beabschiedet; früher Füs.-Bat. Pelet.					
6	Prem.-Lieut.	Adam Gottlob v. Klaette.	31	6	Anhalt-Zerbst.	18	2	17. Mai 1808.	aggreg. d. 1. Schles.-Inf.-Reg.					
7	dto.	Friedrich v. Pfeil.	44	10	Schlesien.	26	3	14. Oct. 1808.	Reg. v. Malschützky.					
8	dto.	vacant.												
9	Sec.-Lieut.	L. Knappe v. Knappstädt.	34	1	Schlesien.	18	1	7. Oct. 1797.	Warsch. Füs.-Brig.					
10	dto.	Felix v. Kalinowsky.	30	7	Schlesien.	15	10	3. April 1802.	Reg. v. Kropf.					
11	dto.	Friedrich v. Wittenburg.	29	1	Neumark.	16	7	4. Jan. 1804.	Reg. v. Pelchrzim.					
12	dto.	Franz v. Blacha.	25	5	Schlesien.	10	10	5. Oct. 1806.	Füs.-Brig. v. Rosen.					
13	dto.	August v. Gilgenheimb.	27	1	Schlesien.	12	1	20. Jan. 1808.	Reg. v. Schimonsky.					
14	dto.	Wilhelm Ferdinand Otto v. Oehrmann.	24	1	Uckermark.	9	—	23. Jan. 1808.	Reg. v. Kuhnheym.					
15	dto. u. Adjut.	Friedrich v. Finance.	24	11	Pohlen.	9	11	24. Jan. 1808.	Reg. v. Alvensleben.					
16	dto. u. Rechnf.	Heinrich Carl v. Sallet.	26	1	Schlesien.	11	—	27. Jan. 1808.	Reg. v. Malschützky.					
17	dto.	Wilhelm v. Zahczeck.	21	7	Schlesien.	10	1	31. Jan. 1808.	Reg. v. Kropf.					
18	dto.	Louis v. Frankenberg.	25	—	M. Brandenb.	8	11	22. Jan. 1808.	Reg. v. Alvensleben.					
19	dto.	Carl v. Sydow.	22	3	Sachsen.	10	3	12. März 1813.	P.f.2.Schles.Inf.-R.					
20	Port.-Fähnr.	Carl Heinrich v. Damitz.	16	6	Pommern.	—	1		Cadett.-C. zu Berlin.					
21	dto.	vacant.												
22	dto.	vacant.												
23	dto.	vacant.												
24	Bat.-Chirurg.	Michael Ludwig Peterson.	48	7	Pommern.	31	8	20. Febr. 1813.	2. Brig. G.-Comp.	—	—	—	1	Verd.-Med.

v. Schwichow,
Major und Kommandeur.

II.

An Mein Volk!

So wenig für Mein treues Volk, als für Deutsche, bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen des Krieges, welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen.

Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Frieden, der die Hälfte meiner Unterthanen mir entriß, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug uns tiefere Wunden, als selbst der Krieg.

Das Mark des Landes ward ausgesogen. Die Haupt-Festungen blieben vom Feinde besetzt, der Ackerbau ward gelähmt, so wie der sonst so hoch gebrachte Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des Erwerbes und des Wohlstandes verstopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung.

Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte ich meinem Volke Erleichterungen zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vortheil sei, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber meine reinsten Absichten wurden durch Uebermuth und Treulosigkeit vereitelt und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch als seine Kriege uns langsam verderben mußten; jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört.

Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Litthauer! Ihr wißt, was Ihr seit 7 Jahren erduldet habt, Ihr wißt, was Euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden; erinnert Euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürsten, den großen Friedrich. Bleibet eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften, Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft. Gedenkt des großen Beispiels unserer mächtigen Verbündeten, der Russen, gedenkt der Spanier und Portugiesen, selbst kleine Völker sind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg errungen, erinnert Euch an die heldenmüthigen Schweizer und Niederländer.

Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden, denn unser Beginnen ist groß und nicht gering die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen für das Vaterland, für Euren angeborenen König,

als für einen fremden Herrscher, der, wie so viele Beispiele lehren, Eure Söhne und Eure letzten Kräfte Zwecken widmen würde, die Euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Muth und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen, werden unsern redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren.

Aber welche Opfer auch von einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein.

Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unsern Wohlstand.

Keinen anderen Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden, oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegen gehen, um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen, Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklicheren Zeit.

Hauptquartier Breslau, den 17. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

III.

An mein Kriegsheer.

Vielfältig habt Ihr das Verlangen geäußert, die Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu erkämpfen. — Der Augenblick dazu ist gekommen! — Es ist kein Glied des Volkes, von dem es nicht gefühlt würde. Freiwillig eilen von allen Seiten Jünglinge und Männer zu den Waffen. Was bei diesen freier Wille, das ist Beruf für Euch, die Ihr zum stehenden Heere gehört. Von Euch (geweiht, das Vaterland zu vertheidigen) ist es berechtigt zu fordern, wozu Jene sich erbieten.

Seht, wie so Viele Alles verlassen, was ihnen das Theuerste ist, um ihr Leben mit Euch für des Vaterlandes Sache zu weihen. Fühlt also doppelt Eure heilige Pflicht! Seid Alle ihrer eingedenk, am Tage der Schlacht, wie bei Entbehrung, Mühseligkeit und innerer Zucht. — Des Einzelnen Ehrgeiz — er sei der Höchste oder der Geringste im Heer — verschwinde in dem Ganzen. Wer für das Vaterland fühlt, denke nicht an sich. Den Selbstsüchtigen treffe Verachtung, wo nur dem allgemeinen Wohle es gilt. Diesem weiche jetzt Alles. Der

Sieg geht aus von Gott! Zeigt Euch seines hohen Schutzes würdig durch Gehorsam und Pflichterfüllung. Muth, Ausdauer, Treue und strenge Ordnung sei Euer Ruhm. Folgt dem Beispiel Eurer Vorfahren, seid ihrer würdig und Eurer Nachkommen eingedenk!

Gewisser Lohn wird treffen den, der sich auszeichnet; tiefe Schande und strenge Strafe den, der seine Pflicht vergißt! Euer König bleibt stets mit Euch; mit ihm der Kronprinz und die Prinzen seines Hauses. Sie werden mit euch kämpfen — Sie und das ganze Volk werden kämpfen mit Euch; und an unserer Seite ein zu unserer und zu Deutschlands Hülfe gekommenes tapferes Volk, das durch hohe Thaten seine Unabhängigkeit errang. Es vertraute seinem Herrscher, seinen Führern, seiner Sache, seiner Kraft — und Gott war mit ihm! So auch Ihr — denn auch wir kämpfen den großen Kampf um des Vaterlandes Unabhängigkeit. Vertrauen auf Gott, Muth und Ausdauer sei unsre Loosung.

Breslau, den 17. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

IV.

Rang- und Quartier-Liste

des königlich preußischen 11ten Reserve-Regiments pro Juli 1813.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter.		Vaterland.	Dienstzeit.		Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden.				Bemerkungen.
		Jahr.	Monat		Jahr.	Mon.			P. le Mér.	Eis. † 1. Cl.	2. Cl.	Fremde.	
Oberstlient. u. Reg.-Kom.	Michel Ernst v. Schwichow.	53	8	Pommern.	35	4	18. Juni 1813.	Bat. Leib-Garde.					Ist als General-Major u. Kommandant von Minden gest.
Major.	v. Gersdorf.							1tes Westphälisches Inf.-Regiment.					In der Schlacht bei Kulm geblieben.
dto.	Friedrich v. Bornstedt.	49	1	Alt-Mark.	34	10	14. Juni 1809.	Reg. v. Tschammer.					Im pensionirten Verhältniß als Postmeister in Graudenz gestorben.
dto.	vacant.												
Prem.-Kapit.	Franz v. Haas.	48	8	Westphalen.	34	4	3. Nov 1805.	Reg. v. Tschepe.	1	—	—	-	Ist als Oberst dimittirt. 1850 gestorben.
dto.	Heinrich v. Lessel.	44	10	Schlesien.	29	2	30. Juni 1809.	Reg. Alt-Larisch.					Im August 1813 zum Maj. avancirt und als interimist. Kommandeur des damaligen 10ten Landwehr-Regiments in der Schlacht b. Leipzig geblieben.

Charge.	Vor= und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit Jahr.	Dienstzeit Mon.	Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden. P. le Mér.	Orden. Eis. † 1. Cl.	Orden. Eis. † 2. Cl.	Orden. Fremde.	Bemerkungen.
Prem.-Kapit.	Felix Anton Gr. v. Monts.	48	2	Cleve.	35	3	3. Oct. 1809.	Reg. v. Zweiffel.					Als Oberstlieutenant dimittirt. 1850 gestorben.
dto.	Friedrich v. Sedmoratzky.	46	8	Schlesien.	32	—	24. April 1810.	Reg. v. Treuenfels.					In der Schlacht b. Gr.-Görschen schwer verwundet und später an seinen Wunden gestorben.
dto.	Gottl. v. Peichrzim.	40	1	Schlesien.	24	5	14. Jan. 1813.	Gensd'armerie.					In der Schlacht b. Kulm geblieben.
dto.	Carl v. Blacha.	44	—	Schlesien.	28	2	21. April 1813.	Reg. v. Malschützky.					Als Major dimittirt u. gestorben.
dto.	Carl v. Buttlar.	36	4	Schlesien.	25	—	22. April 1813.	Gensd'armerie.					Als Oberstlieutenant dimittirt u. gestorben.
dto.	August v. Harras.	47	10	Sachs.-Weim.	26	1	2. August 1813.	Niederschl. Gensd.					Als Major dimittirt u. gestorben.
Stabs-Kapit.	Leopold v. Grollmann.	40	2	Neumark.	26	2	12. Juni 1811.	Niederschl. Gensd.					Zu den Garnisontruppen versetzt und gestorben.
dto.	Max Rudolph v. Busse.	30	10	Schlesien.	17	3	6. März 1813.	Füs.-Bat. Pelet.					S. 1840 General-Major u. Kommandant v. Wittenberg. 1848 pens. als General-Lieutenant.
dto.	Adam Gottlob v. Klaette.	31	9	Anhalt-Zerbst.	18	5	7. April 1813.	aggreg. d. 1. Schles.-Inf.-Reg.					Als General-Lieutenant dimittirt. Lebte 1850 in Frankfurt a/O. Später gestorben.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter.		Vaterland.	Dienstzeit.		Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden.				Bemerkungen.
		Jahr.	Monat.		Jahr.	Mon.			P. le Mér.	Eis. + 1. Cl.	Eis. + 2. Cl.	Fremde.	
St.-Kapitain.	Carl v. Spiegel.	52	—	Schlesien.	32	4	2. August 1813.	Reg. v. Lettow.					Pensionirt u. gestorben.
Prem.-Lieut.	Friedrich v. Pfeil.	45	1	Schlesien.	26	6	14. Oct. 1809.	Reg. v. Malschützky.					In der Schlacht bei Leipzig verwundet und an seinen Wunden gestorben.
dto.	Joseph v. Steun.	45	4	Schlesien.	24	3	29. Dec. 1812.	Reg. v. Grawert.					Als Major dimittirt u. gestorben.
dto.	Carl v. Döring.	32	—	Mark Brandenburg.	18	3	5. Mai 1813.	Oberschlesische-Füsilier-Brigade.					Als Oberstlieutenant dimittirt.
dto.	Albert Adelstein v. Lilienhoff.	35	2	Schlesien.	20	2	7. März 1813.	Braunschweig.					Als Oberstlieutenant dimittirt und gestorben.
dto.	Felix v. Kalinowsky.	30	10	Schlesien.	16	1	28. März 1813.	Reg. v. Kropf.					Im August 1813 zum 3. Armee-Corps versetzt; später pensionirt und gestorben.
dto.	L. Knappe v. Knappstädt.	34	4	Schlesien.	18	4	8. April 1813.	Warsch. Füs.-Brig.					Als Hauptmann dimittirt u. gestorben.
dto.	Friedr. Wilhelm d'Elpons.	27	3	Brandenburg.	16	2	9. April 1813.	Reg. v. Grävenitz.					Ebenfalls.
dto.	Ludwig v. Ruskowsky.	38	6	Pommern.	21	4	2. Mai 1813.	Bat. v. Loslin.					Ebenfalls.
dto.	Carl v. Sell.	34	4	Ostpreußen.	17	4	27. März 1813.	Reg. v. Sanitz.					Ist in der Schlacht bei Ligny geblieben.
dto.	Ludwig v. d. Marwitz.	32	9	Potsdam.	18	3	10. Juni 1813.	Oberschles. Gensd.					Im August 1813 zum 3. Armee-Corps versetzt.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Mon.	Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden. P. le Mér.	Orden. Eis. † 1. Cl.	Orden. Eis. † 2. Cl.	Orden. Fremde.	Bemerkungen.
Prem.-Lieut.	Alexius v. Kalinowsky.	36	—	Schlesien.	17	9	10. Juni 1813.	Reg. v. Müffling.					Im August 1813 zum 3. Armee-Corps versetzt.
dto.	Louis v. Winkler.	30	2	Schlesien.	17	2	10. Juni 1813.	dto.					Ebenfalls und an seinen in der Schlacht b. Dennewitz erhaltenen Wunden gestorben.
Sec.-Lieut.	Johann v. Winter.	39	8	Meklenburg.	25	2	30. März 1796.	Reg. v. Plötz.					1815 zum Ersatz-Bataillon des Regiments versetzt. 1815 gestorben.
dto.	Carl v. Scheliha.	29	10	Schlesien.	17	4	24. Febr. 1801.	Bat. v. Erichsen.					Als Generalmajor dimittirt. Ist später gestorben.
dto.	Friedrich v. Kracht.	28	11	Schlesien.	15	4	1. August 1803.	Reg. v. Grabert.					Als Major dimittirt, lebte noch 1850 in Zelle bei Jüterbogk.
dto.	Friedrich v. Wittenburg.	29	4	Neumark.	16	10	4. Jan. 1804.	aggreg. d. 2. Schles. Inf.-Reg.					Als Major dimittirt und gestorben.
dto.	Carl v. Näfe.	27	7	Schlesien.	12	7	6. Nov. 1804.	Bat. Boguslowsky.					1816 gestorben.
dto.	Carl v. Wagenhoff.	28	4	Schlesien.	14	4	3. Oct. 1805.	Reg. v. Treuenfels.					1814 zur Gensd'armerie versetzt und gestorben.
dto.	Friedrich v. Schepke.	25	5	Schlesien.	12	7	3. Nov. 1805.	Füs.-Bat. v. Kloch.					Als Major dimittirt, lebte noch 1850 in Frankenstein i. Schl.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter.		Vaterland.	Dienstzeit.		Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden.				Bemerkungen.
		Jahr.	Monat.		Jahr.	Mon.			P. le Mér.	Eis. † 1. Cl.	Eis. † 2. Cl.	Fremde.	
Sec.-Lieut.	Ferdinand v. Fabian.	29	10	Berlin.	15	11	29. Jan. 1806.	Füs.-Bat. v. Biela.					Als Oberstlieutenant dimittirt.
dto.	Wilhelm v. Paczensky.	26	11	Schlesien.	15	2	24. April 1806.	Reg. v. Malschützky.					Bataillons-Kommandeur im 35. Infanterie-Regiment; als Oberst dimittirt.
dto.	Franz v. Blacha.	25	7	Schlesien.	11	1	5. Oct. 1806.	Bat. v. Rosen.					Ist in dem Gefecht bei Namur 1815 geblieben.
dto.	Carl Schäffer.	36	6	Holstein.	17	1	6. Jan. 1807.	Bat. v. Dresler.					Als Major dimittirt u. gestorben.
dto.	Ludwig Wocke.	33	11	Pommern.	6	5	31. Jan. 1807.	Fr.-C. v. Krockow.					Ist als Hauptmann dimittirt und gestorben.
dto.	Karl Kirchner.	28	11	Schlesien.	6	7	8. Jan. 1808.	3. Ostpr.-Inf.-Reg.					Gestorben.
dto.	August v. Gilgenheimb.	27	4	Schlesien.	12	4	20. Jan. 1808.	Reg. v. Schimensky.					1850 Major in der Gensd'armerie.
dto.	Otto v. Gronefeld.	27	8	Westphalen.	12	1	20. Jan. 1808.	Reg. v. Treuenfels.					Als Oberstlieut. dimittirt.
dto.	Louis v. Glöden.	25	6	Cleve.	12	3	21. Jan. 1808.	Reg. v. Schenk.					Im Februar 1815 mit Wartegeld ausgeschieden.
dto.	Wilhelm Ferdinand Otto v. Oehrmann.	24	4	Uckermark.	9	3	21. Jan. 1808.	aggreg. v. 2. Schles.-Inf.-Reg.					Als Hauptmann im 23. Inf.-Reg. gestorben.
dto.	Franz v. Pannewitz.	24	8	Schlesien.	10	8	22. Jan. 1808.	Reg. v. Kropf.					Ebenfalls.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Mon.	Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden. P. le Mér.	Orden. Eis. † 1. Cl.	Orden. Eis. † 2. Cl.	Orden. Fremde.	Bemerkungen.
Sec.-Lieut.	Louis v. Frankenberg.	25	3	Brandenburg.	9	3	22. Jan. 1808.	Reg. v. Alvensleben.					Als Oberstlieutenant dimittirt.
dto.	Carl v. Winterfeld.	25	4	Schlesien.	10	5	23. Jan. 1808.	Reg. v. Pelchrzim.					1813 zu den Garnison-Truppen versetzt und gestorben.
dto.	Friedrich v. Finance.	25	3	Polen.	9	3	24. Jan. 1808.	aggreg. d. 2. Schlef.-Inf.-Reg.					Als Major dimittirt u. gestorben.
dto.	Heinrich Carl v. Sallet.	26	4	Schlesien.	11	3	27. Jan. 1808.	dto.					Ebenfalls.
dto.	Wilhelm v. Zayczeck.	21	10	Schlesien.	10	4	31. Jan. 1808.	Reg. v. Kropf.					In der Schlacht bei Dresden geblieben.
dto.	Johann v. Dresler.	22	6	Schlesien.	7	4	12. Jan. 1813.	1. Schlef.-Inf.-Reg.					Desgleichen.
dto.	Johann Adelstein v. Lilienhoff.	20	4	Schlesien.	6	4	8. März 1813.	2. Schlef.-Inf.-Reg.					Als Major dimittirt, lebte noch in Creutzburg in Schlesien 1850.
dto.	August Höher.	24	2	Schlesien.	3	8	10. März 1813.	Schl.-Schütz.-Bat.					Ist bei der Erstürmung der Lunette Bourgogne in der Belagerung von Longwy geblieben.
dto.	Carl v. Sydow.	22	6	Schlesien.	10	6	12. März 1813.	2. Schlef.-Inf.-Reg.					In der Schlacht bei Leipzig geblieben.
dto.	Amand Mordul.	25	1	Schlesien.	8	1	Mai 1813.	Schlef. Schützen-Bataillon.					Als Major dimittirt.

Zuwachs pro 1813.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Mon.	Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden. P.le Mér.	Orden. Eis. † 1. Cl.	Orden. Eis. † 2 Cl.	Orden. Fremde.	Bemerkungen.
Sec.-Lieut.	Leberecht Lange.	28	1	Schlesien.	2	7	10. Sept. 1813.	Garde-Jäg.-Bat.	—	—	1	—	Unbekannt.
dto.	Quapill.						21. Sept. 1813.	Feldwebel i. Reg.	—	1	1	1	Ist in der Schlacht bei Leipzig geblieben.
dto.	Steinkopf.						25. Sept. 1813.	2. Schlesisches Hus.-Regiment.					In der Schlacht bei Leipzig geblieben.
dto.	Emil v. Könen.	18	4	Berlin.	1	4	25. Sept. 1813.	Leichtes Garde-Kavallerie-Regiment.					Im August 1814 dimittirt.
dto.	Johann Lüders.	40	—	Westphalen.	23	—	30. Sept. 1813.	Feldwebel i. Reg.	—	—	1	—	Unbekannt.
dto.	Gottlieb Gnörich.	41	6	Schlesien.	21	1	16. Dec. 1806.	2. Schlesisches Infant.-Regiment.					Zu den Garnisontruppen versetzt und gestorben.
Stabs-Kapit.	Moritz Wilhelm v. Arnim.	45	8	Bayreuth.	32	5	16. Sept. 1813.	Garnison-Bataillon 1. Schlesischen Infant.-Regiments.					Als Major dimittirt.
Sec.-Lieut.	Johann Czyrba.	29	3	Schlesien.	1	3	25. Oct. 1813.	Wachtmeister bei der freiwill. Escadron des 1. Schlesischen Hus.-Regiments.					Laut Cab.-Ordre vom 11. Juni 1818 mit halbem Sold aus dem aktiven Dienst geschieden.
dto.	Christian Ludwig Ehler.	22	11	Holstein.	—	5	26. Oct. 1813.	Oberjäger beim Detachement des 1ten Schles. Hus.-Reg.	—	—	1	—	Als Hauptmann im 23ten Regiment gestorben.
dto.	Ferdinand v. Sebottendorf.	22	10	Schlesien.	—	5	27. Oct. 1813.	P. E. F. im 1ten Schlesischen Hus.-Regiment.					Dimittirt und gestorben.
Prem.-Lieut.	Friedrich v. Barendorff.	31	4	Westphalen.	17	5	27. April 1812.	Ersatz-Bat. des 1. Schlesischen Inf.-Regiments.					Als Oberstlieutenant dimittirt und gestorben.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Mon.	Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden. P. le Mér.	Orden. Eis. † 1. Kl.	Orden. Eis. † 2. Kl.	Orden. Fremde.	Bemerkungen.
Major.	Johann Ludwig v. Weiß.	49	—	Magdeburg.	32	3		Infant. - Regiment Churf. v. Hessen.					1815 dimittirt, gestorben.
Sec.-Lieut.	Karl Neumann.	22	—	Ostpreußen.	6	10	21. Nov. 1813.	Feldwebel beim 2ten Garde - Regiment zu Fuß.					1847 Platzmajor in Breslau, später gestorben.
dto.	Wilhelm v. Koscielsky I.	17	2	Schlesien.	—	7	22. Nov. 1813.	Jäger - Detachement des Schles. Ulahnen-Regiments					Als Major dimittirt.
dto.	Eduard v. Koscielsky II.	16	2	Schlesien.	—	7	22. Nov. 1813.	dto.					Desgleichen; 1847 Landrath des Lublinitzer Kreises.
dto.	Eduard Klapproth.	18	8	Berlin.	—	9	10. Oct. 1813.	Garde - Jäger - Detachement.					Als Major dimittirt.
dto.	Leopold Hartig.	20	8	Darmstadt.	—	9	11. Oct. 1813.	dto.	—	—	1	—	Im Gefecht bei Namur 1815 geblieben.
dto.	Friedrich Focke.	20	—	Cleve.	—	8	12. Oct. 1813.	Jäger - Detachement des 10. Infanterie-Regiments.					1814 im August dimittirt.

Pro 1814.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Mon.	Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden. P. le Mér.	Orden. Eis. † 1. Kl.	Orden. Eis. † 2. Kl.	Orden. Fremde.	Bemerkungen.
Major.	Carl Friedrich Köhn v. Jasky.	42	5	Pommern.	24	—	5. Juli 1814.	2tes Westpreußisches Infanterie-Regim.	1	—	1	—	1847 2ter Kommand. d. Inv.-Hauses z. Berlin. Ist gestorben.
Sec.-Lieut.	Eduard Andre.	17	11	Saalkreis.	1	—	6. Mai 1814.	Jäger - Detachement 1ten Schlesischen Husaren-Regim.					1847 Major im 3. Insf-Reg., später pensionirt.
dto.	Wilhelm Toll.	21	—	Meklenburg.	1	3	6. Mai 1814.	dto.					1814 dimittirt.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter.		Vaterland.	Dienstzeit.		Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden.				Bemerkungen.
		Jahr.	Monat.		Jahr.	Mon.			P. le Mér.	Eis. † 1. Cl.	Eis. † 2. Cl.	Fremde.	
Sec.-Lieut.	Moritz Löwe.	20	—	Schlesien.	1	3	6. Mai 1814.	Jäger-Detach. des Neum. Drag.-Reg.					1814 dimittirt.
dto.	Anton v. Mikusch.	20	1	Schlesien.	1	4	6. Mai 1814.	dto.					Als Hauptmann dimittirt.
dto.	Johann Georg Winkler.	26	—	Schlesien.	1	3	6. Mai 1814.	dto.					Dimittirt; 1847 Regierungs-Secretair in Oppeln.
dto.	Heinrich Dämicke.	22	—	Neumark.	1	3	6. Mai 1814.	dto.					Gestorben.
dto.	Friedrich Wilhelm Weiß.	19	8	Berlin.	1	2	7. Mai 1814.	Garde-Jäger-Det.					1814 dimittirt.
dto.	Julius Eichmann.	22	3	Berlin.	—	5	7. Mai 1814.	dto.					Unbekannt u. hat nie im Regiment Dienste geleistet.
dto.	Karl Gärtner.	20	3	Brandenburg.	—	5	7. Mai 1814.	dto.					Major im 4ten Infanterie-Regiment.
dto.	Ewald.						7. Mai 1814.	dto					Hat nie im Regiment Dienste geleistet und ist im October 1814 dimittirt.
dto.	Rudolph Kosack.	19	6	Schlesien.	1	6	17. Aug. 1814.	Jäger-Detachement des Neumärkischen Dragoner-Regim.					Zur Artillerie versetzt.
dto.	Ferdinand Pruskowsky.	25	2	Neumark.	8	11	17. Aug. 1814.	dto.	—	—	1	—	Gestorben.
dto.	Ferdinand Sommer.	28	2	Ostpreußen.	2	5	5. Sept. 1814.	Königsberg. Jäger-Corps.					Zu den Garnison-Truppen versetzt und 1831 zu Cosel gestorben.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter.		Vaterland.	Dienstzeit.		Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden.				Bemerkungen.
		Jahr.	Monat		Jahr.	Mon.			P. le Mér.	Eis. † 1. Kl.	Eis. † 2. Kl.	Fremde.	
Sec.-Lieut.	Karl Robert Richter.	20	4	Sachsen.	1	5	6. Sept. 1814.	Lützow'sche Frei-Corps.					Als Major dimittirt.
dto.	Ferdinand v. Bockelmann.	22	—	Ostfriesland.	—	11	20. Sept. 1814.	Werningeroder Jäger-Detachement.					1847 Major im 23. Infanterie-Regiment. Gestorben.
dto.	Gustav Schultze.	22	4	Sachsen.	1	2	5. Oct. 1814.	Jäger-Detachement 1ten Pommerschen Infanterie-Regim.					Unbekannt.
dto.	Friedrich v. Köppel.	23	10	Brandenburg.	1	8	18. Jan. 1814.	Jäger-Detachement Brandenb. Hus.-Regiments.					Laut Cab.-Ordre vom 18. Juli 1822 den Abschied als Premier-Lieutenant erhalten.
Prem.-Kapit.	George v. Cistelsky.	40	3	Ostpreußen.	20	9	10. Oct. 1814.	1tes Schlesisches Infanterie-Regiment.					Unbekannt.
Pro 1815.													
Sec.-Lieut.	August Freiherr v. König.	20	—	Hannover.	—	2	5. Jan. 1815.	Englische Dienste.					Dimittirt.
dto.	Wilhelm Reichel.	29	6	Schlesien.	2	2	18. März 1815.	Jäger-Detachement 2ten Schlesischen Infanterie-Regim.	—	—	1	—	20. März 1816 dimittirt u. gestorben.
Oberstlieut. u. Reg.-Kom.	Gustav v. Wienskowsky.	47	1	Pommern.	34	1	17. April 1814.	Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment.	—	1	1	1	Zuletzt 2ter Kommandant von Neisse und gest.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter.		Vaterland.	Dienstzeit.		Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden.				Bemerkungen.
		Jahr.	Monat.		Jahr.	Mon.			P. le Mér.	Eis. † 1. Cl.	Eis. † 2. Cl.	Fremde.	
Sec.-Lieut.	Karl Särgel.	23	7	Thüringen.	2	4	16. Nov. 1814.	25tes Infanterie-Regiment.					In der Schlacht bei Ligny geblieben.
dto.	Karl Reiche.	20	1	Schleswig.	2	1	16. Nov. 1814.	dto.					Als Major dimittirt u. gestorben.
dto.	Christoph Wilhelm Woltersdorf.	24	1	Altmark.	2	1	16. Nov. 1814.	dto.					Als Major dimittirt.
dto.	Christian Karl v. Löben.	22	—	Brandenburg.	2	4	16. Nov. 1814.	dto.					1847 Telegr.-Insp. in Magdeburg.
dto.	George Fischer.	20	9	Ostpreußen.	2	6	9. Juni 1815.	Jäger-Detachement 1ten Ostpreußisch. Infanterie-Regim.					1847 Ökonomie-Kommissar. in Schlesien.
dto.	Felix v. Wensiersky.	27	9	Westpreußen.	9	9	13. Dec. 1806.	19tes Infanterie-Regiment.					Als Prem.-Lieutenant ausgeschieden.
dto.	Johann Seelhoff.	22	10	Paderborn.	1	10	9. Nov. 1815.	Jäger-Detachement des Regiments.					Laut Cab.-Ordre vom 18. October 1817 d. Abschied erhalten.

Zuwachs an Portespée-Fähnrichs pro 1813.

vacant.

Pro 1814.

Port.-Fähnr.	Wilhelm Reichel.	29	2	Schlesien.	1	9	30. April 1814.	Jäger-Detachement 2ten Schlesischen Infanterie-Regim.	—	—	1	—	Dimittirt.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter.		Vaterland.	Dienstzeit.		Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden.				Bemerkungen.
		Jahr.	Monat.		Jahr.	Mon.			P. le Mér.	Eis. † 1. Cl.	Eis. † 2. Cl.	Fremde.	
Port.-Fähnr.	Neugebauer.						Cab.-Ordre vom 7. Mai 1814.	Garde-Jäger-Bat.					Ist, da er allen Aufforderungen ungeachtet sich nicht gemeldet hat, mittelst Brigade-Befehl vom 29. Juli 1816 als verschollen abgeführt.
dto.	Karl v. Bosse.	17	6	Schlesien.	1	2	31. Aug. 1814.	Unteroffizier im Regiment.					1857 Brigade-Kommandeur.
dto.	Johann Gr. v. Monts.	18	2	Bayreuth.	—	9	31. Aug. 1814.	dto.					Als Sec.-Lieut. durch Cabinets-Ordre vom 30. März 1824 in den Generalstab versetzt.
dto.	Eduard Friedrich Scholtz.	19	1	Brandenburg.	2	7	30. Oct. 1814.	Jäger-Detachement 1tes Pommersches Infanterie-Regim.					Am 6. October 1836 gestorben.

Pro 1815.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter.		Vaterland.	Dienstzeit.		Datum des Patents.	Früheres Verhältniß. Sie standen:	Orden.				Bemerkungen.
		Jahr.	Monat.		Jahr.	Mon.			P. le Mér.	Eis. † 1. Cl.	Eis. † 2. Cl.	Fremde.	
Port.-Fähnr.	Wilhelm Freih. v. Keßlitz.	16	6	Polen.	1	7	27. Aug. 1815.	Unteroffizier im Regiment.					1847 Hauptmann im 23ten Infanterie-Regiment, dann dimittirt.
dto.	Anton v. Wischetzky.	17	4	Westpreußen.	—	4	27. Aug. 1815.	dto.					Als Major dimittirt.

V.

Um die Packdecke des Kompagnie=Packpferdes als Zelt einzurichten, wird deren Breite auf beiden Seiten durch Ansetzung eines Streifens Leinewand erweitert und der untere Rand beider Streifen mit Schleifen besetzt, um die über das Zellgerippe (Gestelle) auszuspannende Packdecke an den Erdboden befestigen zu können. Das Zeltgerippe besteht aus drei $^5/_4$″ starken und 6′ langen abgerundeten Stangen von Holz, die in der Mitte mit einem Charnier von Eisen versehen sind; so daß sie nach dem Abbrechen des Zeltes durch Zusammenbiegung um die Hälfte verkürzt und ohne Unbequemlichkeit auf die Packkörbe befestigt werden können. Ueber dem Charnier liegt ein beweglicher Schieber von Eisenblech der das Einbiegen verhindert wenn die Stangen aufgestellt werden sollen.

Von zwei dieser Stangen sind die unteren Enden mit einer eisernen Spitze und die oberen mit einem eisernen Stift beschlagen; dagegen die dritte Stange oben und unten mit einer eisernen Oese. Bei der Aufstellung des Zeltes dienen die beiden ersteren Stangen als Pfähle, die 6′ weit auseinander aufgestellt und durch die dritte Stange (in deren Oesen die Stifte der ersteren durch gesteckt werden) mit einander verbunden.

Ueber diese wird dann die Packdecke geworfen, deren Ausspannung dem Zeltgerippe die vollkommenste Festigkeit giebt.

Zur Schließung des hinteren Theils des Zeltes, bedarf es noch eines der Oeffnung anpassend zugeschnittenes Stück Leinewand.

Je größer dasselbe ist, je mehr Raum gewinnt das Zelt.

VI.

An Mein Kriegsheer.

Das verhängnißvolle Jahr 1813 neigt sich seinem Ende. In seinem thatreichen Abschnitt wurde der schwere Kampf für die gerechte Sache auf eine unvergeßlich glorreiche Weise unter Gottes Beistand bis an den Rhein vollbracht. Der Feind ist über den Rhein gewichen und die von ihm noch besetzten Festungen fallen.

Alle Meine tapfern Krieger haben sich eines Andenkens dieses ewig denkwürdigen Jahres würdig bewiesen. Für Auszeichnung des Einzelnen ist das eiserne Kreuz gestiftet. Aber Jeder, der in diesem Kampfe vorwurfsfrei mitgefochten hat, verdient ein ehrendes Denkzeichen vom dankbaren Vaterlande geweiht; und Ich habe

deshalb beschlossen, eine solche Denkmünze aus dem Metall eroberter Geschütze mit einer passenden Inschrift und Jahreszahl 1813 prägen zu lassen, die an einem Bande, dessen Farbe Ich noch bestimmen will, am Knopfloch getragen werden, und die nach errungenem ehrenvollen Frieden Jeder Meiner Krieger ohne Ausnahme erhalten soll; der im Felde oder vor einer Festung wirklich gefochten und der während der Dauer des jetzigen Krieges seinen Pflichten treu geblieben und sich keines Excesses schuldig gemacht hat.

Das Jahr 1814 wird, wir dürfen es unter Gottes fernerem Beistand hoffen, die Thatenreihe glorreich schließen und dann ist dieses ehrende Denkzeichen auch diesem Jahre geweiht.

Wer in beiden Jahren mitgekämpft, erhält die Denkmünze auch mit der zweifachen Jahreszahl.

Hauptquartier Frankfurt a/M., den 24. Dezember 1813.

Friedrich Wilhelm.

VII.

Der Feldmarschall v. Blücher an das 2te Preußische- und an das 4te und 5te Deutsche-Bundes-Armee-Corps.

Die verbündeten Monarchen sind mit der Schlesischen-Armee zufrieden. Sie haben es dadurch bewiesen daß sie diese Armee verdoppeln; und Euch, Ihr tapfern Soldaten des preußischen 2ten Corps, die Ihr bei Kulm und in der blutigen Schlacht bei Leipzig unter den Augen der erhabenen Monarchen fochtet; und Euch, Ihr biedern Hessen, die Ihr den deutschen Charakter und die Treue gegen die in Eurer Mitte gebornen Fürsten nie verläugnetet; und Euch, Soldaten des 5ten deutschen Armee-Corps, die Ihr selbst in den Reihen unsrer Feinde des deutschen Namens nicht vergaßet und obgleich von verschiedenen Völkerschaften zusammengesetzt, doch fest verbunden seid, ich fühle mich glücklich Euer Feldherr zu sein. Die Schlesische-Armee des Jahres 1813 empfängt Euch als Brüder, als würdige Mitglieder, mit denen sie freudig Alles theilen wird.

Die Schlesische-Armee des Jahres 1814 wird ruhmvoll auf dem gebahnten Wege der Ehre fortschreiten. Und Ihr Deutschen, von Euern angestammten Fürsten angeführt, seid versichert, daß es meine erste Sorge, mein höchster Stolz sein wird, dem übermüthigen Feind die Gewalt Eurer Waffen fühlen zu lassen; damit er erkenne — was auch der List vormals gelungen sein

mag — daß die alte deutsche Tapferkeit noch in uns lebt und das Band des Friedens dauerhaft geknüpft werde durch Eure letzten Thaten.

Hauptquartier Frankfurt a/M., den 30. Dezember 1813.

v. Blücher.

VIII.

Tages=Befehl.

Seine Majestät der Kaiser von Rußland wollen die vereinigten Armeen nicht verlassen, ohne die preußischen Truppen Allerhöchst Ihrer dauernden Achtung und Zuneigung zu versichern, die dieselben durch Tapferkeit und heldenmüthige Anstrengung sich erworben haben. Indem Se. Majestät von der Armee Abschied nehmen, wünschen Sie, daß diese braven Soldaten lange die Früchte ihrer Arbeit in Frieden und Glück genießen mögen.

Hauptquartier Paris, den 2. Juni 1814.

Alexander.

IX.

An Mein Heer.

Als Ich Euch aufforderte für das Vaterland zu kämpfen, hatte ich das Vertrauen, Ihr würdet zu siegen oder zu sterben verstehen. Krieger! Ihr habt mein Vertrauen, des Vaterlandes Erwartung nicht getäuscht. Fünfzehn Hauptschlachten, beinahe tägliche Gefechte, viele mit Sturm genommenen festen Plätze in Deutschland, Holland, Frankreich bezeichnen Eure Wege von der Oder bis zur Seine, und keine Gräuelthat hat ihn befleckt! Nehmt Meine Zufriedenheit und des Vaterlandes Dank. Ihr seid des Namens würdig, den Ihr führt! Mit Achtung sieht Europa auf Euch, mit Ruhm gekrönt, kehrt Ihr aus diesem Kriege zurück, mit Dank und Liebe wird das Vaterland Euch empfangen.

Hauptquartier Paris, den 3. Juni 1814.

Friedrich Wilhelm.

X.

An Mein Volk

Beendigt ist der Kampf, zu dem Mein Volk mit Mir zu den Waffen griff! Glücklich beendiget durch die Hülfe Gottes, durch Unserer Bundesgenossen

treuen Beistand, durch die Kraft, den Muth, die Ausdauer, die Entbehrung, die jeder, der Preuße sich nennt, in diesem schweren Kampfe bewiesen hat. Nehmt meinen Dank dafür! Groß sind Eure Anstrengungen, Eure Opfer gewesen, Ich kenne sie und erkenne sie und auch Gott, der über uns waltet, hat sie erkannt. Errungen haben wir, was wir erringen wollten. Mit Ruhm gekrönt steht Preußen vor Mit- und Nachwelt da; selbstständig durch bewiesene Kraft, bewährt im Glück und Unglück. Allesammt, Einer wie der Andere, eiltet Ihr zu den Waffen; im ganzen Volke nur ein Gefühl. So auch war der Kampf! Solchen Sinn, sprach Ich damals, lohnt Gott. Er wird ihn jetzt lohnen durch den Frieden, den er uns gab. Eine bessere Zeit wird wiederkehren durch diesen Frieden. Nicht für Fremde wird der Landmann mehr säen, und wird ernten für sich! Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft werden wieder aufblühen, Wohlstand aller Klassen wird sich wieder gründen und in einer neuen Ordnung werden die Wunden heilen, die langes Leiden Euch schlug.

Hauptquartier Paris, den 4. Juni 1814.

Friedrich Wilhelm.

XI.

An Mein Volk.

Als ich in der Zeit der Gefahr Mein Volk zu den Waffen rief, um für die Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu kämpfen, da zog die gesammte Jugend wetteifernd zu den Fahnen, um mit freudiger Entsagung ungewohnte Beschwerden zu ertragen und entschlossen, selbst dem Tode entgegen zu gehen; da trat die Kraft des Volkes unerschrocken in die Reihen Meiner tapfern Soldaten und Meine Feldherren führten mit Mir ein Heer von Helden in die Schlacht, die des Namens ihrer Väter als Erben ihres Ruhmes sich würdig erwiesen. So eroberten wir und unsere Verbündeten, von Siegen begleitet, die Hauptstadt des Feindes; unsere Fahnen weheten in Paris; Napoleon entsagte der Herrschaft; dem deutschen Vaterlande ward Freiheit, den Thronen Sicherheit und der Welt die Hoffnung eines dauerhaften Friedens zurück gegeben.

Diese Hoffnung ist verschwunden; wir müssen von Neuem in den Kampf. — Der Mann, der zehn Jahr hindurch unsägliches Elend über die Völker verbreitete, hat eine verrätherische Verschwörung nach Frankreich zurück geführt. —

[illegible]

[illegible]

Die Gerechtigkeit der Sache, die wir verfechten, bürgt uns den Sieg.

Ich habe eine allgemeine Bewaffnung, [illegible] Ausführung meiner Verordnung vom 3. September 1814, die in allen meinen Staaten vollzogen werden soll, befehlen.

Das stehende Heer soll ergänzt, die Abtheilungen der freiwilligen Jäger sollen gebildet, die Landwehr zusammen berufen werden.

Die Jugend der gebildeten Stände vom vollendeten 20. Jahre hat die Wahl, ob sie in die Landwehr 1ten Aufgebots treten, oder in die Jäger-Corps des stehenden Heeres aufgenommen sein will. Jeder Jüngling, der sein 17. Jahr vollendet hat, kann bei gehöriger körperlicher Stärke dem Heer nach eigner Wahl sich anschließen.

Ich lasse dieserhalb eine besondere Verordnung ergehen. Ueber die Bildung der einzelnen Corps und der Landwehr wird in jeder Provinz die Bekanntmachung durch die beauftragten Behörden erscheinen. So treten wir, bewaffnet mit dem gesammten Europa, wider Napoleon-Bonaparte und seinen Anhang noch einmal in die Schranken

Auf denn mit Gott für die Ruhe der Welt, für Ordnung und Sittlichkeit, für König und Vaterland.

Wien, den 7. April 1815.

Friedrich Wilhelm.

XII.

Armee=Befehl.

Ich danke den Herren Generalen, Kommandeurs, Offizieren und Soldaten der Infanterie und Artillerie für die Anstrengungen, die sie gemacht und für das gute Benehmen, das sie in der Schlacht bezeigt haben, besonders danke ich der Infanterie, welche bei dem letzten Angriff der feindlichen Kavallerie Massen formirte, und wiederholt die Angriffe des Feindes abschlug und sich durch ihr Betragen Achtung und Furcht zu verschaffen wußte.

Ich werde diejenigen Herren Generäle, Kommandeurs und Soldaten, welche sich besonders durch Muth und Ausdauer auszeichneten, des Königs Majestät namhaft machen und sie zur verdienten Belohnung in Vorschlag bringen. Wir sind Bonaparte überlegen und der Sieg wird und muß uns zu Theil werden, wenn ein Jeder seine Schuldigkeit thut. Soldaten! vergeßt nicht, daß ihr Preußen seid, daß Sieg und Tod unsere Loosung ist, und daß der Sieg alles giebt, was ihr bedürft, Ruhe, Verpflegung und einen baldigen ehrenvollen Frieden.

Den Truppen wird dies bekannt gemacht, und die Herren Generäle und Kommandeurs werden sie anregen und mit demjenigen Geist zu erfüllen wissen, durch den preußische Truppen beseelt sein müssen, und durch den sie sich im letzten Kriege so sehr ausgezeichnet haben.

Hauptquartier Wavre, den 18. Juni 1815.

v. Blücher.

XIII.

Tagesbefehl am 21. Juni 1815.

Das den beiden Armeen während der Schlacht sichtbare Haus auf der Straße nach Brüssel heißt: „La belle Alliance“; von dort aus gab Bonaparte seine Befehle während der Schlacht. Auf dieses Haus rückten die beiden verbündeten Armeen stets vor, dort lag die Entscheidung des Kampfes und dort begrüßten sich die beiden Feldherren als Sieger. Um dieser Umstände Willen und zum Andenken an den Bund beider Nationen, der Preußischen und der Britischen, sowie an die Freundschaft beider Feldherrn, soll die Schlacht vom 18. „die Schlacht von la belle Alliance“ genannt werden.

v. Blücher.

XIV.

Armee=Befehl.

Brave Offiziere und Soldaten des Heeres vom Niederrhein! Ihr habt große Dinge gethan, tapfere Waffengefährten! Zwei Schlachten habt Ihr in drei Tagen geliefert; die erste war unglücklich und dennoch war Euer Muth nicht gebeugt. Mit Mangel hattet Ihr zu kämpfen und Ihr trugt ihn mit Ergebung. Ungebeugt durch ein widriges Geschick, tratet Ihr in 24 Stunden nach einer verlorenen blutigen Schlacht den Marsch zu einer neuen an, mit Zuversicht zu dem Herrn der Heerschaaren, mit Vertrauen auf Eure Führer, mit Trotz gegen Eure siegtrunkenen, übermüthigen, eidbrüchigen Feinde, zur Hülfe der tapfern Britten, die mit unübertroffener Tapferkeit einen schweren Kampf fochten.

Die Stunde der Entscheidung aber sollte schlagen und kund thun, wer ferner herrschen soll, ob jener ehrsüchtige Abentheurer oder friedliche Regierungen. Das Schicksal des Tages schwankte furchtbar, als Ihr aus dem Euch verbergenden Walde hervorbracht, gerade in den Rücken des Feindes, mit dem Ernst, der Entschlossenheit und dem Selbstvertrauen geprüfter Soldaten, um Rache zu nehmen für das vor 48 Stunden erlittene Unglück. Da donnertet Ihr in des Feindes erschrockene Reihen hinein und schrittet auf der Bahn des Sieges unaufhaltsam fort. Der Feind in seiner Verzweiflung führte nun sein Geschütz und seine Massen gegen Euch, aber Euer Geschütz schleuderte den Tod in seine Reihen und Euer stetes Vorschreiten brachte ihn in Verwirrung, dann zum Weichen und endlich zur regellosten Flucht. Einige Hundert Geschütze mußte er Euch überlassen, und seine Armee ist aufgelöst.

Noch weniger Tage Anstrengung wird sie vollends vernichten, jene meineidige Armee, die ausgezogen war, um die Welt zu beherrschen und zu plündern. Alle große Feldherren haben von jeher gemeint, man könne mit einem geschlagenen Heere nicht sogleich darauf wieder eine Schlacht liefern. Ihr habt den Ungrund dieser Meinung dargethan und gezeigt, daß tapfere geprüfte Krieger wohl überwunden, aber ihr Muth nicht gebeugt werden kann. Empfangt hiermit meinen Dank, Ihr unübertrefflichen Soldaten, Ihr meine hochachtbaren Waffengefährten! Ihr habt Euch einen großen Namen gemacht. So lange es Geschichte giebt, wird sie Euer gedenken. Auf Euch Ihr unerschütterlichen Säulen der preußischen Monarchie ruht mit Sicherheit das Glück Eures Königs und seines

Hauses. Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen.

Hauptquartier Gemappes, den 19. Juni 1815.

v. Blücher.

XV.

Die Armee hat Mir aufs Neue Gelegenheit gegeben, Ihr meine volle Zufriedenheit und Meine Erkenntlichkeit auszudrücken für die ausgezeichneten Waffenthaten, durch welche es ihr gelungen ist in einem Zeitraume von 19 Tagen einen Feldzug zu beendigen, ihren Namen durch neuen Ruhm zu erhöhen und die Hoffnung zu einem dauernden Frieden der Welt zu gründen. Nie ist Tapferkeit und Beharrlichkeit durch glänzendere Erfolge gekrönt worden. Ich wünsche meiner Armee Glück zu diesen Erfolgen und erwarte von ihr, daß sie sich unter allen Umständen durch Kriegszucht und Ordnung ebenso rühmlichst auszeichnen wird, wie durch ihre Siege.

Mein angelegenes Geschäft wird es sein, der Armee und vorzüglich verdienstvollen Männern in derselben, welche mir genannt werden, die Beweise Meiner besondern Gnade zu geben, auf welche sie besonders Ansprüche haben.

Hauptquartier Paris, den 11. Juli 1815.

Friedrich Wilhelm.

XVI.

Armee-Befehl.

Der Herzog von Wellington hat mir angezeigt, daß sowohl das Ober-, als Unter-Parlament von England unterm 23. Juni eine Dankadresse der englischen Nation an mich und an die, meinem Befehle untergebene tapfere Armee für den am 18. Juni erfochtenen Sieg einstimmig votirt hat.

Ich mache dies der Armee mit um so größerem Vergnügen bekannt, als dies das erste Beispiel ist, daß die englische Nation einer fremden Armee auf diese Art ihren Dank und ihre Achtung öffentlich bezeigt, und wird dies zu einem neuen Bande der wechselseitigen Achtung und des Vertrauens führen, welches schon bisher beide Armeen so schön vereinigte, und wodurch so glänzende Resultate errungen wurden.

v. Blücher.

XVII.

Dies heilige Panier muß und soll der Soldat mit seinem Blute vertheidigen; dies Zeichen soll dem Krieger zum Siege führen, muß er nach hartnäckiger tapferer Vertheidigung einige Schritte weichen, dann diene es ihm zum Sammlungspunkte, bei welchem er zu siegen oder zu sterben geschworen hat.

Bei den alten Regimentern haben viele unserer Väter für und bei denselben geblutet, Ruhm und Ehre erworben, wir wollen ihnen darin nicht nachstehen. Darum muß in Zukunft keine Truppen=Abtheilung ihre Fahnen und Standarte aus den Gefechten zurückschicken, in der falschen Absicht, solche keiner Gefahr auszusetzen. Wer dies thut verzweifelt an seiner Kraft dieselbe vertheidigen zu können. Dies kann und muß aber bei Preußen nie der Fall sein.

Unter keiner Bedingung darf dies heilige Zeichen von dem Corps entfernt werden, dem es der König und das Vaterland als ein Unterpfand seiner Ehre anvertraute, am wenigsten darf es jemals in fremde Hände übergehen, ehe er dies zugiebt, muß ein jeder Offizier, jeder Soldat für dessen Vertheidigung Blut und Leben geben, und er kann überzeugt sein, daß bei diesem festen Entschlusse fast immer der Sieg, wenn nicht, aber ein rühmlicher ehrenvoller Tod, das schönste Loos des Soldaten, sein Lohn sein wird.

Hauptquartier Caen, den 19. September.

v. Blücher.

XVIII.

Ich kann die Armee, die jetzt auf dem Rückmarsch in ihre Heimath begriffen ist, nicht verlassen, ohne Euch braven Soldaten mein Lebewohl und meinen Dank zu sagen.

Als Se. Majestät der König mir das Kommando der Armee aufs Neue anvertraute, so folgte ich diesem ehrenvolle Rufe mit Vertrauen auf Eure so oft geprüfte Tapferkeit. Ihr habt diese bewährt, Soldaten! und das Zutrauen gerechtfertigt, das der König, das Vaterland, Europa in Euch setzte.

Eingedenk Eurer hohen Bestimmung habt ihr den alterrungenen Ruhm zu verherrlichen gewußt und einen schweren Kampf in so wenig Tagen beendigt, daß kaum die Nachricht vom Beginn derselben Eure Heimath erreicht hatte. Ihr seid des Namens Preußen, Deutsche, werth. Nehmt meinen Dank Kameraden für den Muth, für die Ausdauer und die Tapferkeit, die Ihr bewiesen, und womit Ihr so

herrliche und große Erfolge in so kurzer Zeit erkämpft habt. Der Dank Eurer Mitbürger wird Euch bei der Rückkehr empfangen und indem Ihr die verdiente Ruhe genießet, wird Euch das Vaterland zu neuen Thaten bereit finden, sobald es wieder Eures Armes bedarf.

Hauptquartier Compiegne, den 31. Oktober 1815.

v. Blücher.



Druckfehler.

Seite	10	Zeile	24	lies	Klüx, statt Klix.
=	38	=	5	=	angegriffen, statt angriffen.
=	111	=	33	=	Grevenmacher, statt Grevmacher.
=	146	=	25	=	Aunah, statt Annah.
=	152	=	32	=	Hornoh, statt Hormoh.
=	155	=	17	=	Grimonstere, statt Grimonstern.
=	169	=	11	=	1te und 2te, statt 2te und 3te.
=	198	=	9	=	dieses Werk, statt diese Werke.
=	208	=	9	=	Wenkstern, statt Weackstern.
=	216	=	14	=	Hauptquartier Breslau, statt Breslau.



Druck der Julius Köhler'schen Buchdruckerei (H. Jungandreas) in Görlitz.

mag — daß die alte deutsche Tapferkeit noch in uns lebt und das Band des Friedens dauerhaft geknüpft werde durch Eure letzten Thaten.

Hauptquartier Frankfurt a/M., den 30. Dezember 1813.

v. Blücher.

VIII.

Tages=Befehl.

Seine Majestät der Kaiser von Rußland wollen die vereinigten Armeen nicht verlassen, ohne die preußischen Truppen Allerhöchst Ihrer dauernden Achtung und Zuneigung zu versichern, die dieselben durch Tapferkeit und heldenmüthige Anstrengung sich erworben haben. Indem Se. Majestät von der Armee Abschied nehmen, wünschen Sie, daß diese braven Soldaten lange die Früchte ihrer Arbeit in Frieden und Glück genießen mögen.

Hauptquartier Paris, den 2. Juni 1814.

Alexander.

IX.

An Mein Heer.

Als Ich Euch aufforderte für das Vaterland zu kämpfen, hatte ich das Vertrauen, Ihr würdet zu siegen oder zu sterben verstehen. Krieger! Ihr habt mein Vertrauen, des Vaterlandes Erwartung nicht getäuscht. Fünfzehn Hauptschlachten, beinahe tägliche Gefechte, viele mit Sturm genommenen festen Plätze in Deutschland, Holland, Frankreich bezeichnen Eure Wege von der Oder bis zur Seine, und keine Gräuelthat hat ihn befleckt! Nehmt Meine Zufriedenheit und des Vaterlandes Dank. Ihr seid des Namens würdig, den Ihr führt! Mit Achtung sieht Europa auf Euch, mit Ruhm gekrönt, kehrt Ihr aus diesem Kriege zurück, mit Dank und Liebe wird das Vaterland Euch empfangen.

Hauptquartier Paris, den 3. Juni 1814.

Friedrich Wilhelm.

X.

An Mein Volk

Beendigt ist der Kampf, zu dem Mein Volk mit Mir zu den Waffen griff! Glücklich beendiget durch die Hülfe Gottes, durch Unserer Bundesgenossen

treuen Beistand, durch die Kraft, den Muth, die Ausdauer, die Entbehrung, die jeder, der Preuße sich nennt, in diesem schweren Kampfe bewiesen hat. Nehmt meinen Dank dafür! Groß sind Eure Anstrengungen, Eure Opfer gewesen, Ich kenne sie und erkenne sie und auch Gott, der über uns waltet, hat sie erkannt. Errungen haben wir, was wir erringen wollten. Mit Ruhm gekrönt steht Preußen vor Mit- und Nachwelt da; selbstständig durch bewiesene Kraft, bewährt im Glück und Unglück. Allesammt, Einer wie der Andere, eiltet Ihr zu den Waffen; im ganzen Volke nur ein Gefühl. So auch war der Kampf! Solchen Sinn, sprach Ich damals, lohnt Gott. Er wird ihn jetzt lohnen durch den Frieden, den er uns gab. Eine bessere Zeit wird wiederkehren durch diesen Frieden. Nicht für Fremde wird der Landmann mehr säen, und wird ernten für sich! Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft werden wieder aufblühen, Wohlstand aller Klassen wird sich wieder gründen und in einer neuen Ordnung werden die Wunden heilen, die langes Leiden Euch schlug.

Hauptquartier Paris, den 4. Juni 1814.

Friedrich Wilhelm.

XI.

An Mein Volk.

Als ich in der Zeit der Gefahr Mein Volk zu den Waffen rief, um für die Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu kämpfen, da zog die gesammte Jugend wetteifernd zu den Fahnen, um mit freudiger Entsagung ungewohnte Beschwerden zu ertragen und entschlossen, selbst dem Tode entgegen zu gehen; da trat die Kraft des Volkes unerschrocken in die Reihen Meiner tapfern Soldaten und Meine Feldherren führten mit Mir ein Heer von Helden in die Schlacht, die des Namens ihrer Väter als Erben ihres Ruhmes sich würdig erwiesen. So eroberten wir und unsere Verbündeten, von Siegen begleitet, die Hauptstadt des Feindes; unsere Fahnen weheten in Paris; Napoleon entsagte der Herrschaft; dem deutschen Vaterlande ward Freiheit, den Thronen Sicherheit und der Welt die Hoffnung eines dauerhaften Friedens zurück gegeben.

Diese Hoffnung ist verschwunden; wir müssen von Neuem in den Kampf. — Der Mann, der zehn Jahr hindurch unsägliches Elend über die Völker verbreitete, hat eine verrätherische Verschwörung nach Frankreich zurück geführt. —

Das bestürzte Volk hat seinen bewaffneten Anhängern nicht widerstehen können, seine Thronentsagung (obwohl er selbst noch im Besitz einer beträchtlichen Heeresmacht) sie für ein freiwilliges, dem Glück und der Ruhe Frankreichs dargebrachtes Opfer erklärt hatte, achtet er, wie jeden Vertrag für nichts; er steht an der Spitze eidbrüchig gewordener Soldaten, die den Krieg verewigen wollen; Europa ist von Neuem bedrohet; es kann den Mann auf Frankreichs Thron nicht dulden, der die Weltherrschaft als den Zweck seiner stets erneuerten Kriege laut verkündigte; der die sittliche Welt durch fortgesetzte Wortbrüchigkeit zerstörte und deshalb für eine friedliche Gesinnung keine Bürgschaft leisten kann.

Von Neuem also in den Krieg; Frankreich selbst bedarf unsrer Hülfe, und ganz Europa ist mit uns verbündet. Mit euern alten Siegesgefährten geht ihr brave Preußen mit Mir, mit den Prinzen meines Hauses, mit den Feldherren, die euch zu Siegen geführt in einem nothwendig gerechten Kriege.

Die Gerechtigkeit der Sache, die wir verfechten, sichert uns den Sieg.

Ich habe eine allgemeine Bewaffnung, mittelst Ausführung meiner Verordnung vom 3. September 1814, die in allen meinen Staaten vollzogen werden soll, befohlen.

Das stehende Heer soll ergänzt, die Abtheilungen der freiwilligen Jäger sollen gebildet, die Landwehr zusammen berufen werden.

Die Jugend der gebildeten Stände vom vollendeten 20. Jahre hat die Wahl, ob sie in die Landwehr 1ten Aufgebots treten, oder in die Jäger-Corps des stehenden Heeres aufgenommen sein will. Jeder Jüngling, der sein 17. Jahr vollendet hat, kann bei gehöriger körperlicher Stärke dem Heer nach eigner Wahl sich anschließen.

Ich lasse dieserhalb eine besondere Verordnung ergehen. Ueber die Bildung der einzelnen Corps und der Landwehr wird in jeder Provinz die Bekanntmachung durch die beauftragten Behörden erscheinen. So treten wir, bewaffnet mit dem gesammten Europa, wider Napoleon-Bonaparte und seinen Anhang noch einmal in die Schranken

Auf denn mit Gott für die Ruhe der Welt, für Ordnung und Sittlichkeit, für König und Vaterland.

Wien, den 7. April 1815.

Friedrich Wilhelm.

XII.

Armee-Befehl.

Ich danke den Herren Generalen, Kommandeurs, Offizieren und Soldaten der Infanterie und Artillerie für die Anstrengungen, die sie gemacht und für das gute Benehmen, das sie in der Schlacht bezeigt haben, besonders danke ich der Infanterie, welche bei dem letzten Angriff der feindlichen Kavallerie Massen formirte, und wiederholt die Angriffe des Feindes abschlug und sich durch ihr Betragen Achtung und Furcht zu verschaffen wußte.

Ich werde diejenigen Herren Generäle, Kommandeurs und Soldaten, welche sich besonders durch Muth und Ausdauer auszeichneten, des Königs Majestät namhaft machen und sie zur verdienten Belohnung in Vorschlag bringen. Wir sind Bonaparte überlegen und der Sieg wird und muß uns zu Theil werden, wenn ein Jeder seine Schuldigkeit thut. Soldaten! vergeßt nicht, daß ihr Preußen seid, daß Sieg und Tod unsere Loosung ist, und daß der Sieg alles giebt, was ihr bedürft, Ruhe, Verpflegung und einen baldigen ehrenvollen Frieden.

Den Truppen wird dies bekannt gemacht, und die Herren Generäle und Kommandeurs werden sie anregen und mit demjenigen Geist zu erfüllen wissen, durch den preußische Truppen beseelt sein müssen, und durch den sie sich im letzten Kriege so sehr ausgezeichnet haben.

Hauptquartier Wavre, den 18. Juni 1815.

v. Blücher.

XIII.

Tagesbefehl am 21. Juni 1815.

Das den beiden Armeen während der Schlacht sichtbare Haus auf der Straße nach Brüssel heißt: „La belle Alliance"; von dort aus gab Bonaparte seine Befehle während der Schlacht. Auf dieses Haus rückten die beiden verbündeten Armeen stets vor, dort lag die Entscheidung des Kampfes und dort begrüßten sich die beiden Feldherren als Sieger. Um dieser Umstände Willen und zum Andenken an den Bund beider Nationen, der Preußischen und der Britischen, sowie an die Freundschaft beider Feldherrn, soll die Schlacht vom 18. „die Schlacht von la belle Alliance" genannt werden.

v. Blücher.

XIV.

Armee=Befehl.

Brave Offiziere und Soldaten des Heeres vom Niederrhein! Ihr habt große Dinge gethan, tapfere Waffengefährten! Zwei Schlachten habt Ihr in drei Tagen geliefert; die erste war unglücklich und dennoch war Euer Muth nicht gebeugt. Mit Mangel hattet Ihr zu kämpfen und Ihr trugt ihn mit Ergebung. Ungebeugt durch ein widriges Geschick, tratet Ihr in 24 Stunden nach einer verlorenen blutigen Schlacht den Marsch zu einer neuen an, mit Zuversicht zu dem Herrn der Heerschaaren, mit Vertrauen auf Eure Führer, mit Trotz gegen Eure siegtrunkenen, übermüthigen, eidbrüchigen Feinde, zur Hülfe der tapfern Britten, die mit unübertroffener Tapferkeit einen schweren Kampf fochten.

Die Stunde der Entscheidung aber sollte schlagen und kund thun, wer ferner herrschen soll, ob jener ehrsüchtige Abentheurer oder friedliche Regierungen. Das Schicksal des Tages schwankte furchtbar, als Ihr aus dem Euch verbergenden Walde hervorbracht, gerade in den Rücken des Feindes, mit dem Ernst, der Entschlossenheit und dem Selbstvertrauen geprüfter Soldaten, um Rache zu nehmen für das vor 48 Stunden erlittene Unglück. Da donnertet Ihr in des Feindes erschrockene Reihen hinein und schrittet auf der Bahn des Sieges unaufhaltsam fort. Der Feind in seiner Verzweiflung führte nun sein Geschütz und seine Massen gegen Euch, aber Euer Geschütz schleuderte den Tod in seine Reihen und Euer stetes Vorschreiten brachte ihn in Verwirrung, dann zum Weichen und endlich zur regellosten Flucht. Einige Hundert Geschütze mußte er Euch überlassen, und seine Armee ist aufgelöst.

Noch weniger Tage Anstrengung wird sie vollends vernichten, jene meineidige Armee, die ausgezogen war, um die Welt zu beherrschen und zu plündern. Alle große Feldherren haben von jeher gemeint, man könne mit einem geschlagenen Heere nicht sogleich darauf wieder eine Schlacht liefern. Ihr habt den Ungrund dieser Meinung dargethan und gezeigt, daß tapfere geprüfte Krieger wohl überwunden, aber ihr Muth nicht gebeugt werden kann. Empfangt hiermit meinen Dank, Ihr unübertrefflichen Soldaten, Ihr meine hochachtbaren Waffengefährten! Ihr habt Euch einen großen Namen gemacht. So lange es Geschichte giebt, wird sie Euer gedenken. Auf Euch Ihr unerschütterlichen Säulen der preußischen Monarchie ruht mit Sicherheit das Glück Eures Königs und seines

Hauses. Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen.

Hauptquartier Gemappes, den 19. Juni 1815.

v. Blücher.

XV.

Die Armee hat Mir aufs Neue Gelegenheit gegeben, Ihr meine volle Zufriedenheit und Meine Erkenntlichkeit auszudrücken für die ausgezeichneten Waffenthaten, durch welche es ihr gelungen ist in einem Zeitraume von 19 Tagen einen Feldzug zu beendigen, ihren Namen durch neuen Ruhm zu erhöhen und die Hoffnung zu einem dauernden Frieden der Welt zu gründen. Nie ist Tapferkeit und Beharrlichkeit durch glänzendere Erfolge gekrönt worden. Ich wünsche meiner Armee Glück zu diesen Erfolgen und erwarte von ihr, daß sie sich unter allen Umständen durch Kriegszucht und Ordnung ebenso rühmlichst auszeichnen wird, wie durch ihre Siege.

Mein angelegenes Geschäft wird es sein, der Armee und vorzüglich verdienstvollen Männern in derselben, welche mir genannt werden, die Beweise Meiner besondern Gnade zu geben, auf welche sie besonders Ansprüche haben.

Hauptquartier Paris, den 11. Juli 1815.

Friedrich Wilhelm.

XVI.

Armee-Befehl.

Der Herzog von Wellington hat mir angezeigt, daß sowohl das Ober-, als Unter-Parlament von England unterm 23. Juni eine Dankadresse der englischen Nation an mich und an die, meinem Befehle untergebene tapfere Armee für den am 18. Juni erfochtenen Sieg einstimmig votirt hat.

Ich mache dies der Armee mit um so größerem Vergnügen bekannt, als dies das erste Beispiel ist, daß die englische Nation einer fremden Armee auf diese Art ihren Dank und ihre Achtung öffentlich bezeigt, und wird dies zu einem neuen Bande der wechselseitigen Achtung und des Vertrauens führen, welches schon bisher beide Armeen so schön vereinigte, und wodurch so glänzende Resultate errungen wurden.

v. Blücher.

XVII.

Dies heilige Panier muß und soll der Soldat mit seinem Blute vertheidigen; dies Zeichen soll dem Krieger zum Siege führen, muß er nach hartnäckiger tapferer Vertheidigung einige Schritte weichen, dann diene es ihm zum Sammlungspunkte, bei welchem er zu siegen oder zu sterben geschworen hat.

Bei den alten Regimentern haben viele unserer Väter für und bei denselben geblutet, Ruhm und Ehre erworben, wir wollen ihnen darin nicht nachstehen. Darum muß in Zukunft keine Truppen-Abtheilung ihre Fahnen und Standarte aus den Gefechten zurückschicken, in der falschen Absicht, solche keiner Gefahr auszusetzen. Wer dies thut verzweifelt an seiner Kraft dieselbe vertheidigen zu können. Dies kann und muß aber bei Preußen nie der Fall sein.

Unter keiner Bedingung darf dies heilige Zeichen von dem Corps entfernt werden, dem es der König und das Vaterland als ein Unterpfand seiner Ehre anvertraute, am wenigsten darf es jemals in fremde Hände übergehen, ehe er dies zugiebt, muß ein jeder Offizier, jeder Soldat für dessen Vertheidigung Blut und Leben geben, und er kann überzeugt sein, daß bei diesem festen Entschlusse fast immer der Sieg, wenn nicht, aber ein rühmlicher ehrenvoller Tod, das schönste Loos des Soldaten, sein Lohn sein wird.

Hauptquartier Caen, den 19. September.

v. Blücher.

XVIII.

Ich kann die Armee, die jetzt auf dem Rückmarsch in ihre Heimath begriffen ist, nicht verlassen, ohne Euch braven Soldaten mein Lebewohl und meinen Dank zu sagen.

Als Se. Majestät der König mir das Kommando der Armee aufs Neue anvertraute, so folgte ich diesem ehrenvolle Rufe mit Vertrauen auf Eure so oft geprüfte Tapferkeit. Ihr habt diese bewährt, Soldaten! und das Zutrauen gerechtfertigt, das der König, das Vaterland, Europa in Euch setzte.

Eingedenk Eurer hohen Bestimmung habt ihr den alterrungenen Ruhm zu verherrlichen gewußt und einen schweren Kampf in so wenig Tagen beendigt, daß kaum die Nachricht vom Beginn derselben Eure Heimath erreicht hatte. Ihr seid des Namens Preußen, Deutsche, werth. Nehmt meinen Dank Kameraden für den Muth, für die Ausdauer und die Tapferkeit, die Ihr bewiesen, und womit Ihr so

herrliche und große Erfolge in so kurzer Zeit erkämpft habt. Der Dank Eurer Mitbürger wird Euch bei der Rückkehr empfangen und indem Ihr die verdiente Ruhe genießet, wird Euch das Vaterland zu neuen Thaten bereit finden, sobald es wieder Eures Armes bedarf.

Hauptquartier Compiegne, den 31. Oktober 1815.

v. Blücher.

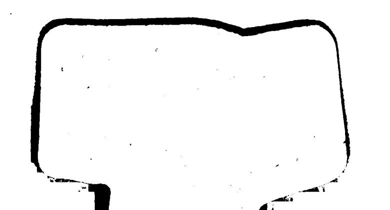


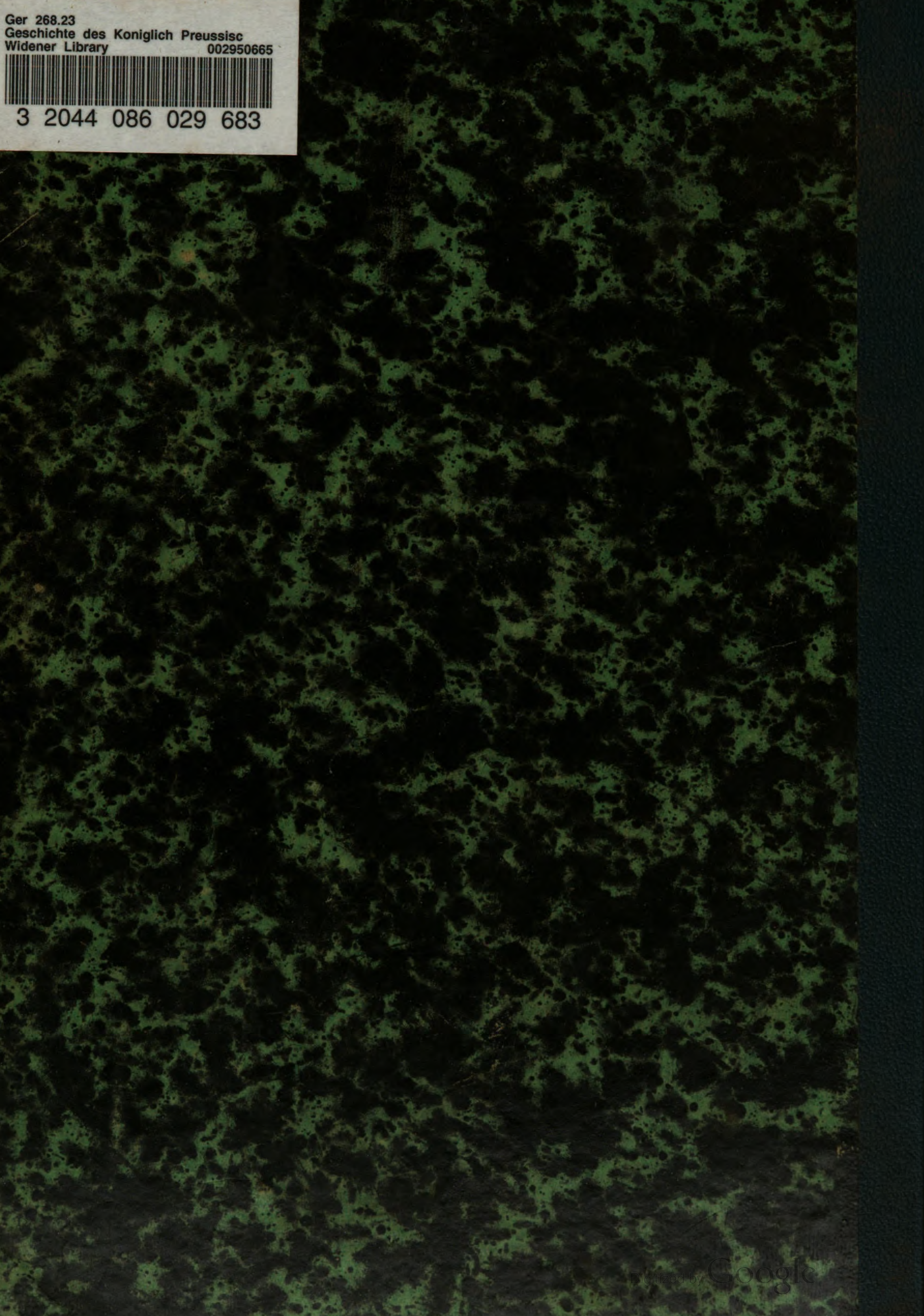
Druckfehler.

Seite	10	Zeile 24	lies	Klüx, statt Klix.
=	38	= 5	=	angegriffen, statt angriffen.
=	111	= 33	=	Grebenmacher, statt Grebmacher.
=	146	= 25	=	Aunah, statt Annah.
=	152	= 32	=	Hornoh, statt Hormoh.
=	155	= 17	=	Grimonstere, statt Grimonstern.
=	169	= 11	=	1te und 2te, statt 2te und 3te.
=	198	= 9	=	dieses Werk, statt diese Werke.
=	208	= 9	=	Wenkstern, statt Weackstern.
=	216	= 14	=	Hauptquartier Breslau, statt Breslau.



Druck der Julius Köhler'schen Buchdruckerei (H. Jungandreas) in Görlitz.




Ger 268.23
Geschichte des Koniglich Preussisc
Widener Library 002950665
3 2044 086 029 683
Digitized by Google